DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Ostern; Gründonnerstag bis Ostermontag

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.33

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)
Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

Visual Library

AT-DAI 1.3.1.33.1 Beichte/ 10.4.76/

Kath. Bildungswerk Hall
9.4.1976 , 2o,oo h

Schuld und Schuldentlastung , eine vorösterliche Besinnung

Einleitung : Die Besinnung in der Zeit des Kirchenjahres. In der Situation der Welt , Gesellschaft - ein ungeliebtes Thema ; ein kleiner Beitrag zum Thema Beichte, damit wir von der Sinnhaftigkeit dieses Vollzuges etwas mehr überzeugt sind, weil er manchmal als so unmodern hingestellt wird.
Gliederung : Schuld und Schuldgefühl; Schuldentlastung in ihrer menschlichen und religiösen Bedeutung.

1) Schuld und Schuldgefühl : Unterschieden , weil es nicht unbedingt zusammenstimmt , wenn es auch so sein sollte. Beispiel : Das Mädchen mit dem Verkehrsunfall. Umgekehrt : Schulderkenntnis, aber kein Gefühl - mich packt keine wilde Reue, weil ich den und den einmal fertiggemacht habe.
Beim Kind schon ab 3. Lebensjahr undiffenrenzierte Schuldgefühle, (über die Nasse Hose) Auch Versuche die Schuld zuverheimlichen , verstecken , vertuschen, abschieben, dieUmgebung ablenken, verschwinden , sich verstecken. Dabei kann das Kind echte Schuld kaum noch erkennen, es ist über die Folgen von Handlungen bestürzt, die es gar nicht beabsichtigt hat(Kaffeetasse) . Es ist heute eine Lücke im erzieherischen Tun , daß man das Kind mit seinen Schuldgefühlen alleinläßt, selber auch darüber hinweggeht, echte und unechte Schuld nicht unterscheidet : Beispiel: Kaffeetasse - Dreiradler; der Neunjährige und der Geburtstagsbeschwerde. Grunderfahrung.

2) Die Schuld gehört zum menschlichen Leben . 2 Möglichkeiten der Entlastg
Die kindische , unreife Form der Schuldentlastung
Das ,was das Kind ohne Schuld nicht anders kann , wenn es ihm nicht gelehrt wird, kann der Erwachsenen zu seiner Form der Schuldentlastg wählen. Wir sind an sich von klein auf daran gewöhnt, es so zu machen. Das wesentliche der unreifen Form der Schuldentlastung ist , daß man sich mit sich selbst nicht auseinandersetzt. Die Schuld bleibt im Keller, man läßt sie nicht in die Etagenwohnung des Bewußtseins ein. Man kann ihr zwar nicht kündigen , daß kann nämlich niemand, sie ist bei mir unter Mieterschutz, aber man schneidet sie, wennsie einem im Stiegenhaus begegnet , wie man einen alten Drachen schneidet./Man zieht die Schublade nicht heraus.
Formen der kindischen Schuldentlastung :

a) sich ablenken : Krach, Erlebnisse, Außenbetrieb, Stille meiden, Furcht vor dem Einkehrtag ist oft eine Furcht vor der Selbsterkenntnis. Unter den Diwan schieben . Meditation : Wenn das ausgeklammert wird, dann wird Med.sehr leicht zum geistlichen Konditoreiladen.
b) abstreiten : Das Kind macht das kindisch , ein Intellektueller macht das Abstreiten der Schuld natürlich gepflegter. Er weist nach , daß es keine gibt, daß Schuld so etwas ähnliches wie Krankheit ist. Die wegdiskutierte Schuld (Beispiel USA , Freudsche Psychologie und Konsequenzen. Damit ist die unaufger.Schbl .e
c) abschieben : andere schuldig machen . Nicht mit der Schuld, die ich habe , nein - es ist eine ausgesprochene Erleichterung für mich, Schuldige zu sehen ,Freude am Negativen, Kritiksucht, Skandal; Freude am Dick-aufgetragenen Bösen - Illustrierte. Aggression auch in der Kirche . Wer vom negativen Affekt lebt, wenn ich zum Kritikaster werde, dann muß ich aufpassen : Es ist ein schlechtes Zeichen für mich. Der heiligste Priester ist nicht unbedingt der, der immer von der Kanzel schimpft.

ableiten

d) auslassen - in Form von schlechter Laune. Jeder Erzieher, Lehrer weiß, daß man am meisten dazu geneigt ist, barsch , hart, ungerecht zu werden, wenn man selbst ein schlechtes Gewissen hat.

e) abwaschen Lady Macbeth. - Neurotische Formen , Selbstbestrafung.

3) Die reife Form
Beispiel: Der Mann mit den ehelichen Schwierigkeiten.

Zu sich kommen, Sich-auseinander-setzen . (aufräumen)
erkennen ,
Distanz nehmen - bereuen
Ansetzen zum gutmachen
Verzeihung erbitten und erwarten .

4) Was sagt die hl. Schrift dazu : Schub und metanoein .

5) Was sagt Christus dazu : Die größte menschliche Leistung !
Verlorenen Sohn, Sünderin , 99 Gerechte,
Wer das versucht, konkrte, bekennende, zugeben den überschütte ich mit der ganzen Verzeihung . ; Auch wenn er in dieser Welt nirgend Verzeihung fände, bei mir bekommt er sie! Und er bekommt sie mit einem menschlichen Wort, einer menschlichen Geste, er bekommt das mit Sicherheit gesagt, an einem Zeitpunkt, er bekommt emiene Handschlag : Es ist gut : Sakrament .

6) Was sagt die Kirche ?

7) Private Angelegenheit ?
Schauen wir auf die unreifen Formen : Was sind das für Belastungen der Umgebung. Im kleine wie im großen : Verdrängte Schuld ist der Dämon in der Gemenschaft, in der Kirche in der Welt. Analyse von Leuten wie Hitler oder Stalin. Hinter den größten Haßlehren mit den furchtbarsten Folgen steht oft nichts anderes als geheime Schuldentlastung.
Bereinigte Schuld ist der Engel der Menschheit : Hinter den größten Persönlichkeiten , die sich der Menschheit gewidmet haben , die als Licht über die Welt gegangen sind, steht auch für uns erkennbar häufig eine reife Auseinandersetzung mit der Schuld : Petrus, Paulus, Augustinus, Franziskus von Assisi, Ignatius von Loyola. Charles de Foucould.

Sinnhaftigkeit des Bußvollzugs .

AT-DAI 13.1.33.2

Landeck, Karfreitag 1976,

Einleitung : Wachet und betet damit ihr nicht in Versuchung fallt.
Die Stunde der Finsternis, der Macht des Bösen , der Versuchung , die Stunde des Fürsten der Welt.
Eine Besinnung über die Versuchung :

Jeder Mensch hat seine Versuchung .
Die Belastungen die wir haben , Erbe , Anlagen , Besondere Bedingungen , Verbitterung, Schwächen. Je älter, umso mehr müßten wir uns kennen. Wo liegen die Versuchungen meines Lebens ? Erkennen heißt schon die Bremse ziehen . Man kann nicht mehr so überrascht werden . Man ist gefaßt und wachsamer. Zu dieser Wachsamkeit hat Christus ja gerufen.

Jeder Stand hat seine Versuchung
Der Priester, der Arbeiter, der Lehrer , ddr Beamte , die Hausfrau, alle Berufe haben einen Sinn für die Gesamtheit und bei allen Berufen besteht die Gefahr , daß wir gegen diesen Sinn verfehlen.

Jedes Alter hat seine Versuchung

Jedes Land hat seine Versuchung
Befragung : Minderwertige Nationen , bessere Nationen - Unsinn . Wichtiger ist , daß man erkennt . Jesus hat seinem Volk die Versuchungen gesagt , und er hat ihne auch gesagt , daß es keine minderwertigen Samaritaner gibt.
Die Versuchung des Österreichers ?
Die Charakterlosigkeit, Die konsequenz ist nicht unsere Stärke. Er kann ganz gut mit zwei Seelen in seiner Brust leben . Er kann Grundsätze leichtfertig an den Nagel hängen. Er geht wegen eines sittlichen Grundsatzes nicht auf die Barrikaden. Er ist für die bequmere und billigere Lösung. ~~Eure Rede sei Ja~~ Ach, wärest Du doch kalt oder warm , weil du aber lau bist , will ich dich ausspeien aus meinem Mund - das könnte Jesus Christus den Österreichern ins Stammbuch geschrieben haben .
Auch dienVersuchung der österreichischen Kirche. Nachgeben über die sinnvolle Grenze hinaus.

Jede Zeit hat ihre Versuchung
Die große Zentrifuge in die Plattheit und Oberflächlichkeit. Was nützt es dem Menschen , wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet ? Das Naheliegende, Nützliche,Praktische , Unmittelbare, Greifbare. Leben ohne Horizont. Verlust von Sinn und Erfüllung. Mit dem Standliche fahren , nicht mit dem Fernlicht. Die Einsetllung auf Nah drehen , nicht aud Unendlich.

Christus hat um die Versuchung gewußt, auch um die Versuchung der Seinen . Er hat gebetet für die , die versucht werden , und hat zum Gebet in der Stunde der Versuchung aufgefordert.
Führe uns nicht in Versuchung !

1.3.1.33.2

Landeck, Ostersonntag 1976 , 9,00 h

Wir wollen eine kleine Besinnung darüber halten , warum Ostern die Mitte der christlichen Botschaft ist .

Tod und Leben
Gesetz des Todes

Dazu könnten wir weit ausholen und darüber nachdenken , daß über unserem ganzen Dasein das Gesetz des Todes liegt. Alles Irdische zerfällt.
In der winzigen Welt des Atoms gibt es Teilchen , die nur Million stel von Sekunden existieren. In der großen Welt des Alls werden Sterne geboren , in ihre Bahnen geschleudert, leuchten, verglühen, lösen sich auf. Auch im festesten Gestein liegt der Zerfall.
Alles Lebendige strebt dem Tod zu. Vor einiger Zeit habe ich die ältesten Bäume Tirols im Ultental gesehen , die die U. München untersucht hat. Riesige Lärchen , mit vielen Metern Umfang , die älteste reicht bis zur Zeit Christi zurück. Noch hat sie ein paar grüne Triebe , der Großteil des Stamms ist schon tot. In jeder Blume blüht auch schon der Tod, der schönste Frühling kann nicht darüber wegtäuschen.
Die Tiere sterben. Wie ein Zeitraffer ist das Dasein bei der Eintagsfliege: Am Morgen Geburt, um Mittag Hochzeit, nachmittags Kinder, Abends Sterben -
Und was ist beim Menschen eigentlich verschieden ? Das Zeitgefühl ist recht relativ. Den Kinder da kommt ein Schuljahr schrecklich lang vor, und manche können das Größerwerden kaum erwarten. Später beginnen die Jahre zu laufen . Ein alter Mensch hat einmal gesagt : Das Leben ist wie eine Tür , die ich auf- und zugemacht habe, so schnell geht es vorüber.
Alles Irdische steht unter dem Gesetz des Zerfalls , alles Lebendige wandert auf den Tod zu. Darüber kann der schönste Frühling nicht hinwegtäuschen .(Und es nützt nichts , wenn man trällert " es geht alles vorüber, es geht alles vorbei ").
Die Wiederkehr ist nicht endgültig. Das Leben hat hier immer nur ein Gastspiel. - Und wir Menschen sind die einzigen Wesen auf der Welt , die das w i s s e n , daß sie sterben müssen.
Nicht alle wissen es gleich deutlich, so wie etwa der Mann, der mir vor ein paar Tagen erzählt hat , daß er nun Metastasen hat , der weiß es ganz genau, und unwiderruflich , das Gesetz des Vergehens.
Über der Welt steht die große Sanduhr.
. Auf dem Hintergrund des großen Vergehens, Sterbens , Abschiednehmens , Verrinnens müssen wir das Sehen , was die Christenheit seit zweitausend Jahren feiert. Das , was in den Begegnungen mit dem Auferstandenen die Jünger damals zu tiefst ergriffen hat. Das was eigentlich erst die Existenz einer gläubigen Gemeinde Christi , einer Kirche möglich gemacht hat:
Die Auferstehung des Welterlösers hat das Gesetz des Todes aus unserem Leben weggefegt . Freilich wird weitergestorben , weiter Abschied genommen , Aber das Aufhören des Herzschlags, des Kreislaufs , des Augenlichts, des Atems , das alles ist keine Endstation . Es wird nur umgestiegen, zu einer schwerelosen Fahrt über das Nebelmeer dieser Zeit, zu einer Geborgenheit ohne Zweifel und Unsicherheit , zu einem wiedersehen .
Und wenn wir das glauben , und wenn wir durch den Nebel der Zeit die Morgendämmerung spüren , dann glauben wir das nicht, weil es ein schöner Traum ist , sondern weil dieser Glaube auf der verläßlichsten Sicherheit beruht , die es gibt : Der Heißung Gottes :

I m H a u s e m e i n e s V a t e r s s i n d v i e l e W o h n u n g e n . W e n n e s n i c h t s o w ä r e , h ä t t e i c h e s e u c h n i c h t g e s a g t .

Einer der ältesten Osterhymnen der Kirche sagt das so : Tod . und Leben da kämpften , seltsamen Zweikampf. Der Fürst des Lebens, dem Tode erliegende , herrscht als Sieger - und lebt.

Ostern ist nicht der mythologische Ausdruck von etwas, Blüte, Hoffnung , Optimismus, Lebenswille , Naturerwachen , Sonnenwiederkehr, Wärmerwerden ..... hinter Ostern flammt das ewige Leben auf.

D Engl: Tod und Leben da kämpften, seltsamen Zweikampf.

13.1.33.2

Landeck, Ostersonntag 1976 , 11,oo h Kindermesse

Ein kleines Wort geht auf die große Reise um die Welt und in die Ewigkeit.

Liebe Kinder !

Ihr wißt, daß was mit " Es war einmal" anfängt: Das Märchen . Aber eigentlich nicht eine Predigt . Trotzdem will ich meinekurze Predigt heute mit dem Wort "Es war einmal" anfangen.

Es war einmal ein kleines Wort. Es hatte vier Silben , und in dem Wort war ein fröhlicher lustiger Klang. Man konnte das Wort eigentlich gar nicht traurig aussprechen, maa konnte es nicht verdrießlich vor sich hinbrummen, oder mit schiefem Mund raunzen , dazu die Laute zu lustig U und A und E und I . Man mußte das Wort singen . Wie die Jünger vor zweitausend Jahren vom auferstandenen Herrn erzählt haben , da hat sich ihnen dieses Wort auf die Lippen gedrängt. Die ersten Christen haben es gleich gesungen , wenn sie zusammen gekommen sind.

Und nun ist das kleine Wort zweitausend Jahre lang auf die Reise gegangen.

Heute singen sie es im Petersdom in Rom zu den silbernen Fanfaren. Der Papst ruft es vom Balkon herunter. In Rußland sagen es die Leute zueinander . Die Neger in Nordamerika singen es und klatschen dazu mit den Händen. In den Bambuskirchen auf Neuguinea sitzen die Leute auf dem Lehmboden , die Frauen und Kinder und Männer und sie singen das kleine Wort-, In Hongkong singen es heute die Chinesenkinder in der Kirche und sind dabei froh , daß in dem Wort kein R drin vorkommt, das könnenen sie nämlich nicht aussprechen. In manchen Kirchen Afrikas wird zu diesem Wort heute getanzt. Das kleine Wort ist auf die Reise um die Welt gegangen .

Ihr wißt natürlich schon , wie das kleine Wort heißt , das um Ostern alle beten und singen. A L l e l u j a !

Aber eine andere Frage ist , ob alle wissen , was diese kleine Wort eigentlich heißt ?

In einer dritten Klasse habe ich das auch gefragt , und da hat dann einer gesagt : Alleluja ist ein Jodler! Das war gar nicht einmal so falsch . Es klingt nicht nur fast wie ein Jodler, es heißt in unserer Sprache : Jauchzet dem Herrn ! Vor dreitausend Jahren haben die frommen Menschen in Jeruslem und im heiligen Land dieses Wort schon so gesungen , wie wir es hier in Landeck in der Pfarrkirche tun : Einer singt es vor und die anderen singen es nach. Aber berühmt geworden ist das kleine Wort mit dem auferstandenen Jesus . Es ist das kürzeste und bekannteste Osterlied.

AT-DAI 1.3.1.33.3

Ostersonntag , Landeck, 9,oo h 6. April 198o

Thema : M e d i t a t i o n ü b e r d i e G r ä b e r d e r W e l t

In den vergangenen vorösterlichen Tagen bin ich über einen Dorffriedhof gegangen . Und da war ein Grab , an dem zwei Kinder eifrig damit beschäftigt waren , einen großen Frühlingsblumenstrauß einzufrischen . Ich habe mir dann die Tafel am Kreuz angeschaut , auf der nur ein Name stand : Xxxxxxxx Theresa N., 35 Jahre alt, gest am ... 1977 . Offenkundig das Grab einer jungen Mutter. Und wenige Schritte weiter war eine ältere Frau mit dem Herrichten eines Einzelgrabs beschäftigt : Maria N., 19 Jahre verunglückt.... . In beiden Fällen eine Tragödie . Ist der Blumenschmuck der strahlenden Narzissen nicht ein Widerspruch ? Ich bin dann weitergegangen - und wie von selbst ist es zu einer kleinen Meditation über die Gräber der Welt gekommen . Sie führen eine stille, aber beeindruckende Sprache .

Was teilen sie uns mit ?

Immer wieder werden neue Gräber gegraben - und ausgegraben . Zehntausende von Gräbern aus vergangenen Jahrtausenden sprechen von den Gefühlen und Sehnsüchten der Menschen rund um den Tod.

Da gibt es die Botschaft der A n g s t und der F u r c h t vor dem Toten . Man versucht ihn zu bannen und fernzuhalten . Man wuchtet schon in grauer Vorzeit Steine über die Ruhestätten , damit der Tote dort gebannt bleibt und den Lebenden nicht schaden kann (Manchmal fühlt auch vielleicht der eine oder andere von uns das Unheimliche des Todes, wenn man nachts über einen Friedhof geht oder wenn ein Toter im Haus liegt ....) Manche Völker setzen die Toten auf Bäumen für die Geier aus , andere in die Wüste für die Wölfe - man möchte die Toten in Distanz haben .

Manche Gräber der Völker sprechen von Macht und Glanz . M a c h t und G l a n z . So wurde vor kurzer Zeit das Grab des Philipp von Makedonien gefunden - mit einer Fülle von Kunstschätzen - wie das Grab des Tutenkamun , das gerade in Berlin ausgestellt ist . Aber die meisten dieser Prachtgräber die unsterblichen Ruhm verkünden sollten , sind schon längst geplündert und ausgeraubt.

Es gibt auch heidnische Gräber , über denen das N i c h t s und die T r o s t l o s i g k e i t geistert . Hat nicht Bernhard Shaw, der englische Dichter, auf sein Grab schreiben lassen :"B. SH. - zumm Teufel , wer war das ? " - Aber das gespenstischste aller Gräber unserer Zeit ist doch jener einbalsamierte Lenin im Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau . Für ihn gab es keinen Geist und keine Unsterblichkeit. Für ihn gab es keine Dimension , die über die Materie hinausragt. Was soll der Spuk um diese Mumie Wenn ich mit der Sprache des Materialisten spreche - was ist das anderes als ein paar Kilo anorganische und organische chemische Verbindung , eine Fleischkonserve , an der die Millionen vorbeigetrieben werden , um sie anzustarren . Und unsichtbar bewegt sich Jahr für Jahr ein anderer Zug an dieser gespenstischen Mumie vorbei , Hekatomben von Erschlagenen , Vertriebenen , Entrechteten , Ermordeten , gestern aus Sibirien und Äthiopien , heute aus Kambodscha und Afghanistan , Mi lionen und Millionen , die alle die Opfer der Ideologie dieser Mumie sind. Es ist das grauenvollste Grab der Welt .

Aber dann gibt es tausende und tausende von Gräbern nicht-christlichen Gräbern , die in eindrucksvollster Weise von der S e h n s u c h t des Menschen sprechen . - Vor kurzer Zeit hat man in Wilten heidnische Gräber freigelegt . Da war , wie ich dazugekommen bin , gerade ein Skelett von den Ausgräbern aufgedeckt - genau nach Osten gerichtet . Es gibt unzählige geostete Gräber . Warum - weil im Osten die Sonne aufgeht . Und dann gibt es da seit Zehntausenden von Jahren die Beigaben : Lebensmittel , Geräte , Waffen , Schmuck. Alles , was der Mensch für die g r o ß e R e i s e braucht. Gräber verkünden vom A u f b r u c h in die Ewigkeit , in die unbekannte Weite In Ostasien haben Buddhisten den Brauch zu ihrem Totenfest kleine Schiffe zu bauen , auf denen dann bei einbrechender Nacht Lichter entzündet werden . Und dann schwimmen die kleinen Schiffe zu Tausenden hinaus über

den Strom in das dunkle Weltmeer ... Ein ergreifendes Bild der Sehnsucht des Menschen , der Sehnsucht der Völker , die über den Tod hinaus geht in das - freilich dunkle- Reich des Ewigen .

Und nun zu den christlichen Gräbern : Mir scheint , daß hier las Schmuck sich etwas ganz Besonderes herausgebildet hat : Das Licht und die B l u m e . Wie bei den Gräbern am Beginn - die Blume ist doch das gerade Gegenteil von Verwesung und Verge en : Blume weist doch auf Blühen , auf kommendes Lebens , auf Entfaltung und Freude hin . Im christlichen Grabbrauch wird der Ort der Verweseung sozusagen relativiert. Es ist auch einmalig in der Welt : Einer der heilgsten Plätze unseres Glaubens , die Grabeskirche von Jeruslem , wölbt sich über einem l e e r e n Grab . Nun gibt es viele leere Gräber auf derErde - solch die ausgeräumt und solche die nie beützt wurden (wie in der Hofkirche) Es gibt aber nur e i n Grab , das vom Toten v e r l a sse n wurde: Das Grab Christi . Und damit bekommen die Gräber bei den Christen den Charakter des P r o v i s o r i u m s .

An sich ist der vorherrschende Gedanke bei einem Gang über den Friedhof die V e r g ä n g l i c h k e i t d e s M e n s c h e n Wir sehen mit zunehmendem Alter, wie die bekannten Namen immer zahlreicher werden . Man denks ans Sterben . Wir sollten bei einem Osterspaziergang über den Friedhof aber einmal die V e r g ä n g l i c h k e i t der G r ä b e r bedenken . - Vor einiger Zeit bin ich auf einem ehemaligen Friedhof auf einer Bank gesessen , die Kinder sind mit den Müttern unterwegs gewesen , die Vögel waren da , Sträucher und Bäume - und doch wars noch vor wenigen Jahren ein Friedhof , und ich habe selbst noch dort Begräbnisse gehalten . Das ist wie ein Symbol :

Wenn Christus uns einen neuen Himmel.und eine neu Erde verheißen hat - xxxxxxx ich weiß nicht wie sie aussehen wird , die neue Erde. Meine Vorstellung , meine Phantasie , meine Begriffe versagen . Aber eines wird sie sicher nicht kennen : Friedhöfe !

Denn so wird es sein : Er wird alle Tränen abwischen . Es wird kein Leid mehr geben und keinen Tod. Denn das Frühere ist vorbei ! Siehe , ich mache alles neu !

AT-DA1 1.3.1.33.4

Thema : Das erhellte Dunkel

Das Bild des gekreuzigten Herrn ist uns vertraut . Aber wir lassen uns doch nicht gern im Alltag auf das Dunkel dieser Stunde ein . Heute , am Karfreitag, kommen wir nicht daran vorbei .

D a s D u n k e l u n d d i e H e l l e um den G e k r e u z i g t e n

Wir wollen nicht so sehr auf das äußere Leiden achten , Die Heilige Schrift hat nicht viele Worte und Ausdrucksmöglichkeiten für innere Vorgänge , aber nach dem , was wir vom leidenden Erlöser lesen , ist doch klar , seine tiefste Trauer und Enttäuschung den Seinen gegolten hat . ihrem Verhalten , das vom Verrat , über Undankbarkeit, Charakterlosigkeit , Feigheit bis zur gleichgültigen Indolenz reicht.

Christus stirbt - weitgehend erfolglos. Er stirbt als das , was man heute mit "Versager" bezeichnet .Jenem Ausdruck , der nach dem Zeugnis von Psychologen in unserer Zeit offenkundig die am meisten gefürchtete Situation ist . - Es sieht am Karfreitag wirklich triste aus : Wo sind die 5ooo von der Brotvermehrung , wo sind die Scharen der begeisterten Fans vom Palmeinzug , wo sind die vielen Geheilten , wo die 72 Jünger, wo sind die 12 ? Wo ist diesem Christus die Veränderung der damaligen Gesellschaft gelungen , wo die Einbrüche in die breiten Schichten , auf dem Land in Galiläa, in der Stadt Jerusalem ? Wo hatver die Strukturen der Gesellschaft verändert , wo die sozialen Ungerechtigkeiten beseitigt ? Wo steht seine Organisation ? - Wenn es damals einen Club 2 gegeben hätte , er wäre schlecht weggekommen , dieser Jesus von Nazareth , in der Diskussion . Sicher war für Christus dieses Unverstandensein und diese Erfolglosigkeit bei den Seinen bedrückend . Ist er also ein Versager ?

Vielleicht für den Statistiker und analysierenden Soziologen .

Aber selbst in der Nacht des Karfreitags geschieht auch anderes. Zwischen Mittag und Abend dieses Tages erhellen Blitze das Dunkel. Blitze , die aus dem tiefsten Dunkel aufleuchten und die Landschaft erhellen :

Da sind Frauen , die mutig ihre Hilfe anbieten und mit den Soldaten wegen des lindernden Trankes verhandeln .

Da trifft ein solcher Blitz den religiös-politischen Fanatiker , einenTerroristen neben ihm : Herr , gedenke meiner , wenn Du in Dein Reich kommst ..... Heute noch wirst Du bei mir im Paradies sein!

Da fällt das Licht auf den Offizier des Hinrichtungskommandos . Wahrhaft , dieser war ein gerechter Mann , war Gottes Sohn ...

Und es trifft einen aus den Ratsherren , der alle gesellschaftlichen Bindungen und Zwänge abwirft und für den aufsehenerregendsten Skandal im Hohen Rat sorgt: Er stellt das Ehrengrab !

Und der Strahl fällt auf einen Schriftgelehrten , der lange gezögert hat , sich offen zu bekennnen , wie es eben bei komplizierten Intellektuellen sehr leicht der Fall ist . Nikodemus stellt sich auf die Seite des Mannes am Kreuz .

Der Karfreitag von Jerusalem wird von Blitzen der Gnade erhellt. Es ist wie ein Wetterleuchten des großen Sieges , der freilich nicht in der Art irdischer Siege und Erfolge zuerwarten ist .

Wenden wir uns von dem Karfreitag vor 2ooo Jahren ab , und schauen wir auf den fortlebenden Christus , die Kirche des Jahres 1981

D a s D u n k e l u n d d i e H e l l e i n d e r K i r c h e v o n H e u t e

Auch bei dieser Karfreitagsbetrachtung möchte ich nicht so sehr auf das schauen , was an Haß , Aggression , Ablehnung außerhalb der Kirche ge en sie vorhanden ist . Wir wollen nicht so sehr den öffentlichen Wertabbau auf allen Gebieten beklagen . Nein , schauen wir mehr auf uns , auf die Katholiken , auf die Kirche von heute . Gibt es da nicht auch alle Nuancen der Distanzierung vom Herrn vom blanken Verrat , über Undankbarkeit , Indolenz und Gleichgültigkeit .

1.3.1.33.4

Wenn ich unsere Situation betrachte , so glaube ich , daß die dunkelsten Schatten des Karfreitags in einer Mentalität begründet sind , die heute wie eine Krankheit grassiert : Wir suchen als Wohlstandskinder e i n e n l i e b e n G o t t z u m N u l l t a r i f .

Er darf schon irgendwo thronen , dieser liebe Gott , und auf uns warten , aber er darf nichts fordern , keine Verpflichtungen auferlegen , von keinen Geboten sprechen . Daß Wort "Schuld " soll er tunlichst vermeiden , es ist absolut unzeitgemäß. Was die gelockerten Sitten , voreheliches Zusammenleben , Freizügigkeit im Partnerwechsel und ähnliche Dinge betrifft , da soll er sich gefälligst den geänderten Verhältnissen anpassen . Falls er auf die Gebote Wert legt , müßte er sie jedenfalls gründlich überarbeiten . Er müßte bemüht sein , bei uns , den aufgeklärten , modernen Menschen anzukommen . Man nimmt den heiligen katholischen Glauben sozusagen wie eine Speisekarte im Restaurant und stellt sich das religiöse Menü zusammen , das man zu genießen geruht. Diese Mentalität des lieben Gottes zum Nulltarif ist wahrscheinlich die gefährlichste Krankheit in der Kirche , der dunkelste Schatten des Karfreitags , der durch die Herzen , Gespräche , Schriften und manchmal auch Zeitschriften im innerkirchlichen Bereich geistert. Es gibt viele , die auf dem Wege in die selbstfabrizierte Privatreligion sind , die nirgends weh tun darf, in der es das Kreuz nicht gibt .

Ist also die Kirche von heute krank ? Ist sie ein Versager?

Trotz vieler Dunkelheiten ist sie es genau so wenig , wie der Christus am Kreuz .

Es gibt nämlich mitten in unseren Nächten auch die Blitze . Es gibt diese geheimnisvollen Siege der Gnade , die sich durch nichts beirren läßt.

Da gibt es die wunderbare Familie , [illegible] mitten im Fremdenverkehrsbetrieb , die sich ihr Leben und ihre religiöse Kultur bewahrt.

Da gibt es den jungen Mann , der bei der großen akadmeischen Ehrung sagt : Ich danke Gott , daß ich in einer Familie aufwachsen durfte , in der ich mich bis heute geliebt , angenommen und geborgen weiß .....

Brief Korea

Da gibt es das junge Paar , das sich von Herzen gern hat und sich eine saubere Brautzeit bemüht , trotzdem sie deshalb allenthalben als Außenseiter gelten und für blöd verschrieen werden....

Da gibt es - diesen kleinen Brief eines behinderten Kindes , das [illegible] an den Rollstuhl gefesslet ist : Lieber Bischof , ich habe zwar sehr weh , aber ich bete für Dich ..

Es gibt viele Blitze , manchmal erhellen sie pausenlos die Nacht, wie manche Sommergewitter die Nordkette , den Karfreitag der Kirche Österreichs .

Nein,die Sache Christi geht nicht in Konkurs . Die Kirche Christi wird weiterleben , nicht weil wir so tüchtig oder gut organisiert oder gebildet oder weiß der Himmel was sind , sondern weil aus der Kraft des Kreuzes und des Opfers immer wieder Gottes Gnade mitten im Dunkel der Welt sichtbar wird.

Wir sollten nur etwas weniger nach dem Erfolg denken , sondern mehr nach dem Willen Gottes suchen und fragen , so wie es der Herr am Kreuz getan hat .

1.3.1.33.4

Das erhellte Dunkel

Predigt Karfreitag , Dom 1981

Liebe Gläubige !

In dieser Stunde des Karfreitags wirft das Kreuz seine Schatten über uns . Und niemand ist da , den dieser große Schatten nicht irgendwo streift . Beim einen ists die Sorge um die Gesundheit beim anderen das Problem in der Familie , den drückt die Erfolglosigkeit , der andere kann seine Schwermut , seine Depressionen nicht überwinden . Keiner ist da , den der Schatten des Kreutes nicht ~~xirxi~~ streift , und über manche fällt er in seiner ganzen Wucht .

Ich glaube , daß in einer Zeit wie der unseren zwar nicht die Leiden der Menschen größer sind als zu anderen Zeiten - manchmal sind sie sogar gemildert - aber in unserer Zeit ist es schwerer geworden , Leid zu ertragen . Unsere Tage sind doch geprägt vom Glauben an die Machbarkeit aller Dinge , vom Glauben an die Leistung und den Meßbaren Erfolg. Was soll da das Leid ? Es wird zum Unsinn , zum endgültigen und totalen "Umsonst " , zur Frustration . Über das Dasein fällt die Nacht .

Die Kirche ruft uns in dieser Stunde unter das Kreuz Christi damit wir diese Mentalität etwas korrigieren . Es ist ja richtig , daß die Stunde des Todes Jesu am Kreuz eine sehr dunkle Stunde ist - nicht nur wegen des schrecklichen körperlichen Leids , wegen der menschlichen Bedrängnis , auch nach den Maßstäben unserer Zeit : Christus ist erfolglos . Er hat sich offenkundig nicht durchgesetzt Die Religionssoziologen und Pastoralstrategen unserer Zeit würden wortreiche Analysen anstellen , was da alles schief gelaufen ist . Christus ist bei einer Menge Leute "nicht angekommen " . Sein Unternehmen war offenkundig schlecht ~~xrgxxixxirx~~ geplant , seine forderungen zu unangenehm , seine Propaganda zu wenig zielgerichtet , seine Jünger zu wenig geschult , seine Anhängerschaft zu schwach durchorganisert. Es gab damals etwa vier Millionen Juden , und unter dem Kreuz steht eine Handvoll , zumeist Frauen . Die Statistik ist für die Sache Christi vernichtend .

Trotzdem : Die Stunde am Kreuz ist e i n e r h e l l t e s D u n k e l . Durch die Nacht des Scheiterns und der Erfolglosigkeit der guten Sache fahren plötzlich die Blitze der Gnade.

Christus hatte sich mit vier verschiednen Gruppen auseinandergesetzt , die ihn zutiefst ablehnten . Da waren die mächtigen Sadduzäer . Die religiös Liberalen , die Reichen , die Machtmenschen Sie stellen die Hohenpriester . Sie beherrschen den Hohen Rat . ~~Sie~~ ~~xixx~~ Einer aus ihnen , Joseph von Arimathäa , stellt sich in dieser dunklen Stunde des Karfreitags endgültig auf die Seite Jesu . Er holt den Leichnam , er schenkt ihm , dem ehrlosen Verbrecher , ein Ehrengrab . Eine geradezu unmögliche Geste . Der Mann hat damit alle Brücken zu seiner Gesellschaft abgebrochen . Der Blitz der Gnade hat ihn getroffen .

Und da waren die Pharisäer, denen Christus die längsten und härtesten Auseinandersetzungen gewidmet hatte. Hochgebildet , intelligent , angesehen , im Rang von Universitätsprofessoren , mit Bildungsstolz und Überlegenheitsgefühl ausgestattet . Einer aus ihnen, Nikodemus , bekennt sich an diesem Karfreitag endgültig zum Herrn . Er tritt auf die Seite Josephs . Auch er macht sich damit in der Gesellschaft der Gesetzeslehrer unmöglich . Aber der Blitz der Gnade hat ihn getroffen .

Und dann gab es damals die Freiheitskämpfer, die jüdischen Terroristen , die damlas - wie viele heute - mit dem Einsatz jedes Mittels für ihre utopischen Ideen kämpften , einem nebulosen "Reich Gottes ". Einer von ihnen hängt am Kreuz , neben Christus . Und in dieser schrecklichen Stunde, neben dem sterbenden Erlöser , dämmert ihm die verfehlte Zielsetzung seines Lebens herauf und er sagt Herr , gedenke meiner , wenn Du in Deine Reich kommst ..... Und er erhält eines der schönsten Worte der Heiligen Schrift : Heute noch wirst Du bei mir im Paradiese sein ....

Und dann war da das römische Militär

Sie haben in Christus - irrtümlich - einen der zahlreichen jüdischen Rebellenführer gesehen , den Todfeind aus dem Untergrund . Darum haben sie ihn als Sieger verspottet , [illegible] mit Purpurmantel , Feldherrnstab und Diadem . Einer von ihnen , der Kommandant des Hinrichtungskommandos , kann sich aber der Strahlkraft dieses Mannes am Kreuz nicht entziehen . Er hat noch keinen Delinquenten erlebt , der mitten in der Folter für seine Verfolger gebetet hat . Und nun muß er es sagen : Wahrlich , dieser war Gottes Sohn ....

So fahren die Blitze der Gnade durch die Nacht des Karfreit und der [illegible] scheinbar Erfolglose am Kreuz überwindet Barrieren in den Herzen , die keine Redekunst , kein Debattieren , kein [illegible] Predigen , keine Heilwunder zustandegebracht hat . Aus dem Leid kommen die ganz großen Gnaden , die die Herzen bewegen .

+ Und das glaube ich , sollten wir aus der Betrachtung des Karfreitag mit nach Haus nehmen : Das Dunkel des Leids und des Tides ist bei Christus ein erhelltes Dunkel . Es bringt Dinge zustande , die keine Planung , keine Aktivität, keine Propaganda , keine Reklame , keine Massenveranstaltung , kein Privatgespräch zustandegebracht hat . Das müssen wir auch in der Kirche von heute aus dem Karfreitag neu lernen . Das Gesetz des erhellten Dunkels, oder des fruchtbaren Opfers.

Wer mit Christus auf die Reise geht , muß mit Tunnelabschnitten rechnen .

Es kommt mir auch vor , daß wir heute manchmal in Tunnels einfahren . Ich denke etwa an die Priesterfrage . Wenn ich mir unsere Situation für die nächsten Jahre anschaue - kein Zweifel , wir fahren in den Tunnel . Wenn ich gewisse Zusammenbrüche des Ethos der sittlichen Einstellung , in unserer Gesellschaft und im Staat anschaue , dann könnte man das Bild gebrauchen : Wir fahren in den Tunnel . Aber lassen wir uns nicht entmutigen : Die Tunnels auf der Fahrstrecke Gottes haben immer wieder [illegible] Lampen und Lichter , und am Ende fällt doch das Licht mit aller Gewalt über uns . Das Dunkel hat nicht das letzte Wort . Das Kreuz steht am Weg , nicht am Ende. Das Leid ist eine Phase , nie das Ziel . Das Leid blüht [illegible] regiert die Zeit , nicht die Ewigkeit.

AT-DAI 1.3.1.33.5

Gründonnerstag,
Ölmesse 1981

Kurzansprache!

L. Mitbrüder, lb. Gläubige.

Ich danke Euch zunächst fürs Kommen. Die Weihe der hl. Öle, die nach dieser Weihe in das ganze Bistum, von Schattwald bis Nikolsdorf und von Nauders bis Münster verteilt werden, ist ein schöner Anlaß, die Einheit im Geist und das Ja zu unserem Dienst zu erneuern.

Diese heiligen Öle werden in den Sakramenten der Kirche zu den sichtbaren Zeichen des ~~Heili~~ strömenden Geistes Gottes.

Sie werden zu Symbolen der

Gabriel **Kraft**

in einer Welt der Ängste: der Ängste der Verlassenheit, der Isolation, des Manipuliertseins, der Sinnlosigkeitsgefühle, der Todesangst, der Lebensangst. Kraft in einer Welt menschlicher Schwäche. Das mangelnde Durchhalten, die fehlende (fehlende) perseverantia, die mangelnde Treue, die Schwäche gegenüber den negativen, wertzerstörischen Kräften und Strömungen in unserer (wertzerstörerischen) Gesellschaft. Es soll in den Herren wachsen jene (gene) Erfahrung, die im Namen des Engel: Gabriel aufgebracht ist

Raphael Diese heiligen Öle werden an Krankenbetten und über Taufschalen an Priesterhänden und auf Kinderstirnen zu Symbolen der **Heilung**

in einer Welt, in der es Krankheiten aller Art gibt. Krankheiten d. Leiter, die man bekämpfen kann und für die man einen großartigen technischen Apparat entwickelt hat, Krankheiten der Seele, denen man hilflos gegenübersteht und deren Zahl ständig wächst, vor allem in den Ländern des Wohlstands. Krankheiten des Herzens, die die Erkrankung der Organe nach sich ziehen, die zur Flucht in die Droge locken, in den Rausch und in das zerstörte Leben. D. d. Seele strömen: Raphael – Gott heil

Michael Und diese heiligen Öle werden sichtbare Zeichen der Heiligung sein, in einer Welt, die in einer Welt von Vordergründigkeit die Ehrfurcht verliert, und zur Ehrfurchtslosigkeit erzieht, in einer Kirche, in der ein falsch verstandes dem Menschen Nahe-sein wollen formen des Sakralen, wunderbare Riten und Bräuchtümer einfach in den Mülleimer werfen läßt. Sichtbares Zeichen der Heiligung an Priesterhänden, die dem Herrn heilig sein sollen. Mit diesen heiligen Ölen soll es durch die Seelen strömen: Wer ist wie Gott, Michael.

Meine lb. Mitbrüder, bitten wir in Demut, daß dieses zusammen sein eine Stunde des Geistes sei, eine Stunde strömender Erlösung, und sagen wir dieses mit Ja zu unserem heiligen Bruder.

AT-DAI 1.3.1.33.6

Endpfarrer, Ostersonntag, Dom, 950
1181, 12.

Einleitung:

Das Wort bei dem die Glocken und die Orgel einsetzen (Osterspiel): Gloria;

Ein paar Minuten verweilen: Missverständnis dieses Wortes Trinitarisch.
Unsachliches Wort der Schrift:

Herrlichkeit, Verherrlichung; A.T., N.T., Frank v. Bethlehem an den erlösenden Gott. In der Erscheinung sagt Johannes: Wir haben seine Gloria geschaut.

Ein typisches Wort der betenden Kirche: Die Pfingstes beim Gloria Patri, die sich tief verneigen. Ebenso,...
Ein typisches Wort der singenden und denkenden Kirche. der großen Theologen: Augustinus, Athan, Thomas, Newman.
Textband: Bei der eingehenderen Frage: Wo hat die, geheimnisvollen, dreieinigen Gott, liebenden Gott, wohl hat die Welt erschaffen: Die Offb sagt: Für Gloria, Die Herrlichkeit der Liebe zu zeigen.

Und so faßt sich diese Herrlichkeit, diese Gloria, so groß wie Reigen der Sterne und Welten, zu Jesus zusammen mit Freudenlichten, Tanz der Verklärung und die Kerzlichen eines Baches. Aber am meisten faßt sie sich im Phänomen der Liebe, und diese verströmende Liebe kostbaren Brennpunkt, sagt Joh, zu erkennen sollen, der Tod Sünde, Leid und Tod liebt. Es ist, die Mitte der Gloria.

Jetzt verstehen wir, warum Jesus am Freudensonntag gesagt hat: Verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn Dich verherrliche.

Und jetzt verstehen Sie, warum ich nach der hl. Handlung die heiligen Gestalten nehme und singe: Du in Ihm und mit Ihm und zu Ihm ....

Natürlich, es ist keine Übertreibung, wenn das Wort Gloria treffen wir das Grundwort, nach dem der Menschliche das Leben die Symphonie des Weltalls komponiert hat.

Und weil wir Menschen da Gott selbst noch in Gottesdienst um uns selbst kreisen, und nicht um Gott, darum sollten wir uns heute von diesem Zauberwort Gloria ergreifen lassen. Das ist kein Triumphalismus. Das ist das große Verneigen vor dem Ewigen.

Die Gloria Als Beitrag zur Gloria würde diesem Dom erbaut, wurden die Fenster gemalt, hier komponiert gedichtet. Als Haydn seine Vollendung, und Händel sein Alleluja schrieb, dachten sie an die Gloria. Auch unsere Lieder klingen und singen da davon agieren wir Feste dem Gloria.

Und wir alle sollten uns verneigen lassen.
Bei der hl. Handlung wird alles aufgeboten: Orgel, Instrumente und Stimmen: Wenn die vierte große Glocke von St. Jakob und ihre Stimme erheben, und sie sind über die Stadt hinweg und die Hügel hinaus das singen, was sie der Herr Erz eingegraben ist: Gloria. Lassen wir am Ostersonntag unser kleines, manchmal kleinliches und zerquältes Herz von dieser großen Stimme ergreifen, die von der Krone der Schöpfung, von der großen Symphonie von Erde und Ewigkeit, von der Gloria Dei. Amen.

AT-DAI 1.3.1.33.7

Gründonnerstag 1982

Dom

Liebe Gläubige!

In dieser Heiligen Messe werden die Heiligen Öle geweiht - und wir denken natürlich an die Menschen, für die dieses Heilige Öl Zeichen des Heils werden soll: An die Täuflinge, an alle Firmlinge, an die Kranken, an die heuer zu weihenden Neupriester.
Ihr seht aber auch an keinem Tag des Jahres so viele Priester, Diakone und Theologen am Altar stehn wie heute. Es ist nämlich sozusagen unser Stiftungsfest: Gründonnerstag. Und darum werdet ihr mir auch verzeihen, wenn ich mich jetzt in besonderer Weise an meine Mitbrüder wende.

Liebe Mitbrüder!

Diese Stunde am Gründonnerstag soll in besonderer Weise unter der Erfahrung des M i t e i n a n d e r stehen. Ich glaube, daß wir dieses Erleben und die Freude dieses Erleben brauchen. Es ist ja so, daß Berufe, die in einer besonderen Weise den Einzelmenschen herausfordern, in denen der Mensch auf sich gestellt ist, ein wenig unter dem leiden können, was man mangelnde Solidarität nennt. Der Beruf des Seelsorgers ist ein wenig in dieser Gefahr. Und doch wissen wir alle, wie sehr wir dieses Miteinander brauchen, wieviel es vielen von uns bedeutet, daß wir uns aus den unersetzlichen Jahren des Seminars kennen, des gemeinsamen Studierens und wir wissen auch, was es bedeutet, wenn wir uns im Glauben, im gemeinsamen Wollen zutiefst verbunden wissen. In einer sich atomisierenden Welt ist das Miteinander ein Gebot der Stunde. Und es ist auch ein notwendiges Zeugnis vor den Gläubigen. Sie erwarten, daß wir an einem Strick ziehen. Sie erleben sonst genug auseinander.
Wir brauchen keine Angst zu haben: Es bleibt noch immer Raum genug für Individualität. Vielleicht bin ich derjenige, der das Glück des Miteinander am meisten erlebt: Ich habe in den 15 Monaten meines Amtes fast kein Nein, aber unzählige Ja erfahren. Es ist für mich darum eine besondere Gelegenheit, heute für dieses Miteinander zu danken.

Und das zweite Gebot dieser Stunde am Gründonnerstag ist das M i t e i n a n d e r z u r ü c k w a n d e r n zur Quelle. - Wir sind als Kinder in Mühlau bei Innsbruck oft durch die Schlucht hinaufgewandert bis unter die Arzlerscharte, wo die Wurmbachquelle war. Das schwarze Loch in den Felsen, aus dem unablässig ein gewaltiger Bach strömte - der heute ja fast ganz Innsbruck versorgt - hat uns immer fasziniert, und wir sind oft und lange davor gesessen. - So kehren wir auch heute, liebe Mitbrüder, zur Quelle zurück, die uns mit ihrer Faszination ergreifen soll, der Stunde des Abendmahls. Die Heilige Schrift ist nicht besonders rührselig und gefühlsbetont. Aber durch alle Abendmahlsberichte weht dieser Hauch von Intimität, von Feierlichkeit und familiärer Wärme, von persönlicher Begegnung und zukunftsträchtiger entscheidender Stunde. Und wir stehn - wie die Kinder - vor dem Mysterium, vor jenem ersten Brot und jenem ersten Becher, aus dem wir mit unserer ganzen Existenz als Diener Christi geboren sind. Meine lieben Mitbrüder, wir sind keine Institution, wir sind sein Freundeskreis, angesichts des Kelches, den wir alle halten, sind alle Rangunterschiede sekundär, und angesichts des Christus, der mit der Waschschüssel herumgegangen ist.

Und zum dritten ruft uns diese Stunde wieder in das M i t e i n a n d e r - h i n e i n i n d i e F ü l l e d e s L e b e n s d e r K i r c h e. Ich weiß, daß gerade diese Tage für uns alle viel Mühe bringen. Ich weiß, daß ich selbst mich vor den Ostertagen auch immer ein wenig gesorgt habe. Und ich weiß, daß viele von euch mit dem Blick auf das Alter und die physischen Kräfte überbelastet sind. Und ich weiß, daß alle Krankenkassen die Priester gerne als Kunden haben, weil sie dafür bekannt sind, daß sie nur im äußersten Notfall Kassen beanspruchen. Und deshalb ist auch klar, daß eine gewisse Überbelastung die Horizonte eher verdunkelt und trübt, und darum muß es einmal gesagt sein:

Liebe Mitbrüder, die Kirche ist eine lebendige Sache. Sie ist so lebendig, daß es zum Beispiel für mich, der zu unzähligen Punkten dieses Lebens eilen soll, kaum zu verkraften ist. Was gibt es an innerer Vitalität in dieser unserer Kirche!
Denkt an das, was jetzt in Hunderten von Beichtstühlen und Beichtzimmern geschieht. Denkt an die Gebetskreise und spirituellen Initiativen, ob Cursillo, Bessere Welt, Gen, Charismatische Bewegung, in den letzten Tagen war da vor dem Dom ein Kreis junger Menschen, die gesungen und gebetet haben - einfach so. Denkt an die Besinnungs- und Einkehrtage, an das Wehen des Geistes in den Räumen des Studiums und der Theologie, denkt an die Anbeter und die Wallfahrer - Tausende! Vergessen wir in diesen Tagen nicht die Kommunionhelfer, die Firmhelfer. Was bedeutet es, daß sich Tausende von Menschen um die Heilige Musik scharen, denkt an das Bemühen von 1 1/2 tausend Religionslehrern, von Kindergärtnerinnen, Familienhelfern, von allen Initiativen der Caritas. Denkt daran, wieviele Menschen um Gotteslohn sich um das Reich Gottes mühen, die in Familie und Lebensstil Zeugnis ablegen. Denkt an alle offenen Hände, die wir erleben, an alle Plage in Organisationen, vom Pfarrkirchenrat, über Kolping, von der Studentenverbindung bis zur KAJ, von den Ministranten bis zum Krippenverband. - Ich zähle wahllos auf - aber wer wollte behaupten, hier sei kein Leben! Hie und da darf unser Herz schon auch einmal einen kleinen Osterspaziergang halten und feststellen, daß es wächst, auch wenn wir oft nicht wissen, warum und wie. Das wollte ich euch in dieser Stunde sagen, liebe Mitbrüder:

Das Erlebnis des Miteinander
Das Miteinander zurückwandern zu
den Quellen unserer Existenz
Das Miteinander wieder hineingehen in
das schäumende Leben der Kirche.

Und der Herr ist in allem bei uns.

Amen.

AT-DAI 1.3.1.33.8

Betrachtung über das Sterben Christi

Liebe Gläubige !

Es gibt heute viele schöne Mediationsbücher mit herrlichen Fotographien . Und ich weiß , daß in pädagogsichen Werken über die Verwendung von Bildern geschrieben steht , daß Meditationsbilder einen positiven , heilenden Inhalt haben sollen . Das schockierende Bild holt nicht in die Meditation , es rüttelt nur auf .

Heute führt uns die Kirche vor den gekreuzigten Herrn - in dieser Stunde des Karfreitags . Ist es nicht eine Zumutung , bei einem so schockierenden Bild , bei einem so schrecklichen Geschehen zu verweilen ? Sind wir nicht froh , wenn im Fernsehen eine grausige Szene möglichst bald verschwindet ? Und doch sind wir zum Verweilen eingeladen . Der gekreuzigte Christus ist zum häufigsten Meditationsbild der Christenheit geworden . Sagt er mehr aus als Schrecken , Sadismus Tragik des Scheiterns ?

Was hat das Sterben Christi für eine erlösende Aussage ?

1. Das Sterben Christi wird zur Offenbarung , zur größten Offenbarung der Liebe , die trotzdem liebt .

Von seinen wenigen Worten , die er als Sterbender gesprochen hat , sind zwei Worte der Klage , eins über den äußeren Schmerz: Mich dürstet ! und eins über den inneren : Mein Gott , mein Gott ... Beide sind gleichzeitig Erfüllung jahrhundertealter Weissagung . Und dann gibt es ein Wort liebender Sorge , an Johannes und an die Mutter : Frau siehe Deinen Sohn , Sohn , siehe Deine Mutter.. Und dann gibt es zwei wunderbare Worte der Verzeihung : Vater verzeih ihnen , denn sie wissen nicht , was sie tun ... und / Heute noch wirst Du bei mir im Paradies sein .... Und dann gibt es noch ein Wort inniger Verbundenheit mit dem Vater : In Deine Hände befehle ich meinen Geist... Und schließlich noch ein Wort , in dem sich die Vollendung ankündigt , in dem etwas vom Siege schwingt : Es ist vollbracht - Das Werk der Erlösung .

Alles zusammengefaßt : Es ist die größte Offenbarung der Liebe , die trotzdem liebt : Trotz Haß , Ablehnung , Dummheit , Primitivität , Unverständnis , Feigheit , Verkanntsein .

Und dieser Christus , der so ergreifend stirbt , hat am Abend vorher noch gesagt : Philippus , wer mich gesehen hat , hat den Vater gesehen .... Wer also diesen sterbenden Christus anschaut, der so menschlich , so gütig , so großzügig , verstehend und hingebend ist - wer diesen Christus sieht , der weiß , w i e G o t t i s t. Gott , der sonst im undurchdringlichen Dunkel wohnt : So ist er . Das tiefste Geheimnis der Schöpfung , des Weltalls wird die unendliche Liebe sein , die trotzdem liebt .

Darum muß ja auch unsere schwache Art , christliche Liebe in der Welt zu üben , immer auch ein Zeugnis abzulegen versuchen für die Liebe , die trotzdem liebt . Darum is christliche Liebe keineswegs einfach die große Sympathiewelle, das "Seid umschlungen Millionen " , sehr oft hat die christliche Liebe einen recht nüchterne Charakter . Liebe , die trotzdem liebt , muß Gefühlsbarrieren durchstoßen , muß ein wenig Eisbrecher sein , muß sich auch dem weniger sympathischen Zeitgenossen , dem Außenseiter, zuwenden . Denken wir nur daran , wie schwierig eine helfende Einstellung dem Rauschgiftsüchtigen gegenüber ist , dem schwierigen Partner , dem Haltlosen dem Rückfälligen , dem Strafentlassenen , dem undankbaren Patienten , dem uneinsichtigen Diskussionspartner , dem anonymen Briefschreiber ,

der mich mit Beschimpfungen überschütet . Die Liebe , die freudig liebt , ~~ist eine schöne Sache~~ , die ist wie Musik im Leben , die Liebe , die trotzdem liebt , kann ein recht nüchterner Takt sein . Aber sie ist das Größere .

Hinweis auf Pfarrer Neururer : Warum habe ich das Gesuch nach Rom vor einigen Wochen unterschrieben . Das Zeichen heldischer Heiligkeit - davon muß ich ja überzeugt sein : Es gibt niemanden ,von all den vielen , die ih gekannt haben , die sich erinnern können , daß er einmal ein hartes Wort gegen seine Peiniger gesagt hätte.

2. Zum zweiten wird das Sterben Christi für uns ein Trost . Ich meine das in Hinsicht auf unseren Tod. Der Tod ist auf der einen Seite ein Thema , das ständig verdrängt wird , auf der anderenläßt es dem Menschen doch keine Ruhe : Es gibt eine große Literatur zur Frage des Todes , und die Wissenschaft hat eine eigend Sparte dafür aufgemacht , die Thanatologie . Man kann sich an den Tod nicht gewöhnen , nicht einmal dann wenn man ihn zehntausende von Toten liegen ge sehen hat- es ist doch so daß er das Dunkel und das Rätsel bleibt . In dieser Woche , von der Straße bin ich zu einem Toten geholt worden , der droben in seiner Wohnung zusammengesunken da gelegen ist , und die verstörten Angehörigen dabie , und durch das offene Fenster der Lärm der Straße , Musik , spielende Kinder . Er ist doch immer wieder eine bange Frage , der Tod .

Das Sterben Christi ist ein großer Trost : Der Sohn Gottes ist in dieser Stunde des Karfeeitags der Bruder aller Sterbenden geq worden ..Er wird in seiner Liebe für keine Stunde mehr Gnaden bereitstellen als für die Stunde des Todes . Darum sollten wir heute auch ienmal unsere letzte Stunde dem Erlöser am Kreuz anvertrauen . Er wird zu keiner Zeit im Leben mehr unser Bruder sein als im Sterben , wel Er weiß , wie sehr wir ihn da brauchen . Wenn ich einmal sollt scheiden , so scheide nicht von mir...

Das Sterben Christi ~~ist die Offenb~~ wird zur Offenbarung , das Sterben Christi wird zum Trost . So wollen wir still und dankbar in dieser Karfreitagstunde bei ihm verweilen .

1.3.1.33.8

Karfreitag Dom 1982

Betrachtung über das Sterben Christi

~~Wir wollen in dieser Stunde den Gekreuzigten selbst zu uns sprechen lassen.~~

Die Stunde des Sterbens ist nicht die Stunde der großen Rhetorik. Lassen wir das Sterben des Gottessohnes zu uns sprechen. Hören wir seine Botschaft, die äußerlich so dürftig ist – ein paar mühsam hervorgepreßte Worte, und ein an sich schreckliches Geschehen. Was sagt das Sterben Christi?

1) Das Sterben Christi wird zur Offenbarung. Zur größten Offenbarung der Liebe, die trotzdem liebt. Von seinen Worten sind zwei Worte des Leids: Mich dürstet, und: Mein Gott, warum ..... und beide sind gleichzeitig Erfüllung jahrhunderte-alter Aussagung.

Und dann gibt es ein Wort liebender Sorge, an Maria und Johannes. Und dann gibt es zwei Worte der Verzeihung: Vater, verzeih ihnen... und: Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein...

Und dann gibt es noch ein Wort inniger Verbundenheit und des Vertrauens: Vater in Deine Hände; und ein Wort, in dem sich die Vollendung ankündigt: Es ist vollbracht.

Im ganzen: Die Liebe, die trotzdem liebt; Trotz Scheitern, Hass, Ablehnung, Dummheit, Unverständnis. Dieser Jesus, der so ergreifend gestorben ist, hat ja einmal gesagt: Philippus, wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen!" So

Wie dieser Sterbende Christus, so menschlich, gütig, verstehend, hingebend — so ist unser Gott, unser Gott, der sonst im Dunkel der Ewigkeit gehüllt ist.
Darum: Das Sterben Christi ist eine gewaltige Offenbarung.

2) Und zum zweiten wird das Sterben Christi zu einem Trost.

Es ist nicht leicht mit dem Tod sich zurechtzufinden. Manche behaupten das zwar, aber da bin ich etwas mißtrauisch. Auf der einen Seite verdrängen wir das Thema und wollen nichts zu tun haben. Ich habe einen kältestarren ~~Grad~~ Wald bei minus 52 % 33.000 Tote, ~~aber man kann sich~~ wenn der Tod in Masse kommt, kann man im Augenblick stumpf werden, aber man gewöhnt sich nicht einfach an den Tod. — Und ~~er~~ in dieser Woche bin ich durch die Straßen gegangen und hinaufgeholt worden in ein Haus. Auf dem Bett — ein Toter, zusammengebrochen, die rathlose und aufgelöste Familie. ~~Der~~ Und durchs offene Fenster der Lärm der Straße, der Fremde, Mutter und ~~die~~ schreiende Kinder. Und hier das plötzliche Aus, das Schweigen, das große Rätsel.
Warum soll Christi Sterben für uns zum Trost werden? — Der Sohn Gottes ist zum Bruder aller Sterbenden geworden. Er wird in seiner ewigen Liebe bestimmt auf diesen Augenblick seine größten Gnaden konzentriert haben. Wie reagiert eine Mutter, die ihr Kind in Gefahr weiß? So reagiert der Herr.
Wir können Ihm unser Sterben anvertrauen. Verdrängen wir den Tod nicht. Zergrübeln wir ihn nicht, vertrauen wir Ihm die letzte Stunde an. Zu keiner Zeit ist Er mehr unser Bruder als im Tod.

Schluß: Das Sterben Christi wird nur Offenbarung. Das Sterben Christi wird zum Trost. Die Karfreitagsbinde soll uns das Kreuz, das wir zu kaum haben, oder um den Hals tragen, oder am Rosenkranz sehen, oder an der Haussmauer — wieder aufleuchten lassen. Als Offenbarung der Liebe und als Trost.

AT-DAI 1.3.1.33.9

Der verräumte und wiederentdeckte Auferstandene

Vor einigen Jahren habe ich in einer kleinen, abseits gelegenen Bergkirche Südtirols einen Fund gemacht. In einem alten Kasten , hinter allem möglichem Gerümpel, hinter abgebrannten Kerzen , zerbrochenen Leuchtern , verstaubten Papierblumen und vielen Spinnweben stand in einem dunklen Winkel ein wunderbarer Auferstandener aus der Barockzeit . Ich habe ihn herausgeholt und auf den kleinen Altar der Kapelle gestellt , und durch das runde Westfenster der Kapelle ist das Licht der Abendsonne gefallen. Er war wirklich wunderschön , ganz Leichtigkeit und Freude , wie einer , der alle Last der Welt abgestreift hat . Der Schnitzer muß ein tiefgläubiger Mensch gewesen sein .

Ich hoffe , daß dieses so kostbare Kunstwerk heute besser aufgehoben ist , Dieser Auferstandene im alten Kasten geht mir nicht aus dem Sinn , er ist mir zum Sinnbild geworden . Durch zweitausend Jahre hindurch wird der Auferstandenen verräumt , lieblos in irgendwelche Kästen und Kisten u Schachteln und Schubladen gezwängt.

Es war ja vin Anfang an nicht leicht , an ihn zu glauben. Er war ein Zeichen des Widerspruchs. Und schon gar in unserem Jahrhundert , in einer Welt der Aufklärung und des Rationalismus , hat man ihn schlichtweg als eine Zumutung empfunden , ein naives Überbleibsel aus Zeiten , indenen der menschliche Geist eben noch eine schwache Funzel war und nicht so ein großartiger Nebelscheinwerfer , d der Komputer und Elektronenmikroskope entdeckt hat . Und so begann in in unzähligen Büchern und von vielen Kathedern das Verräumen :

Er ist ein Schwindel , ein Betrugsmanöver sagen die einen. Nein , er ist ein Wunschtraum , ein Phantom , eine Halluzination . Sie hättensgerne gehabt , daß er auferstan den wäre, und am Schluß haben sie's selber geglaubt. Er ist nur eine literarische Gestalt, so eine Art Leitfigur , ein religiöses Maskottchen , das daran erinnern soll, daß die Sache Jesu eben weitergeht , so ein Zeichen , daß ie Firma nicht pleite gemacht hat . Nein sagen andere , er ist ein Mythos , so etwas wie ein Ableger irgendeiner Frühlings- oder Sonnengottheit . Stimmt nicht erklären andere : Er ist ein PSI- Phänomen, ein objektiver Spuk , ein parapsychologisches Ich-weiß-nicht-was . Es gibt immer neue Kästen und Schubladen , wenn man ihn eben nicht akzeptieren will . Es ist nicht möglich , hier auf alle einzugehen. ~~Es wäre auch~~ Wenn ich bei einem Verräumungsversuch ganz kurz verweilen darf , der mir vor wenigen Tagen in einem Gespräch (und natürlich auch in Büchern) begegnet ist :

Er ist eine L e g e n d e . Eine fromme , erfunden Geschichte . Es gibt ja so viele derartige Geschichten von Heiligen Menschen , phantastische und lehrreiche . Er ist also irgendwo einzuordnen zwischen dem Drachen des Heiligen Georg (der hier auf das Denkmal gekommen ist) , oder dem Heiligen Christophorus , der das Kind durch den Fluß trägt, oder dem Bären des Heiligen Romedius.

Weil das Wort von der Osterlegende heute so schnell gebraucht wird , möchte ich nur an zwei Bedenken erinnern .

Zum ertsen ist noch nie jemand dafür gestorben , daß er den Drachen des Heiligen Georg schnauben ~~hat~~ gehört, oder den Heiligen Christophorus im Fluß beobachtet , oder den Bären des Romedius brummen gehört hat . Für Legenden stirbt man nicht. Aber für das Zeugnis , daß sie den Auferstandenen gesehen , mit ihm gesprochen , ihn berührt und mit ihm gegessen haben , sind eine ganze Reihe hoch qualifizierter Menschen in Kerker , Folter und Tod gegangen .

Und zum zweiten : Legenden sind Blümlein , die recht spät an den Gräbern großer Menschen blühen . In der Weltliteratur weiß man daß Sage und Legende im allgemeinen eine Distanz von drei Erzählergenerationen brauchen , also etwas über hundert Jahre. Die fromme Phantasie kann keine anwesenden Augenzeugen brauchen . - Aber die Botschaft von der Auferstehung ist wie eine brennedde Fackel mitten

in die Zeitgenossen geflogen . Sie war der Mittelpunkt der Botschaft von Anfang an . Die Botschaft von der Auferstehung begann nicht so, daß hundert Jahre nach Christus eine fromme Oma den lauschenden Kindern erzählt hat "Es war einmal ein Ostermorgen " , nein es war so , daß die Fischer vom See Genesareth kurze Zeit nach dem Tode Jesu vom Hohen Rat Jerusalems höchst offiziell zur Prügelstrafe verurteilt wurden . Der Zeitabstand für Legendbildung war zu knapp. Ihr seht da drüben die Kerzen vor dem Bild des Märtyrerpfarrers Neururer brennen . Wen heute einer daherkäme , und wollte über das Begräbnis dieses Mannes Legenden erzählen , werd ich ihm heimleuchten- ich war nämlich dabei . Und als die Evenagelien schriftlich zu Faden geschlagen wurden , war seit dem Ereignissen um den Tod Jesu gerade soviel Zeit vergangen , wie seit dem Tode Neururers : Eine Erzählergeneration . Vor wenigen Tagen ist ein Mann , der neben ihm im KZ lag bei ir gesessen . Das ist nicht die Atmpsphäre für Legenden . Ich habe Verständnis dafür , daß der Glaube an den Auferstandenen nicht leicht fällt . Christus selbst hat zu Thomas acht Tage nach Ostern gesagt : Selig die nicht sehen und doch glauben - aber bei der Legende ist der Auferstanden nicht einzuordnen . Es ist auch nur einer der vielen Kästen , in die man ihn verräumen will.

Der Glaube an den Auferstandnen ist sicher keine Selbstverständlichkeit (wenn ich auch als Glaubender meinen Hausverstand keineswegs auf Urlaub schicken muß) , aber das ist das Wunderbare : Man mag den Auferstandenen verräumen , wie oft , wie plump oder wie raffiniert man will , - er steht immer wieder auf , nicht nur aus dem Grab , sondernauch aus allen Kästen und Kisten , Schachteln und Schubladen , in die ihn eine gewisse Art von Wissenschaft verplündern will .

Er ist die Mitte der Botschaft , das Fundament der Erlösung , der Grund allen Hoffens .

Bleibt zum Schlu nur noch die Frage , ob nicht auch w i r ihn ab un zu verräumen , den Auferstandenen . Hinter den abgebrannten Kerzen unserer schwachen Frömmigkeit , hinter den zerbrochenen Leuchtern christlicher Lebensordnung , hinter den Papierblumen unserer primitiven Wünsche , hinter den Spinnweben unserer Gleichgültigkeit . Wenn es so wäre , dann meine Lieben , ist es Zeit , daß wir ihn heute herausholen aus den dunklen Winkeln der Seele , und ihn auf den Altar des Herzens stellen , und das Licht dieser festlichen Stunde darauffallen lassen , ihn anschauen und uns durchströmen lassen vom Vertrauen in Ihn , der gesagt hat : Seid getrost - ich habe die Welt überwunden .

1.3.1.33.9

Bischof Reinhold Stecher
Bauernzeitung - Osterartikel 1982

D e r v e r r ä u m t e A u f e r s t a n d e n e

In einem altersschwachen Kirchenkasten einer kleinen Außenkapelle Südtirols, die ihren schlanken Turm über Baumkronen und Hofdach reckt, hab ich ihn gefunden.
Hinter allem möglichem Krimskrams, wie er sich an heiligen Orten zu sammeln pflegt, hinter zerbrochenen Leuchtern, staubigen Papierblumen, abgebrannten Kerzen und einer Menge Spinnweben ist er in der dunklen Ecke gestanden und hat mir die fein geschnitzte Hand entgegengestreckt: Ein wunderbarer Auferstandener aus der Barockzeit.
Ich hab die Figur auf den Altar gestellt, und durch das runde Fenster in der Westwand ist die Abendsonne draufgefallen. Er war wirklich schön, ganz Freude und Leichtigkeit, wie einer, der alle Last der Welt abgestreift hat. Ich werde ihn nicht mehr vergessen, dieses so bodenlos leichtsinnig verräumte Kunstwerk, und kann nur hoffen, daß er inzwischen nicht den Weg in irgendeine Antiquitätenmesse angetreten hat oder bei Neureichs auf der Kommode zwischen einem Jade-Buddha und einer Jugendstilvase thront.
Er kommt mir nicht aus dem Sinn, der Auferstandene aus dem alten Kasten, auch heute nicht, nachdem nun so viele Jahre vorbeigegangen sind. Diese so lieblos verräumte Würde und Schönheit und ihre Wiederentdeckung hat für mich geradezu eine symbolische Bedeutung rund um das österliche Geheimnis angenommen.

Wie oft hat man versucht, den Auferstandenen zu verräumen!
Vielleicht war er ja von der ersten Stunde an peinlich. Und im zwanzigsten Jahrhundert ist er für eine Reihe von Leuten schlichtweg eine Zumutung geworden, ein naives Überbleibsel aus Zeiten, in denen der menschliche Geist eben noch eine schwache Funzel war und nicht so ein großartiger Nebelscheinwerfer wie heute, der Computer und Elektronenmikroskope entdeckt hat. Es war also dringend geboten, den Auferstandenen zu verräumen.
Man hat versucht, ihn in alle möglichen Kästen und Schubladen zu zwängen.
Die einen haben erklärt, er sei eine L e g e n d e . Also eine erfundene, fromme Geschichte, irgendwo anzusiedeln zwischen dem Drachen des Heiligen Georg, den elftausend Jungfrauen der Heiligen Ursula (die ihre Existenz einem Lesefehler des Mittelalters verdanken) und dem kreuzgeschmückten Hirsch des Heiligen Hubertus.
Es ist ja wahr, es gibt eine Menge Legenden, lehrreiche und phantastische.
Aber die da den Auferstandenen wieselflink bei den Legenden einzuräumen versuchen, haben unter anderem doch zwei Dinge übersehen.
Erstens gibt es niemanden, der dafür gestorben ist, daß er angeblich den Drachen des Heiligen Georg schnauben gehört, die elftausend Jungfrauen beim Singen bewun-

dert oder den genannten Hirsch beim Schälen erwischt hat. Aber es sind eine ganze Reihe Menschen für das Zeugnis gestorben, daß sie den Auferstandenen gesehen, mit ihm gesprochen, ihn berührt und mit ihm gegessen haben.
Und zweitens ist die Legende in der ganzen Literaturgeschichte der Welt ein Blümlein, das mit großer Verspätung an den Gräbern blüht. Die fromme Phantasie gedeiht erst nach einem gehörigen Abstand von den Personen und Ereignissen. Sie kann keine Augenzeugen brauchen, die ihr ins Wort fallen könnten. Wenn heute einer versuchen sollte, über das Begräbnis unseres Märtyrerpfarrers Neururer Legenden zu erzählen, werde ich ihnen heimleuchten. Ich war nämlich dabei. Legenden und Sagen brauchen normalerweise drei Erzählergenerationen, also über hundert Jahre. Die Kunde von der Auferstehung ist aber wie eine brennende Fackel in die Zeitgenossen hineingeflogen. Sie stand im Mittelpunkt der Verkündigung der jungen Kirche. Und als die Evangelien ihre entgültige schriftliche Fassung erhielten, war der zeitliche Abstand gerade so groß wie der unsere vom besagten Pfarrer Neururer - eine Erzählergeneration.
Der Auferstandene paßt also nicht in den Kasten, in dem die Legenden stehn. Aber das Verräumen geht munter weiter. Der Auferstandene, meinen andere, sei eben ein gestaltgewordener W u n s c h t r a u m der Jünger. Sie hättens gerne gehabt, daß es so gekommen wäre - und da war er auf einmal da, in den Köpfen, in den Gesprächen, in den Texten und Gottesdiensten, wie's eben so geht. Es gibt ja auch Menschen, die von Heldentaten erzählen, die sie gerne getan hätten, und so oft erzählen, bis sie's selber glauben. Und wie leicht ist es dann denkbar, daß der eine oder andere in einer dämmerigen Morgen- oder Abendstunde tatsächlich geglaubt hat, etwas zu sehen (Vor einiger Zeit war einer bei mir, der mir partout einreden wollte, er hätte eine Erscheinung gehabt. Ich hab ihn aber nicht zur Seligsprechung eingereicht).
Aber die Lösung mit dem Wunschtraum hat auch ihre Schwierigkeiten. Die Jünger Jesu hatten zweifellos Wunschträume. Diese Träume drehten sich um Kampf, Sieg, Glorie, Vertreibung der Römer, Errichtung des Gottesreiches und schöne Posten - den Wunschtraum der Auferstehung hatten sie nicht. Ihre Träume waren mit der Katastrophe des Karfreitags alle ausgeträumt. Sie waren seelisch "down" - würde man heute sagen. In den Männern, die sich nach der Kreuzigung in irgendwelche Winkel Jerusalems verkrochen, war keine Spur von knisternder Spannung und Erwartung. Sie w o l l t e n die Auferstehung ja gar nicht glauben. Die Schublade paßt also wieder nicht.

Aber der Eifer, den Auferstandenen zu verräumen läßt nicht nach. Er sei einfach ein Trick seiner Anhänger gewesen, mutmaßen einige. Die junge Christenheit habe eben eine Propagandafigur gebraucht, so eine Art religiöses Maskottchen, mit dem ausgedrückt werden sollte, daß die Sache Jesu weitergehe. Aber das setzt natürlich

voraus, daß die Apostel, die sicher auch ihre menschlichen Mängel hatten, schlicht und einfach eine religiöse Mafia gewesen wären, eine Betrugs-GmbH ersten Ranges - und das paßt zu den biederen Fischern vom See Genesareth auch wieder schlecht. - Dann war's ein Mythos, oder ein PSI-Phänomen, ein parapsychologisches Ich-weiß-nicht-was - ach, man wird immer wieder einen wurmstichigen Kasten finden, in den man den Auferstandenen verplündern kann. Es lohnt sich wirklich nicht, alle diese alten Möbel zu untersuchen.
Natürlich gibt es für die Auferstehung keine "Beweise" im Sinn des 20. Jahrhunderts. Am Ostermorgen war niemand "life" dabei, und das Fernsehen war nicht eingeladen. Der Herr ist zunächst nur einer in Trauer aufgelösten Frau und dann zwei desperaten Jüngern in Emmaus erschienen, und es hat keine Pressekonferenz gegeben. Am Grab waren weder Kameras noch Mikrophone aufgebaut. Es hätte auch nichts genützt: Die Auferstehung berührt eine Dimension, für die unsere Physik oder Chemie keine Sonden oder Antennen hat. Aber das Nicht-vorhandensein derartiger "Beweise" heißt noch lange nicht, daß ich meinen Hausverstand auf Urlaub schicken muß, wenn ich an den Auferstandenen glaube. Dieser Glaube i s t etwas Gewaltiges. Das hat ja Christus selbst acht Tage nach Ostern zum überwältigten Thomas gesagt: Selig, die nicht sehen - und doch glauben. Aber wenn ich mir die ganzen gewundenen und gekünstelten Verräumungsversuche ansehe, dann muß ich doch Kardinal Ratzinger, dem derzeitigen Leiter der Glaubenskongregation in Rom, zustimmen, der einmal in einem seiner Werke sinngemäß gesagt hat: Bis er alle fadenscheinigen und komplizierten Begründungen akzeptieren sollte, die von Leugnern Christi vorgelegt werden, da fiele es ihm tatsächlich noch leichter, schlicht und einfach zu sagen: Herr, ich glaube an Dich!

Und so steht dieser Christus im Lauf der Geistesgeschichte nicht nur aus dem Grabe, sondern auch aus allen Kästen, Kisten und Schubladen auf, in die er plump oder raffiniert verräumt wurde. Und er schreitet über alle diese Versuche mit jener unbeschwerten, souveränen, weltüberwundenhabenden Geste des Siegers hinweg, die der alte Schnitzer vor 200 Jahren so meisterlich in die kleine Figur in der Südtiroler Bergkirche hineingelegt hat, und die in der spielenden Abendsonne auf dem schlichten Altar so wunderbar zur Geltung kam. Sie verräumen ihn umsonst.
Bleibt zum Schluß nur die Frage, ob wir, liebe Leser, nicht selbst zu den Verräumern gehören. Ob wir ihn nicht auch hinter den abgebrannten Kerzen unserer müden Frömmigkeit, den staubigen Papierblumen unserer primitiven Wünsche, den zerbrochenen Leuchtern vergessener Lebenswerte und den Spinnweben unserer Gleichgültigkeit verstaubt haben - irgendwo in einem dunklen Winkel unserer Seele.
Dann wird es Zeit, daß wir ihn herausholen, und auf den Altar des Herzens stellen, und uns durchströmen lassen vom Vertrauen in Ihn, der die Welt überwunden hat.

AT-DAI 1.3.1.33.10

Bischof Reinhold Stecher

TT - Osterartikel 1982

K i n d e r w e i s h e i t u n d O s t e r g l a u b e

Es war in einer kleinen Bergschule, in der von sechs bis vierzehn alle Kinder auf den ziemlich grob gezimmerten Bänken saßen, umgeben von einer mehr als dürftigen "technischen Ausstattung", ohne Videorecorder und Overheadprojektor, aber mit einer beneidenswerten Aussicht von den Klassenzimmerfenstern über die weitgeschwungenen Bergketten in der Vormittagssonne - vor allem aber mit einer familiären Atmosphäre, von der man in den blitzenden Glas- und Betonpalästen der Pädagogik nur träumen kann. Es war in besagter kleiner Bergschule, einige Tage vor den Osterferien. Ich war gerade mit der langen Erzählreise über Abendmahlsaal, Ölberg und Golgotha bis zur Auferstehung zu Ende gekommen. Und da hab ich an den Seppl in der dritten Bank die gewichtige Frage gestellt, was ihm denn an der Erzählung von Jesus am besten gefallen habe. Und der Achtjährige, auf einem einsamen Hof eine Stunde hangeinwärts zu Hause, gab strahlend die Antwort: "D a ß a l l e s s o g u t a u s g e h t "!

Kinderantworten haben es manchmal in sich.

Sie lassen aufhorchen, zwingen zum Lächeln - und zum Ernstwerden, und hie und da regen sie mehr zum Nachdenken an als das ganze Expertenblabla eines müden Club-2 -Abends...

"Daß alles so gut ausgeht..." - der Bergbauernbub hat damit unbewußt eine Ursehnsucht der Menschheit ausgesprochen. Beim Kind bricht diese Sehnsucht unbekümmert und ungebrochen durch. Es ist sozusagen plus - gepolt, - und macht kein Hehl daraus. Kinder wollen Geschichten, die gut ausgehn. Es ist ganz undenkbar, daß die Biene Maja in der fünfzigsten Sendung einfach zertreten werden dürfte, oder daß Wickie schlußendlich irgendwo ertrinken könnte. Wer Kindern eine Geschichte erzählen will, bei der die Herzen mitschwingen sollen, muß über eine verfügen, die gut ausgeht.

Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß sich dann das Leben keineswegs an das Reglement von Kindergeschichten hält. Es geht durchaus nicht alles gut aus. Auf das unbeschwerte Hoffen des Märchenzeitalters fallen Schatten. Hinter die naiv-fröhlichen Erwartungen schleichen sich die Fragezeichen und wollen sich nicht mehr davonstehlen. Und wir machen die Erfahrung, daß die Welt nicht heil ist. Da gibt es Einzelschicksale, die auch einem Bischof jedes billige Trostwort vom Munde wischen.Es gibt Belastungen, gegen die man in der Tiefe des eigenen Herzens ratlos ist. Und es gibt schwere Wolkenbänke, die über allen, über der Epoche lasten. Fast täglich fängt "Zeit im Bild" Szenen des Schreckens ein. Und jeder von uns weiß, daß in tausend Raketenschlünden der unvorstellbare Horror wie ein schläfriges

Raubtier lauert, immer bereit, sich in Sekundenschnelle auf unsere Welt zu stürzen.

Es ist nicht verwunderlich, daß in vielen Menschen die frisch-fröhliche Erklärung aus der Bergschule, daß "alles gut ausgeht", nur noch ein schwaches Echo findet. Es ist etwas Wahres an der Behauptung, daß die Versuchung unserer Zeit nicht der Stolz, sondern die Verzweiflung sei. Wenn man nur daran denkt, wieviele Schattenspiele es auf der Kulturszene gibt, in denen immer wieder die düstere Seite des Lebens zum Ausdruck kommt....

Die leise Kinderstimme im tiefsten Grund der Seele, die die Sehnsucht nach dem Glück nie verstummen läßt und immer wieder zum Blühen bringt wie die Seerose auf dunklem Gewässer - von woher bekommt sie Antwort?

Es nützt mir nichts, wenn mir ein berühmter Philosoph auf die Schulter klopft und klarmacht, daß man die Sinnlosigkeit eben zur Kenntnis nehmen müßte. Es hilft mir auch nicht, wenn ich mit raffinierten Versenkungsmethoden aus der Realität fliehe und in ein Nirwana entschwebe. Es sagt mir auch nichts, wenn ein Ideologe mir einzureden versucht, daß ich mich als Teilchen in einem gewaltigen Evolutionsprozeß der Gesellschaft sehen müßte. Und irgendein feuchter Drei-Promille-Optimismus, der zwischen Heurigenrülpsern musikalische Gestalt annimmt, bringt mich auch nicht weiter. Und so gern ich die Natur habe, - angesichts des Drüsenkrebses im letzten Stadium, den ich eben gesehen habe, vermag mich auch der Hinweis auf Frühlingsahnen, Blütenduft und Vogelgezwitscher nicht besonders nachhaltig zu trösten.

Denn das alles sind Gesten der Ohnmacht. Insofern hat der alte Spötter Voltaire recht, wenn er Menschen, die über das Leid nachdenken, mit Sträflingen vergleicht, die mit ihren Ketten spielen..... Gesten der O h n m a c h t !

Nur einer hat das Dunkel der Erde, des Leids und des Todes mit der Dynamik der A l l m a c h t durchbrochen: Der Auferstandene. Und weil er nicht von unserer Seite kommt, der Seite der Ohnmacht, ist er der einzige, dem ich abnehme, daß doch alles - trotz allem - "gut ausgeht": Womit der kleine lodenbehoste Amateurtheologe von der dritten Bank doch wieder recht bekommt. Im Auferstandenen erfüllen sich die sonst zur Enttäuschung verurteilten Träume der Menschheit.

In diesen Ostertagen fahren auf dem Bahnhof des Daseins seine Züge ein, - auf dem Bahnhof, auf dem wir Verdrossene, Frustrierte, Heimatlose, Beladene, Suchende, Desorientierte und Unruhige herumstehen, uns am Buffet der Eitelkeiten langweilen und auf die verwirrenden Fahrpläne einer pluralistischen Gesellschaft starren. Mit ihm, dem Auferstandenen, kann man getrost die Lebensreise wagen, und sich - im Wagnis des Glaubens - aufs Trittbrett schwingen: Seine Züge halten nicht im Tunnel. Immer wieder jagen sie aus dem Dunkel des Daseins in die ewige Sonne.

AT-DAI 1.3.1.33.11

Fliess, 5. Juni 1982, 20,00 h.
21,00 h Schluss

Pfarrversammlung:

23

Thema: Kirchlicher Wetterbericht

1) Die Großwetterlage — Veränderlich, mit Beruhigung;

Die größten Veränderungen in der Kirche seit 2000 Jahren.
Von einer geschlossenen in eine pluralistische Gesellschaft
Von einer armen, oder einfachen in eine wohlhabende Welt
Von einer politisch mächtigen Kirche in eine (ohnmächtige), oder wenigstens nicht bestimmende Kirche
Von einer europäischen in eine Weltkirche (Latein; Kardinalskoll., Nicht-Italiener Papst!)
Von einer
Solche Veränderungen bringen Krisen, Kritik, Unruhe;
Wie bei einem Schulausflug; wenn man auf die Bahn kommen muss, die einen springen voraus, die anderen kalschen hinten nach. Lefebvre; Küng:
Gewitter! Zeit der Extreme, der Spinner.
Im ganzen aber: Eine große Zeit:
2. Vaticanum in seiner ganzen Bedeutung.

2) Die lokale Situation

Wolkenfelder:

Im Bereich des Glaubens:
a) Die Ausbildung der Privatreligion wie in der Delikatessenhandlung;
b) Die Lage der geistlichen Berufe; Die Bedeutung der Laien, K-helfer, Diakone, Pfarrsekretäre
c) Die Auflösungserscheinungen rund um die Ehe: Der Staat ohne Moral;
d) Die Frage der Arbeitsplätze.
e) Die Rauschgiftfrage;

Aufhellungen

a) Die geistlichen Aufbrüche; Gen, → russ. Staatsvirtuos!, Wallfahrten, Rocca di Papa, ~~Friedensbewegung~~

b) Die guten Familien;
Die Erfahrung mit den Lehrern;

d) Das erwachte Verantwortungsbewußtsein für andere, Friedensbewegung, Bruder in Not, Caritas, Dreikönigsaktion;
Die Verdoppelungen der Hilfe, Polen, Afrika;
300.000. f. einen ital. Bischof aus dem Trentino; 60 Schwestern;
Bedeutung der Gründung des Mutterhauses in Zams.

So ist der Wetterbericht.
Veränderlich, mit Aufhellungen.

So schaut die Lage von unten aus
Von oben, über der Wolkendecke: Die
Sonne: Gott will, daß alle
Menschen gerettet werden.

AT-DA 1.3.1.33.12

Thema : Der Tag des erwachenden Gewissens

Der denkwürdige Karfreitag von Jerusalem begann mit einem Hahnenschrei , der bis in den Hof des hohenpriesterlichen Palastes drang. Es war der Hahnenschrei , der einen Petrus zum Weinen brachte. Und dieser Hahnenschrei , liebe Gläubige , soll uns das Thema für diese abendliche Besinnung angeben : Der Karfreitag war der Tag der e r w a c h e n d e n G e w i s s e n .

Es bleibt an diesem Tag ja nicht bei dem Hahnenschrei :

Am Morgen des Karfreitag wird die Frau des römischen Statthalters mit der Last ihrer Träume nicht fertig .Sie schickt ihrem Gemahl einen Boten ins Gerichtsgebäude und läßt ihm sagen : "Habe mit diesem guten Mann nichts zu schaffen - ich habe seinetwegen im Traum viel gelitten ... "

Am Karfreitag fliegt auch der Geldbeutel mit den dreißig Silberlingen klirrend auf den Steinböden der Tempelhalle . Auch in diesem harten , scheppernden Ton schreit ein Gewissen auf .

Der Karfreitag ist der Tag , an dem der Statthalter des Kaisers seine Selbstsicherheit verliert . Die Begegnung mit diesem Jesus von Nazareth hat ihn irritiert . Er läßt den Sklaven mit der Silberschüssel kommen , wäscht sich die Hände und sagt :"Ich wollte es nicht , ich habe keine Schuld..."

Es ist der Tag , an dem der Terrorist , der neben Jesus gekreuzigt wurde , das Fiasko seines Lebens erkennt und zum Erlöser hinüberstammelt : "Herr , gedenke meiner , wenn Du in Dein Reich kommst... "

~~Es ist der Tag~~ Und wenig später starrt der Hauptmann , der Landsknecht , auf den Toten und sagt : "Er war doch Gottes Sohn.. "

Am Abend des Karfreitag streift eine jüdischer Ratsherr , Jpseph von Arimathäa , alle gesellschaftlichen Hemmungen vor der drohenden Ächtung ab , bahnt sich einen Weg zum Pontius und bittet den Leichnam frei...

Der Karfreitag ist der Tag , an dem viele, die ausgezogen waren , um ein grausames Spektakel zu sehen , am Ende voll Furcht, verstört und betroffen nach Hause schleichen ...

Der Karfreitag ist wirklich der Tag der erwachenden Gewissen Und immer , wenn an diesem schrecklichen Tag , mitten in diesem Meer von Aggression , Gemeinheit , Unrecht , Intrige und Grausamkeit das Gewissen erwacht , taucht eigentlich das Antlitz des Menschen , taucht die M e n s c h l i c h k e i t auf . Dann ertönt mitten in den dissonanzen dieses Tages ein menschlicher , positiver , hoffnunggebender Ton ., dann blüht in der Wüste eine Blume auf . Es ist wichtig , daß wir diese Sicht des Gewissens einmal festhalten , weil das Wort "Gewissen" in unserer Gesellschaft eher einen schlechten Kurswert hat . Ja wenn wir ehrlich sind , haben w wir selbst bei diesem Wort eher negative Eindrücke . Das geht ja so weit , daß manche das Gewissen nur als eine Summe von Komplexen, als eine Krankheit der Seele , als den Rückstand einer falschen , repressiven Erziehung sehen , den man abschütteln , von dem man sich befreien muß . - Kein Zweifel , wie alles Menschliche kann auch das Gewissen krank , verworren , verbildet , verborgen , neurotisch belastet sein . Aber in seinem Wesen ist es der innerste Kern unseres Wesen , unser bester Teil , das Zentrum der Persönlichkeit Wenn das Gewissen erwacht , erwacht die Würde des Menschen .

1.3.1.33.12

Karfreitag 83

Dieses Thema des Karfreitags ist deshalb so aktuell , weil wir eigentlich nicht im Zeichen des erwachenden , sondern des b e t ä u b t e n G e w i s s e n s stehn. Wir haben viele Mittel gefunden , das Gewissen zu chloroformieren , ihm eine Narkose zu verabreichen , damit es sich nicht rührt und aus den Tiefen der Seele aufsteigt .

Wir narkotisieren es mit L ä r m , mit hektischer A b l e n k u n g . Nichts ist gefährlicher als die Stille . Da könnte ja die dunkle Wolke aus der Seele auftauchen , mit allen ungelösten Problemen , den Konflikten und Enttäuschungen , und mit der Schuld . Damit das nicht geschieht , stürzt man sich oft in den Dauerkrach , in die Lärmberieselung , in den Betrieb , die Überbeschäftigung . Die Verstärker werden in unserer Gesellschaft oft aufgedreht , damit sie die leiseren Stimmen überdröhnen . Das Gute neigt zum Leisen , das Böse zum Lauten .

Wir betäuben das Gewissen mit der A n k l a g e gegen die a n d e r e n . Hie und da tut es uns geradezu wohl , vom Schlechten beim anderen zu hören . So wie die Leserin eines Skandalblattes erleichtert festgestellt hat :"Da sieht man , was die Menschen für Gauner sind - unsereereiner brächt so was gar nicht fertig ... " Wie sagt ein afrikanisches Sprichwort ? "Das Böse ist ein Hügel , jeder steht suf seinem und zeigt aus einen anderen .. " Eine ganze Medienindustrie lebt von der Lust am Negativen , das auf die Kosten der anderen geht . "Interessant ist eigentlich nur der Konflikt "- hat mit einmal ein Fachmann gestanden . Alles Klatschen und Tratschen unter uns lebt von dieser heimlichen Wonne . Un bewußt sagen wir uns : Je schlechter der andere , umso besser steig ich selbst aus . Wenn der Mensch der Überkritik verfällt , wenn er immer nur vom Angriff lebt , wenn er sich in Gesellschaft, Staat , Kirche , menschlicher Gemeinschaft nur wie ein Soldat im Feindesland bewegt - dann kann das ein bedenkliches Zeichen für den Zustand des eigenen Gewissens sein . Damit ist natürlich nichts g egen ein kritisches Denken im positiven Sinn gesagt. Heilige sind mit sich selbst streng , mit anderen milde. Wir wissen alle , wie leicht wir's umgekehrt halten.

Es gibt sehr viele Formen der Gewissensnarkose in unserer Zeit undin uns selbst . Vieles in uns würde nach Klärung verlangen . Wir sind ja auch oft durch Schuldgefühle belastet , die gar nicht berechtigt sind , hinter denen keine Schuld steht . Aber wir müßten erwachen , besinnen , sprechen , uns in einer guten Form auseinandersetzen . Aber das Erwachen des Gewissens ist gar nicht so einfach , es ist eine große menschliche Leistung . Und eines müßte uns gerade am Karfreitag neu aufgehn . Das Gewissen braucht zum Erwachen ein Atmosphäre der Liebe , eine liebende Begegnung. Das wissen wir ja schon von der Erziehung des Kindes . Ungeliebte Kinder können ihr Gewissen nicht entfalten . Der Mensch muß jemanden haben , dem zuliebe er das Böse läßt und das Gute tut . Was für die Kinder gilt , gilt für uns alle , ein Leben lang. Und bei den Ereig nissen des Karfreitags sehen wir es ganz deutlich : Die Gewissen erwachen aus der <u>Begegnung mit dem leidenden und liebenden Christus</u> .

Das Erwachen unseres Gewissens ist wohl oft so mühsam und quälend (Vorbereitung auf die Beichte und Entschluß dazu) wie die Hinwendung des Räubers am Kreuz zu Christus mühsam und unbehol fen war , wie sein Wort : Herr gedenke meiner ... Aber erhat geahnt, daß da neben ihm die Güte gekreuzigt ist , und wenn am Karfreitag nur dieses eine Wort gefallen wäre :"Heute noch wirst Du bei mir im Paradiese sein"- dann wäre es schon kein trauriger Tag.

Beten wir , daß bei uns selbst und bei vielen diese befreiende Begegnungstattfindet , und daß die Gewissen erwachen , damit in unserer Zeit die Menschlichkeit erwacht. Amen

AT-DAI 1.3.1.33.13

Mils , Ostermontag 4.4.1983 , 1o,oo h , Versammlung der Taubstummen Tirols (Kpl. Egger)

Meine Lieben !

Wir haben das Evangelium von den Jüngern von Emmaus gehört. Wahrscheinlich haben wir es schon oft im Leben gehört oder gelesen . Sind wir schon draudgekommen , daß eigentlich w i r die Jünger von Emmaus sind ? Denken wir ein wenig darüber nach .

1) Die Jünger von Emmaus sind enttäuscht von Jerusalem fortgewandert . W i r w a n d e r n a u c h o f t e n t t ä u s c h t u n d h o f f n u n g s l o s .

Manchmal enttäuschen uns Menschen , in der Familie , am Arbeitsplatz , in der Öffentlichkeit , Menschen , die für uns kein Verständnis haben . Hie und da sind wir wahrscheinlich enttäuscht über die Gesellschaft , über öffentliche Stellen , über den ganzen komplizierten Apparat , mit dem sich gerade mit einer gewissen Behinderung oft so schwer tut. Manchmal sind wir auch enttäuscht über die Kirche . Ich weiß als Bischof zu gut , daß bei uns nicht alles so ist , wie es sein sollte, daß nicht jeder Priester ein Vorbild ist , nicht jeder genug Geduld hat , Und wenn wir einige negative Erlebnisse haben , dann kann es sehr leicht sein , daß wir verbittert werden und es dann machen wie die Jünger von Emmaus : "Uns kann alles gernhaben ! - Sie wenden der Stadt Jerusalem den Rükken zu .

2) Mit den Jüngern von Emmaus ist doch Jesus gewandert, aber sie haben es nicht gemerkt.. A u c h m i t u n s w a n d e r t o f t G o t t , a b e r w i r m e r k e n e s n i c h t .

Wir wandert er denn mit uns ? Auf viele Weisen . Tritt er nicht an unsere Seite in der Schönheit der Schöpfung ? Wandert nicht Gott mit uns , wenn wir einen Palmzweig in die Hand nehmen, oder einen blühenden Baum sehen , oder den Krokus auf der Wiese und die ersten Blumen im Park ? Tritt der Schöpfer nicht neben uns hin , wenn wir die Wolken anschauen oder die verschneiten Berge über den grünen Wiesen ? Beginnt Gott nicht manchmal zu sprechen , wenn wir ein Buch in die Hand nehmen , ein gutes Buch , die Heilige Schrift , oder ein Gebetbuch , eine gute Zeitschrift ? Oder kann Gott nicht leise und verhalten zu uns sprechen , wenn wir ein Bild anschauen ? Ich habe ein Bild , ein altes Bild zuhause , das Jesus mit der Sünderin zeigt . Dieses Bild ist so schön , daß es mir mehr gesagt hat als viele Bücher.

3) Die Jünger von Emmaus haben Jesus ~~nicht verstanden~~ zunächst nicht verstanden . W i r v e r s t e h e n C h r i s t u s a u c h o f t n i c h t . In dem Punkte geht es uns Menschen allen gleich . Vor Gott sind wir alle sehr oft taubstumm . Wir verstehen nicht was er sagt , oder wollen nicht verstehen . Und wir reden nicht mit ihm , das heißt : Wir beten nicht , oder zu wenig , oder zu wenig innig , zu wenig vertrauensvoll. So gehnwir alle sehr oft als Taubstumme mit Gott durchs Leben .

4) Am Schluß haben aber die beiden Jünger von Emmaus doch eine Bitte ausgesprochen . Eine ganz einfache Bitte , aber sie hat dann doch eine so gewaltige Bedeutung bekommen : Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden ! Er ist mit ihnen hineingegangen in die Herberge , und ann hat es bei ihnen eingschlagen wie der B l i t z ! Auch wir können die Gnade des Glaubens nur bekommen, wenn wir ihn bitten , daß er mit uns einkehrt , und daß er unsere Augen und unsere Herzen öffnet , und daß e s a u c h b e i u n s e i n s c h l ä g t wie der Blitz : Herr , wir glauben an Dich !

So , emien Lieben , wollen wir alle immer wieder miteinander die Straße der Jünger von Emmaus gehn , immer wieder mit ihnen wandern :

Den Weg von der Traurigkeit zur Freude
Den Weg von der Enttäuschung zur Hoffnung
Den Weg vom Unglauben zum Glauben
den Weg vom Dunkel zum Licht ! Amen .

AT-DAI 1.3.1.33.14

Ostersonntag , 4. 4.1983 , Dom 1o,oo h

Thema : Auferstehung , dreimal im Blitzlicht

L. Gl. ! Es ist sicher , daß wir eine Wahrheit wie die der Auferstehung unseres Herrn nie begreifen werden . Wir werden nie von ihr sagen können : Ach so , jetzt habe ich es begriffen verstanden. So will ich nur in bescheidener Weise und kurzen Worten versuchen zu verhindern , daß wir sie m i ß v e r s t e h e n .

1) Das erste Mißverständnis wäre gegeben , wenn wir die Auferstehung als blasses Symbol betrachten würden , so als Symbol für den Sieg des Guten , oder den Sieg des Lebens , oder dafür, daß die Sache Jesu eben trotz allem , trotz der Panne am Karfreitag weitergeht , wie es einer einmal formuliert hat . Die Auferstehung ist k e i n S y m b o l , s o n d e r n e i n E r e i g n i s. Die Hl. Schrift ist mit großen Worten sparsam , aber so steht es : Der Herr ist wahrhaft , (vere) , wirklich , tatsächlich auferstanden . Sie ist also nicht Sinnbild , sondern Wirklichkeit . So wenig wie wir symbolisch geboren sind , so wenig ist Christus symbolisch auferstanden . Wenn Christus nur symbolisch auferstanden wäre , dann hätte ich hier nichts zu verkünden , als Osterfeier würde ein Frühlingsgedicht , eine Sonate, ein bißchen Optimismus und ein gutes Menü völlig genügen .

2)Das zweite Mißverständnis der Auferstehung könnte darin bestehen , daß sie ein großartiges T r a u m e r l e b n i s war. Es gibt ja im Alten und Neuen Testament öfter einmal bedeutungsvolle,heilige Träume . Daß gleich zwölf miteinander träumen , kommt allerdings nie vor . Träume sind im allgemeinen nicht synchronisiert Nein , nach dem Zeugnis der Schrift war die Auferstehung kein T r a u m , s o n d e r n eine B e g e g n u,n g . Sie waren mit ihm beisammen . Wir haben ihn angegriffen , mit unseren Händen, sagt Johannes , wir haben mit ihm gesprochen und gegessen . Und es war eine Begegnung einmaliger Art. Wir wissen ja vielleicht aus eigener Erfahrung , daß eine Begegnung mit einem guten Menschen , mit einer eindrucksvollen Persönlichkeit für das Leben sehr entscheidend sein kann . Für die Jünger war diese Begegnung alles. sie hat einen furchtbaren Schock buchstäblich paralysiert . Sie hat für sie die Welt , das Leben , die Zukunft total verändert . Träume können uns beeinflussen , gewiß , aber sie verändern nicht unsere ganze Existenz . Der Jünger nach Ostern war gegenüber dem vor Ostern buchstäblich eine neue Ausgabe . Die Auferstehung war kein Traum , sondern eine Begegnung .

3) Das dritte Mißverständnis gab es schon gleich am Anfang : Die Auferstehung sei ein hilfloses Propagandamärchen . Dazu ist zu sagen , daß ein Propagandamärchen eine Propagandastory ein Porpagandamärchen , eine Reklamestory den Jüngern niemals auf die Beine geholfen hätte. Der Tod Jesu war für sie ein einziges Fiasko . Sie hatten sicher innerlich aufgegeben . Mit einer erfundenen Geschichte kann man vielleicht andere Betrügen , aber nicht seinem eigenen Leben ein strahlendes Ziel geben . Nein , die Auferstehung war ein unglaublich kraftvoller , d y - n a m i s c h e r B e g i n n . Man nimmt heute an , daß das Weltall einmal vor vielen Milliarden die Teile des Weltalls wie die Splitter einer reisigen Explosion in alle Richtungen des Raumes auseinanderfliegen . Vor vielen Milliarden Jahren soll es den U r k n a l l gegeben haben , eine unvorstellbare Entfesselung von Kräften , die die Materie auseinandergeschleudert haben . Nun , die Auferstehung ist der Urknall des Christentums . Ohne die Auferstehung wäre die Geschichte des Rabbi Jesus von Nazareth in der Weltgeschichte unter "Ferner liefen " einzuordnen . Tatsächlich aber zeigt diese Explosion ihre Wirkung bis zum heutigen Tag . Christus lebt , nicht nur beim Vater , auch hier in dieser unserer Welt ,

Die Auferstehung ist weder Symbol, noch Traum , noch Propaganda . Sie ist Ereignis, Begegnung und kraftvoller Beginn . Amen

AT-DAI 1.3.1.33.15

Gründonnerstag 1983 - Ölweihe

Priestergottesdienst, Dom 9,30 h

Heilige Öle und priesterliche Existenz

Liebe Mitbrüder!

Ihr wißt, daß die sakramentale Symbolik der heiligen Öle, die hier geweiht werden, eine vielschichtige ist.
Da ist das Öl für die Neugetauften: Es erinnert an die Kampfbereitschaft, an das Bestehn im Ringen um Gut und Böse.
Und dann ist da das Öl für die Kranken: Es erinnert an die heilenden Kräfte des erlösenden Gottes.
Und dann das heilige Öl für die Firmlinge: Es erinnert an die Salbung des Geistes, an seine wunderbaren Gaben.
So erinnert das heilige Öl an die kraftvolle Entschlossenheit, an das Verzeihende Heilen, und an das Stehn im Walten des Geistes. Und damit glaube ich, doch auch wesentlich unsere priesterliche Existenz, unser seelsorgliches Wollen getroffen zu haben, damit sind Akzente unseres Dienstes ausgesprochen.

1. K r a f t v o l l e s E n t s c h l o s s e n s e i n im sittlichen Ringen. Das ist wahrscheinlich ein Punkt dem wir, und die ganze Kirche, eine besondere Aufmerksamkeit in unseren Tagen zuwenden müssen. Wir haben in moralischen Bereichen so etwas wie Profilverlust zu beklagen. Und es gibt ein echtes Leiden vieler Seelsorger an Verunsicherungen, Uneinigkeiten, an einem unausgewogenen Pendeln zwischen Rigorismus der Vergangenheit und einem Laxismus der Gegenwart in manchen Bereichen. Es gibt ein Zurücktreten des Hausverstandes zugunsten von Parolen und unbesehenen Einzelaussagen der Schrift, es gibt zu wenig Zusammenschau von der G a n z h e i t der Offenbarung und philosophischen Erkenntnissen sowie Einsichten der Humanwissenschaften, so daß in einer neuen Weise Gewißheiten wieder auftauchen, die wir halt im täglichen Verkünden brauchen, Gewißheiten der Art, wie es der große Newman gesagt hat: Die Wolke konvergierender Wahrscheinlichkeiten. Ich glaube, wir müssen für die Moraltheologen beten, daß ihnen dieser neue sittliche Bau gelingt, wir müssen den Mut zur Forderung haben, wo sie aus der Wahrheit heraus begründet ist. Beten wir bitte auch für die Synode. Ich bin mit der Sehnsucht und der Verunsicherung aus Zuschriften von Hunderten von Priestern zur Bischofssynode ein wenig vertraut. Wir brauchen kraftvolles Entschlossensein im Ringen von Gut und Böse in der Welt.

2. V e r z e i h e n d e s H e i l e n . Diese Öl-Symbolik erinnert uns an die Grundeinstellung, die wir als Diener Christi dem Menschen von heute gegenüber einnehmen müssen. Man hat von der pastoral-redemptiven Einstellung gesprochen, die der Priester heute haben muß, wenn er in den Beichtstuhl geht, Besuche macht, seelsorgliche Gespräche führt, den Telephonhörer in die Hand nimmt. Die juridisch-verwaltende Grundeinstellung muß in der Kirche von heute etwas zurücktreten. Justamentstandpunkte in Sekundärfragen, Vergrämen der Menschen gerade in den sensibelsten Punkten der Lebensgeschichte, Betonung geistlicher Macht - wir wissen, daß das alles am Auftrag der Kirche von heute vorbei geht. Vor allem scheint mir, daß wir immer daran denken müssen, daß bei der heutigen Glaubenssituation wir mit sehr vielen Menschen rechnen müssen, die auf dem Weg sind, auf dem Irrweg, oder auch auf dem Abweg. Und mit wenigen, die sozusagen ungebrochen und selbstverständlich in der vollen Bejahung des Glaubens sind.
Wir haben mit vielen glimmenden Dochten und mit wenigen lodernden Fackeln zu tun, mit vielen geknickten Rohren und mit weniger ragenden Wettertannen. (Die Schafe, die über den Sommer zerstreut in den Bergtälern leben, bindet der Hirt, der ja nicht oft zu ihnen kommt, mit Salzen an sich, und nicht mit Pfiffen, Stock und Hunden). Die Haltung verzeihenden Heilens muß uns durchdringen, daran erinnert uns das Öl für die Kranken.

3. S t e h e n i m W a l t e n d e s G e i s t e s .
In einer Zeit und einer Kirche wie der unseren und einer wohl grundsätzlich abendländisch-westlichen Mentalität sind eigentlich die aktiven Tugenden im Vordergrund. Die Tüchtigkeit, die Effiziens, die Weltgestaltung, die Veränderung.
Vielleicht ist es ganz gut, wenn wir durch die Gabe des Öls daran erinnert werden, daß die tiefste Schicht unserer religiösen Existenz wohl eine passive ist, ein Warten und Erwartenkönnen, ein Fähigsein aufzunehmen,ein Sich-ergreifen lassen können vom Unbegreiflichen, ein Schale-sein, eine potentia oboedentialis wie es - glaube ich - in der alten Scholastik geheißen hat.
Wissen, daß wir im Walten des Geistes stehn. Eine gewaltig-tröstliche Wahrheit, an die uns das Öl erinnert.

4. Vielleicht darf ich heute und hier, liebe Mitbrüder, zum Schluß an eine andere Symbolik des Öles erinnern, die zwar keine unmittelbar sakramentale ist, aber in der Schrift auftritt.
Da heißt es im Psalm 133:

Wie gut ist es und schön,
wenn Brüder traut beisammen wohnen,
es ist wie Öl, das über Aaron fließt....

Das b r ü d e r l i c h e M i t e i n a n d e r s e i n .
Diese Ölsymbolik des Psalms darf uns heute am Gründonnerstag, schon auch zu tiefst bewegen. Der Gründonnerstag ist der Tag der großen Einheit in der Eucharistie, er ist auch der Tag des Verrats und der Zerstreuung der Jünger. Beten wir um das Miteinander. Wie hat es einmal in einer Befragung vor Jahren geheißen, die über das Verhältnis Priester-Bischof und Priester-Priester in Deutschland angestellt wurde: Gestört, korrekt, vertrauensvoll oder freundschaftlich. Die ersten beiden Qualifikationen reichen wirklich nicht. Beten wir um dieses Miteinander, versuchen wir, zu verzeihen, wo es gestört war, Brücken zu schlagen. Danken wir dafür, daß seit dem letzten Gründonnerstag kein Priester aus der Diözese das Amt niedergelegt und den Altar verlassen hat. Wir wissen, daß das bei uns, bei keinem von uns, selbstverständlich ist.

So lassen wir das heilige Öl zu uns sprechen und uns mahnen: Zu kraftvollem Entschlossen sein, zu verzeihendem Heilen, zum Vertrauen auf das Walten des Geistes, und zu brüderlichem Miteinander sein!.

Amen.

AT-DAI 1.3.1.33.16

Sendung ORF Karfreitag (Bergsendung) 3o.3.1983

B e r g k r e u z

Das Symbol des Karfreitags , das Kreuz , krönt unzählige Gipfel unserer Heimat . Aus verschiedenen Gründen wurde es dort oben aufgestellt . Gemeinden , Gemeinschaften , Vereine haben sich oft die Errichtung des Bergkreuzes zumZiel gesetzt . Sehr oft war es die Dankbarkeit der Heimkehrer , die sich diesen Ausdruck gesucht hat . Nach dem zweiten Weltkrieg sind sehr viele unserer Bergkreuze errichtet worde, Man könnte von einem Brauchtum unserer Zeit sprechen .

Man darf auch darüber nachdenken , ob denn das Bergsteigen an sich einen Bezug zum Kreuz hat . Fast jeder Bergsteiger erlebt das Eintreffen beim Gipfelkreuz mit einem Gefühl des Sieges , der Erleichterung , der Feierlichkeit.

Das Kreuz ist das Zeichen des mühevollen Weges zum Heil. Das Zeichen einer Liebe des "Trotzdem" , einer Liebe , die etwas auf sich zu nehmen bereit ist . Was im Christentum zum Ausdruck der gesamten Erlösung wird , ist in der Natur eigentlich schon vorgezeichnet : Vor der Fructbarkeit liegt eine Sterben (wir kennen ja das Wort vom Samenkorn) vor dem Sieg ein Kampf , vor dem Preis eine Mühe . Die große Freude gibts nicht zum Nulltarif , wie es uns eine Konsumwelt manchmal einreden möchte. Dieses Gesetz des Opfers ist das Gesetz der Natur , es ist auch das Gesetz des Bergsteigers. Seine Gipfelfreuden gehören nicht zur Gattung der Knopfdruckgenüsse. Vor der Stunde , in der Blick über die Welt schweift , liegt Steigen , Keuchen,,Schleppen , Schwitzen ,Dursthaben , Müdigkeit , Trotzdem Weitergehn.

Bergsteigen ist eine Einübung auf das Gesetz des Kreuzes . Und darum ist das Kreuz auf den Gipfeln kein Fremdkörper , nicht nur irgendein ästhetisch gestaltetes Vermessungszeichen , es ist das Symbol eines Gesetzes ,,das im Leben des Bergsteigers aufleuchtet , und das in Christus verkündet wurde : Die wahre Liebe nimmt ein "Trotzdem" auf sich . Wer an diesem Gesetz vorbeilebt , verfehlt das Leben .

AT-DAI 1.3.1.33.17

Bischof Reinhold Stecher
Osterartikel TT 1983

F e s t e d e s G l a u b e n s w e i t e n d e n B l i c k

Jeder Fotograf weiß, was geschieht, wenn er seine Kamera auf "Nah" einstellt: Der Vordergrund wird überscharf. Wer über die entsprechende Optik verfügt, kann Staubgefäße, Fliegenbeine und viel Feineres aufnahmen. Der Hintergrund allerdings verschwimmt. Wiesen, Wälder, Berge und Wolken werden zu undefinierbaren Flecken. Die Tiefenschärfe des Bildes verschwindet.

Die Zeit und die Gesellschaft, in der wir leben, betätigen sich auch als Schule der Fotografie. Und diese Schule lehrt uns vornehmlich, die Optik des Geistes und des Herzens auf "Nah" einzustellen. Wir können uns diesem Trend kaum entziehen. Der Zeitgeist prägt uns auf Vordergrund.

Schon das tägliche Leben in einer technisierten und verstädterten Welt beschlagnahmt unsere Aufmerksamkeit für das unmittelbar Naheliegende. Wer im Strom des Verkehrs steht, im Banne der Telefone und Bildschirme, in den Schwaden des Lärms, - der kommt nicht mehr dazu, Blicke und Gedanken in die Weite schweifen zu lassen und auf die Stimmen aus der Tiefe zu lauschen.

Wir drehen die Optik auf "Nah", wenn wir uns auf das Praktische und Nützliche konzentrieren müssen, wie es nun einmal der Lebenskampf in einer komplizierten Welt erfordert. Naheinstellung bedeutet auch die Fixierung auf Konsum, Genuß und Habenwollen. Die ganze Welt der Werbung und Reklame lockt uns ständig in den Vordergrund, in den Bereich der rasch zu stillenden Bedürfnisse und Wünsche: Zur Zigarette, die das harte Leben ausgleicht, zum Schluck aus der Flasche, "die mehr draus macht", zum Bonbon, "von dem man zwei nehmen muß". Verhaltensforscher haben einmal vom "Momentanismus" des modernen Menschen gesprochen, von der Verfallenheit an den Augenblick. Wir sind vom "Jetzt" übermäßig beeindruckt, von seiner Lust, seinem Rausch, seinem Vorteil und seinem Gewinn. Sogar in den Regionen der Wissenschaft, die doch den Blick auf Hintergründe und Zusammenhänge freigeben sollten, konnte und kann sich der Zug zum Vordergrund durchsetzen. Wenn n u r mehr das Meßbare, das Testbare und das empirisch Faßbare Beachtung verdient, verkürzt sich der Blick für die Wirklichkeit. Die Worte, die das Leben tragen, lassen sich nicht exakt messen und zählen.

Wir sind in Gefahr, ein vordergründiger Menschentyp zu werden. Viele Kräfte - in uns und außer uns - drehen die Optik des Geistes und Herzens täglich und stündlich auf "Nah".

Wenn wir rechte Menschen bleiben wollen, braucht dieser Trend auch Gegengewichte. Von Zeit zu Zeit benötigt die Kamera unserer Seele die Einstellung auf Tiefenschärfe. Mit dem Horizont von Insekten und Maulwürfen können wir auf die Dauer nicht glücklich sein. Die Verfallenheit hat ja zu tiefst mit dem Sinnverlust

zu tun, den Viktor Frankl als die Seuche unserer Zeit herausgestellt hat. Viele Erlebnisse und Erfahrungen können uns helfen, die innere Optik von der Oberflächlichkeit zu lösen. So wie beim Einstellen des Fotoapparates das drehende Objektiv plötzlich den Vordergrund entläßt und Bäume und Konturen der Landschaft einfängt und die Sicht immer weiter schweifen läßt, so tauchen dann auch in uns tiefere Hintergründe und Werte auf, die das Leben tragen und bestimmen.

Hier liegt sicher e i n Sinn der immer wiederkehrenden Feste des Glaubens. Auf der Entfernungsskala unserer Kameras steht am Schluß der liegende Achter, das Zeichen für "Unendlich". Ein Fest wie Ostern ist eine Einladung, die Optik des Herzens wieder einmal auf "Unendlich" einzustellen. Dazu öffnen sich einladend die Portale der Kirchen, dazu versammeln sich Menschen zum Fasten und Beten, dazu läuten die Glocken, öffnen und schließen sich die Türen der Beichtstühle, entfalten sich in den Abendstunden die uralten, heiligen Riten um Dunkel und Licht, Leid und Erlösung, Tod und Leben.

Wem die Gnade des Glaubens an Christus geschenkt ist, dem sollte sich um Ostern bei der Einstellung "Unendlich" das Dasein wie eines jener Traumfotos darstellen, die wir in manchen Bildbänden bewundern: Ein Sonnenaufgang, der die ganze Welt ins Gegenlicht taucht, selbst in ihren dunklen Silhouetten.

AT-DAI 1.3.1.33.18

Gründonnerstag 1984, Dom

Ölweihe

Ansprache an die Priester

Liebe Mitbrüder!

Es wäre kein gutes Zeichen, wenn wir in unseren Gedanken und Reflexionen allzu oft um uns selber kreisen würden. Gott hat uns die kurzen Jahre des Lebens nicht dazu gegeben, daß wir die halbe Zeit über unsere Identität nachgrübeln. Aber es darf auch einmal eine Stunde geben, die uns gehört, und in der wir u n s vor den Herrn hinbringen. Am Gründonnerstag schlägt diese Stunde.
Ich glaube, daß der Herr auch heute zu uns spricht. Nicht nur durch sein Wort in der Schrift, sondern auch durch die Situation, in der wir sind. Was sagt er uns denn?
Sagt er nicht:
Ich weiß, ihr fühlt euch heute oft allein in der Welt, in einer gewissen Isolation. Ihr müßt unzähligemale auf Gegenkurs steuern, ihr müßt anders sein wie die anderen. Da kommt man sich hie und da doch verlassen vor. A l s o r ü c k t z u - s a m m e n ! Sucht die Gemeinsamkeit. Besucht einander persönlich, feiert hie und da, macht eine kleine Reise. Haltet im Dekanat zusammen, im Priesterkreis. Kommt zum Fest des anderen, kommt zum Begräbnis. Kümmert euch um den Außenseiter und den Verbitterten. Ich danke Gott, daß es in unserer Diözese keine rivalisierenden Gruppen gibt, die sich nicht mehr verstehn, und daß wir doch ein gutes Verhältnis zu den vielen Orden haben, die uns unterstützen. Rückt zusammen, sagt der Herr, daran soll man euch nämlich erkennen, daß ihr eins seid.
Und sagt der Herr nicht:
Ich weiß, daß ihr zu wenig seid. Meine Elf waren auch zu wenig, wie ich zu ihnen auf dem Berg gesagt habe: Geht hinaus in alle Welt und lehrt alle Völker! Ich weiß, daß ihr zu wenig seid... Also sagt Er zu denen, die voll in der Arbeit stehn können: T u t n a c h M ö g l i c h k e i t d a s W e s e n t l i c h e ! Und zu den Alten, Kranken und irgendwie Behinderten sagt Er: T u t d a s , w a s i h r t u t , w e s e n t l i c h !
Tut nach Möglichkeit das Wesentliche. Was heißt das Heute? Ich denke mir, das heißt neben dem heiligen Tun des Sakramentalen in der Pastoral, daß wir uns in besonderer Weise um die kümmern sollen, die sich um weitere kümmern: Um Eltern, Mitarbeiter, Pfarrgemeinderäte, Religionslehrer, Jugendführer, Chorleiter, Gemeindeverantwortliche... Kümmert euch um die Verteiler..
Und ihr, die ihr weniger tun könnt, tut das, was ihr tut, wesentlich. Wir haben ein paar sehr alte Priester in der Diözese, die nicht viel mehr tun können als die Gottesdienste halten und ein guter Mensch sein. Was ist damit allein schon gewaltig Großes geschehen.

Und sagt der Herr nicht:
Ich weiß, daß ihr hie und da frustriert seid. Weil die Erfolge nicht so groß sind, weil euch wiedereinmal ein Kirchenaustritt auf den Tisch geflattert ist. Weils in der Ehe eines Pfarrgemeinderats kriselt, weil die ehemalige Jungscharführerin Ehe ohne Trauschein praktiziert.... Ich weiß, sagt der Herr, daß ihr hie und da frustriert seid. Ich bins auch gewesen, wie ich über die Stadt gerufen habe: Wie oft wollte ich Deine Kinder sammeln, wie die Henne die Küchlein sammelt - aber Du, Jerusalem, hast nicht gewollt. Ich weiß, wie euch zumute ist. Aber denkt doch bitte daran: I c h , d e r H e r r , b i n a u c h n o c h d a ! Ich der Herr, der Meister, d a s L e b e n , d i e Wahrheit, das Licht, d e r Weinstock! Legt doch nicht immer nur eure Maßstäbe an. Starrt nicht nur auf die Zahlen. Meine Gnade reicht weiter als die Möglichkeit eurer Erfolgserlebnisse. Vergeßt auch nicht, daß ihr nicht so erfolglos seid wie ich am Kreuz erfolglos war. Und vergeßt nicht, daß bei der großen Schlußabrechnung bei denen, die Gott lieben, das Wort "umsonst" nicht vorkommen wird.
Also: Rückt zusammen, tut das Wesentliche im Vielerlei, tut das Wenige wesentlich, und vergeßt nicht, daß ich auch noch da bin!

AT-DAI 1.3.1.33.19

Karfreitag 84

Das Kreuz und das Mitleid

Einleitung: Der Gesang des Kindes: Mein Volk, was hab ich Dir getan, womit betrübt ich Dich ...

Die Enthüllung des Kreuzes – soll zunächst nicht jene Haltung im Menschen aufsteigen, die man Mitleid nennt! Der leidende Erlöser im A.T.: Da schau ich aus, ob nun Mitleid mit mir habe, einen Tröster such ich, keinen kommt.

Die Aktualität des Mitleids.

Die Schrecken um mitleidlosen Welt. Die Berichte über die Weltweite folter durch Amnesty international. Die Öl~~[illegible]~~firma in Brasilien, die auf Wasser stößt, das für 10.000 ende die Rettung gewesen wäre. Die mitleidlose Welt ist eine gespenstische Frost, wie die der zerstörten Wälder, eine gewissenlose Welt: Der Ungerührte ist der Gewissenlose. Eine gottlose Welt. Es gibt Untersuchungen über den Tod des Mitleids. Es kann Darum ist die Frage des Mitleids in der Karfreitagsstunde aktuell.

Sehr Eine bestellige Zahl Die Abtreibungen ist ein Schrecken einer mitleidlosen Welt.

wissen. Untersuchungen über den Tod des Mitleids. Es kann Darum ist die Frage des Mitleids in der Karfreitagsstunde aktuell.

nicht Tiv. sklaven wie Ein Blumen um Kunstdrängen

Die Fragwürdigkeit des Mitleids. Die bloße Welle des Gefühls. Christus selbst hat gesagt: Weint über euch und eure Kinder ... Weint nicht über mich.

Darum Besinnen auf das Mitleid im Sinne Jesu:

a) Ein kurzhaft-tätiges Mitleid

Kein Überhitzen des Gefühls. Gerade bei Menschen, die immer mit dem Leid zu tun haben! Eine gewisse Nüchternheit, ein Unerstatement, sonst brennt der Ofen aus

b) Ein Mitleid mit Hausverstand

Kein blindes Gutsein, das leicht ein dummes und ein falsches Gutsein werden kann: Finanzierung v. Räuschen oder Heroinationen. ~~[illegible]~~ Im sozialen Dienst, Hilfsaktionen.

c) Ein diskretes Mitleid. Das Mitleid und die Behinderten. Verletzendes Mitleid. Sie wollen kein „Mitleid". Verständnis, Berücksichtigung, Eingliederung.

d) ein weltweites, umspannendes Mitleid. Christus ausgebreitete Arme am Kreuz: Die Umarmung der ganzen Welt. Dem entgegengesetzt: das ideologische Mitleid, das genau nach der Landkarte einteilt. Opfer v. R. – dikt. ja, Opfer von Linksdiktatoren nein. Barmherziger Samaritan: Christus hat uns nicht gelehrt, welcher Räuber zugeschlagen oder ausgeplündert hat. Nicht nur die Technik, das Nachrichtenwesen, die zivilisation weltumspannt: A. d. Mitleid

Wir sind eine kleine Welt geworden; 40 Millionen in der Not der Welt; Es

e) Ein tiefes Mitleid mit dem Menschen

Mehr als etwas Humanitäts. Weil alle Brüder und Schwestern dieses Christus am Kreuz sind. Weil der Mensch eine unzerstörbare Würde hat. Weil Gott am Schicksal jedes Menschen teilnimmt. Weil der Gekreuzigte sagt: Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, habt ihr mir getan...

Schluß: Darum, liebe Brüder und Schwestern, wollen wir das Kreuz, das enthüllt wird anschauen, und: Unzählige Künstlerhände haben in unserer Heimat den sterbenden Erlöser geschnitzt, und haben aus dem Kreuz wirklich in Stuben, Kirchen, auf Gräbern und Feldern, an Hauswänden und aber Altären ein Mahnmal zur Menschlichkeit werden lassen.

Bitten wir, daß in uns das rechte Mitleid mit den Menschen wachse: das herzhaftätige,
das verständige,
das diskrete,
das weltweite
das tiefe Mitleid. Amen

1.3.1.33.19

Karfreitag 1984 , Dom Predigt

D a s K r e u z u n d d a s M i t l e i d

Vor einigen Jahren war ich Zeuge eines sehr eindrucksvollen Erlebnisses . Im Rahmen eines Kurses, an dem etwa 8o Lehrerund Religionslehrer teilnahmen , wurden auch ein Dutzend Kinder aus einer Innsbrucker Volksschule geholt , und dazu ermuntert , mit Hilfe des Orffschen Schulwerkes , der vielen Instrumente , s e l b e r Melodien zu erfinden . Und ein Text , der den Kindern vorgegeben wurde, war der der Klagelieder des Karfreitags , jene Worte des Alten Testaments , die dem sterbenden Jesus in den Mund gelegt werden :

"Mein Volk , was hab ich Dir getan , womit betrübt ich dich ... ? "

Und da stand ein Neunjähriger auf und sang zu diesem Text eine Melodie , einfach so aus der Empfindung des Herzens heraus , und dieses Lied des Kindes war so eindrucksvoll und bewegend , daß alle Zuhörer den Atem anhielten . Es war eineinmaliges Lied der Klage und des Mitleids . Es gab keine Bandaufzeichnung kein Mikrophon . Die Melodie ist verweht , ich weiß sie auch nicht mehr .

Aber wie ich mich auf diese Stunde im Dom besonnen habe, auf Enthüllung des Kreuzes und den Gesang , da ist mir jenes Kind mit seinem ergreifenden Lied wieder eingefallen : Mein Volk , was hab ich dir getan , womit b-trübt ich Dich ? Sollte nicht der Blick auf den Gekreuzigten zunächst und einfach jenes Gefühl hervorrufen, das wir Mitleid nennen . Steht nicht im A. T. vom leidenden Erlöser : "Da schau ich aus , ob einer Mitleid mit mir habe - keiner kommt.."

Warum Besinnung auf das Mitleid? Die Schrecken einer mitleidlosen Welt. Die Sexualverbrechen, die Kindermißhandlungen in Brasilien: Der Ölgeruch einer mitleidlosen Welt. Ist ein schreckliches, wenn selbst Christus losé und verlassé wird.

Unzählige Künstlerhände unserer Hemat haben den Gekreuzigten geschnitzt, viele davon in einer ergreifenden Weise , und wenn eine neue Kirche errichtet wird , wäre es immer mein wunsch , daß wenigstens e i n schönes , ansprechendes Kreuz in dieser Kirche auf die Menschen wartet. Freilich würde man Christus nicht gerecht werden , wenn man ihm unterstellen würde , es wäre ihm um das Mitleid für s i c h gegangen, Die Frauen von Jerusalem , die zu weinen begannen , als sie ihn sahen hat er auf andere verwiesen , auf ihre Kinder : Weint nicht über mich , sondern über euch und eure Kinder. Dieses Wort allein verrät uns schon , daß nicht jedes Mitleid in den Raum des leidenden Christus , in die Stunde des Karfreitags paßt . Und so wollen wir ein wenig über das c h r i s t l i c h e M i t l e i d nachdenken , wenn wir unter dem Kreuz stehn, weil er ja gesagt hat : Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, habt ihr mir getan .... Der Christus vor zwei Jahrtausenden braucht kein Mitleid mehr , das Mitleid brauchen die anderen .

Aber das Mitleid ist nicht unproblematisch. Es schafft nicht nur eine Gefühlsverbindung, sie drückt auch

herrschaftsfreien

Wir müssen uns um ein h e r z l i c h e s Mitleid bemühen , nicht um ein fassdaenhaftes , routiniertes , um das Mitleid der geläufigen Phrase. Das ist heute gar nicht so einfach . Das Leben in der großen , anonymen Masse begünstigt die Verkümmerung des Gemüts, die kalten Formen der Konvention , die Abnahme von Anteilnahme am anderen Menschen . Darum ist Kultur des Herzens das oberste Ziel der Erziehung in unserer Zeit , nicht die Menge des Wissens. Der Ungerührte ist der Gewissenlose. Jeder Gerichtspsychiater weiß davon ein Lied zu singen. Freilich kann man auch die Mitleidsgefühle nicht überheizen , und gerade Menschen in Berufen , die ständig mit Leid konfrontiert sind (Krankenschwestern , Sozialarbeiter, Caritashelfer,) müssen sich eine gewisse Nüchternheit bewahren , sonst brent der

Ofen bald einmal aus.

1.3.1.33.19

Wir müssen uns als Christen um ein M e n s c h l i c h e s Mitleid bemühen , nicht um ein ideologisch -politisches . Das wäre dann der Fall , wenn man das Mitleid auf der Welt nach der politischen Landkarte verteilt . Wenn die Opfer ~~Opfer~~ von Rechtsdiktaturen bemitleidet werden dürfen , die von Linksdiktaturen aber nicht . J e d e r Mensch in Not und Bedrängnis muß einen Weg zu unserem Herzen finden , sonst wäöre unser Mitleid nur ein ideologisches ,aber kein menschlich-christliches . Genau gegen das ideologische begrenzte Mitleid ist Christus im Gleichnis vom barmherzigen Samaritan aufgetreten . Der Mensch in Not ist mein Nächster, und wir müssen nicht danach fragen, welchen Räuber ihn niedergeschlagen und geplündert hat.

Wir brauchen als Christen ein Mitleid m i t H a u s - v e r s t a n d nicht ein blindes. Darum ist das christliche Mitleid nicht einfach eine Woge von Gefühl . Wenn ich euinfach jedem , der an meinder Haustüre leutet , Geld gebe , bis ich nichts mehr habe, dann ahbe ich höchst wahrscheinlich nur ein paar Räusche un einige Briefchen Heroin finanziert . Das Mitleid mit Hausverstand brauchen alle , die im sozialen Dienst , in den verschiedenen Hilfsorganisationen stehen.

Wir brauchen als Christen ein d i s k r e t e s Mitleid , nicht ein taktloses. Das taktlose Mitleid verletzt. Darum sagen Behinderte mit Recht , sie möchten kein Mitleid. Was sie wollen ,ist Verständnis , Berücksichtigung , Eingliederung . Das diskrete Mitleid vermeidet die bemutternde Geste . Es ist manchmal gnz richtig , ein gewisses Understatement , wie man das heute ausdrückt , eine Herunterspielen der Gefühle an den Tag zu legen , wenn man hilft., und möglichst wenig huldvoll durch die Welt zu schreiten.

Wenn wir auf das Kreuz schauen , wo der Herr seine Armeausbreitet und die ganze Menschheit und die ganze Weltgeschichte umspannt, dann müssen wir auch daran denken , daß wir ein w e l t w e i t e s Mitleid üben müssen , nicht nur ein Mitleid von Hand zu Hand . Dies ist vor allem in diesem Jahrhundert notwenduig geworden. Das ist insofern eine Schwierigkeit . als das Mitleid und die Hilfe in so weite Räume geht wir kein Echo mehr hören .

Vor allem aber - so lehrt uns der Blick auf Chrisrtus ,benötig wir ein t i e f e s Mitleid . Ein Mitleid . das in der Ewigkeit gründet und in die Ewigkeit mündet . Nicht ein wenig Humanismus. In Jesus Christus wird ja das Mitleid zur göttlichen Tugend . In Ihm leidet Gott mit uns , nimmt aN UNS UN D UNSEREM Schicksal Anteil . Und mit dem Blick auf Christus erhält unser Mitleid eine "unendliche Motivation " . Der Grund , warum uns der andere nicht gleicgültig sein kann, liegt doch darin , daß der Sohn Gottes eben diesn anderen Menmschen bis in den Tod hineinliebt.

So wollen wir den gekreuzigten Erlöser bitten , daß dieAndacht dieser Karfreitagstunde nicht in einer raschlebigen Ergriffenheit über sein Leid sich erschöpfe , sondern daß er uns die Fähigkeit zu einem echten christlichen Mitleid schenken möge : Einem herzlichen,tätigen, menschlichen , einem Mitleid mit Hausverstand, einem diskreten , einem weltweiten , tiefen Mitleid , das den anderen Menschen als den Bruder und die Schwester Christi sieht .

AT-DA1 1.3.1.33.20

Ostersonntag 1984, Dom , 10,00 h

"Unser Herz soll auf die Reise gehn zum Strahlenden Christus ..."

Ostern ist heute ein Reiseappell für Millionen . Sie brechen auf zu Traumzielen in der Ferne , zu weißen Firnhängen , blauen Seen und blühenden Gärten. Ostern ist tatsächlich ein Aufruf zur Reise , ist das von seinem innersten Wesen her immer gewesen: Unser Herz soll auf die Reise gehn zum strahlenden Christus.

Aber wie soll das geschehen . Der Aufbruch fällt uns nicht immer leicht. Wir leben so oft in einer Atmosphäre der äußeren Überlastung und der inneren Leere , der wuchernden Probleme und der Verdüsterung des Lebensgefühls , wir erfahren uns doch als Versagende und Verzagende, als Müde oder Enttäuschte. Da fällt es dem Herzen nicht leicht , auf die Reise zu gehn .

Aber es gibt doch den Appell zur Osterreise des Herzens .
Für den einen kann es der Appell der Botschaft sein , des Wortes. Wenn wir im Buch der Bücher lesen , etwa in der Geheimen Offenbarung , wo Johannes auf Patmos den auferstandenen Christus schaut , der zu ihm sagt : "Ich bin der Erste , und der Letzte , und der Lebendige ..." Das ist ein Wort , das durch das ganze Universum hallt . Es kann sein , daß es uns beim Lesen der Botschaft so ähnlich geht wiejenen bei den Osterreisenden von Jerusalem nach Emmaus , die hintenach gestehen mußten : Brannte nicht das Herz in uns , als Er uns die Schriften erschloß ? Und die beiden Jünger von Emmaus waren ja auch auf der Reise zum strahlenden Christus.

Und weiters kann uns auf diese Reise zum strahlenden Christus auch das Schöne , das Erleben kirchlicher Kunst senden . Die Kunst in der katholischen Kirch hat etwas unverkennbar Strahlend - Österliches. Das gilt von den barocken Kirchen unserer Heimat , das gilt auch von diesem Dom . Das spürt man , wenn man durch eine der uralten Basiliken in Italien nach vorne schreitet und immer deutlicher das Mosaik an der Stirnwand erkennt , den thronenden Christus auf Goldgrund. Auch wenn von einem Chor herunter ein Alleluja braust wie ein Föhnsturm , der allentrüben Schmutz aus dem Tal fegt - dann kann unser Herz auf die Reise gehn zum strahlenden Christus . Und ebenso kann das geschehen vor dem glühenden Glasfenster eines gotischen Domes . Die Kunst der Kirche schickt unser Herz oft auf die österliche Reise , mehr als es Predigten , Debatten und Diskussionen vermögen .

Gott weiß , daß der Aufbruch der Seele zum strahlenden Christus oft nicht so leicht ist . Darum weisende Lichter auf den manchmal dunklen Lebensweg, so wie wir die die weisenden blinkenden Lichter in allen Formen des modernen Verkehrs kennen . Ich meine damit die österlichen Lichter positiver Erlebnisse, Freude die aus der Tiefe aufbricht , die Begegenung mit guten Menschen , die Überraschung einer Güte oder einer Hilfsbereitschaft , das Wunder des Positiven .Gott stellt uns solche Erfahrungen wie Wegweiser ins Leben , damit damit das Herz den Mut findet sich auf die Reise zu machen zum strahlenden Christus....

Der Aufbruch zu dieser Reise kann auch mitten aus den tiefsten Schatten der Vergänglichkeit erfolgen . Ich bin gestern bei einem Sterbenden gewesen. Die kleine Osterkerze auf dem Nachtkästchen war keine beziehungslose Verzierung. Der Sterbende hat gewußt , daß die Reise nicht mehr weit geht , nur noch um schattige Biegung , ein dunkle Kurve - dann wird Er warten , der strahlende Christus. Diese Art von Osterreise ist die eindrukcsvollste. Mir fällt auch immer in diesen Tagen das letzte Fest mit P. Karl Rahner ein , drüben im Saal der Tehologischen Fakultät , wo er am Schluß aller Reden und Ehrungen ganz kurz das Wort ergriffnhat , um nur noch von diesem strahlenden Mysterium des Herrn geredet hat , das schließlch aller weiten Wege tiefster Sinn ist . Sein Herz war auf der Reise zum strahlenden Christus , und auch bei ihm war das ein Zeugnis vor der letzten Biegung , der letzten Kurve des Wanderwegs , die die große Aussicht noch verhibndert .

Liebe Andächtige , lassen wir uns also mitnehmen von der österlichn Aufbruchstimmung , die unserem Christentum doch sehr oft fehlt. Lassen wir uns ansprechen vom einzigen Reiseziel des Menschen , das keine Wünsche offen läßt : Vom strahlenden Christus.

AT-DAI 1.2.1.33.21

Reinhold Stecher

Osterartikel TT 1984

O s t e r n i n A t h e n

Die Überschrift mag so klingen, als stünde ich in den Diensten eines Reisebüros, das sein Frühjahrsprogramm zusammenstellt. Aber die Osterreise nach Athen, die mir vorschwebt, ist nicht eine Frage von zwei Stunden über den Wolken, sondern ein leiser Flug in die Vergangenheit. Ein Flug in jenes Athen des ersten Jahrhunderts nach Christus, das wie alle hellenistischen Städte am Saum des Mittelmeeres von einem bunten und verwirrenden Leben erfüllt war. Ein Flug in jenes Athen, in dem sich in einem - uns allen eigentlich vertrauten - Vielerlei unzählige weltanschauliche und philosophische Strömungen, religiöse Sehnsüchte und abergläubische Absonderlichkeiten, ernste Denker und superschlaue Gurus ein Stelldichein gaben. Ein Flug in jenes Athen, das inmitten von zahllosen Heiligtümern des alten Götterglaubens und neuer Mythologien so rührende Denkmäler besaß wie ein Altar des Mitleids (entsprechend dem Delphischen Orakel: "Die Tat ist des Mannes, doch wiegt sie gering vor dem großen Erbarmen.....") und einem Altar mit der Aufschrift "Dem unbekannten Gott". Ein Flug in jenes Athen, dessen Marktplatz nicht nur dem Kauf und Tausch von Waren diente, sondern auch eine Art Hydepark des Altertums war, wo Redner aller Richtungen ihr Glück versuchten und um ihre Sache warben. Ein Flug in jenes Athen, das eines Tages ein jüdischer Zeltweber aus Tarsus, der Konkurrenzmetropole Athens im Osten, betrat.

Paulus vertauschte die vertraute Welt der Synagoge im Handwerkerviertel mit dem lauten Markt der Weltstadt, weil er das verkündigen wollte, was ihm auf der Seele brannte: Den auferstandenen Christus, dessen Lichtglanz in jener denkwürdigen Stunde vor Damaskus ihn nicht nur aus dem Sattel des Pferdes, sondern aus allen vorgezeichneten Lebensbahnen eines jüdischen Rabbi geworfen hatte.

Um es gleich vorwegzunehmen: Das Debüt des Paulus auf dem Marktplatz von Athen war von höchst bescheidenem Erfolg. Das 17. Kapitel der Apostelgeschichte verzeichnet ungerührt und nüchtern ein wenig schmeichelhaftes Echo, das der kühnste Missionar der Urkirche zu hören bekam: "Was will denn diese "Saatkrähe" hier...?" Das verächtliche Wort reihte ihn bei den vielen Schwätzern ein, die die Stadt bevölkerten.

Immerhin erregte er doch so viel Aufsehen, daß man ihn auf den Areopag einlud, wahrscheinlich jenem ehrwürdigen Ort, wo einst der große Demosthenes seine Reden gehalten hatte. Der Areopag war damals eine oberste Ratsbehörde, die auch eine gewisse kulturelle Aufsicht ausübte. Aber Paulus wurde zum Vortrag geholt, nicht zum Verhör. Die Zeit, da man in Athen wegen der Verkündigung neuer Lehren den

Schierlingsbecher trinken mußte, war vorbei. Die auf dem Areopag Versammelten waren eine bunte Mischung von weltstädtischer Intelligenz, Neugierde, Liberalität, blasiertem Bildungsbewußtsein und echter Wahrheitssuche, so eine Art "Club 2" der Antike, bereit, überalles und jedes zu diskutieren. Die Herren vom Areopag wußten sich über dem Milieu der "Saatkrähen". Auf dem Areopag von Athen hörte man sozusagen immer noch den vornehm schleppenden Flügelschlag der Eule, des heiligen Vogels der Weisheit, wenn auch dieser Flügelschlag etwas müde geworden war, weil die Zeit der großen geistigen Blüte schon lange abgelaufen war. Aber man war sich ihrer bewußt und lebte noch vom Glanz der großen Denker von einst, so wie österreichische Festspiele von Haydn, Mozart, Schubert und Beethoven leben.
Wir besitzen von der Rede des Paulus auf dem Areopag nur das kurze Resümee des Lukas, - aber es verrät uns, daß sich der Apostel sehr bemüht hat, das geistige Vorfeld seiner Zuhörer abzutasten und alle jene Seiten anzusprechen, die einen Weg zum Glauben öffnen konnten. Aber die Botschaft von der Auferstehung schlug im Teich der erlesenen Versammlung keine großen Wellen. Auf dem seichten Wasser kräuselte ein bißchen Spott, ein höflich kaschiertes Desinteresse: "Darüber wollen wir dich ein andermal hören..." Einige wenige sind betroffen. In Anbetracht der Startbedingungen des Unternehmens muß man sich sowieso wundern. Die Schrift hält zwei Namen fest: Dionysios, Mitglied des Areopags, und Damaris. Ein Mann und eine Frau, und beide haben nicht geahnt, daß das, was ihr Herz bewegte, alles überleben sollte, was sie umgab: den Glanz der Stadt und der Akropolis, die Weisheiten Epikurs und der Stoa, die elfenbein-goldene Riesenstatue der Pallas Athene und die Einrichtung des Areopags selbst.

Ostern in Athen? Landet das Flugzeug, das uns zwei JAhrtausende zurückgetragen hat, nicht wieder sanft und unvermittelt im Heute? Was hat sich eigentlich im Vergleich zu damals geändert?
Sind wir nicht auch wieder auf dem Markt und dem Areopag von Athen, wenn wir eine unserer Buchhandlungen betreten, und zwischen Kunstbänden und Kriminalromanen, wissenschaftlichen Serien und humoristischen Cartoons, Bilderbüchern und Parapsychologie, Reiseliteratur und Bastelecke die Heilige Schrift und den modernen Bibelkommentar entdecken?
Und hören wir nicht wieder den Lärm des Marktplatzes von Athen, wenn wir am Knopf des Radioapparates drehen, und zwischen heißen Rhythmen und Sportberichten, flotten Märschen und zarten Sonaten, Unterhaltungssendung und Jodlern plötzlich das Alleluja von Händel aus irgendeiner Ferne vernehmen - wie ich es kürzlich erlebt habe.

Und ist nicht wieder Ostern in Athen, wenn irgendwo in einem der großen Hochhausviertel mit tausend Klingeln und Adressen, Büros und Berufen, eine lebendige Zelle von Familien entsteht, die sich im Glauben an Christus verbunden wissen

und versuchen, etwas Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit auszustrahlen, mitten zwischen kaltem Beton und surrenden Aufzügen?

Und begegnet mir selbst nicht die gleiche Schwierigkeit und dieselbe Hoffnung wie Paulus auf den Plätzen der Weltstadt, wenn ich hier in einer Tageszeitung zwischen Innenpolitik und Abrüstungsfragen, Vereinsnachrichten und Kulturfeuilletons das Wort vom auferstandenen Christus setzen möchte, in rhetorischer Unzulänglichkeit und inmitten von endlosen Sturzbächen der Information? Gehört es nicht zum Abenteuer dieses göttlichen Mysteriums, daß es immer wieder in die Wirrnis einer vielschichtigen und vielstimmigen Welt hineingesagt werden muß, mit allen Handicaps der jeweiligen Verkünder - und daß diese Botschaft, die da zunächst unscheinbar im Vielerlei auftaucht, eben doch die strahlende und uneinholbare ist, wie mir Karl Rahner im letzten Gespräch vor dem Tod gesagt hat?

Und geschieht nicht immer wieder das Wunder von Athen, der Glaube des Dionysios und der Damaris und der vielen kleinen Leute im Handwerkerviertel und in den Gassen am Hafen, weil hinter dieser Botschaft eine Macht der Gnade waltet, die alle Rhetorik und Argumentationskunst überholt und die Herzen in Bann schlägt?

Ostern in Athen ist zeitlos. Gott hat für seine provozierende Wahrheit keine Autobahn gebaut, die elegant die große Stadt umfährt, und mit ihr das Meer des Zweifels und des Widerstandes, der Verachtung und des Suchens, des Ringens und der Auseinandersetzung ausspart. An den auferstandenen Christus glauben - das wird auf der einen Seite in einer schwierigen Welt immer schwierig sein, und auf der anderen immer ein befreiendes Wunder voll Zukunft und Hoffnung.

AT-DAI 1.3.1.33.22

Ostergottesdienst der Garnison Innsbruck , Freitag , 12.4.1984
Jesuitenkirche 11,oo h

Wir sollen Zeugen sein , keine Blindgänger

Liebe Soldaten !

Die Soldaten schneiden im Neuen Testament im allgemeinen nicht schlecht ab . Da ist der Hauptmann von Kapharnaum , der mit dem Herr, ich bin nicht würdig unsterblich geworden ist. Und dann der Hauptmann unter dem Kreuz , der am Ende offen sagt , was er sich über diesen Nazarener denkt: Er ist Gottes Sohn! Und der Bataillonskommandant in Cäsarea , der als erster Heide getauft wird, Aber das heutige Evangelium erwänt Soldaten , die weniger gut aussteigen : Die Wache vor dem Grab . Sie hätten können Zeugen sein , und steigen als Blindgänger aus .

Vielleicht darf ich ein paar Erklärungen zum Verständnis dessen geben , was Matthäus da berichtet . Matthäus hat sic verpflichtet gefühlt , von der Sache zu berichten , weil man später sicher gefragt : Was war eigentlich mit den Soldaten los ?

Wenn ich mich an die fünf Jahre zurückerinnere , muß ch feststellen , daß Wacheschieben eine der Hauoptbeschäftigunen war. Ich habe alles Mögliche und Unmögliche mit Gewehr und Stahlhelm bewacht : Tore, Kasernen , Lager, Geschütze , Brotweggen und Schnapsflaschen , den Hund vom Herrn Oberst und die Villa des Generalfeldmarschalls . Das Schönste an der Wache ist die Ablösung . Bei uns erfolgte sie alle zwei Stunden , beim römischen Militär alle drei Stunden . Die Nacht war in 4x 3 Stunden eingeteilt . In unserem Falle handelt es sich wahrscheinlich um die Posten der vierten Nachtwache von 3 h bis 6 h früh . Wachvergehen - darin hat sic seit zwei Jahrtausenden nichts geändert , ist immer eine ernste Sache . Auch beim römischen Militär wurde das Wachvergehen hart bestraft

Der Grund , warum beim Grabe Jesu eine Wache stand , liegt bei der Angst seiner Gegner . , der Verantwortlichen im Hohen Rat. Sie fürchten ihn auch noch nach dem Tod . An und für sich wurden Gekreuzigte einfach auf den Abfallhaufen geworfen und erhielten kein Begräbnis. Sie galten - sogar bei den Juden - als ehrlos. Daß Josep von Arimathäa , ein reicher Ratsherr , dem verhaßten Nazarener ein herenvolles Begräbnis verschafft hatte , war für den Hohen Rat allein schon höchst beunruhigend . Pilatus hat es erlaubt, wahrscheinlich hart er genau gewußt , daß er damit die Hohenpriester ärgern konnte . Sie hatten ihm das Todesurteil gegen seinen Willen abgetrtzt. Nun waren sie nervös , sie müssen etwas von der Weissagung der Auferstehung mitbekommen haben . Sie wollen eine Wache . Pilatus gewäht sie . Unmd so stehen diese Heleden - wahrscheinlich - vier - auf ihrem Posten und dösen dem heraufdämmernden Tag entgegen .

Wir wissen nicht genau , was geschehen ist . Sie haben sicher keinen Auferstandenen gesehen . Der Ausdruck "Ein Engel steg herab und sie waren wie tot " umschreibt jedenfalls ein Erlbnis ,das für sie schrecklich war . Es ergreift sie Panik . Und sie hauen ab. Die Soldaten befinde sich in einer höchst peinlichen Situation , und dar ist das , was Matthäus schreibt , gar nicht so historisch unmöglich , wie es einige Gelehrte unserer Zeit darstellen wollten , die von Wacheschieben und Barras nicht viel verstehen . Hätten die Soldaten vor ihren Centurio , ihren Offizier , hintreten könne n mit der MNach - richt "Melde gehorsamst , Erdbeben erlebt, Ohnamcht gefallen , Leiche weg ..?? Ausgeschlossen . Wer hätte ihnen das in der Kohorte abgekauft ? Wachposten , die abhauten , waren fällig . Und so komen sie verstört und voller Angst , zu den Hohepriestern . Sie wissen , daß dieser Jesus der Angeklagte des Hohen Rates war. Auch die Hohenprieste erschrecken zu tiefst . Und nun nimmt die Sache für die Soldaten eine unerwartete Wendung . Die Hohenpriester wissen , hier muß ver-

1.3.1.33.22

tuscht werden . Und so machen sie den Soldaten ein Angebot : Geld, wahrscheinlich viel Geld - das war die Sache wert - , sagt , ihr hättet geschlafen , und da sei die Leiche offenkundig gestohlen worden, und im übrigen verschwindet . Und nun kommt die verstekcte Drohung. Sollte dem Pilatus etwas zu Ohren kommen , werden schon wir mit ihm reden . (Ihr wißt ja , was euch sonst blüht . So haben die Soldaten die Wahl: Geld nehemn , ein bißche lügen und verduften - oder die Wahrheit sagen und vors Kriegsgericht kommen . Die Soldaten haben verstädnlicherweise das erste gewählt .

Sie wären zwar nicht Zeugen der Auferstehung gewesen - die hat niemand gesehen - aber Zeugen einer offenkundig überwältigenden Begleitwerscheinung , eines übernatürlichen Ereignisses . So aber wurden diese Soldaten zu Blindgängern . Sie waren dem größten Ereignis des Heils ganz nahe , und verschwanden als Uboote in der Weltgeschichte.

Das Ereignis , das diese Wachposten so durcheinandergebracht hat , liebe Freunde , ist der Grund , warum wir heute hier versammelt sind : Der Tod und die Auferstehung Jesu . Heute , zweitausend Jahre später , hier in der Jesuitenkirche zu Innsbruck, versammeln sich einige hundert Soldaten .

Und welches Gebet würde im Anschluß an dieses Evaneglium besser passen als dieses :
H e r r l a ß u n s Z e u g e n d e s G l a u b e n s s e i n , k e i n e B l i n d g ä n g e r !

Zeuge des Glaubens sein , - das klingt vielleicht ein wenig patheteisch , aber das heißt doch einfach : Herr , ich möchte von diesem Gottesdienst , von der Feier dienes Todes und deiner Auferstehung als g l ä u b i g e r Mensch weggehen, als religiöser Mensch , der weiß , daß das Leben einfach anders aussschaut , wenn man an diesen wunderbaren Christus und seine Erlösung glaubt . Ich möchte als Mensch weggehn , für den der Claube ein tragender Wert im Leben , uein Alltagsgewand , von mir aus ein Kampfanzug ist , aber keine Paradeuniform , die man hie und da anzieht und etwas vortäuscht , was nicht viel bedeutet. Ich möchte ein religiöser Mensch sein , dem auch nicht gleich , ob die Partnerin , die Braut , die zukünftige Frau , religiös ist . Dem nicht egal ist , ob das Herimchemisch rein von jedem religiösen Zeichen ist , ob die Kinder einmal mit Gott reden lernenn. Ich möchte als Mensch von hier wegegehn, der weiß, daß man im Leben einen Fughrmann braucht , auch wenn wir uns mit den Geboten manchmal schwer tun . Einen Fuhrmann auf allen Gebeiten , im Umgang mit den anderen , im Umgang mit dem Beruf , dem Geld , der Sexualität , den Ansprüchen , die wir ans Lebnn stellen

Laß mich nicht vonm hier weggehen als einen Menschen , der wieder im Meer der Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit untertaucht .

Einleitung: Die Soldaten im N.T.
Die fragwürdigen Vertreter der Osterwache

Die Erklärung der Stelle:
Wache heute und damals
Der Hintergrund für die Grabwache:
Die Angst vor dem Nazarener
Die Angst der Hohenpriester vor diesem Christus, die Angst der Pilatus v. d. hohen Rat, die Angst der Soldaten vor dem Pilatus, die Angst der Hohenpriester v. d. Volk.

Die „Bank im Morgengrauen.
Der „Engel", das steht auch f. d. Verfasser

AT-DAI 1.3.1.33.23

Einleitung: Das Kommen des Auferstandenen: Geheimnisvoll, verhalten, verhüllt. Im Garten vor Maria v. Magdalena, auf dem Weg nach Emmaus, im Abendmahlssaal bei den Jüngern. Bei der Trauernden, den Wandernden, den Zweifelnden, den Frustrierten am See; nicht,

1) Kommt er noch immer?
Er kommt noch immer;
Wenn über mir Grab der leise Trost weht, wie der Wind im Frühling.
Es gibt eine Verklärung des Sterbens im Glauben an Christus, die manchmal durch den Schleier von Tränen hindurch erkannt wird. Jenseits des Hügels, der Kränze, des Holzkreuzes ~~bleibt~~ wartet ER, der Herr.
Es gibt auch Begräbnisse, wo von diesem Hauch der Herrlichkeit nichts zu spüren ist. Die Zeremonie an der Krankenauer ist eine Verbindung von kalter Pracht, steinernen Mienen und Parteiphrase.
Für den Gläubigen aber kommt er immer wieder durch die Grabreihen, und immer wieder fragt er: Warum weinst Du?

2) Er kommt immer wieder wenn eine neue Gewißheit aufkommt.
Wenn die Hoffnung die Schwelle beflügelt. ~~Er~~ Er tritt auch heute noch an unserer Seite, wenn wir müde durch die Lebenslandschaft schleichen, und dann auf irgendeine Weise auf einmal eine tragende Wahrheit erfassen. Das ist

auf das wir mit Gottes Hilfe den Fuß setzen dürfen.
Die Auferstehung Christi macht möglich. Drum immer höher, immer weiter ... ~~Die Wanderschaft geht nie~~ Die Lebenswanderung ist dynamisch, aber nicht ruhelos, zielbewußt, nicht unstet.

Kinderfreudige Die Fröhlichkeit, die in den Lobpreis mündet;

d) In einer Fröhlichkeit, die aus der Tiefe kommt. Nicht im ~~Humor~~ bloßen Humor, der über die nächsten Bande hilft. Die Sonnengesang-Fröhlichkeit. Frei Aut Du Himmelskönigin.

Der mitgebrochene Glanz des Schönen.

Romanische Gewölbe und gotische Pfeiler;

e) ~~Im~~ Im Strahlen der christlichen Kunst. Stein, Stuck, Farbe, Licht, Bewegung gewordene Auferstehung. Die hohen Dome des Mittelalters, die Musikwerke, die Orgeln, im Spirituals,

Manchmal begegnet einem diese Welle des Trostes an einem Grab, die Fröhlichkeit aus der Tiefe, der Großmut, der zurücklässt und Barrieren nimmt, der Glaube an das Gute, das Gelingen und das große lichte Tor am Ende aller Dinge (Gloriette), und das Leuchten in der Kunst.

Und jedesmal wenn uns das in der eigenen Erfahrung begegnet, dann ist das ein Reflex von Ostern, ein Widerschein, der über die dunkle Erde fällt.
Wir bitten den Auferstandenen, daß wir österliche Menschen sein können

1.3.1.33.23

doch keine Frage der Intelligenz, der Bildung, der Belesenheit, ~~Daß ich die Botschaft~~ der rhetorischen Fähigkeit eines Predigers. Wenn Du auf einmal ein Wort der Schrift, eine Glaubenswahrheit aufgeht, da ist doch der Auferstande an meine Seite, der mit den Sinn der Schriften erschließt. ~~Der~~ Glauben können ist ein größeres Wunder als das Erkennen in der Herberge von Emmaus

3) Es kommt immer wieder verschwechten. Wo immer aus Zweiflern, Zögernden, Versprengten Kirche wird. Wie beiden Jungen im Saal. Es war ein desperater Haufen. Aber wie Er unter sie trat, war alles anders. Aus diesen 11 demoralisierten Gefolgsleuten formte sich ein ~~Team~~ Hoffnungsteam. Die Stunde der Begegnung mit Christus ~~war~~ begann den Baum zu wachsen, nahm den Schritt fahrt auf in Richtung Ozean der Weltgeschichte.

Auch heute – jedesmal, wenn Kirche wird. Jedesmal, wenn in einer Pfarre ein Leben anfängt, wenn Tischmutter daran gehen, wenn eine Berufung das Ja des Herzens da ist ~~und~~ und sich gleichgesinnte junge Menschen in das Abenteuer des Herrn auf sich nehmen. – Dann ist er immer wieder da und grüßt: Der Friede sei mit

1.3.1.33.23

Oster Sonntag Don.

1

Der Widerschein der Auferstehung
(Vom Glauben, der die Welt überwindet.)

Einleitung

Wir können in dieser Welt nie erfassen, was hinter diesen Worten steht: Et resurrexit tertia die.....

Aber die Frage ist, ob diese fundamentale Wahrheit unseres Glaubens nicht ~~einen~~ da und dort einen Widerschein im Leben hat oder haben soll.

~~Aus~~ Nun in den Tiefen der Ewigkeit muß begründet sein, wenn

a) wir imstande sind, an den Sieg des Guten zu glauben. Der Lauf der Welt überzeugt nicht unbedingt davon. Das Gute kommt unzählig-mal unter die Räder. Ein Glaube an den Happy End.

Siehe die große Unverdrossenheit, die aus der Verheißung kommt.

b) wenn über ~~die Gräber~~ Menschen an den Gräber der Trost weht. Menschlich gesprochen, bleibt im besten Fall nichts als eine schmerzlich gute Erinnerung... Tod ohne Hoffnung – vielleicht muß man sich an die im Fernsehen übertragenen Begräbnisse an der Kremlmauer erinnern, an diese Kombination von kaltem Prunk, steinernen Mienen und Parteiphrase.

Der Trost ~~[illegible]~~ aus der Begegnung mit dem Leben am Grab kommt

c) wenn ein Großmut der Herren gelingt, die aus allen Schatten des Daseins immer wieder zu neuen Ufern aufbricht. Weil man weiß, daß es trotz Sünde, Leid, und Tod eben doch ein endgültiges Ufer gibt

~~Die Groß~~ Die Großmut, die das Herz immer wieder über die Marien weiter heißt

1.3.1.33.23

Herbst 84

Universitätsoeffnung

Der Weg des Intellektuellen zur letzten Einfachheit des Herzens.

Einüben des Sterbens
Der Tod ist der Mathematiker, der die Gleichung des Lebens mit den vielen Rätseln und Unbekannten zusammenstreicht auf das einfache x = Christus.

Eintreten in die Welten des Schweigens;
Philosophen wie Ebner, ~~Sprachphilosophie~~ Wittgenstein.
Wir wissen mit der Wissenschaft, je komplizierter das Leben wird, umso mehr wird gesprochen.

Eintreten in die hohen Hallen der Anbetung:
Die ganze Komplizierthheit der Zweifeln und Argumente — Thomas: Mein Herr und mein Gott:

AT-DAI 1.3.1.33.24

Gründonnerstag 1985

9,30 h, Dom, Ölweihe

Gottesdienst mit der Priesterschaft

"Vater, ich bitte Dich, laß sie eins sein"

Die familiäre Kirche

Liebe Mitbrüder! Wenn auch die Karwoche für die meisten von uns große Belastungen bringt, so bin ich doch froh, daß unsere Zusammenkunft beim Gründonnerstag geblieben ist. Er ist durchweht von der Atmosphäre des Abendmahls, in dem der Herr zum letzten Mahl in seinem Erdenleben mit seinen Jüngern im engsten Kreis beisammen ist, und in dem er gleichzeitig sein geheimnisvolles Bleiben in diesem Kreis für alle Zeiten im Geheimnis der Eucharistie grundlegt. Und die Worte der Abschiedsreden, die wir eben gehört haben, sind ganz durchglüht von seinem innigsten Wunsche, daß seine Jünger auch in Zukunft in der Atmosphäre tiefer Gemeinsamkeit leben sollten. Und damit vermittelt der Tag des Abendmahles eine Atmosphäre, von der ich glaube, daß sie für die Kirche von Heute und Morgen von größter Aktualität ist. Wir brauchen eine Kirche der F a m i l i a r i t ä t .

Wir müssen uns alle darüber im Klaren sein, daß es für den Geist der Familiarität in der Kirche zweifellos gewisse Schwierigkeiten und Hindernisse gibt. Da ist einmal die G r ö ß e der Kirche. Sie ist zu einer Gemeinschaft der Millionen geworden. Auch eine Diözese wie Innsbruck ist - wenn man an persönliche Beziehungen denkt - schon an der Grenze des Überschaubaren. Die Gemeinschaft des Abendmahls war klein. Hat der Herr uns damit ein Zeichen auf den Weg mitgegeben, daß wir der Verwirklichung von Kirche und Gemeinschaft in menschlich überschaubaren Gruppen ein besonderes Augenmerk schenken sollten? Der Mensch hat ein Bedürfnis nach der familiären Gruppe. Schon in den Psalmen steht das Preislied auf die brüderliche Gemeinschaft: "Wie schön ist es, wenn Brüder gut zusammenwohnen.." Und mitten in unserer unpersönlich-überorganisierten Gesellschaft ist auf einmal das Schlagwort aufgeblüht: "Small is beautiful - klein ist schön...." Sicher profitieren die Sekten gegenüber den Großkirchen sehr oft von diesem Bedürfnis. Darum, liebe Freunde, haben die Gruppen, die kleineren Gemeinschaften, die Dekanatskonferenzen, in denen man sich kennt, in der Kirche eine so große Bedeutung. Bei einem Baum zeigt sich jetzt im Frühjahr die Kraft des Lebens doch draußen in den winzigen Verzweigungen der kleinen Äste und ihrer Knospen, draußen an deer Peripherie der Krone, Äste und Stämme geben Halt. Manchmal ist es in einzelnen Fällen in der Kirche schon passiert, daß nur noch leere Äste der Organisation ohne lebendige Zweige, ohne kleine tragende Gemeinschaften das Absterben verkünden.
Damit drängt sich ein anderes Handicap für eine familiäre Kirche auf: Das, was man A p p a r a t i s i e r u n g nennen könnte. Dabei braucht es natürlich einen gewissen Apparat, es braucht die Struktur von Stamm und Ästen. Aber es kann auch eine Neigung zum Unpersönlichen, zur Automatisierung, zum dürren Schreibtischkontakt eintreten. Darum müssen wir alle, die in den zentralen Diensten wie auch die draußen halt drauf schauen, daß alles notwendig Organisatorische doch auch in der Atmosphäre von Du zu Du eingebettet und gemildert bleibt. Und gleichzeitig sollten wir ein wenig wachsam gegenüber den Großtendenzen zur Soziologisierung und Funktionalisierung in der Kirche sein. Die Mitte muß der Herr und der Mensch bleiben.
Ein weiteres Hindernis kann auch unsere sehr oft gegebene Ü b e r b e l a s t u n g werden. Wir haben dann einfach zu wenig Zeit füreinander. Hie und da sehne ich für den Klerus die alten Tarockrunden herbei, trotzdem ich diese Kunst selbst nicht kann, oder das gemütliche Viertele. Unser Überbetrieb räumt die familiären Stilformen sehr oft ab. Und auch deshalb müssen wir angesichts unseres Alters und unserer Gesundheit da und dort etwas bleiben lassen, und unter Umständen wird damit gar nicht so viel verloren sein. Es kann nicht jede 1000-Seelengemeinde am Sonntag drei Gottesdienste mehr haben. Wenn Vorwürfe aufkommen, nehme ich das gerne auf mich. Ich versuche meinerseits z.B., fast alles abzulehnen, was

außerhalb der Diözese an Einladungen anfällt. Wir müssen in unserer Arbeit in einem menschlichen Maß bleiben, wobei dieses Maß natürlich individuell sehr verschieden sein mag. Aber eine gewisse Zeit füreinander - im Sinne des Appells Jesu: "Laß sie eins sein....", das müßte es, glaube ich doch immer noch tragen. Ein Hindernis für eine familiäre Kirche mag auch insofern auftauchen, liebe Mitbrüder, als wir einer jener Berufsgruppen wie Lehrer, Ärzte usw. angehören, die ihre Arbeit doch sehr individuell und stark persönlich gestaltet ausüben. Wir sind vom Beruf nicht so sehr zum Teamwork gerufen. Darum lege ich auch so viel Wert darauf, daß sich Einzelgruppen und Familien der verschiedenen apostolischen Dienste - Diakone mit ihren Familien, Religionslehrer der verschiedenen Sparten mit ihren Familien, Caritasangestellte usw. in entlasteten Formen, wirklich zum Kontakt untereinander und mit der Kirche treffen. Das ist mindestens ebenso wichtig wie die fachliche Weiterbildung. Das Miteinander in der Kirche - bis hin zur Dekanatskonferenz, hat nicht nur einen geistlichen, amtlichen, fachlichen, - sondern auch einen menschlichen Teil. Darum müssen wir Priester heute uns manchmal ja auch bewußt auf das Teamwork in der Gemeinde einstellen - und das ist eine für uns älteren Jahrgängenicht unbedingt in die Wiege gelegte Entwicklung - aber es ist der Weg zur familiären Kirche. Und sie allein wird die Zukunft haben.

Wenn wir also den Appell des scheidenden Christus in unsere Zeit und unsere Situation herein hören, dann könnten vielleicht ein paar Maxime unseres Dienens ins Bewußtsein treten:

1. Menschliche Beziehungen sind immer wichtiger als Apparate, Papiere, Deklarationen und vieles andere.
2. Familiäre Atmosphäre entsteht durch kleine Dinge, nicht durch große Worte, also durch Liebe in Klingelbeutelgelddimensionen: Gesten, Aufmerksamkeiten, Freundlichkeiten, Grüße, Anrufe, gemeinsame Unternehmungen, Ausflüge, eine Reise, Kontakte, Besuche, Einladungen, Scherze, Anregungen, Aushilfen, Gespräche, und sei es manchmal mit ein wenig Streit, und - hie und da - gemeinsames Beten.
3. Eine Voraussetzung - bei aller Wahrung des individuellen Stils - ist für familiäre Kirche ein tiefes gemeinsames Wollen, ein Miteinander-am-selben-Strick-ziehen. Man könnte auch sagen: Loyalität.
4. Die tiefste Voraussetzung für eine familiäre Kirche ist und bleibt die gemeinsame Mitte, der Herr, von dessen Wort wir ja ausgegangen sind. Denken wir doch immer wieder bei der heiligen Wandlung dran: Wir haben alle, jeden Tag, die Hand und das Herz am selben Mysterium - der Pensionist im Altersheim, der Nachbarpfarrer, der Neupriester und der Prälat. Vor diesem Mysterium gilt kein Unterschied. Täglich flüstert es uns aus ihm entgegen: "Vater, ich bitte dich, laß sie eins sein...!"

AT-DA(1.3.1.33.25

33

D i e E n t h ü l l u n g d e s K r e u z e s

Wir sind heute, am Karfreitag , wieder Zeugen deruralten Zeremonie der Kreuzenthüllung . Das Kreuz wird , vom violetten Tuch verborgen , in die Kirche getragen und in drei Stufen feierlich freigelegt und dann verehrt. Es ist die Frage , ob eine Zeremonie der Kreuzenthüllung nicht auch in unseren Seelen stattfinden müßte. Ich glaube , daß wir immer wieder das Kreuz und sein Geheimnis im Leben verhüllen . Wir verbergen es unter dem Tuch der Verdrängung , weil wir das Negative nicht wahrhaben wollen , oder verhängen es mit dem Tuch der Ablehnung , weil alle die Dinge , die es im Leid umfaßt , eben nur als Betriebsunfall , unverständliche und ungerechte Laune des Schicksals , sinnlose Begleiterscheinung des Lebens registriert werden . Es war übrigens schon immer so . Die Jünger haben das Kreuz nicht begriffen , und Paulus schreibt ja , daß es für die Juden ein Ärgernis , für die Heiden aber eine Torheit sei. Warum sollte ausgerechnet in unserer Zeit das Verständnis für das Kreuz steigen ? Wir brauchen die Enthüllung dieses Geheimnisses nicht nur in der Liturgie , sondern auch in den Seelen .

1) Die erste Enthüllung wird die sein , daß wir erkennen, daß das L e i d zu unserer E x i s t e n z gehört. Unsere Menscheitsepoche war in vieler hinsicht erfolgreich gegen das Leid tätig . Man denke nur an die großartigen Fortschritte der Medizin , in Narkose und Schmerzlinderung man denke an Erfolge in der Beseitigung sozialer Nöte und in vielen anderen Bereichen. Und es ist richtig , daß der Christ in diesen Kampf gegen das Leid voll eintreten muß - das hat ja auch der Herr getan. Und darum muß der Christ in allenredlichen sozialen,pädagogischen , rechtlichen, poltischen ,wissenschaftlichen , umweltschützerischen, medizinischen, psychotherapeutischen Bemühungen mittun. Aber es wäre eine Illusion zu glauben, wir könnten jemals das Leid im Menschenleben beseitigen. Es wird immer in irgendeiner Form zur menschlichen Existenz gehören , und das gilt auch für die tüchtigste Erfolgsgeneration. Und es wird in jedermanns Leben auch eines Tages das Leid geben , vor dem man nicht mehr kneifen , oder das man nicht eifach irgendwie narkotisieren kann . Auf einmal ist esda : Der Verlust eines Menschen , ein ärztliches Urteil , der Mißerfolg , diese oder jene erbliche Belastung , die durchbricht. Und in dieser ersten Enthüllung sollten wir als Christen am Abend des Karfreitags versuchen, das Leid zu akzeptieren. Vielleicht gelingt es uns im Sinne jenes wunderbaren Wortes der Dichterin : " Schick Liebes oder Leides - ichweiß,o Herr, daß beides aus Deinen Händen quillt.... "

2) Eine zweite Enthüllung des Kreuzes haben wir heute wohl insofern nötig, daß wir - mit dem Blick auf das Kreuz - schlicht und einfach d a s B ö s e e r n s t e r n e h m e n . Wir sind ja geneigt , all Schuld wegzupsychologisieren, sich immer als bloßes Opfer von Umständen , Erbanlagen und Zwängen zu bemitleiden. Die Schuld wird irgendeinem E s zugeschoben - der Gesellschaft , der Erziehung , den Zeiten. Natürlich hat das alles auch sein Korn Wahrheit . Wir sind keineswegsan allem schuld und wir sind als Menschen fast nie allein total schuld.Das hat ja auch Christus am Karfreitag gewußt . Darum hat er gebetet : "Vater verzeih ihnen , denn sie wissen nicht , was sie tun... " Und vor Pilatus stehend , hat Christus die Schuld des Statthalters sehr wohl abgewoge n undzu ihm gesagt : "... Darum haben die , die mich Dir überlieferten , die größere Schuld als Du... " Die zweite Enthüllung des Kreuzes müßte uns Ein sicht in unsere Sündhaftigkeit bringen .Unsere allzu gute Meinung über uns selbst sollte einen gewissen Stoß erleiden . Wir müßten einen neuen Sinn bekommen für die Lawinen , die unser Leichtsinn lostreten knn. Mit dem Blick auf den Gekreuzigten sollten wir aus unserer Schuldverdrängungsgesellschaft aussteigen, aussteigen aus den billigen Ablenkungsmanövern mit der ständigen Anklage und Beschuldigung der anderen und all den anderen Mätzchen , die wir als Beichtersatz betreiben . Das Kreuz lehrt uns das Böse ernst zu nehmen .Vielleicht müßte diese Enthüllung noch tiefer

1.3.1.33.25

gehn . Vielleicht brauchen wir Christen des aufgeklärten Jahrhunderts auch die Enthüllung , daß es nicht nur "das Böse" , sondern auch "den Bösen " gibt . christus hat von seiner Kreuzigung gesagt :"Dies ist seineStunde und die Macht der Finsternis , jetzt wird der Fürst der Welt hinausgeworfen . Auch das wird im Kreuz enthüllt , das große Ringen von Dunkel und Licht in der Weltgeschichte , zwischen Christus und seinem Widersacher.

3) Die dritte Phase der Enthüllung des Kreuzes in unseren Herzen müßte uns das wunderbare Geheimnis entschleiern , das in ihm verborgen ist Daß nämlich dieses schreckliche Geschehen im tiefsten die höchste Offenbarung d e r L i e b e ist . Daß in dieser dunklen Stunde der menschgewordene Gott in unüberbietbarer Weise über die Erde ruft : I c h l i e b e t r o t z d e m ! Jede Blume , jeder Sonnenstrahl, jeder Frühlingstag ist eine Botschaft der Liebe . Das Kreuz sagt mehr .Es unterstreicht die alles-überwindende Kraft der Liebe : Ich liebe trotzdem . Ich liebe trotz allen Hasses , den ich erlebe , aller Feigheit , aller Kleinkarriertheit, aller Dummheit und allem Egoismus , aller Berechnung und aller Primitivität , die mich umgibt.Ich liebe , sagt Christus am Kreuz, über alle Hindernisse und Mauern und Stacheldrähte und Vorurteile hinweg, heute und immer. Die dritte Phase der Enthüllung müßte das Kreuz als Mysterium der Liebe enthüllen . Und vielleicht könnte das doch da oder dort in unserem Leben ein Echo haben . Einen Menschen trotzdem lieben , ist nic nicht leicht , weil ja zunächst die Sympathie fehlt , die die Liebe selbst verständlich macht . Trotzdem lieben - das wird aktuelll gegenübr dem Psychopathen , dem Undankbaren, dem Wichtigtuer ,dem Verbitterten, dem Engstirnigen, dem Querulanten . Wenn auch die Liebe der Sympathie zunächst nicht aufsteigt , so können wir unser Herz doch zur Liebe des Wohlwollens rufen , einem Wohlwollen , das etwas mit der unendlichen Motivation zu tun hat , die vom Kreuz herunterströmt.

4) Es gibt noch eine vierte und letzte Enthüllung des Kreuzes, die wir als Kinder unserer Zeit vielleicht in Welt und Kirche undim persönlichen Bereich nötig haben : Das G e h e i m n i s s e i n e r F r u c h t b a r k e i t zu erkennen . Es ist das deshalb nötig , weil wir im weltlichen Bereich kaum je in unseren Planungen das Leid , die sich auftürmenden Barrieren des Schicksals und das Scheitern als ositives Element einbauen werden . Und ich gestehe , daß wir manchmal in der Kirche , bis hinein in pastorale und seelsorgliche Konzepte , eigentlich ganz im Sinne der Welt planen und denken. Unreflektiert sind wir doch der Überzeugung , daß sogar im Reiche Gottes der Erfolg durch entsprechende Information , Motivierung , Organisation , Beredsamkeit und Zielsetzung garantiert sei. Und dem ist nicht so . Schon von der Natur her hat der Herr auf das Gesetz des fruchtbaren Sterbens hingeiwesen : "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt , bleibt es allein . Wenn es stirbt , bri ngt es viele Frucht..." Darum braucht alles echte Wiken in der Kirche , und jeder echte Segen in unserem Leben das in Gott getragene Kreuz . Lebendige Kirche braucht nicht nur die Tüchtige n , sondern auch die Leider , die Kreuzträger. Ich glaube wir müßten uns auf dieses Lebensgesetz , auf das wir ja so gar nicht getrimmt sind , immer wieder einstellen . Es ist die paradoxe Botschaft des Karfreitags : Gott münzt das Scheitern in den Sieg um.Das ist das Mysterium der Fruchtbarkeit des Kreuzes. .

So wollen wir also , liebe Andächtige, in dieser Stunde auch im Herzen Kreuzenthüllung feiern :

1) Erkennen, daß das Leid zu unserer Existenz gehört .
2) Begreifen , daß das Böse und der Böse ernstzunehmen ist.
3) Davon überwältigt werden , daß das Kreuz das große Geheimnis der Liebe ist , die trotzdem liebt.
4) Vertrauen , daß das Kreuz immer wieder das Geheimnis der Fruchtbarkeit sein wird. Amen

AT-DAI 1.3.1.33.26

Karfreitag 1985 nicht gehalten 33

Der liebende Christus im Kreis des Hasses

In manchen Gebeten und Frömmigkeitsformen der Kirche istin dieser Stunde des Karfreitags das körperliche Leiden Jesu in die Mitte gestellt worden . Ohne diese schrecklichen Belastungen schmälern zu wollen , glaube ich doch , daß das Belastendtse für Christus der Haß war , der ihm entgegenschlug . Es war ein ganzer Kreis des Hasses, der ihn umgab , irrational und ungerecht , von wilden und unkontrollierten Voruteilen gespeist , mit einem totalen Unverständnis der Absichten des Welterlösers verbunden . Diese Dunkelheit war für den sterbenden Christus sicher belastender las alle anderen Schatten dieses schwere n Tages.

Da war einmal der gefährliche Haß der Sadduzäer und Hohepriester Der gefährlichste , weil hinter ihm die größte Macht stand. Es war - wenn wir es modern ausdrücken wollten - der Haß des Establishments , das sich durch den Geist und die Wirksamkeit dieses Rabbis aus Nazareth bedroht sah. Für die Hohenpriester , die den ganzen Tempelmarkt beherrschten ,war Christus eine bedrohliche Geschäftsstörung . Sie hatten seine Aktion gegen diesen Tempelmarkt nicht vergessen. Sie fürchteten seine Wirkung beim Volk Sie fürchteten seine Taten . die Auferweckung des Lazarus hatte den ersten Todesbeschluß im Kreis des Hohen Rates zur Folge gehabt. Der Haß eines Annas und Kaiphas war vielleicht der tödlichste .

Und dann schlug Christus noch am Kreuz der Haß einer Gruppe von Pharisäern entgegen. Für sie war er der überlegene , unbequeme Lehrer, der ihre Fassade und ihr Ansehen bedrohte , ihre Unechtheit und ihren Leistungsstolz . Sie hatten ihm die Niederlagen in den verschiedenen Szenen und Debatten nicht vergessen - den Glähmten , die Sünderin, die Ehebrecherin, die Reden im Tempel .

Ganz anderer Art war der Haß des einen Schächers am Kreuz. Es war der Haß des politischen Fanatikers , jener Gruppe , die mit allen Mitteln für ein politisches Messiasreich kämpfte und vom eigentlichen Heil nichts wissen wollte . Diese Gruppierung hat Christus abgelehnt , weil er sich gegen sie stellte. Sie waren von ihm zu tiefst enttäuscht. Ihr Mann war ein Typ vom Schlage des Barrabas . Ihre Hauptfeinde waren die Römer .

Aber auch die römischen Soldaten hassen Christus . Für sie ist J Jesus von Nazareth einer jener jüdischen Bosse , mit deren Horden sie seit Jahren in einem gnadenlosen Guerillakrieg liegen , und deren Führer sich mit Vorliebe "Messias" nennen.... Viele dieser Soldaten sind Samaritaner , die uralten Todfeinden der Juden . Christus ist gegen diesen Nationalhaß rücksichtslos aufgetreten , im Gespräch mit den jüngern , in der Unterrdeung mit der Samaritanerin , in der Geschichte vom barmherzigen Samaritan . Aber das wissen die Primitiven nicht . Sie lassen am gefangegen Juden Jesus ihre Wut aus .

So wogt der Haß .

Christus ist vor diesem Haß nicht zurückgewichen . Er ist ihm mutig entgegengetreten , belehrend , verteidigend , aufklärend , entlarvend , beschwörend . Er hat keine billigen Kompromisse gesucht , Aber er hat nie mit Haß geantwortet .Und so hat er auch in dieser letztenStunde kein anderes Gebet als dieses : Vater , verzeih ihnen , denn sie wissen nicht , was sie tun...

Die Kirche versucht in der Liturgie des Karfeitags seinen Spuren zu folgen . Darum folgt auf die Leidensgeschichte keine Anklage ,sondern die Fürbitte. Und am Karfreitag holen die Fürbitten der Kirche so weit aus wie sonst nie . Nach den Ständen der Kirche werden alle einbezogen , die auf dem Weg zu ihr sind , wir beten für die getrennten Christen , wir beten für die Juden , und dieses Gebet ist ohne jede Beschuldigung , ohne versteckte Vorwürfe wie früher. Wir beten für die , die nicht an Christus glauben , die ihn verlassen haben . Wir beten eigens für di , die nicht an Gott glauben , denen die religiöse Dimension verloren gegangen ist .

Wir beten um den Geist , der alle Gewissen lenkt , auch das der Machthaber auch das jener , die nur in den Dimensionen der Macht , der Rüstung und der Geheimdienste , des Terrors und seiner Erhaltung zu denken vermögen. Und die letzte Fürbitte holt bis zu den Enden der Erde aus und schließt alle Bedrängten , Verzweifelten , Kranken , Leidenden ein.

Liebe Andächtige , wenn wir mit wachem Herzen in diese wunderbare , uralte Liturgie eintauchen , wird vielleicht etwas von dieser bestürzenden und doch wieder milden Botschaft des Karfreitags auch auf uns übergehn.

Wir brauchen heute alle ein Christsein mit einer Festigkeit gegen den Wahn und den Irrtum , die Zerstörung der Werte und die Verfälschung des Menschenbildes , und gleichzeitig brauchen wir doch ein Christsein mit einer Weite, die dem irrenden oder andersdenkenden Menschen entgegenkommt, die Vorurteile abbaut , die dort , wo sie nicht überzeugen kann, nicht zuschlägt , die sich in den Stunden der Erfolglosigkeit des Gottesreiches aufmacht und für diese Welt betet.

Dann ist der Karfreitag auch heute das , was er damals war : Licht ins dunkel. Amen .

AT-DAI 1.3.1.33.27

Ostersonntag 1985, 10,00 Uhr Dom, Österreichischer Rundfunk

Z e u g e n f ü r O s t e r n - Strahler 85

In allen Osterevangelien rückt ein Personenkreis in die Mitte - die Zeugen des Auferstandenen, seien es nun Maria Magdalena, oder die 11 im Saal, die Jünger von Emmaus oder Petrus und seine Freunde am See. Die Zeugen wurden zu Schlüsselfiguren des jungen Christentums, zu Trägern seiner geheimnisvollen Dynamik. So ist es gewesen. Und was ist heute? Gibt es auch heute "Zeugen für Ostern", Menschen, die etwas von der weltüberwindenden Kraft dieses Christus weitertragen, Reflektoren, so wie in den Fenstern der Dörfer und Städte heute die Morgensonne aufblitzt? Es gibt auch heute Zeugen für Ostern.

1) Zeugen für Ostern sind alle, die in dieser unerer Welt, umgeben von negativen Affekten, Sinnlosigkeitsgefühlen, Depressionen und Langeweile fröhliche Zeichen der Hoffnung und des Vertrauens auf Gott setzen - und zupacken. Vor einiger Zeit haben sich bei mir in genau dieser strahlenden Stimmung zwei Schwestern verabschiedet - die eine ging zurück in ihre Aussätzigenkolonie nach Korea, und die andere in ihr brasilianisches Elendsviertel. Solche Menschen sind Zeugen für Ostern, oder vielleicht könnte ich für sie einen Slogan aus der Werbung nehmen: Strahler 85!

2) Zeugen für Ostern sind alle, die trotz belastender Erfahrungen, aus einer heimlichen und zähen Verankerung im Vertrauen auf die Kraft Gottes an das Gute im Menschen glauben, - wie jene drei Mütter, von denen neulich dankenswerter Weise das Fernsehen berichtet hat, und die ein Zentrum für Trinker und Rauschgiftsüchtige ins Leben gerufen haben.

3) Zeugen für Ostern sind alle, die ihren Glauben an Christus in einer doch sehr skeptischen und müden Welt weitergeben. Und diese Weitergabe ist heute ja keineswegs mehr nur die amtliche Domäne von Angehörigen des geistlichen Standes, nein, da sind Tausende von Laien, Mütter und Väter, Religionslehrer, Tischmütter, Firmhelfer, Lektoren, Pastoralassistenten, Pfarrschwestern, Erwachsenenbildner, Jugendführer, Pfarrverantwortliche, Krankenschwestern, ja sogar Kinder. Auch jene Knirpse sind Zeugen für Ostern, die am Karsamstag Menschen im Altersheim je eine Blume überreicht haben, und auf die Frage "Kinder, wofür sammelt ihr denn?" zur Antwort gegeben haben: "Für nichts. Wir wollten Ihnen nur auf Ostern eine Freude machen ..."

4) Zeugen für Ostern begegnen mir, wenn ich am Morgen eine Tageszeitung aufschlage und in der Reihe der Todesanzeigen doch immer wieder auf einen schlichten, aber ernstgemeinten Ausdruck stoße, der besagt, daß man einen lieben Menschen in einer besseren Welt weiß und auf das Wiedersehen hofft. Jeder, der sich in einer solchen Situation in diesem Glauben an die Auferstehung nicht vom Schmerz überwältigen läßt, ist Zeuge für Ostern.

5) Zeugen für Ostern sind in einer verborgenen, aber besonderen Weise heute alle Christen, die als religiöse Menschen Bedrängnis oder Verfolgung aushalten müssen und trotzdem treu bleiben, die also in dieser Weltstunde durch den Karfreitag gehen und sich nicht beirren lassen. Das intensivste aller Osterlichter bleibt das Martyrium, sowie in diesem Dom die kleinen Lichter im Seitengang vor dem Bild des Märtyrerpfarrers Otto Neururer der schönste Widerschein der Osterkerze sind.

6) Zeugen für Ostern sind schließlich alle, die den Sieg Christi im Reich des Schönen aufleuchten lassen, ob im Spiel der Orgel, im Gesang des Chors, im Jubel der Geigen, im Glanz sakraler Räume, in den Farben der Fenster. Zeugen für Ostern waren die Finger, die diese Kanzel geschnitzt und die den silbernen Altar dieses Domes getrieben haben. Zeugen für Ostern sind auch die vielen Menschen, die in unserem Land

für die Schönheit der Kirchen so viel getan haben, so daß diese Räume Glaubensfreude weiterstrahlen.

Es gibt also viele Zeugen für Ostern. Der Ostermorgen blitzt noch immer in tausend Reflexen über das Meer der Weltgeschichte bis zum Strand der Gegenwart. Und wenn man Christi Worte ernst nimmt, dann hat er ja die Zeugen, die nicht sehen und doch glauben für noch höher eingeschätzt als die Zeugen der unmittelbaren Erfahrung. Vielleicht ist uns auch in dieser kurzen Betrachtung in den Sinn gekommen, daß wir eigentlich alle in den Kreis der Zeugen für Ostern einbezogen sein sollten, daß dies zum Wesen des Christseins gehört. Und vielleicht sagen wir das Wort "ich glaube" heute wacher, tiefer, - vor allem aber etwas fröhlicher als sonst. Amen.

AT-DAI 1.3.1.33.28

Gründonnerstag 1986

Chrisamamt

Der Priester zwischen Spannung und Versagen, Freude und Verheißung

Liebe Mitbrüder!
Der Gründonnerstag zieht uns alle Jahre in besonderer Weise in seinen Bannkreis. Immer wieder werden wir Gäste des Herrn, wie damals die Zwölf. Der letzte Abend der Jünger mit ihrem Meister war voller Dramatik und Gegensätze, in das Helldunkel der Armseligkeit und der Herrlichkeit getaucht: An ihm gab es den Rangstreit und den Verrat, die Selbstüberschätzung des Petrus und die Verschlafenheit am Ölberg, - es gab aber auch die Worte des Trostes, die Eucharistie und das wunderbare Wort: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde..." Und so kommen wir heute auch zu Christus, mit dem Helldunkel unserer Existenz als Priester und Seelsorger, mit unseren Spannungen und unserem Versagen, aber auch mit der Erfahrung der Freude und des Trostes.

Welche Spannungen bringen wir mit? Darf ich ein paar aus dem Alltag aufzählen?

1. Wir leiden unter der Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit. Wir wissen, daß wir erfüllt sein sollten von einem Grundton der Hingabe, daß wir für die anderen, für die Kirche, für den Herrn da sein sollten. Und doch erleben wir immer wieder das Überwuchern des Ego. Wir wissen auch, daß man die Anforderungen nicht in vermessener Höhe ansetzen darf, weil man sonst im Dauerfrust immer wieder auf die Nase fällt. Wir müssen aus der Liebe leben, und doch mit unseren Grenzen zurechtkommen, die jedem gesetzt sind.

2. Wir erleben unseren Beruf in der Spannung zwischen Bejahung und Verneinung. Auf der einen Seite erfahren wir es immer wieder, daß man den Priester, und den geistlichen Beruf im allgemeinen, will und wünscht. Ich erlebe den Ruf der Gemeinden, wenn ein Priester ausfällt, wir haben auch gesehen, daß das Thema "geistlicher Beruf" als Schwerpunktthema durchaus akzeptiert wurde. Auf der anderen Seite aber sehen wir, daß bis in den innerkirchlichen Raum herein Fragezeichen hinter das Priesterbild gesetzt werden, vor allem hinter dem zölibatären Priester. Es gilt, diese Spannung in der rechten Weise hinzunehmen: Die Bejahung sollte uns Mut machen, aber keine Herrschaftsgefühle aufkommen lassen, der Widerstand sollte uns selbstkritisch machen, und immer bedacht sein lassen auf die Echtheit unseres ehelosen Dienstes. Wenn jene Art der Bejahung, die man bis heute bei Primizen zelebriert, sich immer fortsetzen würde, dann könnte das keiner von uns ohne charakterlichen Schaden aushalten. Soviel Weihrauch hält niemand aus.

3. Wir stehn in der Spannung zwischen einer geringer werdenden Zahl und größerer Anforderung. Diese Spannung ist nicht leicht auszuhalten. Man wird immer wieder vor die Frage gestellt: Was ist wichtiger, was wiegt mehr: Der Mensch, der umkehren will, der Mensch, der in Bedrängnis ist, der persönliche Kontakt, die Sorge um die Verteiler (Mitarbeiter, Religionslehrer, Firmhelfer, Tischmütter....). Es gab einmal Zeiten, da waren die Priester in unserem Land dieser Spannung enthoben. Die seelsorglich Dienste waren ziemlich klar und starr und abseits jeder Hektik vorgezeichnet. Heute müssen wir wachsam zwischen dem Vielerlei und dem Wesentlichen stehn. Und das, was wir tun, mit Herz tun, und im übrigen bei allem Gefühl der Überforderung eine gewisse Gelassenheit üben. Deus providebit.

4. Wir erleben die Spannung zwischen dem Ringen um Elite und der Sorge um das ganze Volk. Wir wissen genau, daß es immer beides geben muß. Hie und da gibt es die Versuchung, nur so für sich in einer kleinen Nische mit ein paar Auserwählten zu arbeiten. Das mühen um Elite wird in der Kirche, vor allem in der Großkirche, immer da sein müssen, aber es gibt keine Elite um der Elite willen, sondern nach dem Gesetz des Evangeliums immer Elite als Sauerteig. Wozu soll den Maggi da sein, wenn es keine Suppe gibt? Die Suppe ist der Grund, warum Maggi gebraucht wird. Ihr seid das Salz der Erde.. So wird es immer Beides brauchen: Die Elite der Beter, die hineinwirkt in die Kreise der Abgestandenen; die Elite der Aktiven, die hineinreicht in die Reihen

der Müden. Die Elite der Opferbereiten, die Halbherzige mitnimmt... Aber als Seelsorger wissen wir auch, wie sehr oft die scheinbar Abseitsstehenden, die man so unter "ferner liefen" einstuft, wie sehr diese Menschen auch ihre Geschichte der Wanderschaft, der Unruhe, der Sehnsucht und des Heils haben. Wir wissen, daß wir heute eine Kirche der "Vielen unterwegs" geworden sind. Der Vielen zwischen Entfremdung und Herbergssuche. Auch diese Spannung ist uns aufgegeben.

5. Wir wissen uns eingespannt in die Diskrepanz von I n n e n u n d A u ß e n..... Die Kirchengeschichte der letzten 25 Jahre demonstriert ja zum Teil in eindrucksvollen Beispielen, daß das Auseinanderfallen von hoher Intellektualität und Spiritualität, von höchster Aktivität und Spiritualität nichts bringt. Wir wissen, daß es nichts bringt, wenn wir Termin auf Termin häufen und das Brvier verstaubt. Wir wissen alle schon längst aus Erfahrung, daß der geistliche Mensch immer den Bezug zur letzten Mitte haben muß, aber es ist so schwierig, das zu realisieren. Wir leben in einer Epoche der zentrifugalen Kräfte....

So kommen wir zum Herrn mit vielen Spannungen, Unsicherheiten, Ungelöstem, Versagen. Und er nimmt uns auf in Geduld, wie er die Jünger in Geduld aufgenommen hat. Und manche Bedenken und manche Problematik wischt er weg, weil sie nur aus unserer Kleinkarriertheit und unserem Kleinmut kommt, und manche beläßt er uns, und verspricht uns seine Gnade. Und er verweist uns auch auf die Freude, die er gegeben hat und immer wieder geben wird. Er schickt uns ein positives Echo, einen Erfolg, eine Anerkennung, ein Erlebnis von Vorsehung, manchmal von moralischem Wunder: Ein wunderbares Sterben, eine großartige Familie, eine Kinderantwort...
Vor allem aber sagt er zu uns an diesem Gründonnerstag: Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde. Und ich glaube, liebe Mitbrüder, dieses Wort müssen wir in all unser Versagen, unsere Spannungen und Aufgaben, unsere Sorgen und Unternehmungen hineinfallen lassen: Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde. Damit ist ja die Teilhabe an Christus ausgedrückt, und das allein hebt alle Aporie und Diskrepanz der Zeit und des irdischen Mühens auf.....

AT-DAI 1.3.1.33.29

Ostersonntag 1986 , Dom , lo,oo h

D i e S y m p h o n i e v o n d e r N e u e n W e l t

Das Innsbrucker Symphonieorchester hat vor einiger Zeit in einer besonders schönen abendlichen Aufführung die Symphonie von der Neuen Welt gespielt. In diesem Werk taucht aus dem Meer der Töne eine Leitmotiv auf , das dann am Ende, im Finale , gewaltig ausklingt und den ganzen Saal erfüllt.

Man könnte sagen - ganz im Anschluß dessen , was wir im Glaubensbekenntnis beten , daß Gott der Herr mit der Menschwerdung seines Sohnes in dieser von Dunkel und Spannung erfüllten Erde die Symphonie von der Neuen Welt zu spielen beginnt, und in der Auferstehung , mit dem Ostersonntag beginnt mitten in allen Dissonanzen das strahlende , tröstliche Leitmotiv , das dann einmal , im großen finale des Universums , alles übertönen und alles erfüllen wird . Und dieses Leitmotiv , das Gott selbst komponiert hat , dieses Leitmotiv , das eigentlich den Grundton unseres Daseins immer wieder durchziehen soll , dieses Leitmotiv heißt :

" D i e L i e b e s i e g t t r o t z d e m ... "

Ich glaube , daß wir heute die Ohren und die Herzen für dieses mächtige , göttliche Leitmotiv öffnen sollten . Wir brauchen es dringend .

Wir brauchen es in unserem persönlichen Bereich . Zu oft lassen wir uns doch bestimmen von Frustrationen und Handicaps, von Schicksalsschlägen und Schuldbewußtsein , vom Scheitern und von der Unsicherheit , von Selbstvorwürfen und Fragezeichen , , von Zweifeln und Depressionen . Wir werden diesen Wellen nicht immer auskommen , sie gehören zu unserer so oft armseligen menschlichen Existenz . Auch wenn man seelisch einigermaßen gesund ist , fühlt man doch oft zu gut dieses Ausgeliefertsein an dunkle Mächte . Und wenn man den Seelenärzten Glauben schenkt ,dann muß man feststellen , daß heute viele Herzen auf Moll gestimmt sind , daß es vile schrille Dissonanzen gibt , daß viele Menschen an Belastungen mehr tragen als in sogenanten guten Zeiten .

Darum brauchen wir diese Melodie vom Trotzdem-Sieg einer Liebe , die alles irdische Maß übersteigt . Dieses Ostersonntagmotiv müßte in uns eingehn wie eine schlichte Weise , die man nie mehr im Leben vergißt . Die Liebe siegt trotzdem.

Wir brauchen dieses Leitmotiv sicher auch mit dem Blick auf unsere Welt , auf unsere Gesellschaft , Ich brauche nicht auszuführen , daß sie nicht gerade den Anblick eines geistigen Frühlingsmorgens bietet , schon eher den eines verregneten Novemberabends . Und man schlägt uns tagtäglich ja hauptsächlich das Negative , das Entmutigende , das Abstoßende um die Ohren , Wir sind sicher einseitig informiert , einseitig bedrückend informiert . Aber es besteht die Gefahr , daß in einer solchen Gesellschaft die resignierenden , defaitistischen Parolen auftauchen: Das Ohne-mich -Denken , die No-future-Sprüche , Die Habt-mich-allegern-Einstellungen . Und die ganze Tristesse kompensiert man dann mit einem pausenlosen Vergnügen. Darum brauchen wir das Leitmotiv , daß der Auferstandene in diese Welt setzt : Die Liebe siegt trotzdem . Und wir sollten auch sheen , daß auf tausend Weisen auch heute , rund um uns , zeichenhaft , die Trotzdem-Liebe immer wieder da ist. Mir begegenet das strahlende motiv gerade dann , wenn wieder einmal der Trauermarsch den Tag beherrscht . Auch in dieser Welt verstummt das österliche Motiv nicht . Es steht gegen Bedrohung immer wieder auch Heilung auf , gegen Verfall Erneuerung . Der Sauerteig des Guten ist doch nciht auszurotten .

Und einmal wird es so weit sein , daß das zunächst so leise Leitmotiv des Ostermorgens das Universum erfüllen wird . Dann ist die Symphonie von der Neuen Welt ins Finale eingetreten . Es heißt ja im 2. Brief des Apostels Petrus : "Wir erwearten einen neuen Himmel und eine neue Erde ...", und in der Geheimen Offenbarung steht : "Und der auf dem Throne sitzt , spricht " Siehe , ich mache alles neu..."

Es ist der Sinn des Ostersonntags , daß wir dieses Leitmotiv vom Trotzdem-Sieg der Liebe in unseren Herzen festhalten , daß es in uns bleibt, länger als der Klang des Alleluja , weiter als der Klang der großen Glocke , tiefer als eine flüchtige festliche Stimmung. Wir dürfen und brauchen uns als Christen von nichts unterkriegen zu lassen : Die Liebe des Herrn siegt trotzdem.

AT-DAI 1.3.1.33.30

Bischof Reinhold Stecher

Osterartikel TT 1986

W a n d e l d e r H e r z e n

Die Welt Palästina, die den Hintergrund zu den Ereignissen um Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi bildete, war in vieler Hinsicht deprimierend.
Und um gleich mit dem Bereich zu beginnen, wo die Verderbnis immer am schmerzlichsten ist: Da gab es in Jerusalem die mächtigen Familien der Hoheprister, die schon längst kaum mehr religiöse Interessen vertraten, sondern nur in den Millionen wühlten. Der Tempel, den sie beherrschten, war für sie kein Haus des Gebetes, sondern nur noch ein ertragreiches Wirtschaftsunternehmen. So machten sie unter anderem einen mächtigen Schnitt in der Devisenbranche, weil all die vielen Pilger aus der ganzen damaligen Welt ihr Geld in den Tempelschekel umwechseln mußten. Die Kurshöhe aber wurde in den Palästen des Annas und Kaiphas bestimmt. Und dann kontrollierten sie den Tempelschatz, der ein gewaltiges Depositenvermögen darstellte. Man konnte diesem Schatz zwar nichts entnehmen, weil er tabu war (das mußte sogar ein Pontius Pilatus zur Kenntnis nehmen, der einmal den Griff in den Schatz versuchte). Aber da man damals bereits viele moderne Bankoperationen kannte, hatte das Tempelgold sicher eine weitreichende Bedeutung. - Die Hohepriester verfügten auch über den Tempelmarkt, der für die Pilgerströme eingerichtet war, und der noch viele Jahre später die Firmenbezeichnung "Kaufhallen der Söhne des Annas" trug. Er brachte von den Ständen hohe Mieten ein. Christus, der weder Tempelsteuer noch Tempelfrömmigkeit ablehnte, aber gegen diese Auswüchse des Gewinnstrebens auftrat, hat den Annas-Konzern an seiner empfindlichsten Stelle getroffen, als er seine Aktion gegen den wuchernden Tempelmarkt setzte. Darum hat auch diese Gruppe mit aller Macht seinen Tod betrieben.
Und dann saß in Judäa ein römischer Statthalter, der seinerseits das Amt des Hohepriesters an den meistbietenden Bewerber verkaufte, und auch sonst großzügig Bestechungsgelder nahm. Nach einigen Jahren also aufreibenden Dienstes zog sich der betreffende Herr dann wieder aus der Provinz in das süße Leben in einer Villa am Tiber oder bei Neapel zurück und lebte von den Zinsen des ergaunerten Geldes. Ausnahmen in dieser Amtsführung bestätigten nur die Regel, und Pontius Pilatus war nach den zeitgenössischen Quellen keine Ausnahme. Er ist keineswegs erst beim Prozeß Jesu draufgekommen, daß eine Hand die andere wäscht.

Und in einem der Stadtpaläste weilte Herodes Antipas, der wie die meisten aus seiner Familie in seinem Leben so viel Crime und Sex zusammengebracht hat, daß der Stoff für einen dreistündigen historischen Hollywoodschinken reichen würde. Gegen das, was sich an seinem Hof zutrug, sind Dallas und Denver Gute-Nacht-

Geschichten für die Kleinen. Christus hat selbst als Gefangener diesen Mörder des Johannes keines Wortes gewürdigt.
Was die kleinen Leute besonders traf, war ein völlig ungerechtes Steuersystem, das außerdem noch weitgehend der privaten Willkür der Steuerpächter ausgeliefert war. Nicht umsonst rangierte dieser Stand in der Volksachtung bei den Dieben und Dirnen. (Ich ärgere mich eigentlich jedesmal, wenn die Übersetzung der Schrift diese Berufsgruppe mit dem Wort "Zöllner" wiedergibt, weil sie mit den braven Leuten, die am Brenner Dienst tun, wirklich nichts zu tun haben).
Auch eine weitere Nuance fehlte in den Tagen Jesu nicht: Jerusalem kannte das wütende Parteiengezänk zwischen den religiösen Gruppen der Pharisäer und Sadduzäer. Und was diese beiden Parteien in ihrem Ratshaus, dem Synedrium, aufführten, war manchmal durchaus fernsehreif für die Sendung "Hohes Haus". Man kann das in der Apostelgeschichte nachlesen.
Aber es gab noch eine Menge weiterer Hochspannungsbereiche der Aggression: Pilatus haßte den Hohen Rat, die Juden haßten die Samaritaner, die römischen Soldaten haßten die jüdischen Freiheitskämpfer - und jeweils umgekehrt. Kein Wunder, daß auf diesem Pflaster der Terror blühte. Es gab ihn in verschiedenen Gruppen und Grüppchen, wie heute in den Straßen von Beirut. Im Museum von Jerusalem liegt ein Sikarierdolch aus jener Zeit, und auf seiner Klinge stehn in aramäischer Sprache die makabren Worte: "Wohl bekomm's"!
Und unten war das Volk. Zum Großteil arm, viele am Rand des Existenzminimums. Auf den Plätzen der Stadt standen die Arbeitslosen herum, und boten sich für den Hungerlohn von einem Denar am Tag an. Ein wenig gemildert wurde die Situation durch die der damaligen Zeit weit vorauseilende karitative Hilfe der Synagogen, aber es gab viel Elend. Unter Herodes dem Großen, der brutal, aber tüchtig gewesen war, hatte es einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung gegeben. Aber im Lauf des ersten Jahrhunderts begannen sich doch schon die Risse im politischen und wirtschaftlichen Gefüge des Weltreichs abzuzeichnen....

Das war die Welt, in der der stille Mann aus Nazareth lebte, lehrte und litt. Er trat zwar gegen diese Welt furchtlos an, und riß ihr manchmal auch schonungslos die Maske herunter, aber er begegnete ihr eigentlich ohne jene Konzepte, die man ihm in unserer Zeit so oft unterjubeln wollte: Ohne sozialrevolutionäre Modelle, ohne politisches Engagement, ohne die Mobilisierung der Massen. Sein Ziel war der W a n d e l d e r H e r z e n , die Bildung neuer Gesinnung.
Es ist müßig, die Parallelen vom Damals zum Heute zu ziehen. Manches erinnert ja an eine Neuinszenierung eines uralten Theaterstücks, mit anderen Schauspielern, neuen Bühnenbildern und ein paar veränderten Requisiten. Und das Stück läuft, und niemand ist dagegen gefeit, sich plötzlich mitten auf der Bühne in dieser Tragikomödie rund um Macht und Geld und überzogenem Lebensanspruch zu finden, mitten in der makabren Tanzszene um die goldenen Kälber und Egoismen

der Welt. Keiner ist davor sicher, aus keinem Staat oder Stand, aus keiner Gesellschaftsschicht und keinem Bildungsgrad, aus keiner Partei oder Organisation, ja nicht einmal aus der Kirche, - wie wir betroffen feststellen müssen. Und wenn es auch nur ein Fall ist, mahnt er doch, daß niemand nur für die anderen die Rezepte ausstellen kann: Das einzige Mittel, daß man nicht in den Sog dieses Wirbels gerät, ist das Wachsen von Gesinnung, der Verankerung des Herzens in den entscheidenden Werten.

Gesinnung entfaltet sich, wenn die Werte nach innen wandern. Auf einer gewissen äußeren Schicht stimmt nämlich alle Welt sittlichen Werten zu. Wer wird sich zum Beispiel schon dem Ruf zu mehr Bescheidenheit und mehr Hilfsbereitschaft entgegenstellen? Solange die Forderungen allgemein und theoretisch bleiben, lauscht jeder zustimmend auf die Fanfaren moralischer Appelle, die über die Gesellschaft tönen, und nickt verständnisvoll: "Recht hat er....!"

Schwieriger wird es für uns alle, wenn der ethnische Aufruf sich in peinlicher Direktheit an uns selbst wendet: "D u mußt deine Ansprüche bremsen, und solltest hilfsbereiter sein....!"

Aber das wird wiederum nur gelingen, wenn das Gemüt angesprochen ist.Der sittliche Wert kann in den unmöblierten, kühlen Räumen des Intellekts nicht wohnen. Er braucht eine Kultur des Herzens, er benötigt die Fähigkeit zum Ergriffensein. Am meisten hilft dazu die Begegnung mit dem guten Menschen, - den es ja auch heute um uns herum immer wieder gibt. Es g i b t ihn, auch wenn man nicht davon redet - den integren Politiker, die liebevolle Mutter, den hilfsbereiten Beamten und den selbstlosen Arzt, die freundliche Lehrerin und den besorgten Rotkreuzhelfer. Sie alle vermögen in dieser Welt Wertgefühl auszustrahlen.

Aber das Gefühl allein reicht nicht für den Wandel des Herzens. Weil ich im Fernsehen mit Gefühl und Hingabe einen Slalom verfolge, bin ich ja auch noch kein Schifahrer. Man muß das Gute t u n . Ein Krankenbesuch, für den man sich Zeit nimmt, kann für den Schritt zum Nächsten mehr bedeuten als alle wissenschaftliche Lektüre über Sozialpsychologie und alle allgemeinen Gefühle des Mitleids gegenüber dem Elend der Welt. Zur V e r a n k e r u n g des Wertes ist nur noch eines nötig: Man muß das Gute ö f t e r s tun. Dann kann Hilfsbereitschaft und Offenheit für den anderen zur Gesinnung werden. Christus hat diese Stabilisierung des gewandelten Herzens das "Bleiben in der Liebe" genannt.

So müssen die Werte im Menschen nach <u>innen</u> wandern. Das ist und bleibt der entscheidende Schritt zur Veränderung der Welt.

Vielleicht darf ich den Vorgang der Gesinnungsbildung etwas plastischer darstellen:

Mit den tragenden Werten des Lebens verhält es sich wie mit den Hosenknöpfen. Wenn meine Hose ins Rutschen kommt, genügt es keineswegs, wenn ich von der

grundlegenden und umfassenden Bedeutung der Hosenknöpfe überzeugt bin (die Experten nennen das "theoretisches Wertverständnis"). Es wird auch nicht reichen, wenn ich feststelle, daß mir ein Knopf fehlt, und einen zu kaufen beschließe ("praktisches Wertsehen"). Das Problem mit der gefährdeten Hose ist auch noch nicht gelöst, wenn ich von Farbe und Form des gekauften Knopfes hingerissen bin ("Wertfühlen"). Ich werde ihn annähen müssen, und zwar nicht nur mit einem Stich, sondern mit vielen, kreuz und quer und rundherum... ("wiederholtes, werterfülltes Handeln"). Jedermann weiß auch aus Erfahrung, daß e i n Knopf allein nie die Verantwortung für die ganze Hose tragen kann, - und so kann auch e i n Wert allein, der gerade in Mode ist, nicht das ganze Leben tragen (das gilt auch z.B. vom Wert des Umweltbewußtseins, ein Knopf, der derzeit bei vielen erfreulicherweise recht gut sitzt).

Und weil heute so viele Knöpfe fehlen oder schlecht angenäht sind, verliert unsere Gesellschaft in Österreich zusehends moralisch die Hosen. Und gegen diese Misere hilft letztlich weder das Erstellen von Analysen noch das Anstimmen von Klageliedern, weder das Formulieren von Kampfparolen noch das Schmettern von moralischen Trara, sondern einzig und allein das Annähen von Hosenknöpfen...

Und darum ist der Ruf zum Wandel der Herzen, den der stille Mann von Nazareth gegenüber einer ebenso deprimierenden Welt wie der unseren verkündet hat,aktuell wie eh und je.

Die Verankerung der lebenstragenden Werte in der Personmitte des Menschen ist ein leiser, mühsamer, Geduld heischender, unscheinbarer Vorgang. Er ist ein Stück Wachheit des Gewissens, ein Stück guter Wille, ein Stück Ermutigung durch andere, und im Letzten ein Stück Wunder, das all unser Wissen um das Menschenherz überschreitet. Dieser Vorgang ist der ethische Abglanz der Auferstehung, und wie diese ein leises, unsichtbares Geheimnis, das sich immer wieder zwischen Nacht und Tag, zwischen Dunkel und Morgendämmerung vollzieht.

AT-DAI 1.3.1.33.31

1

Gründonnerstag: Chrisam 1982

Meine lieben Mitbrüder!

Wiederum kommen wir zusammen an diesem Gründonnerstagmorgen, an dem sonst überall ~~die~~ unsere Kirchen leer und still sind. Wir kommen mit ihm zusammen, als seine Gäste und Vertrauten, in der Atmosphäre des Obergemachs, vielleicht auch mit den zwiespältigen Gefühlen zum Versammlung.

Denn das ist das Erste:

1) Wir sind hier als seine Jünger, auf die der Schatten des Kreuzes fällt. Wir wollen uns dieser ~~Lasten~~ auf uns lastenden Dämmerung des Gründonnerstags nicht entziehen und die Dinge sehen, wie sie sind. Wenn ich Euch, liebe Mitbrüder aus dem Welt und Ordensklerus um mich sehe, dann ahne ich doch, wieviel verborgenes Kreuz versammelt ist. Da ist einmal schon so, daß im Fuhrpark des Herrn in der Diözese ziemlich viele Oldtimer stehen, die ihre Schäden haben. Ich erlebe das ja das ganze Jahr in Hoch-Rum, wie oft einer von euch zur Reparatur eingeliefert wird, und dann verläßt er wieder die Hände des Arztes und der Schwestern, und geht zurück auf die Pfarre und macht weiter, so gut er kann, aber ganz dasselbe ist es doch nicht wie vorher, die Spannkraft läßt nach, der Unternehmungsgeist, man sieht sich nicht mehr so drüber aus. Der eine fühlt Konzentrationsschwäche, Vergeßlichkeit, die ihn hie und da peinlich überfällt, der andere spürt, daß eine ~~Stunde Schule~~ Schulvormittag, der ihm früher gar nichts ausgemacht hat, auf einmal müde macht. Der eine spürt das Herz, und der andere weiß, daß bei ihm sozusagen ~~eine~~ irgend eine medizinische Zeitbombe tickt, die er nicht mehr los kriegt.

Und es gibt viele unter uns, die den

1.3.1.33.31

Schatten des Kreuzes auf der Seele spüren, die mit Jonas sagen: Herr mir reichts, oder die mit Elias in die Wüste fliehen möchten. Die Psalmen des Breviers drücken oft genug das aus, was man depressive Stimmung nennt.

Darum ist Jung und Alt nicht sicher. Wenn wir so umschauen, in uns hineinschauen, über wen wandert der schwarze Schatten der Kreuzbalken schon nicht?

Vergangenheit, Kontaktnehmung

Aber als Kinder unser Zeit sind wir geneigt, das alles als Handicap zu sehen, als Hindernis, als Problem, als Aktivitäts- und Planungsbremse, als Einengung des pastoralen Aktionsradius.

Meine lieben Mitbrüder, wäre es nicht in diesen Tagen der Karwoche einmal sinnvoll, die Realität des Kreuzes – was immer das sein mag – als das zu nehmen, was es im Licht der Erlösung ist? Als Werkzeug der Erlösung, als Ausweis der Echtheit unserer Nachfolge, als Zeichen gnadenhafter Fruchtbarkeit, als wichtigstes und wirksamstes Mittel der Pastoral?

Das Kreuz Christi war ja kein Betriebsunfall ~~der Welt~~ im Prozeß der Welterlösung, sondern ~~[illegible]~~ der Weg der Liebe, die trotzdem liebt, und darum der Weg der größten Liebe, die alles an sich zieht.

Wir sind also hier versammelt als Jünger, auf die der Schatten des Kreuzes

Und dann sind wir aber doch auch versammelt als die Jünger, die die große Geborgenheit umfängt.

Sie strömt über uns hin aus den Abschiedsreden des Herrn: „Euer Herz erschrecke nicht – ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!" Glaubt doch nicht, daß ich euch allein lasse in der großen Pfarre, mit jenem halbgelungenen Projekt, mit dem tragischen Familienproblem, mit den Abgestandenen, und mit dem Kirchenaustritt, der Dir auf den Tisch flattert. „Was immer ihr in meinem Namen Dr erbitten werdet, ich werde es tun."

1.3.1.33.31

kommt doch endlich von der Idee weg, daß ihr verlassen seid. Ich werde euch immer den Geist senden, Du mußt nur die Segel im Boot der Seele aufrichten. Und ich werde Dir immer ~~[illegible]~~ Mitarbeiter schicken, die mit Dir ziehen, und helfen, und Dir etwas abnehmen, Du mußt nur die Hand zum Kontakt ausstrecken.

„Ich werde euch nie als Waisen zurücklassen" ich komme zu euch...

Diese Welle der Geborgenheit muß uns ebenso überströmen wie der Schatten des Kreuzes.

Es ist ja bei Christus gleich gewesen: Beides konzentriert sich in den letzten Worten: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen, und: Vater in Deine Hände befehle ich meinen Geist....

Und so wollen wir beides auf uns nehmen, liebe Freunde, im Bewußtsein, daß ~~[illegible]~~ dem Kreuz kein Zeichen des Todes ist, sondern daß die rauhen Balken wie der Stab Aarons die Blüten und Früchte der Seelsorge trägt, und wir wollen uns Bewußtsein, daß die Geborgenheit in Gott alle Entfremdungen ~~überströmt~~ und Ausgesetztheiten überströmt.

AT-DAI 1.3.1.33.32

Die Schule des Kreuzes

Man nennt unsere Gesellschaft eine Bildungsgesellschaft . Noch nie in der Geschichte der Menschheit wurde so viel gelehrt und soviel gelernt , noch nie soviel Wissen verarbeitet und gesammelt . Es gibt Schulen für jeden Bereich des menschlichen Lebens , Schulen für alle Altersstufen , Schulen für alle Berufe . Unsere Hohen Schulen sind überschwemmt mit hörern . Die Schule , in die uns der Karfreitag einlädt , ist nicht so überlaufen . Es ist die Schule mit dem schwierigsten Lernprogramm : Die Schule des Kreuzes .

Das Kreuz war für die Jünger nicht zu begreifen , trotzdem sie darauf vorbereitet wurden . Das Kreuz war für die Verkündigung der jungen Kirche der schwierigste Punkt . Wie sollte man den Menschen klar machen , daß Gott diese Welt über das Kreuz erlösen wollte ? Und uns geht es bis heute gleich : Wenn uns Gott auf diese Schulbank zwingt , dann sind wir letztlich alle unaufmerksame und widerstrebende Schüler . Bei der Diagnose des Arztes, bei der uns ein heimlicher Schrecken durchfährt,bei der Belastung des Gemüts, bei der fast aussichtslosen wirtschaftlichen Sorge , bei Barrieren und blockaden im Alltag der Kirche , bei guten Unternehmungen - wenn es wirklich und konkret Unterrichtsgegenstand wird , dann schalten wir ab , dann wollen wir lieber davon nichts hören , von diesem Kreuz . Irgendwo ist es unbegreiflich . Wir empfinden das Kreuz als eine Straßensperre ins erfüllte und sinnvolle Leben .

Darum müssen wir in die Schule des Kreuzes gehn.

Christus hat versucht , uns das Kreuz zu erklären .

1) Er hat uns darauf hingewiesen , daß schon die ganze Schöpfung auf dieses Prinzip aufgebaut ist : A u s d e m S t e r b e n k o m m t L e b e n .
Er hat ja gesagt : Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt , bringt es keine Frucht .... Damit ist das Kreuz schon in den ganzen Bereich des Lebendigen eingeschrieben , wie ein Vorspiel auf tiefere Wahrheiten . Jeder Biologie spricht davon , jeder schöne Naturfilm spricht von diesem Gesetz .

2) Aber noch auf einem anderen Gebiet taucht das Gesetz des Kreuzes auf , nämlich auf dem des menschlichen Erlebens . Auch darauf hat der Herr hingewiesen : Er hat einmal gesagt: Wenn eine Mutter die stunde der Geburt erwartet , hat sie Angst und Trauer. Hat sie aber das kind geboren, so denkt sie nicht mehr an die Not vor Freude darüber , daß ein Mensch geboren ist " (Joh 16,21) Und darin zeigt sich nun ein anderes Gesetz, auf das wir im Leben tausendfach stoßen : E c h t e F r e u d e n s e t z e n M ü h e v o r a u s . Die wirklich tiefen Freuden im Leben gibt es nicht zum Nulltarif . Es braucht dazu eine Wegstrecke Mühe , Arbeit , Sparen , Verzichten , Schweiß, Warten , Opfer, Anstrengung ... Das weiß nicht nur die Mutter, das weiß jeder Schüler, jeder Sportler, jeder Häuslbauer, jeder Handwerker , jeder Erzieher , jeder Gärtner, Auch mit diesem Gesetz in unserem Alltag ist das Geheimnis des Kreuzes schon angedeutet und vorbereitet.

3) Aber wenn wir die Augen aufmachen und Umschau halten , in der Weltgeschichte, in den Bereichen der großen Leistungen , auch im Bereich der Kunst und des Schönen , dann zeigt sich wiederum das geheimnisvolle Gesetz : M e n s c h l i c h e G r ö ß e s e t z t L e i d v o r a u s . Wenn ich ein Schallplatte mit einem Werk von Schubert auflege , muß ich daran denken : Was hat dieser Mensch gelitten ! Wenn ich ein Sonate von Mozart höre , erinnere ich mich daran , wie armselig er eigentlich aus der Welt gegangen ist . Wenn ich ein Bild von Gogh betrachte , das heute um Millionen verschahchert wird, dann föllt mir ein , wie bitter arm er von der Gnade ein paar Gutherziger gelebt hat , mit schwerster seelsicher Belastung , ein Ausgestoßener und Verkannter. Ja selbst wenn ich den wunderbaren Klang einer Stainer-Geige höre, fällt mir ~~sein~~ dir tragisches Schicksal ein . Die liste läßt sich ins Unendliche fortsetzen .Und man fragt sich , ob diese überwältigenden Kunstwerke so herrlich geworden wären , wenn dahinter nicht so viel Leid gestanden hätte, Leid , das diese Menschen reicher und reifer und tiefer gemacht hat als alle geniale Begabung allein es je könnte. Auch dieses Gesetz ist schon in der Heiligen Schrift angedeutet , und Christus hat die Stelle oft gebetet :"Die mit Tränen säen , werden mit Jubel ernten..." Man könnte eine Geschichte der Kunst und der Wissenschaft unter diesem Motto schreiben : Menschliche Größe setzt Leid voraus ..

So ist das Gesetz des Kreuzes in der Natur , in der menshclichen Seele , und in der Weltgeschichte eigentlich auf vielfache Weise vorgezeichnet . Und so müßte es uns auch etwas begreiflicher werden , daß Gott nach diesem Gesetz die Welt erlöst. Wie christus nach der Auferstehung die erste Schulstunde gehalten hat , ging es genau um unsere Frage . Es heißt von dem Gespräch , das der Herr mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus geführt hat : Ja m u ß t e denn nicht Christus all das leiden und so in seine Herrlichkeit eingehn... ? (Lk 24 , 25)

Angesichts dessen , was in der Offenbarung geschrieben steht , können wir uns vielleicht fragen , w a r u m Gott diesen unbegreiflichen Weg des Kreuzes gewählt hat . Es bleibt nur eine antwort : Das Letzte Ziel von allem ist die Verherrlichung und die Entfaltung der Liebe. Und diese zeigt sich eben ~~in~~ am großartigsten in der T r o t z d e m - L i e b e . In der Erschaffung des Menschen hat Gott gesagt : Ich liebe euch ! Vom Kreuz herunter sagt er uns : Ich liebe euch trotzdem ! Und darum geht Gottes Weg über so viel erschütternde , deprimierende , ja grausige Stationen . Auf diese Weise will er zeigen , was Liebe ist : Niemand hat eine größere Liebe , als wer sein Leben hingibt für seine Freunde .

Als wir vor vielen Jahren im Gefängnis der Geheimen Staatspolizei droben in der Adamgasse saßen , ging unten einer aus der Jugendgruppe vorbei und pfiff als Kennmelodie :"Stark wie der Tod ist die Liebe... " Diese Melodie war den Herrn der SS nicht bekannt. Aber wir haben sie erkannt.

Eigentlich könnte man sagen , daß dieses Wort die Kennmelodie Gottes ist , die hinter allem steht , allem Kreuz , allem Leid , dem Tod , der Stunde des Karfreitags :
Stark wie der Tod ist die Liebe,.
ihr licht ist wie Leuchtes des Feuers,
das könnendie Wasser nicht löschen ,
und die Ströme nicht überfluten .... "

AT-DAI 1.3.1.33.33

Ostersonntag 1987 , Radioübertragung (Kurzpredigt) lo,oo h

An jenem ersten Ostersonntag in Jerusalem wurden keine langen Reden gehalten . Die Begegnung mit dem Auferstandenen war eine Stunde , in der es den Betroffenen die Rede verschlug . Der Auferstandene hat so vieles relativiert , was sich an Problemen , Ängsten und Debatten aufgehäuft hatte. Mit Ihm hatte das Dasein , das Leben , die Geminschaft der Glaubenden , die Welt , das Universum eine strhalende mitte.

Und wenn wir Ihn jetzt bitten , in diesem Ostergottesdienst in unsere Mitte zu treten , dann ist das der erste Gedanke , der uns ergreifen soll : D e r A u f e r s t a n d e n e i s t d i e M i t t e u n s e r e s G l a u b e n s . Ist es nicht so , daß Er in den Statements, Reden und Debatten , im Hin und Wider der Zeitungen und Gazetten auch in diesem Österreich der vergangenen Wochen in den Hintergrund getreten ist ? Müßte dieser Auferstandene nicht wie damals alles Zweitrangige , Drittrangige und Letztrangige auf die Seite fegen ? Müßte uns nicht allen das Herz aufgehn , angeischts der Tore , die der Auferstandene jedem Menschen guten Willens aufreißt ? Ich will damit keineswegs alle Fragen bagatellisieren , die da auftauchenund die Geister bewegen . Aber unser Glaube braucht einfach eine Wertordnung der Wahrheiten , und der Auferstandene Christus ist d i e W a h r h e i t schlechthin , d i e Sonne , - alle anderensind Planeten, die ihn umkreisen , und manchmal Sternschnuppen und Staub im Weltall...

Vielleicht sollten wir noch einen zweiten Gedanken aufgreifen , wenn wir an die Menschen denken , denen christus damals erschienen ist . W e m i s t E r e i g e n t l i c h e r s c h i e n e n ? Die Auswahl derer , die Ihn schauen durften , sollte uns zu denken geben . Er erschien einer Frau mit dunkler Vergangenheit , den Traurigen , den verängstigten udn demoralisierten Jüngern , dem Zweifler , den enttäuschten Suchern , die nach Emmaus wanderten, den erfolglosen Fischern am See, die eine Nacht lang nichts gefangen hatten . U n d w e m e r s c h i e n E r n i c h t ? Den Selbstsicheren , den Machthabern , den Anklägern , den harten Richtern , den Selbstgerechten , den Fanatikern , den Blasierten , - denen allen erschien Er nicht. Und denen kann Er auch heute nicht erscheinen.

Er erscheint den Menschen , die im Bewußtsein ihrer Unzulänglichkeit vor ihm stehn , mit ihren defiziten und Hilflodigkeiten und und doch einem hintergründigen Vertrauen : diese Menschen hat Christus selbst einmal die "Armen im Geiste " genannt - und Er hat sie selig gepriesen .

Das sind die beiden Gedanken , bei denen ich es bewenden lassen möchte : Wem ist Er erschienen ? Und was bedeutet Er für uns ?

Der Auferstandene ist wie die große Glocke des Doms, die wir bei der heiligen Wandlung hören werden , und die über die Stadt und in die Berge hinaufdröhnt - und alles andere ist nur Gebimmel . Und wenn wir heute nach Hause gehn, darf trotz unserer Traurigkeiten , unserer Schuld , unserer Ängste , unserer Unsicherheit , unserer Mißerfolge diese große Glocke im Herzen weiterschwingen: Christ ist erstanden . Amen

AT-DAI 1.3.1.33.34
Bischof Reinhold Stecher
Osterartikel TT 1987

O s t e r n i n T i r o l

Mit wechselndem Erfolg hat man hierzulande in der künstlerischen Gestaltung versucht, ein Stück aus dem Leben Jesu in die Gegenwart zu versetzen.
Als man daranging, den Hirten von Bethlehem Lodenjoppen anzuziehen und Trachtenhüte aufzusetzen, und als man die Höhle von Bethlehem in einen Tiroler Heustadl verwandelte, hatte an dieser Aktualisierung eigentlich niemand etwas auszusetzen. Das war ja eine recht gefällige Sache. Das wunderbare Geheimnis der Menschwerdung wurde mit einem Hauch von Idylle mitten in die heimatliche Landschaft verpflanzt, und mit den biederen, treuherzigen Gestalten, die da mit Gabenkörben der Krippe zustrebten, mochte sich jedermann identifizieren und sich vielleicht heimlich ein wenig selber auf die Schulter klopfen und denken: Ja, ja, das ist Tirol....
Aber als Max Weiler nach dem zweiten Weltkrieg versuchte, mit den Fresken auf der Hungerburg das Geschehen des Karfreitags in den Tiroler Alltag zu stellen, geriet er schon in beträchtliche Schwierigkeiten. In diesen Figuren rund um Golgotha wollte sich niemand wiederfinden, trotzdem sie natürlich alle aus unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit genommen sind: Der brutal-rücksichtslose Kraftmeier, der die Lanze führt; die plaudernden Herren, die von Geschäften, Wahlaussichten oder irgendetwas reden und das Sterben Christi nebenan glatt übersehen; die vom Schrecklichen betroffene Frau, die sich schockiert abwendet und die Augen verdeckt, weil sie das alles nicht wahrhaben will; das entsetzte Kind, das Dinge gesehen hat, die es gelb und alt werden lassen; der Lauser, der lässig ins Treiben schaut, und mit seiner Haltung nicht gerade zum Ausdruck bringt, daß ihm diese Gesellschaft hinreißende Vorbilder vor Augen stellt... Sie sind alle da, aber wenn man hinschaut, vergeht einem natürlich das gefällige Sich-auf-die-Schulter-klopfen. Und darum gab's Beleidigungen, mitten im kritisch aufgeschlossensten Jahrhundert. (Das Mittelalter war eigentlich bei der Vergegenwärtigung biblischer Wahrheiten weniger zimperlich.Da hat man ohne weiteres Päpste und Bischöfe in die Hölle gemalt, damit auch Kirchenfürsten wissen, was ihnen blüht, wenn sie nicht an ihre Verantwortung denken).
Die Auferstehung Jesu wurde meines Wissens kaum je von der bildenden Kunst mitten in die Zeit gestellt. Die entsprechenden Gemälde tragen meist triumphale Züge, mit einer gewissen theatralischen Großartigkeit, und der Herr erscheint in der Art eines sieghaften Blitzes, über stürzenden und geblendeten Soldaten.
Die Sache ist für den Maler auch eine schwierige Aufgabe. Denn das, was im ersten Schimmer des Ostermorgens geschah, dieser weltbewegende Schritt des Hingerichteten und Begrabenen durch den kalten Stein des Todes und der Ver-

gänglichkeit, war ein leises, verborgenes, verhaltenes Ereignis, jenseits der Welt der Mikrophone, Kameras und Reportagen. Der Auferstandene wird gesehen und doch nicht erfaßt, er tritt in einen Raum, steht im Garten, wandert über die Felder, wartet am Seeufer, und man hält ihn für irgendwen, und plötzlich huscht das selige Wiedererkennen mit absoluter Sicherheit über verweinte, ängstliche, verzweifelte oder kritisch-reservierte Züge...

Die Meister des Pinsels, die sich im Bereich des Gegenständlichen bewegen, haben es schwer mit diesem Einbruch einer ganz anderen Dimension.

Nur in einem anderen Bereich der Kunst unserer Tage habe ich die Darstellung der Auferstehung, hineinversetzt in unsere Lebenswirklichkeit, sehr schlicht und glaubhaft gefunden. In der Schlußszene der Thierseer Passionsspiele läßt Regisseur Helmut Wlasak die Spieler alle wieder in der Alltagskleidung auftreten. Aus den Aposteln und heiligen Frauen, den Pharisäern und Schriftgelehrten, den Hohepriestern und Soldaten werden wieder Schüler und Pensionisten, Postbeamte und Verkäuferinnen, Hausfrauen und Holzarbeiter, und mitten durch diese Scharen, die sich von den Zuschauern nicht unterscheiden, schreitet im weißen Kleid der Auferstandene, nicht gesehen und doch nahe, anders als alle und doch einer von ihnen.

Ich wünschte, er schritte so durch die Gesellschaft und die Kirche des heutigen Tirol. Sie sind ja alle da, die Gestalten von damals.

Es gibt genug Trauernde, die zum Grab ihrer Hoffnungen ziehen, wie die Frauen am Ostermorgen. Alle Dienste und Organisationen, die sich dieser Schicksale annehmen, die in die Schattentäler der Gesellschaft hineinwirken, wissen davon ein Lied zu singen, und ich glaube, daß jeder, der in der Telefonseelsorge oder in der Gesellschaft für psychische Hygiene, in der Eheberatung oder ähnlichen Einrichtungen tätig ist, immer wieder auf den Rollstein in die Seele stößt, den nur ein Größerer wegwälzen kann, wie beim Felsengrab in Jerusalem.

Und es gibt heute auch genug Resignierende, die wie die beiden Jünger damals am Ostersonntagnachmittag aus Jerusalem auswandern, weil sie alle Träume von einer besseren Welt zerrinnen sehen, und die einen bräuchten, der neben ihnen herginge, und verstehend und geduldig erklärte, daß Gott immer nur scheinbar scheitert, einen Begleiter, mit dem sie bis Emmaus kämen, wo ihnen die Augen aufgingen.Und auch die Ängstlichen fehlen heute in der Kirche nicht, die sich ins Obergemach auf dem Sion zurückziehen, wie die demoralisierten Jünger nach der Kreuzigung, und alle Riegel vorschieben und alle Schlüssel zweimal umdrehen, weil sie vergessen haben, daß ein gütiger, weiser und kühner Papst aus Bergamo die Fenster aufgemacht hat, um uns zu sagen, daß die Angst ein schlechter Motor für Glaube, Kirche und die Entfaltung der Liebe sei. Wie die elf Verbarrikadierten im Abendmahlsaal bräuchten die Überängstlichen wieder einen, der durch die Türen der inneren Ängste und Kleinkarriertheiten schritte und wieder sagte: Fürchtet euch nicht!

Und auch Thomas lebt unter uns und in uns, jener Thomas, der den handgreiflichen Test für die Wahrheit der Auferstehung forderte und die Hand in die Wunden legen wollte. Wie groß ist die Gruppe der Zweifler und Überkritischen, die für die tragenden Wahrheiten des Lebens dieselbe Art exakter Beweise fordern möchten, wie sie in der Welt der Meßgeräte und Experimente, der Labors, der Rechenstifte und der Computer gelten, - als ob man den Sternenhimmel mit Briefmarkenlinsen betrachten könnte! Es bräuchten viele von uns in irgendeiner Form die überwältigende Begegnung mit Christus, die einen Sinn des Daseins erschließt, der alle Wissenschaft überschreitet.

Die Gestalten der Ostertage tauchen alle im Tirol von Heute auf. Sie sind mitten unter uns und wir mitten unter ihnen: Die Verunsicherten und die Verschreckten, die Zweifler und die Empörten, die Sucher und die Hoffenden. Und wo bleibt bei uns der Auferstandene,den wir so nötig haben? Wer mit dem Sinn des Glaubens durch die Wirklichkeit geht, fühlt ihn und spürt sein Wirken. Er ist da, wie in der wunderbaren Schlußszene der Thierseer Passion: Da blitzt eine Einsicht auf, die er schenkt, - dort ein befreiender Trost, den er spendet. Da wächst ein Mut zum Guten, den er gibt, und dort eine kraftvolle Initiative - und du weißt nicht woher und wieso. Da fällt ein Vorurteil zusammen, eine jahrhundertalte Haßbarriere, und dort blüht eine ermutigende Gemeinschaft auf, - und beides geschieht im Wehen seines Geistes.

Und so gibt es dieses verhaltene, leise Ostern heute, hier und jetzt, für jeden, der sich glaubend öffnet.Und darum feiern wir ein Fest, nicht nur ein Fest der Erinnerung an einen, der einmal auferstanden ist, sondern an einen, der als Auferstandener durch unsere Reihen geht, der da ist, meist verborgen, aber doch wirksam in der Geschichte, und bis hinein in jene geheimnisvolle Schicht unseres Herzens, in der der Mensch vom Ewigen berührt wird.

Unser verehrter Altbundespräsident Dr. Kirchschläger hat mir einmal in einem Gespräch verraten, daß für ihn der Flug über den Wolken immer eines der eindruckvollsten Erlebnisse gewesen sei, mit einer besonderen Nähe zur religiösen Empfindung. Und ich mußte ihm mit meiner bescheidenen Flugerfahrung zustimmen. Von Zeit zu Zeit brauchen wir alle den Flug - und das ist wohl der Sinn einer Festfeier. Wir brauchen wieder einmal das Durchstoßen der dunklen Wolkenbänke der Traurigkeit, das Schweben über den Nebeln des Zweifels, die freie Sicht über die vergängliche Erde und den faszinierenden Blick in den steigenden Feuerball.

Ostern möchte im grauen Ablauf des Jahres für den suchenden Gläubigen und den noch-nicht-ganz-glauben-könnenden Sucher etwas Ähnliches sein: Eine Art Einladung zum Aufstieg, so etwas wie ein Ticket der Tyrolean Airways für einen Morgenflug nach Osten, über den Wolken, der Sonne entgegen.

AT-DAI 1.3.1.33.35

Gründonnerstag 1988,
Ansprache an die Priester, Dom
(Messe mit der Weihe der Heiligen Öle)

Von der Versuchung des Schlafes

Liebe Mitbrüder,
Wenden wir uns in dieser Gründonnerstag-Besinnung der letzten Szene des heutigen Tages zu, bevor der Vorhang fällt, um sich zum Drama des Karfreitags wieder zu heben. Gehn wir auf den Ölberg. Da sehen wir auf dem Stein den ringenden, betenden Christus, der auf der einen Seite die lastenden Schatten von Sünde, Haß und Tod vor Augen hat, und auf der anderen das Heil der Welt und den Willen des Vaters.
Und dann sind die schlafenden Jünger da.
Und wir wollen bei diesen Jüngern bleiben, die da liegen, die weggetreten sind, ausgestiegen aus der beklemmenden Wirklichkeit, erlegen der Versuchung des Schlafs, entrückt in die fremde Welt der Träume, dem Gebot der Stunde enthoben, jene Minuten versäumend, um die sie - zum erstenmal - der Herr der Welt gebeten hat. Sonst ist er ja so oft allein fortgegangen, an die einsamen Orte, um zu beten. Diesmal hätte er sie gerne in wacher Verbundenheit bei sich gewußt.
Machen wir eine Besinnung über die Versuchung des Schlafes, jene Versuchung, die für alle Jünger gilt, auch für uns. Es gibt verschiedene Formen unheilvollen Schlafes.

Da ist einmal der Schlaf der lähmenden Traurigkeit, das Schlafen des Resignierten.
Er mag für die Jünger an diesem Gründonnerstagabend vielleicht auch ein wenig mit eine Rolle gespielt haben. Angesichts des dumpf Belastenden, das über diesem Abend lag, der warnenden Andeutungen und Anzeichen, des Heranbrandens der Stunde des Fürsten dieser Welt, dieser Stunde, die wie eine übermächtige, sich türmende Woge über das Meer der Zeit heranrauschte..., da war es doch verständlich, wenn man in Deckung ging, sich eine Nische suchte, wo man abschalten konnte, wenn man sich zur Flucht in die Welt der Träume wandte, um resignierend abzuschalten. Kennen wir sie nicht auch, diese Versuchung der lähmenden Traurigkeit? Die Versuchung, auf eine etwas billige Weise alle Probleme und Belastungen abzuschütteln, und mit einem Gefühl des Nicht-mehr-Mögens, mit dem Überdruß an dieser ganzen Strapelei, mit einem bedrückenden "Umsonst" auf der Seele, sich einfach abzuwenden in eine Scheinwelt? Kennen wir nicht den Augenblick, wo man nicht mehr mit Eifer und Ideen, mit Gebet und mit Ergebung auf die Situation reagieren möchte, sondern sich sozusagen geistig zur Wand dreht und sich sagt: Ach habt mich doch alle gern....! - Wir kennen sie die Versuchung des Schlafes der lähmenden Traurigkeit, der Resignation.

Und eine andere Versuchung ist der Schlaf des Gewissens. Das Gewissen ist ein Geselle, der sich gerne niederlegt. Und diese Welt singt dem Gewissen viele Schlaflieder, und manchmal summen wir mit, Schlaflieder mit beruhigenden, ablenkenden, psychologisch fein durchdachten Texten und Melodien, die unter die Haut gehn. Das Gewissen schläft so gerne, daß wir ihm unbedingt von Zeit zu Zeit den Wecker stellen müssen. Wie ist das eigentlich mit unserer Übung des Sakraments der Umkehr? Wie ist das mit jener reinigenden Besinnung vor der Zelebration? Wie ist das mit jener Frage bei der Schriftlesung, der man so gerne ausweicht: Und was heißt das für mich? Der Schlaf des Gewissens ist doch die offene Tür für die Versuchung! An jenem Gründonnerstagabend hat doch der Herr gesagt: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.....!

Und dann gibt es den Schlaf der pastoralen Indolenz, den Schlaf der Gefühllosigkeit, den Verlust der seelsorglichen Sensibilität. Es kann uns doch so ähnlich gehn wie bei jenem Phänomen, bei dem uns

1.3.1.33.35

ein Fuß, ein Arm, eine Hand einschläft - und wir verlieren den Tastsinn, wir spüren nichts mehr. Auch die Jünger am Ölberg haben dieses Gespür, dieses Taktgefühl verloren. Sonst hätten sie doch spüren müssen, wie todernst im wahrsten Sinn des Wortes dem Herrn ist. Ihr Schlaf auf den Steinen des Gartens war ein Schlaf der Indolenz im wahrsten Sinn des Wortes, des Nicht-mehr-mit-dem-anderen-Fühlen-und-Leiden-Könnens. Der müde Verlust der Zuwendung. Der Schlaf der Rücksichtslosigkeit.
Meine Lieben, es gibt eine Menge unerfreulichster Ereignisse in der Pastoration, die mit dieser schläfrigen Gleichgültigkeit gegenüber den Gefühlen des anderen zu tun haben. Es gibt sicher Verletzungen, die unvermeidlich sind, weil nun einmal der Dienst Christi nicht nur in der Verabreichung von Streicheleinheiten besteht. Aber ich meine hier jene Peinlichkeiten, die massiv - und leicht vermeidbar sind. Die Art und Weise, wie wir Menschen in den sowieso emotionsgeladenen Lebenssituationen begegnen, die für die Menschen den Charakter der Einmaligkeit haben, für uns zur Routine werden: Die Stunde der Taufe, der Sakramente, die die Kinder empfangen, der Hochzeit, der Krankheit, des Todes, die Fragen der Pietät... Die Art und Weise, wie wir uns in schwierigen und peinlichen Situationen verhalten, wenn es die notwendige Verweigerung eines kirchlichen Begräbnisses gibt, oder um die Nichtgestattung einer kirchlichen Zeremonie bei einer zweiten Eheschließung, an der wir nicht vorbeikommen.
Es hängt so viel vom Takt ab, mit dem wir die Dinge behandeln... Und wie oft gibt es in einer Pfarre Verstimmung und Beleidigung, und dann geistiges Wegtreten wegen gewisser Kleinigkeiten, die überhaupt in keinem Verhältnis zu den Folgen stehn, die sie mit sich bringen. Wenn uns der Schlaf der Indolenz übermannt, dann fangen wir an, die Menschen vor den Kopf zu stoßen, dann werden wir unfähig, auch nur irgendwie nachzuvollziehen, was in anderen vor sich geht. Wir vergessen, daß Kirche heute ein Ort der Menschlichkeit sein muß, bei aller Konsequenz im Grundsätzlichen... Gott bewahre uns vor dieser Abstumpfung des Gefühls, dem Schlaf der pastoralen Indolenz. Wir können mit ihm viel verschlafen....

Und es gibt auch noch eine andere Versuchung für uns: D e n S c h l a f d e s G e i s t e s .
Im Buch der Sprüche (23,34) steht einmal der Satz:"Du bist wie einer, der auf hoher See schläft, der einschläft über dem Steuer des Schiffes....". Wahrscheinlich war uns unbekannt, daß die Heilige Schrift das Problem der Fernfahrer auch schon anspricht. Mit dem Schlaf über dem Steuer ist die Haltung jenes Menschen gemeint, der es aus Bequemlichkeit verabsäumt, sich zu orientieren. Das heißt für uns: Wir müssen lesende und studierende Menschen bleiben. Wir müssen Altes und Neues aus dem Schatz hervorholen. Wir können nicht wie die Kamele durch die Wüste der priesterlichen Tätigkeit ziehen, ich meine wie die Kamele, die sich in den Jahren des Studiums einen Höcker anfressen und dann mit dem gespeicherten Fett für die Zeit der Karawane auskommen. Wir kommen mit dem Höcker aus den Studienjahren nicht aus. Das geht in keinem Beruf, schon gar nicht in einem Beruf mit geistiger Verantwortung. Wir werden sonst über dem Steuer einschlafen. Und wahrscheinlich müssen wir uns hinsichtlich der Weiterbildung in unserer Diözese einige Gedanken machen. Wenn wir nicht geistig wach bleiben, dann wird uns ganz sicher eines Tages von der Gesellschaft sozusagen der Führerschein abgenommen, weil wir über dem Steuer eingeschlafen sind.

Liebe Mitbrüder - das sind unsere Schlaf-Versuchungen: Der Schlaf der lähmenden Traurigkeit, der Schlaf des Gewissens, der Schlaf der pastoralen Indolenz und der Schlaf des Geistes. Ihr wißt, wie ich es meine, und ich meine es auch für mich persönlich. Aber meine Predigt ist natürlich nicht so zu verstehen, daß ich Euch den Schlaf nicht gönne. Nur sollten wir jenen Schlaf schlafen, von dem im Hohen Lied der Liebe (5,2) ein wunderbares Wort steht, das Wort des liebenden Menschen, mit dem ich schließen möchte: "Ich schlief, doch mein Herz war wach....." Amen.

AT-DAI 1.3.1.32.36

Ostersonntag, Dom, 10,00 h, 3. April 1988

So sehr hat Gott die Welt geliebt

Es gibt eine alte Überlieferung in der Kirche, daß die Predigt am Ostersonntag kurz sein soll. Damit ist sicher nicht eine Bagatellisierung des Wortes Gottes und der Verkündigung ausgedrückt, sondern etwas anderes. Das Geheimnis von Ostern sammelt alle Strahlen des sich offenbarenden Gottes auf einen Punkt, so wie ein Brennspiegel die Glut der Sonne zusammenbündelt. Und so verlangt Ostern die Konzentration der Heilsbotschaft. Und das entbehrt nicht einer gewissen Aktualität in unserer Zeit, in unserem religiösen Leben und in unserer Kirche. Wir bewegen uns zu oft in Seitenproblemen und Randfragen, im isolierten Detail und im weniger Wichtigen. Wir brauchen ihn notwendig, den Brennspiegel des österlichen Mysteriums.

Was ist denn der innerste Sinn, die innerste Dynamik des Universums?

Darüber könnten wir Menschen als winzige Ameisen am Rande des Weltalls wahrhaftig nichts aussagen, und alle unsere Spekulationen wären eine Anmaßung. Aber der Unendliche hat die Gedanken seines Herzens mitgeteilt, und in einem nächtlichen Gespräch hat Gottes Sohn zu Nikodemus, der für alle Zweifler und Sucher steht, gesagt: So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingeborenen Sohn dahingab ....

Damit ist das innerste Geheimnis des Universums, der Geschichte und des einzelnen Lebensschicksals angedeutet.

Die große Weltgeschichte und die kleine unseres Lebens erfassen wir auf dieser Erde wie die Rückseite eines aus vielen Fäden, dunklen und hellen, gewobenen Teppichs. Man kann das Muster ahnen, aber es wird nicht ganz deutlich. Es ist zuviel Verwirrendes und Ungereimtes da, das wir nicht zusammenordnen können. Aber Gott webt am großen Teppich, und wenn jener Tag kommt, den wir das Jüngste Gericht nennen, wird der Teppich gewendet, und dann wird alles klar sein: Gott hat vom ersten Atom bis zur letzten Stunde nur an einem Muster gewoben: Die Entfaltung seiner wogenden Liebe. Und sogar die dunklen Fäden, die Wirklichkeit des Leids und des Bösen, werden letzlich nur diesem Muster dienen. Denn es wird sich herausstellen, daß Gott seine Schöpfung nicht nur geliebt sondern daß Er sie trotzdem geliebt hat, trotz der Verweigerung, trotz der Sünde. Und die Trotzdem-Liebe ist die größte: "So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab..."

Darum sammelt Ostern alles Lieben und Sorgen, alles Schaffen und Werden, alle Dynamik Gottes auf einen Punkt: Auf diesen Sohn, der auferstehn. Damit kommt die verschenkende Liebe Gottes zum befreienden Durchbruch. Dieser Sohn ist die Mitte der Geschichte, der Anfang und das Ende, der Sinn und der Sieg. Die Liebe Gottes scheitert nicht, weder in den großen, verwirrenden Dunkelheiten der Menschheitsgeschichte, noch in den bedrückenden Lasten und Irrwegen meines Lebens.

Dieser Glaube muß hinter unserem Alleluja stehn.

AT-DAI 1.3.1.33.37

Bischof Reinhold Stecher

Osterartikel TT 1988

E i n S i n g e n g e h t ü b e r d i e E r d e

Vielleicht klingt dieser Satz in manchen Ohren wie eine Provokation? Ein Singen über dieser Erde? - Riecht das nicht wie ein frommes Deodorant, das die Gerüche einer faulen Welt für ein paar Stunden überlagern soll? Oder wirkt das nicht wie ein dünner, poetischer Rosaanstrich, den man über die rissige, häßliche Wand der Wirklichkeit pinselt? Klingt das nicht wie ein deplaziertes Violinkonzert in einem trostlosen Hinterhof, zwischen Gerümpel, Abfalltonnen und Küchengeruch? Was singt schon über diese Erde?

Was singt denn über die vertrockneten Steppen der Sahelzone, über die Flüchtlingslager und über die Favelas Südamerikas, über das wachsende Elend und die unzähligen ungelösten Probleme dieser unserer Erde, über die düsteren Fanatismen, die Giftgaswolken und das Kinderweinen?

Was singt denn in den vielen Menschen, die an der Verdüsterung der Seele leiden, bis hinein in die Bedrückung der Verlassenheit und der Isolation? Es gibt in unserer Zeit doch auch so etwas wie eine Aids-Krankheit des Geistes, ein Schwinden der Resistenz gegen alle schädlichen Viren, die die Kraft des Herzens schwächen, - und keiner ist gegen die Depression, die Seuche der Epoche, gefeit.

Was singt denn in einer Frau, die mit dem Kind allein gelassen wurde, weil eine andere attraktiver war, und die sich nun durchs Leben schlagen muß, mit dem Trauma einer zerbrochenen Beziehung, und der Last der Verantwortung und dem ganzen Handicap einer Alleinerziehenden? Ist es nicht so, daß ich selbst oft genug hilflos und verstummend vor solchen Schicksalen stehe?

Was singt denn schon in der Intensivstation der Klinik, in der der Fünfzehnjährige mit der Querschnittslähmung und das Mädchen mit dem Gehirntumor liegt, und wo der nächste Hubschrauber die nächste menschliche Tragödie bringt? Was singt schon über diese Erde?

Aber es war gerade in besagter Intensivstation, wo mir ein junger, sehr tüchtiger Krankenpfleger zwischen den flinken, gekonnten Handreichungen in einer ruhigen Minute gesagt hat: "Wissen Sie, - wenn ich das erlebe, wie ein Menschenleben sich neigt, dann erinnert mich das an das Kreuz, und wenn ich sehen darf, wie ein Todkranker gesund wird, dann ist das für mich wie ein Vorspiel der Auferstehung..." - Ich gestehe, daß ich von diesem kühnen Wort eines jungen Menschen der wahrhaftig genug von den Schattenseiten des Daseins zu sehen kriegt, tief betroffen war. Eigentlich verdanke ich es ihm, daß ich in einer Zeitung diese Schlagzeilen wage: Ein Singen geht über die Erde...

Denn er hat genau das ausgesprochen, was eigentlich auch hinter den befreienden Taten und tröstlichen Zeichen Christi aufblitzt und leuchtet. Der Herr hat ja nicht einfach seine Zeit und seine Gesellschaft von allen drückenden Problemen

befreit. Er hat weder das menschliche Gebrechen noch das soziale Elend seiner Tage einfach weggewischt. Aber wenn Er über blinde Augen gestrichen, wenn er taube Ohren berührt und die Hand über Aussätzige ausgestreckt hat, wenn er ein Begräbnis in einen Freudenzug umgewandelt oder einen Menschen von dunklen Mächten befreit hat, dann wollte Er über die augenblickliche (und vergängliche) Erleichterung hinaus ein Zeichen für Größeres und Unvergängliches setzen. Er wollte sagen: das eigentliche Schauen, das eigentliche Hören, die eigentliche Gesundheit, das eigentliche Leben und die eigentliche Freiheit der Seele kommt erst. Alles Tun Christi geschieht in Blickrichtung Auferstehung.

Und so wäre der Satz vom heimlichen Singen über dieser Erde zu verstehen. Wir sollten, wenn wir uns zum Glauben an diesen Christus durchringen, in uns ein österliches Schauen, Hören und Fühlen der Weltwirklichkeit entfalten. Irgendwo und irgendwann fällt doch bei jedem der Sonnenstrahl durch die Gardinen, auch wenn die Vorhänge oft schwer und dunkel herunterhängen. Irgendwo und Irgendwann vernimmt doch jeder mitten im Gekreisch und Lärm der Tage eine leise Melodie des Guten und Hellen im Hintergrund.

Ein Singen geht über die Erde.

Schon im Entfalten der Natur liegt ein Stimmen der Instrumente in Richtung Auferstehungssymphonie. Das gilt auch von der Meise, die sich vom Hofgarten herüber an mein Fenster verirrt und ein paar fröhliche Pfiffe abläßt. Und es geht ein Singen über die Erde, wenn die Sonne vom Glungezer her durch die Talnebel bricht. Aber dieses Singen umgreift auch weniger lyrische Augenblicke. Wenn man zum Beispiel spürt, daß sich bei Menschen Vorurteile auflösen, Barrikaden auf den Straßen des Herzens abgeräumt werden, die früher alles Verstehn und jedes Zueinander abgeblockt haben, oder wenn ein gestörtes Kind in einem geduldigen und behutsamen Menschen neuen Halt findet und ein gewisses Vertrauen aufblüht, und es schließt wider alles Erwarten sogar am Lernen Gefallen hat, weil jemand da ist, dem zuliebe es etwas tun kann, - dann ist ein solches Ereignis wirklich ein Singen über dem Alltag, wie mir eine glückliche junge Lehrerin gestanden hat, und es wiegt mehr als ein Händelalleluja auf der Schallplatte.

Und geht nicht auch ein Singen über die Erde, wenn ein Betreuer erlebt, daß dem ins Sandeln abgetrudelten jungen Menschen doch noch der Start ins Leben gelingt, und der Arbeitgeber die Einstellung des Sorgenkindes nicht bereut?

Geht nicht ein Singen durch mein Zimmer, stärker als alle Weisen des Frühlings draußen, wenn mir beim Öffnen der Post der Brief einer Rentnerin in die Hand fällt, die sich mit ihren bescheidenen Möglichkeiten am Werk der Resozialisation von ehemaligen Strafgefangenen beteiligen möchte?

Es liegen auch in unserer belasteten Zeit so viele verheißungsvolle Melodien in der Luft, aber wir haben sozusagen zu wenig österliche Antennen im Gemüt, Gottsei's geklagt, auch in der Kirche, und darum schleichen wir zum Takt von müden

Trauermärschen und den Trommeln der Empörung durch unsere Tage, mit den lauten Tschinellen der Anklage gegen Gott und Welt und die verheerenden Zustände, und der dumpfen Pauke der permanenten moralischen Entrüstung über andere - der verdächtigsten Weise auf der Straße des Lebens. Hie und da braucht es sicher den Schlag des Zorns auf die Pauke, hie und da verlangt die Impertinenz des Bösen, daß "unsere Stirn hart wie Kiesel wird", wie es Jesaia einmal gesagt hat, aber die Gewitterwolke kann nicht das Dauerklima einer Menschenseele sein, die an die Auferstehung glaubt. Das Gute spielt in dieser Welt seinen Part meist piano oder pianissimo, und es gehört zur Lebenskunst, es nicht zu überhören. Wer diese Kunst beherrscht, hat die Musikalität der Heiligen.

Am verhaltensten wird dieses Singen über der Erde, wenn es in der Tiefe des eigenen Herzens, im verschwiegenen Zentrum der Persönlichkeit aufblüht. Und das geschieht dann, wenn uns das schwierigste Steuermanöver der Lebensfahrt gelingt, das Wenden auf der engen Straße des Ego und den tiefen Fahrrillen eingelaufener Gewohnheit: Wenn wir eine Umkehr fertigbringen, eine Änderung der Einstellungen, und wir uns als Betroffene und Beschämte zum verzeihenden Gott hin aufmachen. Es ist das eindruckvollste Vorspiel zur Auferstehung. Hat Christus nicht selbst gesagt, daß das große Konzert im Himmel begänne, wenn ein Sünder umkehrt? Nach diesem Wort des Herrn wird so manches ehrliche Gespräch, manches leise Flüstern im Beichtstuhl, mancher schwierige Neubeginn den Einsatz für das große Singen über Zeit und Ewigkeit geben...

Die große Auferstehung am Ende der Tage hat also viele Präludien. Zugegeben, es sind vorbeihuschende Lichtpunkte in der Dunkelheit, aber wir sollten diese Lichtpunkte eben zu einer Reflektorenreihe ordnen, die am Straßenrand aufblitzt und hinführt zur großen Verheißung.

Der Sohn Gottes hat mit seinem leisen Schritt durch den schweren Rollstein, das Symbol des unerbittlichen Todes, entgültig diese Straße der Verheißung eröffnet. Die Chance hat eindeutig das Leben, nicht der Tod. Und darum geht ein Singen über die Erde, trotz allem.

AT-DAI 1.3.1.33.38

GRÜNDONNERSTAG 1989, ÖLWEIHE-MESSE MIT DEN PRIESTERN (Joh. 17,13-23)

Thema: Wo die Güte und die Liebe wohnt, dort nur wohnt der Herr.
Von der Einheit der Priester

Liebe Mitbrüder!

Die Worte Jesu im hohenpriesterlichen Gebet strömen wirklich aus der innersten, innigsten Fülle seines Herzens. Und gerade unter den schweren Schatten des Gründonnerstagabend erhalten seine Worte noch besonderes Gewicht. Und so erreicht uns als sein Testament, sein Vermächtnis, sein letzter Wunsch und seine zukünftige Verheißung, das Wort von der Einheit.

Und diese Einheit unter uns, liebe Freunde, erhebt sich auch in besonderer Weise als Anliegen dieser kirchengeschichtlichen Stunde. Es gibt Zeiten, in denen Einheit verhältnismäßig leicht und selbstverständlich verwirklicht wird; Zeiten, die durch die Bedrängnis von außen das Zusammenstehen geradezu erzwingen, die das Diskutieren verstummen lassen und das Bekenntnis fordern. Wir haben heute nicht solche Zeiten. Wir erleben eher eine Epoche zentrifugaler Kräfte, Wirbelwinde der Ideen und Meinungen, Eruptionen von Richtungen und divergierenden Ansichten, und die Fahrt des Kirchenschiffes gleicht manchmal den Booten jener neuen Sportart, die man Rafting nennt und bei der man sich in großen Booten durch Stromschnellen treiben läßt.

Und darum ist die Stunde da, in der wir in aller Demut Schritte zur Einheit überlegen müssen, Schritte in die Richtung eines Zusammenrückens.

MEHR MENSCHLICHE NÄHE

Das ist der erste Schritt, und er ist besonders wichtig, weil uns der Dienst an den Gemeinden ja doch vielfach untereinander trennt. Viele von uns sind im Alltag allein, und weil in den meisten Fällen die Anwesenheit des Priesters in der Gemeinde doch so wichtig ist, damit sich die Gemeinde nicht allein fühlt, kann man bei uns Formen der priesterlichen vita communis gar nicht so leicht verwirklichen. Etwas Ausgleich schafft die selbstverständlich gewordene Motorisierung, die ich schon vom Standpunkt der Pflege der Brüderlichkeit her begrüßen muß, nicht nur aus anderen pastoralen Notwendigkeiten. Kommt bitte zusammen, kultiviert die Dekanatskonferenzen, die gemeinsame Reise, die priesterlich-spirituelle Gruppe, besucht das Priesterseminar, benützt das grüne Telefon mit der Geheimnummer zu mir, wenn ihr mir etwas sagen wollt. Freut euch an den Erfolgen des anderen, helft ihm in seinen Sorgen, und wenn er sie nicht gerne nach oben aussprechen will, macht euch zu seinem Anwalt! Manche von euch haben für diese menschliche Nähe ein besonderes Charisma!

MEHR MITEINANDER IN DEN GROSSEN LINIEN DER SEELSORGE

Ich sage ausdrücklich: In den großen Linien. Das Reich Gottes ist kein Pastoralkolchose, keine Fließbandarbeit, kein Exerzierreglement, kein sturer Dienst nach Vorschrift. Bei jeder Visitation kommt mir zum Bewußtsein, wie sehr die einzelne Seelsorgerpersönlichkeit doch auch die Gemeinde prägt - und das ist sicher gut so. Der Beruf des Seelsorgers gehört zu jenen, in denen sich Individualität stärker ausprägt und ausprägen soll als bei vielen Diensten in unserer Gesellschaft. Aber - in den großen Linien müssen wir doch um Gemeinsamkeit ringen. Die großen Anliegen der Zeit sind letztlich überall dieselben, ob im Fremdenverkehrsdorf oder in der Innsbrucker Vorstadtgemeinde. Es kann nicht sozusagen dem Gusto des einzelnen überlassen sein, ob man z.B. heute rein priesterkonzentriert arbeitet, so, als hätten wir noch eine reine Kleruskirche, oder ob man in echter Kooperation mit Laien Kirche baut, ob man Pfarrgemeinderäte motiviert - oder überfährt, ob man das Gebet unermüdlich immer wieder in die Mitte bringt, ob Gottesdienst lebendiges Miteinander im Sinne des Kirchenbildes des Konzils wird oder nicht. Es braucht ein Miteinander in den heikleren Fragen der Bedingungen für die Sakramentenvorbereitung, und wir alle wissen, wieviel Sand ins Getriebe kommt, wenn man uns gegeneinander ausspielt. Im einzelnen ist es nicht leicht, aber wir müssen immer wieder unverdrossen die großen Linien ins Auge fassen - damit wir glaubwürdig bleiben und damit wir Gemeinschaft halten. Es gibt fortschrittliche und fromme Spalter, und wer die Neigungen

1.3.1.33.38

seiner eigenen Person, Frömmigkeitsformen des eigenen Geschmackes zu sehr in den Vordergrund stellt, der ist trotz allen Eifers kein besonders guter Hirt, er gleicht einem Hirten, der seine Schafe nicht dorthin führt, wo alle die beste Weide finden, sondern nur dorthin, wo er sein Lieblingsplätzchen für seine frommen Träume hat. Ob die Schafe damit zurechtkommen, ist ihm dann gleich. Hier müssen wir die Grenzen des Individuellen beachten. Der Orden des hl. Petrus will sagen, der Seelsorger muß für alle da sein, nicht nur für Grüppchen. Darin müssen wir zusammenrücken und damit berühren wir schon den nächsten Schritt zur Einheit hin:

MEHR MITEINANDER IN DER TIEFE DES GLAUBENS

Ich komme hier zu einem sehr wesentlichen Punkt. Bei manchen Spannungen, die es heute in der Kirche gibt, ist ganz eindeutig ein gewisser Schwund des theologischen Niveaus schuld. Der Verlust der Hierarchie der Wahrheiten, der Verlust des Unterscheidens von Wesentlichem und Unwesentlichem, von Geoffenbartem und Abgeleitetem, von Unveräußerlichem und Zeitgebundenem. Mich beunruhigt das deshalb, weil eigentlich die Kirchengeschichte den Beweis liefert: Den großen Brüchen ging immer eine Talfahrt der Theologie voraus. Je schlechter man die großen Wahrheiten erkennt, umso weniger Kraft zur Einheit kann die Wahrheit haben. Und andererseits - es ist doch wunderbar, wenn wir miteinander erfahren, daß wir beim Beten des Glaubensbekenntnisses miteinander völlig eins sind. Aus diesem Grunde habe ich mir vorgenommen - und ich bitte euch ums mittun, daß wir eine seriöse theologische Priesterbildung in den nächsten Jahren verstärken. Ich werde mich um ein gutes Angebot bemühen. Wir können nicht das große Meer der Gotteswissenschaft verlassen, und in den seichten Pfützen irgendwelcher Seitenfrömmigkeiten herumschwimmen. Es wird doch vielen meines Alters gleich gehen. Die großartige Theologie in Fakultät und Canisianum, die Klarheit und Tiefe eines P. Dander - was hat das damals und in der Folge bedeutet. Und wie sehr sind wir gemeinsam geprägt worden - durch diese leuchtende Wahrheit.

MEHR MITEINANDER IN DER TIEFE DES GEBETS FÜREINANDER

Der Grund, warum der uralte Turm von Pavia in der letzten Woche eingestürzt ist, lag nach den Untersuchungen an der Ermüdung des Mörtels. Er ist zwischen den Steinen geschwunden, und auf einmal war's so weit. Dieser Mörtel zwischen den lebendigen Steinen, die den Turm der Priesterschaft und Diener der Kirche bilden - dieser Mörtel ist das Gebet füreinander. Ihr könnt mir glauben, in Zeiten wie diesen fragt man sich als Bischof oft, ob man der Aufgabe, die einem gestellt ist, auch nur einigermaßen gerecht wird und gerecht werden kann. Und ich leugne nicht, daß ich mich an Euer Gebet für mich nach jeder heiligen Wandlung klammere. Das Gebet füreinander muß auch hie und da das äußere Miteinander haben - bei Konferenzen, bei einer Wallfahrt, bei einer Hore, beim Engel des Herrn..... Bei einer Konzelebration, wie heute. Das ist doch das Sakrament der Einheit. Mich hat jetzt einmal einer gefragt, wie ich denn mit einem Bischof, der ganz andere Ansichten in manchen Dingen wie ich hat, eigentlich kooperieren könne. Da hab ich gesagt: Ich denke immer daran, daß wir jeden Morgen denselben Christus in unseren Händen halten - dann gehts leichter. Meine lieben Mitbrüder, mit dem Mysterium dieses Tages sind wir ja beim tiefsten Grund unserer Einheit angelangt.

DAS MITEINANDER DER GENERATIONEN

Machen wir uns nichts vor: Die Ausweitung des Lebensalters, das lange Bleiben im Beruf erfordert bewußte Schritte, weil die Kluft größer wird. Wir werden älter. Wir (meine Generation) sind alt. Wir tun uns nicht leicht im Verstehen und Ansprechen der Jugend. Ich muß allerdings in diesem Bereich jung und alt Lob und Dank aussprechen. Es ist der gute Wille da. Aber: Wie halten wir es mit Seniorenbesuchen? Werden wir in Zukunft nicht vielleicht an neue Formen in Begegnung von jungen Menschen mit der Seelsorge und den Seelsorgern denken müssen, vielleicht an kleine spirituelle Gemeinschaften? An Teams mit geistlichem Programm und pastoralem Kontakt?

Unsere Einheit hat ja schwindelerregende Wurzeln und atemberaubende Perspektiven: Wie hat der Herr gesagt? "Ich bitte, daß alle eins seien, wie du Vater in mir und ich in dir.....damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast" (da ist ja die Einheit ausdrücklich als die Voraussetzung des pastoralen Wirkens genannt). "ich in ihnen und du in mir....." Liebe Mitbrüder, jetzt wird es Zeit, daß ich zu sprechen aufhöre, denn über uns hinweg gehen die Wogen des Dreifaltigen Gottes, das letzte, unsagbare Ineinander von Licht und Wahrheit und Liebe. Wir wollen ihm schweigend unser Herz öffnen. Amen.

AT-DAI 1.3.1.33.39

Bischof Reinhold Stecher , Tiroler Tageszeitung , Karsamstag 1989

Österlicher Fundamentalismus

Hinsichtlich der Auferstehung Jesu bin ich ein Fundamentalist.

Ich bitte Sie , nicht zu erschrecken . Dieses Wort "Fundamentalist" läßt heute erschauern . Man denkt unwillkürlich an finsterbärtige Ayatollahs , die Rache schwören , an "Fundis" in der Politszene,die verbissen und unentwegt die Straße nach Utopia, dem Lande "Nirgendwo" ziehen, an Terroristen , die um ihrer "großen Sache" willen mit Geiseln und Menschenleben feilschen, an Sektierer , die von sich und dem, was sie fanatisch vertreten,so eingenommen sind , daß sie nicht die leiseste kritische Distanz zu einer Ansicht einzunehmen vermögen . Beim Wort "Fundamentalist" denkt man zunächst an Menschen , mit denen man überhaupt nicht diskutieren kann , weil ihr Geist sozusagen in ein Schienenfahrzeug eingestiegen ist , das weder anhalten noch ausweichen kann . Und wir müssen als Christen vorsichtig sein , bei Erwähnung dieses Wortes herumzuzeigen , weil es auch in unseren Reihen immer wieder Fundamentalisten der unguten Art gab und gibt : Fixiert in nebensächlichen Fragen , mit falschen Sicherheiten , von denen in der Botschaft Gottes nichts zu finden ist , mit einem verdächtigen Übereifer , einem inquisitorischen Jagdinstinkt gegen alles Negative - genau wie jene Knechte im Evangelium , die angesichts des Unkrauts im Acker gleich ans Jäten wollten , und die der Herr bekanntlich sofort eingebremst hat : Laßt das - ihr werdet sonst mit dem Jäten des Unkrauts auch das Gute ausreißen....! (Mt 13, 29) .

Ich weiß , daß Fundamentalismus eine heute überall wuchernde Erscheinung unserer Zeit ist . Vielleicht ist^er das muß zu seiner Verteidigung gesagt werden - auch ein Aufbäumen gegen eine Welt , in der alles kritisiert, relativiert, nivelliert , zerredet und abserviert zu werden scheint , gegen eine Welt , in der man mit dem Löffel derManipulation jenen Meinungsbrei zusammenrührt , den man dann " Bewußtsein der Gesellschaft"nennt . Vielleicht steckt im Fundamentalismus eine begreifliche dumpfe Sehnsucht nach Linie , Profil und Überzeugung . Vielleicht demonstriert er den Wunsch nach Gültigem , nach Sicherheit inmitten der Wälder von Fragezeichen . Wahrscheinlich üben deshalb Fundamentalisten aller Arten und Schattierungen eine gewisse Faszination in unserer Zeit aus , und die Faszinierten spüren gar nicht , daß im Fanatismus ihrer Führer wieder die Unmenschlichkeit von morgen heraufzieht...

1.3.1.33.39

Wenn ich sage , daß ich hinsichtlich der Auferstehung Jesu ein "Fundamentalist" bin , dann möchte ich mich natürlich nicht in die Reihen der oben Erwähnten stellen . Ich will damit nur sagen : Ich glaube , daß Jesus Christus ~~schlicht und einfach~~ schlicht und einfach w i r k l i c h auferstanden ist (auch wenn das eine unfaßbare Wirklichkeit ist) . Ich glaube das, weil man ohne dieses Bekenntnis die Heilige Schrift wegwerfen muß. Und ich glaube , daß diese Wahrheit das F u n d a m e n t des Christseins ist , und nicht irgendein Detail am Rande.

In diesem Sinne möchte ich österlicher Fundamentalist sein , und ich weiß mich damit in guter Gesellschaft : So waren sie alle "Fundamentalisten " - die Apostel, die Märtyrer, die großen Konzilien und die Kirchenlehrer , und alle redlich glaubenden Christen , bis hin zu dem, der auf dem Friedhof durch die Tränen der Trennung hindurch doch hoffend und betend das Leuchten des Auferstandenen wahrnimmt...

Wenn ich hier für diesen echten und berechtigten österlichen Fundamentalismus eine Lanze breche , dann hat das zwei Gründe.

Der eine Grund liegt darin , daß es in unserem Jahrhundert viele Versuche gegeben hat , den Osterglauben aufzuräumen und immer dünnere Aufgüsse aus der Botschaft dieses Festes herzustellen , so daß damit die Substanz des Christlichen bis zur Unkenntlichkeit verwässert wurde.

So hat man zum Beispiel an der Bar einer gewissen"aufgeklärten" Theologie folgende ~~verdünnte~~ Version serviert : Die Auferstehung Jesu sei ein Zeichen dafür , daß "die Sache Christi weitergegangen sei " ... Fast ist man versucht zu sagen : No na - umgekehrt wird ein Schuh draus ! Nach allem , was wir von der Verfassung der Jünger nach dem Karfreitag wissen , ist die Sache Christi n u r weitergegangen ,weil die Auferstehung Jesu die Sachlage schlagartig verändert hat . Ohne dieses Ereignis hätte es nicht die leiseste Motivation zum Weitermachen gegeben.

Andere wieder haben versucht , die Auferstehung zu einem "Symbol " zu verflüchtigen , zu einem Mythos von Sterben und Wiedererwachen , so wie die uralten Tiroler Fasnachtsbräuche diesen Kampf zwischen Winter und Frühling beschwören . Ich vermute - wenn wir dem Petrus und den anderen Jüngern mit einer so windigen Erklärung für das gekommen wären , wofür sie Verfolgung , Gefängnis und Tod erlitten haben ,sie hätten uns ~~verständnislos angeschaut.~~ vermutlich den Vogel gezeigt.

~~Das sind~~ Die Gründe , warum ich den österlichen Fundamentalismus so betone, weil diese Umfunktionierung zu einem Hasen- , Hühner- ,Eier-

1.3.1.33.39

Reisefestival einfach den innersten Sinn des Festes auflöst - wobei ich natürlich nichts gegen liebenswerte Kinderbräuche und erwachsene Urlaubsträume habe.

Der zweite Grund , warum ich mich als österlichen Fundamentalisten bekenne , ist sozusagen eine Aussage in eigener Sache, nicht ganz ohne Aktualität .

Auch in der jungen Kirche hat sich sofort die Frage der Bischofsnachfolge erhoben , als sich herausstellte , daß einer der Apostel ein Versager gewesen war. Auch damals hat man schon bei der Suche nach einem Kandidaten die Frage der Qualifikation für dieses Amt gewälzt. Und dabei war gar nicht s o wichtig , w e r es dann schließlich wurde. Man hatte nämlich zwei im Vorschlag , und hat dann ganz antiautoritär und antidemokratisch das Los entscheiden lassen . Aber E i n e s war ~~entscheidend~~ unabdingbar wichtig : Er mußte ein Z e u g e d e r A u f e r s t e h u n g sein (Apg. 1,22) .

Es scheint mir heilsam , daran zu erinnern - in einer Zeit , in der Bischofskandidaten nur von Fragen wie Frauenweihe und Befreiungstheologie , Pille und Volksaltar , Sexualerziehung und Ministrantinnen und Ähnlichem umschwirrt werden . Es wäre auf allen Etagen der Kirche wichtig , sich daran zu erinnern , daß ein Bischof zu allererst und vor allen Problemen und Problemchen e i n Z e u g e d e r A u f e r s t e h u n g sein muß , und ein Verkünder der ganzen Fülle , die hinter dem Auferstandenen auftaucht .

Darum bleibe ich bei dem Satz : Hinsichtlich der Auferstehung Jesu bin ich ein Fundamentalist . Und ich müßte schleunigst mein Amt niederlegen , wenn ich nicht aus tiefster Überzeugung sagen könnte : E r i s t w i r k l i c h a u f e r s t a n d e n !

AT-DAI 1.3.1.33.40

Ostersonntag, Dom, 26.3.1989, 10,00 Uhr

D a s B i l d d e s S i e g e r s

Am Ostersonntag muß es einmal erlaubt sein, die sogenannten aktuellen Probleme zu vernachlässigen. Am Ostersonntag darf das alles zurücktreten, was auf dem Schreibtisch wartet, was uns belastet und bedrängt. Am Ostersonntag muß alles Zweitrangige in den Kulissen verschwinden, und auf der Bühne der Seele steht nur E i n e r: D e r H e r r.

Die Geschichte der Kirche hat uns viele Bilder von Christus geschenkt: Da ist das Bild des Kindes Jesus, das auf dem Hochaltar thront, und das nun über Österreichs schönster Briefmarke noch bekannter werden wird. Das Bild des Kindes auf den Armen seiner Mutter ist voll menschlicher Nähe und Wärme. Und dann gibt es das verbreitetste Bild des Herrn im zweiten christlichen Jahrtausend - das Bild des Gekreuzigten, das Bild der hingebenden Liebe. In unseren Breitengraden kennen wir auch das Herz-Jesu-Bild, das in barocker Gemüthaftigkeit die uns zugewandte Güte demonstriert. Aber heute tritt ein anderes, herberes, großartigeres Christusbild vor uns hin, das Bild des ersten Jahrtausends, jenes Bild, das im Goldgrund der Mosaiken uralter Basiliken aufblitzt, in den Apsiden von Ravenna und Rom, jenes Bild, das dann majestätisch von romanischen Portalen heruntergrüßt, umgeben von Engeln und Heiligen, souverän über den Fratzen der Dämonen. - Es ist das B i l d d e s S i e g e r s.
Es ist das Bild, das uns die Geheime Offenbarung, das letzte Buch des Neuen Testamentes, hinterlassen hat.
Da heißt es: "Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Drangsal und Königsherrschaft und geduldigen Ausdauer, ich befand mich auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Und ich war im Geist überwältigt am Tag des Herrn, und hörte hinter mir eine Stimme, wie die einer Posaune. Da wandte ich mich um, um die Stimme zu sehen, die mit mir sprach. Und wie ich mich umgewandt hatte, sah ich sieben goldene Leuchter, und inmitten der Leuchter einen gleich einem Menschensohn. Als ich ihn sah, stürzte ich zu seinen Füßen hin wie tot. Da legte Er seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte Dich nicht. Ich bin es, der Erste, und der Letzte, und der Lebendige. Ein Toter bin ich gewesen - doch siehe: Ich bin lebendig in alle Ewigkeit, und halte die Schlüssel des Todes und der Unterwelt..."

Liebe Andächtige, ich glaube, daß wir dieses Bild des Siegers zu sehr verdrängt haben. Wir müssen heute aber Christus als den in der Seele tragen, der alles überwunden hat.
Wir brauchen das Bild des Siegers, weil wir in einer Zeit leben, in der Gefühle des Pessimismus, der Depression, der Resignation, der Weltverdüsterung, der Kleinkarriertheit und der Überbewertung des Vergänglichen um sich greifen. Weil wir zu gern und zu leicht an die Unterlegenheit des Guten, das menschliche Scheitern, die negative Perspektive, die Tragödie des guten Willens und die Übermacht des Bösen glauben und davon beeindruckt sind.
Wir brauchen das Bild des Siegers, weil dies der Christus der Gegenwart ist. Der Gekreuzigte war einmal. Jetzt steht der Sieger mitten unter den goldenen Leuchtern. Die goldenen Leuchter bedeuten in der Sprache der Offenbarung die Symbole der Gemeinden. So steht der Sieger auch mitten in der Gemeinde von Innsbruck, mitten in unserer Kirche mit ihren Chancen und Schatten, ihren Aufbrüchen und ihrem Priestermangel, ihrer Vitalität und ihren

Austritten, mitten in den Gebeten der Wallfahrer, der Teilnehmer des Ostermarsches der KJ-Innsbruck Land, mitten im Glück und in der Last der Familien und der Alleinstehenden, mitten in allem steht Er, der Sieger. Und er sagt uns, daß alles, was uns bedrückt vergeht. Und daß alles, was uns beglückt, bleibt.
Wir brauchen das Bild des Siegers, weil wir bald vor ihm stehn werden. Es handelt sich nur um Jahrzehnte, Jahre, Monate, Tage. Es wird schneller gehn, als wir denken. Die Todesforscher, die Tehnatologen, sagen, daß am Ende der Mensch, der die Welt verläßt, sehr häufig einem Licht entgegengehe. Nun - dieses Licht ist nicht das Jenseits, um die große Ecke hat noch keiner herumgeschaut. Aber ich weiß, daß das mit dem Licht stimmt. Vielleicht ist es ein Vorspiel, ein schwacher Schein. Aber Er wird auf uns alle warten. Nicht schreckhaft. Er wird die Hand auf uns legen, wie es in der Geheimen Offenbarung heißt, wie eine Mutter, wie ein Bruder, wie ein Freund. Aber dann wird er vor uns stehn, und er wird mit Posaunenstimme sagen: Ich bin der Erste, und der Letzte, und der Lebendige - ich habe auf Dich gewartet, und Er wird alles menschliche Elend mit einer herrischen Geste beiseitewischen, als wäre es nie dagewesen.
Und darum sollten wir das Bild dieses Ostersonntag-Christus in der Seele haben, das Bild des Siegers. Und mit diesem Bild sollten wir nach Hause gehn.

AT-DAI 1.3.1.33.41

Gründonnerstag 1990

Ölweihe

Priestergottesdienst, Dom

D e r l a n g e A t e m d e r G n a d e

Am Gründonnerstag stehn die Worte Jesu, seine Gesten und sein Geschenk, die heilige Eucharistie, und die heilige Vollmacht, die er seinen Jüngern gegeben hat - das alles - eigentlich in einem beklemmenden Rahmen. Der Abendmahlssaal war alles andere als eine Idylle. Da hingen dunkle Wolken über der Szene, die Wolken der Erfolglosigkeit, des Nichtverstandenseins, die Echolosigkeit, die der Herr erfahren mußte, die Wolken der Mißverständnisse - man denke nur an das Wort von den Schwertern, des Verrats, der Einsamkeit, des Alleingelassenwerdens, der Brutalität, der Lüge, des Leids und des Todes. Die Liebe hatte an diesem Abend ein bedrückendes Ambiente, die schlechtesten Rahmenbedingungen, die man sich denken konnte.
Der Abendmahlssaal ist wahrhaftig kein Idyll, - das hätte man vielleicht hie und da von Stunden auf den Bergen und am See von Galiläa sagen können, aber sicher nicht von dem Haus auf dem Sion, über das die Nacht fiel. Die Worte und Gesten Jesu, die so bewegende Szene der Fußwaschung, und die Mahnungen zum Bleiben in der Liebe und zur Einheit, - das alles hat, an den unmittelbar folgenden Ereignissen gemessen, eindeutig den Charakter des "Umsonst".
Umsonst die Fußwaschung - sie streiten doch. Umsonst die Warnung an Judas - er wird doch in die Nacht des Verrats hinausgehn. Umsonst die Mahnung zur Glaubensbereitschaft an die Jünger - sie denken an die Träume der Macht. Umsonst die ergreifenden Appelle zur Einheit, sie werden in alle Richtungen auseinanderstieben, umsonst die Beteuerungen des Petrus - der Fels wird vor dem Zeigefinger einer Dienstmagd wanken....

Aus dieser Spannung des Abendmahlssaales heraus möchte ich Euch, liebe Mitbrüder, an einen besonderen Trost dieser Stunde erinnern. Ich weiß nicht recht wie ich ihn sprachlich formulieren soll, diesen Trost, aber laßt es mich einmal so sagen:
D i e G n a d e h a t e i n e n l a n g e n A t e m .

Mir scheint, daß gerade die Umstände, unter denen Jesus an diesem Gründonnerstagabend wirkte und redete, uns an d i e s e Seite des Heilswaltens, des Geistwirkens, des Gnadenlebens erinnern. Das Heil schreitet durch die Welt auf den gewundenen Wegen der göttlichen Geduld.
Die Wahrheit ist für uns aktuell. Wir sind nämlich ein ungeduldiges Geschlecht, ungeduldiger als Generationen vor uns. Wir leben heute engmaschiger, den Blick auf Uhren und Termine gerichtet, erfolgsbesessener, auf Effektivität bedachter als andere Epochen. Andere Zeiten haben sich wenigstens von den Rhythmen der Natur mehr prägen lassen, vom ruhigen Wechsel von Aussaat, Wachstum und Ernte. Wir sind Sofortmenschen. Wir haben die Effektivität, den Erfolg von den Maschinen abgeschaut. Wir wollen Ergebnisse, statistisch Meßbares, wir stehn auf Test, Befragung, Wirkung, Vorweisbares. Wir zählen und zählen und rechnen zusammen und ziehen Bilanzen, und fragen nach dem greifbaren Nutzen. Manchmal wuchert der Stil der Macher bis in die Kirche Gottes in einem Übermaß herein, bis herein in die Grundeinstellungen und Erwartungen unseres Herzens.
Ich will damit ja keineswegs allen Sinn von Reflexion und Überprüfung pastoraler Wirksamkeit ablehnen, aber ich glaube doch, daß wir uns innerlich immer wieder frei machen müssen vom Starren auf den sichtbaren Erfolg.
Wie hat den eigentlich die unmittelbare Erfolgsquote Jesu beim Letzten Abendmahl ausgesehen? Hätte er nicht eigentlich die Wirkung seiner Reden und Ermahnungen mit den Worten des Predigers kommentieren können "Windhauch, Windhauch, alles ist Windhauch..."?

Er hätte.
Aber er hat es nicht getan. Denn die Gnade hat eben einen langen Atem. In ihr ist immer etwas von der unendlichen göttlichen Geduld. Und auf weite Sicht gesehen, ist es ja dann mit diesen Elfen doch ganz anders gekommen...
Und das, liebe Mitbrüder, wollte ich heute Euch und mir in Erinnerung rufen: Die Wahrheit vom langen Atem der Gnade. Ich glaube, wir müßten mehr Vertrauen auf Langzeiteffekt haben, auf die Wirkung in die Ferne. Hie und da ist sie Euch ja begegnet, diese Art von Heilserfahrung in der Seelsorge.
So wie einmal mir am Krankenbett eines von der Kirche durch Jahrzehnte distanzierten Intellektuellen, den ich mehrmals besucht habe. Und am Schluß war es doch so, daß wir miteinander beten konnten. Und ich hab gebetet: "Jesus, dir leb ich, Jesus dir sterb ich, Jesus dein bin ich im Leben und im Tod..."
Und da schlägt er noch einmal die Augen auf und sagt mit leiser Stimme: "Das hab ich gelernt, wie ich neun Jahre alt war. Unser Katechet war ein lieber Mensch...."

Die Gnade hat einen langen Atem. Unsere Erfolg- und Mißerfolgsbilanzen werden sowieso einmal in den himmlischen Papierkörben verschwinden. Es wird eine andere Wirksamkeit sichtbar werden, eine, die durch den Schatten von Kreuz und Erfolgslosigkeit durchgegangen ist, eine, die dann bleibt. Ernten, die entgültig in die Scheunen fahren, Trauben, die so süß sind, weil sie durch den Reif des Leidens gegangen sind. Und aus dem Wort des unendlichen Gottes wird dann ein Wort gestrichen sein, das uns heute so leicht und so oft auf die Lippen kommt. Das Wort "Umsonst".

Das scheint mir ein Trost zu sein, der aus den Ereignissen des Gründonnerstag kommt, und der uns gelassener und fröhlicher machen könnte, und ein bißchen sorgloser, - das Wissen um die große göttliche Geduld:Die Gnade hat einen langen Atem.

AT-DAI 1.3.1.33.42

Ostersonntag 199o, Dom , 1o,oo h

Das ist der Tag , den d e r H e r r g e m a c h t ...

Kreuz und auferstehung lagen unheimlich nahe beisammen . Wenn es hoch kommt, waren es vom todesschrei Jesu am Kreuz bis zum Geschehen in Morgendämmerung des Ostersonntagganze 35 Stunden ... Darum war für alle Beteiligten aus dem Kreise JesuOstern eine unfaßbare Überwältigung . Es war wirklich der Tag , den der He r r gemacht , son niemand.

Vor einigen Tagen saß ich in Wien bei einem Essen , und neben mir saß ein Bischo aus der Slowakei. Seine Hände waren alles andere als gepflegt, sie waren schwielig und rauh, sein Anzug erinnerte an die Qualität unserer ersten Nachkiregsstoffe. Vor 2o Jahren war er heimlich zum Bischof geweiht worden , dann kam er vors Gericht .8 Jahre war er im Gefängnis , 12 Jahre mußte er dann als Zwangsarbeiter beim Müll und in einer Glasfabrik arbeiten . 12 Jahre lang wohnte im zimmer über ihm einGeheimpolizist , der jedes Wort mit elektronischen Geräten abhörte. 12 Jahre lang hat er mit seinen Besuchern nur flüstern können . 36 mal wurde er in dieser Zeit bei der Staatspolizei verhört...

Der Mann , der da nun mit den österreichischen Bischöfen am festlichen Tisch saß , hat neben mir immer nur leise hingeflüstert : " Ich kann es nicht fassen - es ist wie ein traum ... Wir haben keine Änderung mehr erhofft, wir haben nur gewußt , daß wir durchhalten müssen . Menschlich gesprochen , haben wir keine chance mehr gesehen . Der Unter grund wa roffenkundig unser Schicksal...
Und jetzt , wie ich vor ein paar Tagen als bischof eingesetzt worden bin , waren 65.ooo Menschen da , ganze Scharen von Jugend. Ich kannes noch immer nich glauben..."

So ähnlich muß da sdmaals in Jerusalem gewesen sein . Nach den bedrückenden , scheinbar so endgültigen und nicht umkehrvbaren Ereignissen war der Ostersonntag einfach nicht zu fassen . Man spürt das aus allen Berichten , mögen sie noch so knapp sein. Die demoraliserte Schar der Jünger hat nichts erwartet , gar nichts. Sie dachten so , wie die beiden Wanderer nach Emmaus : Der Ofen war aus . Für die Anhänger Jesu war alles verhangen , maßlos enttäuschend, tragisch , aussichtslos ."Wir haben gedacht" sagten sie "er waäre der Messias , aber es war nichts..." Bei den Zwölfen war die Stimmung ganz gleich . Der verschreckte Hauf hat hinter verschlossenen und verriegelten Türen mit keinem Atemzug von einer Wende geträumt.

Ostern ist über sie gekommen wie der Tag der Freiheit über den slowakischen Bischof . Es war eindeutig der Tag , den d e r He r r gemacht hat , sonst niemand.

Warum ist dieser Gedanke aktuell ?

Zunächst deshalb , weil bis ins Jahr 199o diejenigen nicht aussterben,die Ostern als subjektiven , inneren , psychotherapeutischen Vorgang erklären wollen. Als einen visongewordenen Wunschtraum , eine Erwartungsphantasie , eine Projektion. Ostern als Produkt tiefenpsychologischer Vorgänge , als geistvoll zu deutendes Bildmaterial im Sinn Jungscher Archetypen . [illegible] Immer wieder versucht man , das Unfaßbare faßbar zu machen .

Aber es bleibt dabei .: Es ist der Tag , den d e r H e r r g e m a c h t hat, sonst niemand . Es ist die vollständige Überwältigung von drüben .

Und zum Zweiten schenkt uns de rHerr auch im Leben der Kirche , in der Weltgeschichte und im persönlichen Leben diese Überwältigung . Den guten Ausgang ~~überraschx~~ wider alles Erwarten , den Aufriß der tiefliegenden Wolken , die durchbrechende Sonne gegen allen Wetterbericht. Jeder von uns hat solches schon erlebt, und wir haben es - wie der slowakische Bischof auch im Großen erfahren . Das möchte ich das kleine Ostern nennen , es hat den Sinn des Zeichens, des Vorspiels , des Vorgeschmacks des Endgültigen Manchmal erfahren wir auch im Leben , daß Karfreitag und Ostersonntag unheimlich nahe beisammen liegen können . Und dann sollen wir an den Satz denken : Das ist der Tag , den der Herr gemacht hat ...

Am nächsten liegt der bedrückende Karfreitag und der strahlende Ostersonntag wohl am Ende. Vor kurzer Zeit war ich bei einem wirklich tieffrommen , ja heiligmäßigen Priester , den viele von Euch gekannt haben , am Sterbebett . Da sieht man eine letzte, verlöschende Müdigkeit , ein Bewegen der lippen im Gebet , und die Zeiger der Armbanduhr rücken nur ein wenig weiter , und dann ist er in der überwältigenden Herrlichkeit, so schnell geht de rÜbergang aus dme tränental in den ewigen Ostersonntag . Und er wird auch nur stammeln könne : Das ist der Tag , den Gott der Herr gemacht hat . ..Und niemand anderer...

AT-DAI 1.3.1.33.43

Bischof Reinhold Stecher

Osterartikel Tiroler Tageszeitung 199o

H E U T E A B E N D B R E N N E N D I E F E U E R

Es muß mit dem Älterwerden zusammenhängen. Der Karsamstagmorgen meiner Kindheit taucht ganz lebendig aus der Erinnerung auf, und die Gefühle werden wach, wie wenn es gestern gewesen wäre. Fünf Uhr früh war für uns Kinder eine höchst ungewöhnliche Zeit. Dieses erste Morgendämmern auf dem Kirchhügel von Mühlau bei Innsbruck, der Schimmer über der schlafenden Stadt und die noch so dörflichen Dächer, die sich da unten herumduckten - ich weiß es noch wie heute . Fast käme mir vor, der Frühling hätte intensiver gerochen - aber das ist natürlich Einbildung. Es war zwar überall noch viel mehr Natur, von den weiten Innauen hinauf über die Hügel zu den schlafenden Wäldern am Eingang der Wurmbachschlucht. Und so begann es - im Friedhof, mit dem alten Pfarrer, der sehr gut singen konnte, ein paar Ministranten, die sich die Augen rieben, dem Mesner, der sich ums Feuer kümmerte, der Lehrer, der die Antworten sang, einigen älteren Frauen und uns drei Kindern. Wir sahen zu, wie droben das Licht hinter dem Glungezer heraufkroch, und wie es hier unten unter dem Gemurmel der Gebete aus der Glut auf das Wachsstäbchen übersprang, und von dort auf die Osterkerze, und von ihr weiter auf die Kerzen der Altäre und der Ministranten. Die Mutter hatte uns ein Büchlein zugesteckt, in dem die lateinischen Texte übersetzt waren, und so konnte man ein bißchen in das an sich unverständliche Mysterium der Worte und und Gesänge eindringen.

D e r Z a u b e r d e r E r i n n e r u n g

Wir haben es natürlich nicht gewußt, aber doch wohl geahnt, wie man als Kind vieles ahnt und so mit einem untrüglichen

1.3.1.33.43

Gespür durch die Jahre heraufträgt, bis es bewußter, aber eben auch ein wenig blasser wird - , wir haben es geahnt, daß in dieser Morgenstunde des Karsamstags um den Kirchhügel von Mühlau jahrtausendealte Überlieferungen streichen, heilige Rufe aus der Frühzeit des Christentums, Choralmelodien aus frühmittelalterlichen Mönchschören, - und Hand aufs Herz, lateinisch waren sie schöner als deutsch...

Die Osterzeremonien der Kindheit, die mit dem Feuer am Friedhof begannen, sind mir unvergeßlich. Es muß an der Kraft des Fühlens liegen, mit der ein Kind Stimmungen, Gesten, Symbole und Vollzüge aufnehmen kann. Vielleicht kam auch dazu, daß unsere Erlebnisfähigkeit nicht vor Bildschirmen verausgabt und verbraucht war. Und es mochte auch eine Rolle spielen, daß der so früh begonnene Tag noch Großes barg: Nach der turbulenten Auferstehungsfeier am Nachmittag mußte ja noch der Sturmlauf in den Garten kommen, wo die bunten Eier lagen. Mit solchen Aussichten erhalten liturgische Vollzüge für Kinder eine Weihe, von der die großen Theologen nichts ahnen...

Es ist bei uns Menschen so, daß aufsteigende Erinnerungen aus der Frühzeit des Lebens immer wieder die Verklärung der Vergangenheit beschwören. Im Atelier der Kinderseele wird nun einmal mit kräftigeren Farben gemalt - jeder Gang durch unsere Kindergärten und Volksschulklassen belehrt uns darüber - , die Bilder von damals bleiben strahlender, bunter, als die flüchtigen Zeichenskizzen, die man als Erwachsener in die Hallen der Erinnerung hängt. Und so gibt es das immerwiederkehrende Phänomen der "guten, alten Zeit".

Man läßt sich die schönen, liebgewonnenen Fresken in der Seele nicht gerne von neuen Gemälden überdecken. Es lebt in uns so

etwas wie ein wachsames und sensibel reagierendes Denkmalamt, das der Erneuerung Schranken setzt. Und vermutlich ist dieses Bedürfnis im Religiösen besonders stark, weil hier die Wogen der Gefühle an den Strand des Ewigen schlagen. Wahrscheinlich berühre ich mit dieser Karsamstagerinnerung ein wenig das Problem des Alten und Neuen in der Kirche, des Beharrens und der Veränderung, das in den letzten 25 Jahren so viel Großes gebracht hat, so viele Aufbrüche - und so viel Widerstreben und auch Verletzung. Und weil zutiefst Gefühle berührt sind, gelingt oft die Diskussion so schwer.

V e r k l ä r t e V e r g a n g e n h e i t k a n n a u c h t r ü g e n ...

Ich gehöre natürlich selbst zur Generation, die sich im Schnellzug des Lebens gerne gegen die Fahrtrichtung setzt und lieber zurückschaut. Aber diese Position kann auf die Dauer auch gefährliche Täuschungen bringen. Das Heil liegt keineswegs immer im Vergangenen, und es stimmt nicht, daß alles immer schlechter geworden ist. Das gilt auch von der Feier der Osternacht.

Bei nüchterner Betrachtung muß ich mir sagen, daß die wunderbaren, kinderherzbewegenden Zeremonien von damals unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden. Es waren (wie heute) die Gesten und Gesänge der Alten Kirche, die wunderbaren Symbole von Licht und Wasser, die Texte der Schrift, die wiedererwachten Glocken und die strahlende Osterkerze , - aber die Gemeinde war nicht da. Es war auch damals diese Nacht die heiligste der Nächte, die Feier aller Feiern des christlichen Glaubens, die Zelebration der Erlösung, die liturgische Entfaltung des siegreichen Christus - aber die Er-

lösten verschliefen das alles in ihren Betten, auch die, die sich mit Recht Gläubige nannten und Gläubige sein wollten. Und man hat gar nicht mehr bedacht, daß die Feier der Osternacht am Karsamstag früh eigentlich völlig deplaziert war. Man mag es drehen und wenden wie man will - die zentrale Liturgie des Christentums war ins Abseits gerutscht.

A l t e L i t u r g i e i m n e u e n G l a n z

Heute, am Karsamstag abends, brennen die Feuer vor den Kirchentoren. Und das "Lumen Christi", das Licht des Auferstandenen, zieht in unserem Land in gefüllte Kirchen ein. Tausende sind es, die das Licht weiterreichen, Zehntausende hören in der bedeutungsvollsten aller Nächte das Alleluja. In manchen Kirchen wird in dieser Nacht nicht nur das Taufwasser geweiht, sondern auch wirklich eine Taufe vollzogen. Das Mysterium ist wieder in die Mitte der Gemeinde gerückt.

Und dabei geht es hier nicht einfach nur um einen Anlaß, die Kirchen zu füllen. Das könnte man auch mit einem schönen Konzert. In der Osternacht geht es darum, daß die so oft verschüttete Mitte unseres Glaubens sichtbar wird. Der Glaube an den Auferstandenen ist sicher eine große Zumutung - das ist er von der ersten Stunde an gewesen - aber er ist eine strahlende Zumutung. Diese Nacht ist das große Ja Gottes zum Menschen, zu dessen Würde und Zukunft.
Heute hat das große Fest der Erlösung eine erhebende, würdevolle, liturgisch-gemessene Gestaltung. Andere Völker feiern etwas spontaner. Die Mönche auf dem Berge Athos beenden die durchbetete Osternacht mit einem stundenlangen Jubel hoch über dem Meer, angesichts der aufgehenden Sonne.

Und damit kehre ich zurück zu jener Morgenstunde auf dem Kirchhügel zu Mühlau: Ich möchte nicht die Zeit zurückdrehen und ich bin froh über den Wandel der Osterliturgie. Aber ich möchte mir und vielen jene Intensität des Erlebens und der Freude wünschen, die wir damals empfunden haben - damit die Feuer heute abend nicht nur vor den Kirchen brennen, sondern auch in den Herzen.

1.3.1.33.43

Heute mit acht Seiten Sonderbeilage zum Osterfest 1990

Tiroler Tageszeitung

UNABHÄNGIGES TIROLER VOLKSBLATT FÜR WESTÖSTERREICH UND SÜDTIROL

46. Jahrgang · Nr. 88 · Samstag/Sonntag, Montag, 14./15./16. April 1990 · Einzelpreis S 10.–/DM 2.20/Lit. 1600

BISCHOF REINHOLD STECHER

Heute abend brennen die Feuer

Es muß mit dem Älterwerden zusammenhängen. Der Karsamstagmorgen meiner Kindheit taucht ganz lebendig aus der Erinnerung auf, und die Gefühle werden wach, wie wenn es gestern gewesen wäre. Fünf Uhr früh war für uns Kinder eine höchst ungewöhnliche Zeit. Dieses erste Morgendämmern auf dem Kirchhügel von Mühlau bei Innsbruck, der Schimmer über der schlafenden Stadt und die noch so dörflichen Dächer, die sich da unten herumduckten – ich weiß es noch wie heute. Fast käme mir vor, der Frühling hätte intensiver gerochen – aber das ist natürlich Einbildung. Es war zwar überall noch viel mehr Natur, von den weiten Innauen hinauf über die Hügel zu den schlafenden Wäldern am Eingang der Wurmbachschlucht. Und so begann es – im Friedhof, mit dem alten Pfarrer, der sehr gut singen konnte, ein paar Ministranten, die sich die Augen rieben, dem Mesner, der sich ums Feuer kümmerte, dem Lehrer, der die Antworten sang, einigen älteren Frauen und uns drei Kindern. Wir sahen zu, wie droben das Licht hinter dem Glungezer heraufkroch, und wie es hier unten unter dem Gemurmel der Gebete aus der Glut auf das Wachsstäbchen übersprang, und von dort auf die Osterkerze, und von ihr weiter auf die Kerzen der Altäre und der Ministranten. Die Mutter hatte uns ein Büchlein zugesteckt, in dem die lateinischen Texte übersetzt waren, und so konnte man ein bißchen in das an sich unverständliche Mysterium der Worte und Gesänge eindringen.

Der Zauber der Erinnerung

Wir haben es natürlich nicht gewußt, aber doch wohl geahnt, wie man als Kind vieles ahnt und so mit einem untrüglichen Gespür durch die Jahre heraufträgt, bis es bewußter, aber eben auch ein wenig blasser wird – wir haben es geahnt, daß in dieser Morgenstunde des Karsamstags um den Kirchhügel von Mühlau jahrtausendealte Überlieferungen streichen, heilige Rufe aus der Frühzeit des Christentums, Choralmelodien aus frühmittelalterlichen Mönchschören – und Hand aufs Herz, lateinisch waren sie schöner als deutsch ...

Die Osterzeremonien der Kindheit, die mit dem Feuer am Friedhof begannen, sind mir unvergeßlich. Es muß an der Kraft des Fühlens liegen, mit der ein Kind Stimmungen, Gesten, Symbole und Vollzüge aufnehmen kann. Vielleicht kam auch dazu, daß unsere Erlebnisfähigkeit nicht vor Bildschirmen verausgabt und verbraucht war. Und es mochte auch eine Rolle spielen, daß der so früh begonnene Tag noch Großes barg: Nach der turbulenten Auferstehungsfeier am Nachmittag mußte ja noch der Sturmlauf in den Garten kommen, wo die bunten Eier lagen. Mit solchen Aussichten erhalten liturgische Vollzüge für Kinder eine Weihe, von der die großen Theologen nichts ahnen ... Es ist bei uns Menschen so, daß aufsteigende Erinnerungen aus der Frühzeit des Lebens immer wieder die Verklärung der Vergangenheit beschwören.

Im Atelier der Kinderseele wird nun einmal mit kräftigeren Farben gemalt – jeder Gang durch unsere Kindergärten und Volksschulklassen belehrt uns darüber –, die Bilder von damals bleiben strahlender, bunter als die flüchtigen Zeichenskizzen, die man als Erwachsener in die Hallen der Erinnerung hängt. Und so gibt es das immerwiederkehrende Phänomen der „guten, alten Zeit".

Man läßt sich die schönen, liebgewonnenen Fresken in der Seele nicht gerne von neuen Gemälden überdecken. Es lebt in uns so etwas wie ein wachsames und sensibel reagierendes Denkmalamt, das der Erneuerung Schranken setzt. Und vermutlich ist dieses Bedürfnis im Religiösen besonders stark, weil hier die Wogen der Gefühle an den Strand des Ewigen schlagen. Wahrscheinlich berühre ich mit dieser Karsamstagerinnerung ein wenig das Problem des Alten und Neuen in der Kirche, des Beharrens und der Veränderung, das in den letzten 25 Jahren so viel Großes gebracht hat, so viele Aufbrüche – und so viel Widerstreben und auch Verletzung. Und weil zutiefst Gefühle berührt sind, gelingt oft die Diskussion so schwer.

Symbolhaftes Licht, Leuchtfeuer der Hoffnung – die Osterkerze. Foto: Wolfgang Zoller

Verklärte Vergangenheit kann auch trügen ...

Ich gehöre natürlich selbst zur Generation, die sich im Schnellzug des Lebens gerne gegen die Fahrtrichtung setzt und lieber zurückschaut. Aber diese Position kann auf die Dauer auch gefährliche Täuschungen bringen. Das Heil liegt keineswegs immer im Vergangenen, und es stimmt nicht, daß alles immer schlechter geworden ist. Das gilt auch für die Feier der Osternacht. Bei nüchterner Betrachtung muß ich mir sagen, daß die wunderbaren, kinderherzbewegenden Zeremonien von damals unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden. Es waren (wie heute) die Gesten und Gesänge der Alten Kirche, die wunderbaren Symbole von Licht und Wasser, die Texte der Schrift, die wiedererwachten Glocken und die strahlende Osterkerze – aber die Gemeinde war nicht da.

Es war auch damals diese Nacht die heiligste der Nächte, die Feier aller Feiern des christlichen Glaubens, die Zelebration der Erlösung, die liturgische Entfaltung des siegreichen Christus – aber die Erlösten verschliefen das alles in ihren Betten, auch die, die sich mit Recht Gläubige nannten und Gläubige sein wollten. Und man hat gar nicht mehr bedacht, daß die Feier der Osternacht am Karsamstag früh eigentlich völlig deplaziert war. Man mag es drehen und wenden, wie man will – die zentrale Liturgie des Christentums war ins Abseits gerutscht.

Alte Liturgie im neuen Glanz

Heute, am Karsamstag abends, brennen die Feuer vor den Kirchentoren. Und das „Lumen Christi", das Licht des Auferstandenen, zieht in unserem Land in gefüllte Kirchen ein. Tausende sind es, die das Licht weiterreichen, Zehntausende hören in der bedeutungsvollsten aller Nächte das Alleluja. In manchen Kirchen wird in dieser Nacht nicht nur das Taufwasser geweiht, sondern auch wirklich eine Taufe vollzogen. Das Mysterium ist wieder in die Mitte der Gemeinde gerückt.

Und dabei geht es hier nicht einfach nur um einen Anlaß, die Kirchen zu füllen. Das könnte man auch mit einem schönen Konzert. In der Osternacht geht es darum, daß die so oft verschüttete Mitte unseres Glaubens sichtbar wird. Der Glaube an den Auferstandenen ist sicher eine große Zumutung – das ist er von der ersten Stunde an gewesen –, aber er ist eine strahlende Zumutung. Diese Nacht ist das große Ja Gottes zum Menschen, zu dessen Würde und Zukunft.

Heute hat das große Fest der Erlösung eine erhebende, würdevolle, liturgisch-gemessene Gestaltung. Andere Völker feiern etwas spontaner. Die Mönche auf dem Berge Athos beenden die durchbetete Osternacht mit einem stundenlangen Jubel hoch über dem Meer, angesichts der aufgehenden Sonne.

Und damit kehre ich zurück zu jener Morgenstunde auf dem Kirchhügel zu Mühlau: Ich möchte nicht die Zeit zurückdrehen, und ich bin froh über den Wandel der Osterliturgie. Aber ich möchte mir und vielen jene Intensität des Erlebens und der Freude wünschen, die wir damals empfunden haben – damit die Feuer heute abend nicht nur vor den Kirchen brennen, sondern auch in den Herzen.

1.3.1.33.43

THEMA DER ZEIT

Wer fällt nach Stalin und Lenin?

In den Ländern des ehemaligen Ostblocks gelingt es den Kommunisten immer weniger, die Menschen davon zu überzeugen, daß „der Stalinismus" nur eine Entartungserscheinung der hehren sozialistischen Idee ist; die Linke stützt sich immer noch auf den guten Lenin und den Übervater Marx. Da mutet es ganz anheimelnd an, wenn in der sozialistischen „Zukunft" Pavel Kohout die Auskunft gibt, er halte nichts von Sozialismus, ja, er wisse nicht einmal, was das eigentlich sein soll.

Nachdem sich die Stalinära in den Händen sowjetischer Historiker in grausamste Zeitgeschichte verwandelt, mußte auch die These stürzen, wonach Stalin das Erbe Lenins verraten hätte. Denn es kommen nun jene Lenin-Zitate wieder auf, die bisher aus allen Werksausgaben peinlichst ausgemerzt worden sind. Lenin, der „menschlichste aller Menschen", wie die Kinder Osteuropas heute noch lernen, war ein vielleicht noch größerer Verbrecher als sein Exekutor Stalin. Diese Feststellung haben wir in den letzten 25 Jahren mehrfach getroffen und haben immer wilde Proteste der Linken geerntet. Nun denn, ein paar Beispiele gefällig?

Wie man mit Bürgerkriegsgegnern umgehen soll, schrieb Lenin am 22. Oktober 1919 an Trotzki: „Können bei Beginn der Offensive nicht weitere 20.000 Petrograder Arbeiter mobilisiert werden, plus 10.000 Bourgeois, mit hinter ihnen aufgestellten Maschinengewehren, die ein paar hundert erschießen?"

Brutal seine Anweisung zur Zügelung der baltischen Staaten im Jahre 1920: „Versuchen Sie, Lettland und Estland in militärischer Form zu bestrafen (zum Beispiel ein Stück über die Grenze gehen und 100 bis 1000 Beamte und Reiche aufhängen)." Gegen Polen wiederum sollen sich die Kommunisten als antikommunistische Partisanen verkleiden und „Kulaken, Priester, Landbesitzer aufhängen. Prämie: 100.000 Rubel für jeden Gehängten".

Gegen die Kirche riet Lenin folgendes: „Hungersnot ist der einzige Zeitpunkt, zu dem wir den Feind auf den Kopf schlagen können . . . gerade jetzt, wenn sich in den Hungergebieten die Menschen gegenseitig auffressen, können wir die Enteignung der Kirchenschätze mit äußerster und rücksichtsloser Energie durchführen. Der Sieg über den reaktionären Klerus ist sicher: Wir müssen ihren Widerstand mit solcher Grausamkeit zerschlagen, daß sie das auf Jahrzehnte nicht vergessen." In einem kürzlichen Aufsatz über Lenin heißt es: „Das Erschießen betrieb er mit gerühmter Hartnäckigkeit, beinahe wie ein Gesellschaftsspiel." Als 1892 an der Wolga 14 Millionen Menschen darbten und von Epidemien dezimiert wurden, riet er seinen Freunden von Hilfsaktionen ab: „Die Hungersnot dient dem Fortschritt. Das Gerede über die Sättigung der Hungernden ist nur ein Ausdruck der sacharinsüßen Sentimentalität, die für unsere Intelligenz ja so charakteristisch ist." Als er dann selbst ein hungerndes Rußland regierte, sagte er: „Mögen noch Tausende zugrunde gehen, das Land aber wird gerettet."

Als seine Genossen die Todesstrafe für Deserteure abschafften, schrieb er ihnen ins Stammbuch: „Unsinn, wie kann man Revolutionen ohne Hinrichtungen machen? Glaubt ihr wirklich, daß wir siegen können, ohne zum grausamsten Terror zu greifen?" Strolche müßten unerbittlich ausgerottet werden. Seine Rezepte gegen bürgerliche Intellektuelle und Leute, die sich vor der Arbeit drücken, lauteten etwa „Säuberung der russischen Erde von allen schädlichen Insekten", „ins Gefängnis stecken", „Klosetts reinigen", „nach Abbüßung ihrer Freiheitsstrafe gelbe Pässe ausgeben, damit das ganze Volk sie bis zu ihrer Besserung überwacht" oder „einen von zehn, die sich des Müßiggangs schuldig machen, auf der Stelle erschießen". Nicht nur das hat Hitler von Lenin zu seiner Judenbehandlung gelernt. Am 19. August 1918 schrieb Lenin: „Man muß schonungslos Massenterror anwenden, verdächtige Personen in ein ‚Konzentrazionny lager' außerhalb der Stadt einsperren." Wir wollen die Zitate schließen mit einer beiläufigen Bemerkung Lenins über die Justiz. Die Staatsanwälte sollte man danach beurteilen, wieviele Todesurteile sie verhängen.

Das ist jener Lenin, an dessen Mausoleum erst kürzlich Gorbatschow spontan einen Kranz niederlegte, nachdem ein Redner gewagt hatte, den „Heiligen" als Verbrecher zu bezeichnen. Es ist jener Gangster, von dem Gorbatschow immer noch lernen will. Erst in diesen Tagen sprach Gorbatschow von einem Podium aus, das Lenin zierte. Noch ist der Geist Lenins in den Hirnen jener Funktionäre, deren Lebenselixier die Macht ist. Wie schwer der Abschied vom Idol ist, das sieht man an den schmerzhaften Zuckungen der Wendehälse und jener westlichen Schickeria, deren Hausaltar immer noch die Ikone Lenin schmückt.

Es wäre nur natürlich, wenn sich die Linke nun auch bald ihres Urvaters mit derselben Liebe annimmt, nämlich des Karl Marx. Waren Lenin und Stalin widerliche Egomanen bar jeder Menschlichkeit, dann war Marx geradezu ein charakterliches Scheusal, dessen kranken Gehirn jene Wahnsinnsideen entkamen, die Hekatomben von Toten gefordert haben. Auch Hitler war ein Sozialist. Und da wundert sich heute noch jemand, wenn keiner mehr Sozialist (Marxist) sein will? Der Wahrheit eine Gasse! Nach den Lenindenkmälern sollen auch die Marxbüsten zu Kirchenglocken umgegossen werden. Kommen die großen Drei – Marx, Lenin, Stalin – schon nicht in den Himmel, dann dienen ihre Büsten wenigstens als Klöppel einer Bimmel. Welch ein Wandel! RUPERT KERER

Die Balten vereinbarten einen gemeinsamen Markt

CIA sagt schwere Krise der Sowjetunion voraus

WILNA, MOSKAU. Die Ministerpräsidenten Estlands, Lettlands und Litauens haben die Schaffung eines gemeinsamen baltischen Marktes beschlossen. Der neue Kooperationsraum auf marktwirtschaftlicher Basis soll vorerst bis zum Jahre 2000 gelten. Präsident Michail Gorbatschow hat sich unterdessen amerikanische Belehrungen in den Auseinandersetzungen mit den nach Unabhängigkeit strebenden Balten verbeten.

Wie die Ministerpräsidenten nach ihren Gesprächen in Litauens Hauptstadt Wilna in einer Pressekonferenz bekanntgaben, soll noch in diesem Jahr damit begonnen werden, den Austausch von Dienstleistungen und Waren zu liberalisieren sowie direkte Geschäftsbeziehungen zwischen Einzelunternehmen der drei baltischen Republiken zu gestatten. Zu den weiteren Vereinbarungen gehören die Schaffung nationaler Währungen, einer baltischen Zollunion und die gegenseitige Gewährung der Meistbegünstigungsklausel. Der baltische Markt ist nach den Worten der Regierungschefs offen für die Beteiligung der UdSSR, ihrer Republiken und ausländischer Staaten auf einer für alle gleich vorteilhaften Basis.

In Moskau hat Präsident Gorbatschow in einem Gespräch mit US-Senatoren die litauische Unabhängigkeitserklärung vom 11. März erneut zurückgewiesen. Litauen könne sich von der UdSSR lösen, dies müsse aber auf legalem Weg geschehen. Auf die von Delegationsleiter George Mitchell ausgesprochene Warnung, daß jeder Griff der UdSSR zur Gewalt die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen ernsthaft gefährden würde, reagierte Gorbatschow mit der Feststellung, er brauche keine Belehrungen darüber, daß politische Methoden besser seien. Überhaupt müßten die Amerikaner begreifen, daß sie „lange Predigten" vermeiden sollten. Litauens Gesandter in den USA, Stastys Lozoatis, erklärte, seine Regierung wolle den Papst um Vermittlung im Konflikt mit Moskau ersuchen.

Der Chef des US-Geheimdienstes CIA, William Webster, sieht die Zukunft der UdSSR in düsteren Farben. Gorbatschow habe zwar starke Veränderungen im politischen System des Landes bewirkt. Seine politischen Überlebenschancen hingen jedoch von seinen wirtschaftlichen Erfolgen ab. Im übrigen sehe sich der Präsident einer starken Opposition aus dem politischen Lager und in jüngster Zeit auch aus dem militärischen Lager gegenüber.

Sowjets gestehen Katyner Massenmord

MOSKAU. Die Sowjetunion hat anläßlich des Besuches von Staatspräsident Wojciech Jaruzelski erstmals im Rundfunk eingestanden, daß der NKWD (Vorläufer des KGB) im Auftrag Stalins Tausende politische Offiziere und Soldaten ermordet hat. Heute bedauere die Sowjetunion „diese Tragödie zutiefst". Aus der sowjetischen Rundfunkmeldung geht hervor, daß es sich um mehr als 15.000 Offiziere und Soldaten handelte, die beim sowjetischen Einmarsch gefangengenommen worden waren, dann durch den Winter von 1939 auf 1940 in Lagern dezimiert und schließlich von Einheiten des Geheimdienstes im Wald von Katyn und an anderen Orten ermordet wurden. Polens „Elite" sollte ausgerottet werden. (Ein ähnliches Schicksal hatte Stalin auch 50.000 bis 60.000 deutschen Offizieren nach dem Krieg zugedacht; Churchill war jedoch damit nicht einverstanden.)

Über Jahrzehnte hatte die sowjetische Seite behauptet, die deutsche Wehrmacht habe die Polen erschossen. Im März verlangte das polnische Parlament das sowjetische Eingeständnis. Aus sowjetischen Archiven kann man sogar eruieren, welche NKWD-Einheiten an den Massakern beteiligt waren. Zynisch heißt es, der NKWD habe die Polen-Lager nach dem Einmarsch im Baltikum für Verhaftete aus den drei Staaten gebraucht.

Auch Wechsel in Wiener Sowjetbotschaft

MOSKAU. Die Moskauer Regierung plant personelle Veränderungen an der Spitze von mindestens zehn Botschaften. Der derzeitige Missionschef in Wien, Gennadi Schikin, wird in Ost-Berlin den in den Ruhestand tretenden Wjatscheslaw Kotschemassow ablösen. Wechsel soll es weiters in den Botschaften in Washington, Paris, Warschau, Budapest, Bukarest und Prag sowie in der New Yorker UNO-Mission geben. Der derzeitige Botschafter in Bonn, Julij Kwizinski, wird Delegationschef bei den Verhandlungen über die deutsche Wiedervereinigung. Als neuer Botschafter in Washington wurde Vizeaußenminister Alexander Bessmertnych vorgeschlagen. Der bisherige Sonderbotschafter Juri Kaschlew übernimmt die Leitung der Warschauer Mission.

USA über irakische Aufrüstung besorgt

MOSSUL. In einem Schreiben an Staatspräsident Saddam Hussein hat US-Präsident George Bush Besorgnis über die irakische Aufrüstung geäußert: „Wir können unsere Überzeugung gar nicht deutlich genug zum Ausdruck bringen, daß Ihre Bemühungen, sich atomares, chemisches und biologisches Kampfmittelpotential zu schaffen, riskante Spannungen im ganzen Nahen Osten hervorrufen", schrieb Bush in dem von fünf Senatoren Saddam Hussein bei einem Treffen in Mossul überbrachten Brief. Saddam Hussein antwortete mit der Erklärung, daß er zur Vernichtung aller irakischen Massenvernichtungsmittel bereit sei, wenn auch Israel seine Arsenale mit derartigen Waffen aufgebe. Der Präsident dementierte erneut, daß sein Land am Bau von Atomwaffen arbeite.

Wahlbeobachter nach Rumänien eingeladen

BUKAREST. Entsprechend dem im März verabschiedeten Wahlgesetz hat die Bukarester Übergangsregierung nun das Ausland offiziell zur Beobachtung der am 20. Mai stattfindenen Präsidenten- und Parlamentswahlen eingeladen. Wie Vizeaußenminister Romulus Neagu am Freitag in einer Pressekonferenz bekanntgab, seien alle übrigen 22E Staaten davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sie eine unbegrenzte Zahl von Beobachtern zur Kontrolle der Urnengänge entsenden können. Einladungen ergingen auch an den Europarat und an die Europäische Gemeinschaft. Von oppositioneller Seite war zuletzt wiederholt der Verdacht geäußert worden, die seit dem Sturz Nicolae Ceausescus regierende „Nationale Rettungsfront" könnte sich bei den Wahlen Vorteile verschaffen.

Deutsche Einheit: Am Donnerstag geht's los

OST-BERLIN, BONN, WASHINGTON. Die neue Regierung der DDR will die Einheit Deutschlands zügig angehen und strebt eine gleichzeitige Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion zum 1. Juli an. Nach der Regierungserklärung von Lothar de Maiziere am Donnerstag nach Ostern wollen Bonn und Ost-Berlin Verhandlungen über einen Staatsvertrag dazu aufnehmen. Bundeskanzler Kohl bot dem Kabinett der großen Koalition ein „enges Zusammenwirken" an. Die Außenminister Genscher und Meckel äußerten Interesse an einem baldigen Treffen. Meckels erste politische Handlung war ein Besuch beim sowjetischen Botschafter Kotschemassow. Ihren Amtseid legten die Minister nicht mehr auf die noch gültige Verfassung, sondern nach einer neuen Formel auf „Recht und Gesetze der DDR" ab. In einer Befragung vor der Wahl wurden vor allem die Minister aus den ehemaligen Blockparteien unter die Lupe genommen.

Die Frage der deutschen Einheit steht auch im Mittelpunkt der Gespräche zwischen US-Präsident Bush und der britischen Premierministerin Thatcher auf Bermuda. Die Ansichten beider sollen sich zuletzt angenähert haben.

Gröbste Müll-Differenzen geklärt

Nur noch wenige Details offen – Regierungsbeschluß am 24. April

WIEN (kapp). Die gröbsten Differenzen um das Abfallwirtschaftsgesetz konnten SPÖ und ÖVP in einem „Gipfelgespräch" am Karfreitag im Finanzministerium beseitigen. Es sind nur noch wenige, vor allem juristische Details offen, die in der nächsten Woche noch geklärt werden sollen. Es sei geplant, so Finanzminister Lacina nach der Sitzung, den Gesetzesentwurf schon am 24. April – dem letzten Tag der dreitägigen Handelskammerwahlen – im Ministerrat zu beschließen. Inhaltlich wollte sich keiner der Verhandlungsteilnehmer äußern, Lacina ließ sich gerade noch etwas über eine „konstruktive Atmosphäre" entlocken.

Wie anderweitig zu erfahren war, wurden die wesentlichen Streitpunkte zwischen den beiden Koalitionsparteien am Freitag praktisch geklärt. So sollen die neuen Bestimmungen durch parallele Novellen der Gewerbeordnung und des Berggesetzes auch für den Industriemüll gelten.

Auf Altanlagen werden die Regelungen schrittweise angewandt – sobald es zu einer Änderung der Anlagengenehmigung kommt, werden auch die Bestimmungen des neuen Müllgesetzes für diese Anlage wirksam. Außerdem wird eine Antragsmöglichkeit des Umweltministeriums für Anlagen vorgesehen, die sehr große Mengen an Müll produzieren.

Weiters wird es den von der SPÖ vehement geforderten Abfallbeauftragten geben. Auch die Erstellung von Abfallkonzepten für Betriebe ab einer bestimmten Größe wird im Gesetz vorgesehen. Welche Betriebe dies genau betrifft, ist eine der Detailfragen, die noch zu klären sind. Verbote von Produkten werden nicht ausdrücklich im Gesetz festgeschrieben, es gibt aber eine entsprechende Verordnungsermächtigung des Umweltministers, die sich auf ein allgemeines Bekenntnis zu abfallvermeidenden Verpackungen stützt. Gegen gesetzlich festgelegte Produktverbote hatte sich der Wirtschaftsbund massiv ausgesprochen.

Weiter Diskussion um Mindestpension

WIEN. Die Forderung nach einer Mindestpension von 7000 Schilling wecke bei vielen falsche Hoffnungen und sei damit nichts anderes als ein unseriöser Wahlkampfgag, ging SPÖ-Abgeordneter Edgar Schranz am Freitag mit dem Vorschlag von ÖVP-Obmann Riegler hart ins Gericht. Riegler habe die Mindestpensionen mit den Richtsätzen für die Ausgleichszulagen verwechselt, weshalb auch seine Kostenrechnung fehlerhaft gewesen sei. Die Finanzierung einer 7000-Schilling-Mindestpension wäre durchaus möglich, meinte hingegen die FPÖ-Abgeordnete Helene Partik-Pable. Denn allein die Durchforstung der Bürokratie bei den Sozialversicherungsanstalten würde genügend Mittel für dieses Ziel frei machen. Die Zweite Nationalratspräsidentin Marga Hubinek (ÖVP) wies darauf hin, daß die Mindestpension vor allem den Frauen zugute käme und somit einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Weg zur Gleichbehandlung von Mann und Frau darstelle.

Neuer Vorstoß für Bäuerinnen-Karenz

WIEN. Bäuerinnen seien keine Menschen zweiter Klasse und hätten daher – wie alle anderen Mütter auch – ein Anrecht auf Karenzgeld, betonte am Freitag der Präsident des ÖVP-Bauernbundes, Georg Schwarzenberger. Bei der Diskussion um das Familienpaket werde über Details verhandelt, auf die Mütter in der Landwirtschaft habe man jedoch vergessen. Derzeit erhalte eine Bäuerin zwei Monate vor bis zwei Monate nach der Geburt ihres Kindes ein Wochengeld von 250 Schilling pro Tag ausbezahlt. Dafür müsse sie aber die Einstellung einer Ersatzarbeitskraft nachweisen. Die Einführung eines Karenzgeldes für die Dauer von 22 Monaten würde im Bereich der Bäuerinnen und Gewerbetreibenden rund 230 Millionen Schilling kosten. Die Erhaltung intakter Familien, so Schwarzenberger, würde diese Summe bei weitem rechtfertigen.

POLITIK KURZ NOTIERT

- **Die Neuwahl** des ORF-Generalintendanten sollte im Interesse des Unternehmens noch vor dem Sommer über die Bühne gehen, meinte am Freitag der Vorsitzende des ORF-Kuratoriums, Siegbert Metelko.
- **Völliges Versagen** beim Finanzausgleich warf ÖVP-Abgeordneter Josef Höchtl Finanzminister Lacina (SPÖ) vor. Nahezu 1000 Gemeinden hätten wegen der Frage der Zweitwohnsitze bereits Klage gegen den Finanzausgleich erhoben. Lacina solle endlich eine politische Lösung dieses Problems finden, forderte Höchtl.
- **Spenden für Behindertenvereine** seien steuerlich noch immer nicht absetzbar, kritisierte der grüne Abgeordnete Manfred Srb. Die Koalition stelle damit weiterhin ihre bekannte Behindertenfeindlichkeit unter Beweis.
- **Die Einführung von Saisonniers** wäre ein sozialpolitischer Rückschritt, warnte am Freitag SPÖ-Abgeordnete Brigitte Ederer.
- **In Polen wird** Arbeiterführer Lech Walesa bei dem am 19. April beginnenden Kongreß der Gewerkschaft „Solidarität" erneut für den Vorsitz kandidieren. Vor Arbeitern in Elblag bekräftigte Walesa auch, daß er „notfalls" als Bewerber um das Amt des Staatspräsidenten bereitstehe.
- **Bei der am Montag** beginnenden ersten Sitzung des neuen Moskauer Stadtrates wollen die Radikalreformer erstmals ihre Mehrheit nützen: Der Wirtschaftsexperte Gawril Popow soll zum Bürgermeister gewählt werden. Er sieht seine Hauptaufgabe in der umfassenden Modernisierung Moskaus. Die Radikalreformer wollen auch verstärkt Firmen dazu veranlassen, sich in der Hauptstadt niederzulassen.
- **In Kolumbien bekannte sich** das berüchtigte Drogenkartell von Medellin zu jenem Anschlag, bei dem nahe der Hauptstadt Bogota 16 Menschen getötet worden sind.
- **Nach Erkenntnissen** des US-Verteidigungsministeriums arbeitet das kommunistische Nordkorea „stetig, aber ohne große Eile" an der Entwicklung von Atomwaffen. Es gebe Hinweise auf die Existenz eines Atomreaktors und einer Wiederaufbereitungsanlage, in der waffenfähiges Plutonium gewonnen werden könne.
- **Nach Angaben amerikanischer** Regierungsbeamter werde es beim nächsten Gipfeltreffen der Präsidenten George Bush und Michail Gorbatschow möglicherweise doch bereits zur Unterzeichnung eines Abkommens über die Verminderung der Zahl der Interkontinentalraketen beider Supermächte kommen.

AT-DAI 1.3.1.33.44

25 Jahre Haus der Begegnung, 4. Oktober 1991, 18,00 Uhr

K i r c h e i m D i a l o g

Es ist mir durchaus verständlich, daß mir von einem Haus, das sich nun 25 Jahre "Haus der Begegnung" nennt und "Haus der Begegnung" in hohem Maße ist, das Thema gestellt wird: "Kirche im Dialog". Denn für dieses Haus und seine Zielsetzung ist der Dialog und die Dialogfähigkeit sozusagen eine Existenzfrage, wie sollte es zu "Begegnung" ohne Dialog kommen? Und weil dieses Haus ein Haus der Kirche ist, wird für seine Zielsetzung auch immer entscheidend sein, wie dialogfähig die Kirche ist. Somit rührt dieses Thema an die Fundamente dieser für Innsbruck und Tirol so segensreichen Gründung.

Es gibt Menschen und Kreise in der Kirche, bei denen das Wort Dialog ein gewisses Mißtrauen wachruft: Sind wir damit nicht mitten im Prozeß dieser Auslieferung der Kirche an die Welt, den Unglauben, das Heidnische?,- so fragen sich vielleicht manche.
Werden da nicht alle klaren Haltungen und Überzeugungen ewig hinterfragt und niedergeredet, wird hier nicht das Geschäft der großen Verunsicherungsgesellschaft betrieben? Und andere könnten die nicht mehr endenwollende und vor nichts haltmachende Demokratisierungswelle hinter der Forcierung des Dialogs vermuten, jenes Gerede aller und jedes zu allem und jedem, zur Veränderung eines Kooperators (was ein an sich selbstverständliches Ereignis ist), jene Entwicklung in der Kirche, daß alles und jedes unzähligen Gremien und irgendwie Betroffenen vorgelegt werden müßte, so viele Meinungen eingeholt werden müßten, daß schließlich die selbstverständlichsten Entscheidungen zum Großproblem werden. Es wird also in einer dialogentfesselten Kirche jedes Problemchen wie ein Würstel behandelt, zu dem Dutzende von Senftuben ihren Beitrag leisten wollen .... Die Sache wird doch ungenießbar.
Und eine andere Hemmung gegenüber dem hochstilisierten Dialog könnten manche wieder darin sehen, daß in einer Atmosphäre des forcierten Dialogs diejenigen am meisten und am lautesten reden, die am wenigsten zu sagen haben, aber über das beste Mundwerk verfügen, und einen unstillbaren Hang zur Selbstdarstellung besitzen...

Es gibt sicher viele Fehlformen des Dialogs - wer kann das bestreiten - innerhalb und außerhalb der Kirche. Aber die Fehlformen dürfen uns nicht davon abhalten, den echten Dialog in - und außerhalb der Kirche zu suchen. In dieser unserer Welt reichen die Strukturen des Verordnens, Dekretierens, Betreuens und Regierens nicht mehr.

Die Zeit verlangt eine dialogfähige Kirche.
Welche Kirche ist nun dialogfähig im besten Sinn des Wortes?

Eine t i e f - g l a u b e n d e K i r c h e

Der wirklich tiefe Glaube ist nämlich von seinem Wesen her ein dialogischer. Gabriel Marcel hat einmal gesagt, "Wenn man Gott nur in der 3. Person nennt, verfehlt man ihn ..." Der christliche Glaube ist kein Glaube an ein bloßes "Es", an bestimmte Sätze oder Paragraphen, sondern ein Glaube zu einem "Du" hin.
In der Psalmübersetzung Martin Bubers, der den Geist der hebräischen

Sprache mit ihrer ganzen Unmittelbarkeit und persönlichen Intensität im Deutschen zum Ausdruck bringt, wird "Jahwe" sehr oft mit "Du", ja wiederholtem "Du" wiedergegeben. Wenn einer, der von Gott spricht, nicht dieses lebendige "Du" im Herzen trägt bei dem wird das Wort Gott zu Kaugummi. Immer wieder genannt, ekelt es mit der Zeit den Hörer an ... Eine tiefglaubende Kirche, der man ihre Verbundenheit mit Christus abnimmt, hat den archimedischen Punkt für den Dialog. Sie kann sich darauf einlassen, ohne den Weg der Wahrheit zu gefährden.
Sie ist dann eben eine v e r t r a u e n d e K i r c h e. Ich meine hier das Vertrauen in das Walten des G e i s t e s, der die Welt durchweht, überall und unberechenbar. Die größte Schranke für den Dialog sind die Ä n g s t e. Eine angsterfüllte Kirche wird dialogunfähig, eine Kirche, die nur Gefahren und Abgründe wittert, Klippen und Wogen, wie soll die die Segel für den wehenden Geist setzen? Natürlich heißt es wachsam sein und unterscheiden, natürlich muß man bei voller Fahrt das Lot auswerfen und den Ausguck besetzen, damit man nicht auf Grund kommt oder das Ziel verliert. Aber der Geist ist uns doch verheißen, warum überlassen wir uns ihm nicht ein wenig mutiger? Selbstverständlich sind wir nicht vor allen Einseitigkeiten gefeit - aber wer hat schon einmal ein Segelschiff in voller Fahrt gesehen, das nicht ein bißchen Schlagseite hat?

Dialogfähig ist weiterhin nur eine g e b i l d e t e K i r c h e. Zur Bildung gehört nicht, daß man alles weiß. Aber die Kirche braucht sehr viele Menschen, die die so hoch gepriesene G a b e d e r U n t e r s c h e i d u n g haben. Die wissen, was für das Reich Gottes wesentlich und was unwesentlich ist, wo die Sache Gottes auf dem Spiel steht, und wo nicht, wo es sich um ein göttliches Gebot oder einen göttlichen Auftrag handelt und wo Menschensatzung zur Debatte steht. Ich wünschte mir in der Kirche von heute nichts sehnlicher als das. Dummheit in Grundfragen des Glaubens können wir uns wirklich nicht leisten. Mangelnde Horizonte machen auch ihrerseits wiederum ängstlich. Man ortet Gefahren, wo gar keine sind. Neulich habe ich einen Nebel- und Wolkenflug mit dem Hubschrauber durch Tirol gemacht. Der eingeschränkte Gesichtskreis macht automatisch vieles drohender, gefährlicher. Darum brauchen wir eine Kirche mit geistigem Niveau. Und dieses Niveau züchtet man nicht in Ghettos.

Und so brauchen wir für den Dialog eine l e r n b e r e i t e K i r c h e.
Man redet immer nur von der lehrenden Kirche - die hat natürlich eine große Bedeutung. Aber damit sie gut lehren kann, muß sie lernbereit und eine hörende Kirche sein. Sie muß wirklich nach dem Grundsatz der Schrift leben, "prüft alles, das Gute behaltet.." Wir müssen ja immer wieder neu lernen, weil niemand in der Kirche, kein Lehramt und keine Theologie, je die Wahrheit Christi ausschöpfen kann, weil die weißen Flecken auf der Landkarte unseres Verstehens und Wissens nie aufhören. Und so widersprüchlich das in den Ohren mancher Katholiken klingen mag - die Kirche muß auch von außerhalb lernen. Denn manchmal erlaubt es der Herr, daß a u ß e r h a l b der Kirche manche Wahrheiten erkannt werden, die in der Kirche bis dorthin verborgen geblieben sind. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an die Geschichte der Menschenrechte.

Und darum glaube ich auch, daß zum Dialog nur eine d e m ü t i g e Kirche fähig ist. Ich meine damit eine Art "kirchengeschichtlicher Demut", einer Demut, die einfach aus der nüchternen Erkenntnis entspringt, daß der Weg der Kirche durch die Zeit ein streckenweiser sehr mühsamer und keineswegs triumphaler Kirche war. Eine Kirche,

die da als stereotype Formel wiederholt "Die Kirche hat immer schon ...." wird nicht leicht dialogfähig sein. Gewiß hat die Kirche immer schon die Führung des Geistes gehabt, gewiß ist in der Kirche immer schon der Herr präsent geblieben, gewiß war in der Kirche immer schon die heilende Botschaft und das Walten der Gnade, der Segen der Sakramente und das Streben zu Gott, aber es war auch anderes in ihr, Schatten und Abgründe, beschämende Engführungen und versäumte Chancen. Und wenn man das verdrängt, oder gar der Meinung ist, das dürfe man um der Wahrung der Autorität willen nie zugeben, der verliert die Fähigkeit zum Dialog, weil er die Glaubwürdigkeit verliert. Zur Sprache der Kirche darf hie und da ruhig das Wort gehören: "erravimus", "wir haben geirrt". Und dieses Wort vermisse ich in der Kirchensprache...
Der Dialog verlangt natürlich zutiefst eine w e l t z u g e - w a n d t e K i r c h e. Diese Weltzuwendung ist ja mit dem Liebesgebot dem Christentum aufgegeben. Es ist auch immer wieder sein Problem und seine Versuchung. Die Geschichte mancher Orden zeigt, wie sehr eine großartige Weltzuwendung und Kulturleistung auch zur Verweltlichung und zum inneren Abstieg führen kann. Sicher verlangt die gesunde Weltzuwendung auch den am Anfang genannten Punkt, den tiefen Glauben und mit ihm eine dazugehörige Distanz von allen Dingen, aber wir müssen Gottes Liebe hineintragen in die Welt, verkünden, sprechen, Hemmnisse aufdecken, Barrikaden geduldig beiseiteräumen, gefährliche Minen entschärfen, Schwierigkeiten verstehn, Positionen auf ihr Anliegen überprüfen, um Wahrheit ringen, argumentieren, ohne zu indoktrinieren, Überzeugungen darlegen, ohne zu vergewaltigen. Wir müssen eine Kirche haben, die hellhörig auf die Signale der Zeit hört, auf neue Erkenntnisse in vielen Bereichen.
Die Kirche von heute muß sich vor einem hüten: Türen zuzuschlagen...

Das scheinen mir einige Voraussetzungen für "Kirche im Dialog" zu sein. Sie sind nicht nur wichtig für eine glaubwürdige Verkündigung der Wahrheit, sie scheinen mir heute besonders wichtig zu sein für einen kirchlichen Beitrag an einem höheren Weltethos. Eine nicht-dialogische Kirche wird in diesen so wichtigen Prozeß für eine menschlichere Zukunft nicht einsteigen. Sie wird auf ihren geistigen Konservendosen sitzenbleiben, in denen die Wahrheit nach Urgroßmutters Rezepten verarbeitet ist. Frische Ware kann nur eine dialogische auf dem Markt dieser Welt liefern. Apropos - Markt. Auf dem Markte von Athen hat Paulus ein Beispiel der dialogischen Kirche gegeben, wenn er von den Alären der Stadt und dem Altar für den unbekannten Gott geredet, und wenn er d[illegible] - Dichter Griechenlands zitiert hat. Das ist eine klassische Stelle der dialogischen Kirche, und mit dieser Stelle möchte ich das Thema ausklingen lassen: Apg. 17, 22 ff.

AT-OAI 1.3.1.33.45

93

Gründonnerstag, Hl. Chrisammesse 1992, Jesuitenkirche

D a s d i e n e n d e A m t

Liebe Mitbrüder,

Am Gründonnerstag versammeln wir uns um den Herrn, in der Dichte, Vertrautheit und ganzen Bedeutungsschwere des letzten Mahles. Und eindrucksvoller als sonst steht der Meister vor uns, mit seinen letzten Worten und Intentionen, die er mit dem Gewicht der Todesnähe ausgesprochen hat. Und wenn wir jenen Akzent herausgreifen, der in der Geste der Fußwaschung seinen Höhepunkt gefunden hat, dann geht es um d a s d i e n e n d e A m t. Der Herr hat auch sonst mehrmals unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß er keine andere Erscheinungsform des Amtes in die Kirche will als diese. Und er hat auf die Fehlentwicklungen von Autorität in seiner Zeit und Gesellschaft hingewiesen, die ja vielfach von Willkür, Würdekult theokratischer Selbstaufwertung gekennzeichnet waren, und hat den Jüngern eindeutig gesagt: So soll es bei euch nicht sein, so nicht!

Und deshalb müßten wir doch heute unsere Gedanken kreisen lassen, wie d i e n e n d e s A m t heute sich präsentieren müßte, und da wir alle Teilhaber an diesem Amte sind, das der Herr seinen Aposteln weitergegeben hat, geht uns das alle an. Das Amt ist nicht bestritten. Aber welche Akzente müssen aufscheinen, damit es heute glaubwürdig als dienendes erkannt werden kann?

1. <u>Dienendes Amt kreist nicht um sich selbst.</u>

Der dienende Amtsträger blickt einerseits auf den, von dem er gesandt ist, und auf dessen Botschaft, und auf der anderen Seite auf den Menschen, dem er helfen möchte.
Bei Christus war es auf der einen Seite der Vater, der ihn sendet, und auf der anderen Seite, "die da wie Schafe sind, die keinen Hirten haben". Das Amt dient n u r dem Fluß dieses Heils. Aus dieser selbstlosen Bezogenheit bezieht das Amt einen dienenden Charakter. Es ist nicht für sich da. Es hat keinen eigenen Stellenwert in dem Sinn, alles, was da immer an Vollmacht, Rechten, Privilegien auftaucht, hat n u r seinen Grund im Dienst am Heil. Und wir wissen es alle aus der Schule, wenn die Gedanken eines Lehrers um sich zu kreisen beginnen, um seine Durchsetzung und seine Position und seine Selbstbehauptung - dann steht es um seine Autorität meistens schon schlecht. Autorität, die um sich kreist, wird autoritär. Darum scheint mir für die Erscheinungsform des Amtes in der Kirche, sei es des Lehramtes, des Priesteramtes oder des Hirtenamtes eines wichtig, damit man es als dienendes nehmen kann: Es muß beseelt sein von der Suche nach dem großen Heilswillen Christi, von seiner Botschaft und von der Hilfestellung für den Menschen. Worte wie "Pfarrer bin ich" können rasch einmal den Dienstcharakter unseres Amtes verblassen lassen.

2. <u>Dienendes Amt hat eine gewisse Nüchternheit, und schwebt nicht auf den Wolken der Würde.</u>

Es gibt doch in unserer Zeit des demokratischen Staatsverständnisses und Amtsverständnisses auch so etwas wie ein gewisses Understatement des Auftretens. Christus ist in seinen Tagen eigentlich auch dafür gewesen. Überhaupt müßte man sagen, daß

das Autoritätsverständnis einer Gesellschaft wie der unseren heute, so wie auch das Autoritätsverständnis einer modernen Pädagogik den Gedanken Christi näher steht, als etwa das des Mittelalters oder vergangener Zeiten. Der Zug des Dienenden ist in der Welt deutlicher geworden. Um so mehr muß dies im Raum der Kirche geschehen.
Ich meine deshalb nicht, daß z.B. unser Gottesdienst aller Würde entkleidet werden soll. Ich meine nicht, daß alles im heiligen Raum formlos werden soll. So wenig wie ich meine, daß Autorität nicht auch einmal im Bereich der Lehre deutlich werden darf. Aber das alles kann nur mit dem Blick auf Christus geschehen, nie mit dem Charakter des Selbstbehauptens, der Vergöttlichung menschlicher Regeln, und einem gefährlichen Kult mir eigenen Auserwähltheits- und Erhabenheitsgefühlen. Dienendes Amt ist nüchtern. Auch in der Beurteilung der Lage, der eigenen Möglichkeiten, von Erfolg und Mißerfolg, triumphalistische Fassadenkultur muß ihm fremd bleiben.

3. Dienendes Amt strahlt mehr Vertrauen aus als Ängste.

Und zwar deshalb, weil ein Mensch mit dienendem Amtsverständnis immer im Hintergrund weiß, daß ein viel Größerer am Werk ist. Es ist nicht möglich, sich so wichtig zu nehmen, wenn man aus der Offenbarung den Satz vor Augen hat: "Ohne mich könnt ihr nichts tun..." oder "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben" - um beim letzten Mahl zu bleiben.

4. Das dienende Amt hat den Akzent auf dem Überzeugen und Motivieren, nicht auf dem autoritativen Fordern und Regieren.

Natürlich braucht es hie und da auch das zweite. Aber wenn der Akzent nicht auf dem ersten liegt, dann verrät ein Amt, daß es das Gewissen, die Person, die Würde des Menschen nicht ernst nimmt. Eine Herde, die nur mit dem Hinweis auf Autorität diszipliniert und belehrt wird, wird infantilisiert. Nur das Kind ist fremdbestimmt, der Erwachsene muß in die Eigenbestimmung, d.h. hier den Überzeugungsglauben und das Überzeugungsethos hineinwachsen. Und dienendes Amt muß ihm auf diesem Weg helfen. Sonst wird eben das Verkünden zum indoktrinieren, und am Schluß bleibt statt dem Ja des Herzens, das Gott allein will, die düstere Drohung als Motiv.

5. Das dienende Amt ist bestrebt, Türen zu öffnen, und vermeidet, sie zuzuschlagen.

Liebe Mitbrüder, wir sind nun einmal, ob wir es wollen oder nicht, im Hotel der göttlichen Gastfreundschaft in der Rezeption tätig. Irgendwann stoßen die Menschen an unsere Portierloge, und es ist entscheidend, wie wir dem Menschen begegnen. Viele kommen zu uns in gewissen besonders belasteten oder erfüllten Stunden des Lebens, und ob es sich nun um Geburt oder Tod, Ehe oder Familienfest, Leid oder Freude handelt - in allen diesen Augenblicken werden positive Erlebnisse lebensbestimmend, und Verletzungen schwer heilbar. Vergessen wir nicht, wir sind wirklich in der Rolle des Portiers zum Heil, und hinter uns ist der Schrank mit den Zimmerschlüsseln, und es kann von diesen Augenblicken abhängen, ob dieser Mensch im Reiche Gottes Gast werden und sich wohl und heimisch fühlen kann. Eine barsche Antwort für einen Trauernden, eine Aussperrung in der Kindheit von einem Sakrament, eine brüsk abgelehnte Mitarbeit - das alles sind zugeschlagene Türen. Und heute klemmen derartige zugeschlagene Türen lang, und manchmal gehn sie überhaupt nicht mehr auf...

6. Das dienende Amt läßt mitarbeiten.

Ich glaube, daß man bis zu einem gewissen Grad durchaus sagen könnte, daß das für jede menschliche Gemeinschaft unabdingbare und von der Kirche selbst propagierte Prinzip der S u b s i - d i a r i t ä t a u c h für die Kirche gelten muß, wenn dienendes Amt in ihr sichtbar werden soll. Natürlich gibt es in der Kirche Dinge, die nicht abgetreten und delegiert werden können, aber im ganzen gilt natürlich, daß die übergeordnete Autorität dort eingreifen soll, wo es das Heil und die Wahrheit erfordert. Und in diesem weisen Mittunlassen und Wirkenlassen und Mitarbeitenlassen liegt auch eine wichtige Seite des dienenden Amtes beschlossen, die wir auch von der Art der Autoritätsausübung in der Schule kennen: Nur das "loslassende" Amt gibt Raum für Kreativität, für Schöpferisches. Zentralistische und alles bis ins Letzte kontrollierende Autoritäten lassen die schöpferische Freude verkümmern. Christus wäre im Umgang mit der Baumschere (wie beim Weinstockgleichnis) sicher vorsichtig gewesen. Er hat diese Vorsicht ja auch den allzu eifrigen Unkrautjätern eingeschärft.

Etwas vom Schwierigsten im Umgang mit der Heiligen Schrift ist sicher die Übersetzung der Worte und Symbole in die Sprache unserer Zeit. Wir müssen den Herrn bitten, daß uns diese Umsetzung hinsichtlich der Fußwaschungsszene und seinen letzten Worten über das dienende Amt gelingen möge. Ich wollte nur ein paar Anstöße dazu geben: Dienendes Amt kreist nicht um sich, dienendes Amt ist nüchtern, dienendes Amt strahlt mehr Vertrauen als Angst aus. Dienendes Amt legt den Akzent auf Motivation und Argument, dienendes Amt öffnet Türen und schlägt sie nicht zu, dienendes Amt läßt mitarbeiten.... Und eines steht außer Zweifel: In dieser unserer Zeit hat nur ein dienendes Amt in der Kirche eine Chance.

AT-DAI 1.3.1.33.46

Tiroler Tageszeitung, Ostern 1992, (Karsamstag-Ausgabe) 18.4.1992

Ostergedanken im Schnellzug

Es ist heute gar nicht so einfach, jene Winkel im Raum und Zeit ausfindig zu machen, wo man die Gedanken frei steigen und fliegen lassen kann, ohne daß sie das Summen des Telefons, eine wichtige Besprechung, ein unaufschiebbarer Besuch oder ein drohender Termin zur jähen Landung zwingt. Ein solcher Ort ist für mich der Fensterplatz in einem Eurocity-Express, wo man für ein paar Stunden unerreichbar ist. Man spürt die wohltuend - behagliche Entspannung dieses seltenen Für-Sich-Sein-Dürfens, und gleichzeitg erinnert die vorbeihuschende Landschaft an das Flüchtige des Daseins. Der Blick durchs Fenster verwischt ein wenig den sonst alles beherrschenden Vordergrund des Lebens, und läßt eher bei den blauen Höhenzügen verweilen, die in der Ferne langsam vorbeiwandern, oder gar beim weitgespannten Himmel, dessen Wolken sich kaum merklich verändern. So kann ein Schnellzugfenster durchaus jene Rolle einnehmen, die in früheren Zeiten vielleicht ein stiller Kreuzgang oder ein einsames Reduit einem Bischof geboten haben mögen, wenn er daranging, darüber nachzudenken, was er zum Osterfest sagen möchte.

Und es kommt mir bei der Fahrt durch ein grünendes, sauberes und Wohlhabenheit ausstrahlendes Land in den Sinn, daß es gar nicht so leicht ist, in einer Welt wie der unseren die rechten Gedanken und Worte für das Wesentliche zu finden. Da draußen ist so viel ansprechender Vordergrund, der Herz und Geist in Beschlag nimmt, Wirtschaft und Wohlstand, Haben und Sichern, Genießen und Gelten... Das alles beschäftigt, fasziniert, verwirrt und trägt mit seiner Hektik zu einer Verarmung des Herzens bei, so wie die Überkultivierung einen Ackerboden auslaugt.

Ein Ton aus ferner Zeit

Der Blick aus dem Eurocity verleitet zum Träumen. Plötzlich schwindet bei der jagenden Fahrt dieser ganze strahlende Wohl-

standsfrühling, und es steigt aus längst verdrängtem und vergessenen Erleben eine Erinnerung auf. Ich möchte sie zunächst abschütteln, denn ich weiß um die Gefahren dieser Blicke in die Vergangenheit. Ich möchte lieber in der Zugrichtung sitzen bleiben, nicht mit dem Blick zurück. Aber es ist nichts Nostalgisch-Heroisches, nur eine kleine Momentaufnahme.
Ich sehe mich plötzlich mit meiner Einheit am 1. April des Jahres 1945 vom Fjell herunter in ein norwegisches Fjordtal marschieren, müde und ausgelaugt. Und das ist kein Wunder, denn wir haben einen Marsch von 3500 km hinter uns, siebenmal die Bahnstrecke von Wien nach Innsbruck, die ich jetzt so bequem durchmesse. Pausenlos durch die Nächte, von Karelien über Finnland und Lappland bis zur Küste Norwegens, und die Nächte wurden immer länger, bis wir nur noch durch die Polarnacht zogen, durch Nordlicht und Schneestürme, und nie eine andere Rast als das lausige Zelt ohne Boden, auf dem blanken Schnee, und manchmal bei 40 Grad unter Null. Dazwischen waren Einsätze, und danach waren wir weniger, und die weißen Birkenkreuze blieben zurück. Im März hatten wir den Polarkreis nach Süden überschritten, und jetzt stolperten wir die erwähnte Straße hinunter, nur von dem Gedanken beseelt, ob die nächste Brotration nicht etwas größer sein könnte und dieses Elend einmal ein Ende haben würde.
Und dann geschah's. Im Tal drunten lag ein kleines Dorf, mit einer Holzkirche und einem winzigen Turm. Und plötzlich läutet die Glocke. Man kann sich nicht vorstellen, was ein Glockenklang nach mehr als dreitausend Kilometern Entbehrung, Hunger, Kälte und Tod bedeutet. Alle waren wie elektrisiert. Mir schießt durch den Kopf: 1. April! Aber es war kein Aprilscherz. Es war Ostersonntag 1945. Der wortkarge Kamerad, der neben mir hinter dem Muli hertrottet, sagt: "Du, ich glaub, der Krieg ist aus ..."

Und während in der Erinnerung noch die winzige Glocke im Fjordtal bimmelt, biegt der Express eben ins grünende Tirol der Gegenwart ein, die Festung Kufstein taucht auf, und damit ist das Heute wieder im Blick, das satte, fortschrittbesessene Heute.

Die schlichte Botschaft

Und doch möchte ich eigentlich nichts anderes tun, als auch für Ostern 1992 diesen Strang mit der kleinen Glocke zu ziehen, die

nur verkündet, daß Gott Mensch geworden ist, um mit uns durch die Nächte, die Kälte, die Kämpfe und über die ermüdenden Serpentinen des Alltags zu ziehen, bis hin zu den Birkenkreuzen links und rechts der Lebensroute, und daß dann die Auferstehung dieses Jesus von Nazareth alles überstrahlt, wie ein Frühlingstag die lange Polarnacht, und daß Er unserem Leben damit wieder einen Sinn gibt, der durch nichts widerrufen und überholt werden kann. Darum allein geht es mir, und ich möchte nur am Strang dieser kleinen Glocke ziehen, die unverdrossen die wunderbare Botschaft singt.
Denn in unserem heutigen größeren und pompöseren Kirchengeläute scheppert manchmal zuviel mit, was mit der befreienden Kunde von Tod und Auferstehung nur am Rande oder gar nichts zu tun hat, das Hick-Hack von Problemen, die im Licht von Ostern nicht der Rede wert sind, und ein unnötiges Ächzen der Ängste im Glockenstuhl der Kirchtürme.
Nein, ich muß versuchen, das Seil der kleinen Glocke zu erwischen, die die innerste Botschaft des Glaubens zum Schwingen bringt.

Der Hauptbahnhof Innsbruck, in den der Eurocity eben einrollt, bietet zwar wieder das Bild der lauten, oberflächlich-geschäftigen Welt. Aber die kleine Glocke vom Ostersonntag vor 47 Jahren hat doch nichts an Aktualität verloren. Auch hinter blitzenden Schaufenstern, hinter Bank und Business, hinter Schein und Fassade, hinter den großen Hochhäusern und den langen Fensterreihen der Kliniken - da warten sie auch heute, die müden Marschkolonnen der Menschheit, mit den stolpernden Schritten und dem hoffenden Herzen, und ich weiß, daß ich noch immer dazugehöre.

AT-DAI 1.3.1.33.47

10.4.1992 Ostergottesdienst Österreichisches Bundesheer, Pauluskirche 11,00 Uhr

Als Soldat lebt man - das bringt dieser Stand so mit sich - ein wenig in den Tag hinein. Das Vorausplanen übernehmen andere, der Dienst rollt aber, die Tage der Dienstzeit vergehn. In gewisser Hinsicht ist das Leben eher unproblematisch, die eigene Entscheidungsfähigkeit ist nicht so gefordert, wie das heute in vielen anderen Situationen der Fall ist. Man steht als Soldat eben zur Verfügung. Man ist passiv, wenn man nicht besonderer Verantwortungsträger ist.

Das galt sogar vom Soldatenleben im Krieg, trotzdem da Hunger, Strapazen, Gefahr und Tod dazugekommen sind. Ich schwelge sonst nicht gerne in Erinnerungen an diese schlimme Zeit, die eurer Generation der gütige Gott ersparen möge. Aber wie ich gestern im Zug von Wien heraufgefahren bin, und über diese österliche Stunde mit den Soldaten der Innsbrucker Garnison nachgedacht habe, ist mir ein kleines Erlebnis aufgestiegen. Als im Jahr 1944 im hohen Norden der große Rückzug begann, mußte meine Einheit sich auf einen Marsch machen, der 3700 km weit gegangen ist, das ist etwa siebenmal die Strecke Innsbruck-Wien. Nacht für Nacht - und die Nächte wurden je weiter im Norden umso länger, bis überhaupt kein Tag mehr kam, durch Karelien, Finnland, Lappland, Norwegen, Nacht für Nacht - 40 km, 50 km, ja bis 70 km. Monatelang kein Haus, keine Baracke, immer nur diese lausigen Zelte ohne Boden und auf dem blanken Schnee, die Temperatur manchmal bis -40 Grad, zwischendurch Einsätze mit hohen Verlusten, Schneestürme. 800 km mußten wir als Nachhut auf Schi zurücklegen. Und viele Birkenkreuze der Gefallenen blieben zurück. Dann kamen die gefahrlosen, aber endlosen norwegischen Fjordstraßen, - ihr könnt verstehen, daß man bei einem solchen Lebensablauf eine ausgemergelte, müde Maschine wurde, nur noch von dem einen Gedanken beseelt - wann wird denn dieser verfluchte Krieg aussein, und: komm ich noch nach Hause?.....
Im März überschreiten wir den Polarkreis nach Süden. Am ersten April geht in den Morgenstunden, unsere Kolonne über eine gewundene Paßstraße hinunter in ein Tal, in dem ein norwegisches Dörflein liegt,-tatsächlich mit einer kleinen Holzkirche. Das haben wir schon lange nicht mehr gesehen. Und dann hat auf einmal eine kleine Glocke geläutet. Tatsächlich eine Glocke. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn nach dreieinhalbtausend Kilometern Entbehrung, Hunger, Gefechtslärm und Tod in einem friedlichen Tal eine Glocke läutet. Alle waren wie elektrisiert. Und mir ist plötzlich eingefallen - Mensch, heute ist ja Ostersonntag 1. April 1945, und doch kein Aprilscherz. Es läutet eine Glocke. Der Kamerad, der neben mir hinter unserem Muli hergetrottet ist, hat zu mir gesagt: Du, ich glaub, der Krieg ist aus ....!

Ich weiß, liebe Soldaten, daß die Situation hier und heute eine andere ist. Aber ihr seid auch auf dem Marsch des müdemachenden und vielleicht auch hie und da etwas interesselos und gleichgültig machenden soldatischen Alltags. Und ich, wenn ich jetzt hier am Altar oder da am Ambo stehe, möchte eigentlich auch das versuchen: Ich möchte die Osterglocke läuten.

1.3.1.33.47

Ich möchte auch, daß dieser Ton euch aufweckt, angeht, Hoffnung macht, Frieden ankündigt, aus der Gleichgültigkeit holt, euch an das erinnert, was der christliche Glaube eigentlich sagt und bringt. Die leise Osterglocke, die in diesen Tagen zu läuten beginnt sagt uns, um was es im christlichen Glauben eigentlich geht: Daß Gott zu uns kommt, einer von uns wird, wie ein Kamerad, der mitmarschiert durch die Nächte und die Kälte und die Schwierigkeiten des Lebens, den endlosen Alltag und den Tod und die Birkenkreuze, und daß eben dieser Christus mit seiner Auferstehung das alles überstrahlt, wie ein Frühlingstag die winterliche Polarnacht und damit meinem Leben einen Sinn gibt, der nie und durch nichts widerrufen werden kann.
Ich erzähl nicht gerne Veteranengeschichten. Ich kann mir vorstellen, daß das eine junge Generation stinklangweilig empfindet, wenn so ein Opa vergangene Zeiten auskramt. Das gilt von den damaligen Umständen, dem Grauen und den Schlachten - das ist alles Schnee von gestern. Nur die kleine Osterglocke in dem norwegischen Dörflein, dem stillen Tal am Fjordende - diese Osterglocke ist nicht Schnee von gestern. Die läutet immer wieder hinein in die grauen Kolonnen der Menschheit und der Geschichte, hinein in die Serpentinen, auf denen Du durchs Leben wanderst, hinein in die Tragödien und in die Hoffnungen unserer Tage.
Ich wünsche, daß ihr die kleine, leise Glocke läuten hört. Ich wünsche euch gesegnete Ostern!

AT-DAI 1.3.1.33.48

19.4.1992 Ostersonntag , Jesuitenkirche, Hochamt , 9,3o

Schwestern und Brüder !

Die Karfreitagsklage dieses Jahres 1992 ist wortreich und in vielen Sprachen laut geworden . In Serbokroatisch , slowenisch und albanisch aus den blutenden Zonen des Balkan , in armenisch aus Berg-Karabach , in Kurdisch aus der Türkei und dem Irak. In afghanisch und persisch aus dem in diesen Stunden bedrohten Kabul , In Kechua und Spanisch klagen die armen Indios Perus , bedrängt vom Terror des "leuchtenden Pfades und des ebenso brutalen militärs. In portugiesisch steigt die Klage aus Armensiedlungen des favelas empor , neben den blitzenden Bankpalästen von Rio , sie tönt aus Urwald von den Stämmen , die schon längst vogelfrei sind, sie lebt in besonders erschütternder Weise in den Augen der Straßenkinder, auf die die Mordkommandos in der Nacht Jagd machen . In Suaheli und amharisch und in dne Dinkasprachen erreichtuns die Kafreitagsklage aus dem Sudan , aus Äthiopien und Somalia . Das Karfreitaglied des Erdkreises von 1992 hat schreckliche viele Strophen , und täglich kommen neue Improperien dazu .

Und angesichts dieses wortreichen Passionsgesanges der Menschheit muß ich mich fragen , ob sich da ein kleiens Wort überhaupt durchsetzen kann, ein winziges Wörtchen , das in allerdings in allen sprachen der Welt gleich lautet und gleich verstanden wird .

Es ist das Wörtchen "H a l l e l u j a h " .

Verzeiht , daß ich an einem so großen fest bei so einem kleinen Wort verweile, bei vier Silben . Wir kennen es , udn denken uns nicht allzuviel dabei . Manche halten es vielleicht für eine Art Kirchenjodler .

Aber dieses Wort ist uralt . Hebräisch heißt "Hallal " "loben " , "Hallelu" heißt "lobet " , und"Hallelu-jah" heißt "lobet den Herrn2. Und hier ist der uralte Gottesname Jahwe erhalten geblieben , den die frommen Judne im Text sonst gar nicht aussprechen , de rName,der aus dem brennenden Dornbusch ertönt , der Name des erlösenden Gottes : "Ich bin der Gott , de rfür euch da ist " Damit hat sich Gott nicht als philosphische Abstraktion vorgestellt, sondern eben als Heilsgott, als der der eingreift handelt, aktiv wird, erlöst , rettet , befreit , heimholt und heimführt, schütz und birgt und alles zum Guten bringt ...

Und dieses Hallujah taucht schon viele Jahrhunderte vor Christus im jüdischen Gottesdienst als Antwortgesang des Volkes auf , wie da s"Amen" . Psalmen schließen ihre Verse mit Hallelujah , Ja es wird der Begriff für da sBeten überhaupt, denn alles Gebet ist Lobpreis .

In de rGeheimen Offenbarung , im 19. Kapitel , sozusagen am Ende des Neuen Testamentes, wird das Hallelujah zum Siegeslied des erlösten Universums . Daheißt es :

" Und danach hörte ich , Johannes , etwas wie einen lauten gesang einer großen Schar in den Himmeln , die da riefen : Hallelujah .

Und zum zweitenmal riefen sie : Hallelujah .

Und ich hörte etwas wie das Brausen vieler Wasser und das Rollen starker Donner , die da riefen : Allelujah , König wurde der Herr, unser Gott , der Allherrscher . Laßt uns fröhlich sein und jubeln . ...."

Mein Lieben , am Ende dieses Gottesdienstes wird der Chor nach altem brauch das "Allelujah " von Händel singen und spielen . Ich glaube , daß der große Meister der musik etwas vom Rauschen der vieler Wasser und dem Rollen starker Donner ghört hat , wie er dieses Musikstück komponiert hat .

Und ich hoffe, daß dieses kleine Wort sich trotz aller Karfreitagsklagen der Erde durchsetzen - und die übertönen wird , in unseren Herzen , in der Kiche , in de rWelt , im universum und in dne Ewigkeiten der Ewigkeit . Amen

nicht vorstellbar (AT-DAI 1.3.1.33.49

Tiroler Tageszeitung , Ostern 1992

G o t t e s e n d g ü l t i g e r F r ü h l i n g

Fast komme ich mir ein wenig banal vor , wenn ich einen kleines Statement zum Osterfest mit einem Hinweis auf den Frühling geginne. Die wiedererwachende Natur wird durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch für Hoffnung und Heiterkeit des Herzens bemüht. Angefangen von den Frühlingsmysterien uralter Kulte , die sich bis in Volksbräuche unserer Tage hinübergerettet haben , , über die zarten Frühlingsgedichte chinesischer und japanische Lyrik, die die Kirschblüte besingen, dem Tandaradei Walthers von der Vogelweide , und den Wassern , die Oswald von Wolkenstein " auf Seiser alben" tosen hört, der Frühlingssonate Beethovens , den Gedichten Hermann von Gilms und unzähligen schönen Volksliedern der Heimat , die um die aufblühende Natur kreisen , - bis zur Plattitüde jenes alten Schlagers , der einst in Kasernen und Bunkern Soldatenherzen einlullte , " Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei , auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai ..." - immer wieder wird der Frühling beschworen , und mit ihm das Hoffen , die Zukunft und das Leben , auch wenn sich in die beschwingte Freude manchmal doch ein heimliches Bedenken schleichen muß : Es geht nicht alles vorüber , und es ist für manchen und manches kein Mai mehr gekommen , und viele welkende Blumen im menschlichen Leben krümmen sich am Ende zu einem Fragezeichen , auf das die Natur keine Antwort gibt.

Wie gesagt , daß ich etwas Sorge habe, wenn die Botschaft von Ostern einfach diesen aufbrechenden Stimmungen , dieser Welt von Blütenpracht und Vogelsang zuzuordnen , so schön alle Frühlingspoesie ist , und so lieb mir die Natur ist .

D e r g r o ß e K r e i s l a u f

Sicher ist das jährlich sich wiederholende Geschehen des Frühlings eine faszinierende Wirklichkeit , ein ungeheurer Aufbruch biologischer Kräfte , eine fortwährende Demonstration des Lebens. Und die Naturwissenshcaft setzt setzen sich auf die Fährte dieses Phänomens dessen immer wieder sich enreuernden Lebens, auf die Geheimnisse seiner Steuerung und seiner Gesetze., und wenn sie auch immer mehr davon wissen werdne , ich vermute doch , daß es auch für sie in vielem ein Wunder bleiben wird.

1.3.1.33.49

Aber sie zeigen uns immer eindrucksvoller, wie dieser Kreislauf des Sterbenens und Blühens eingeprägt ist in das Wesen der Geschöpfe und ihrer Entfaltung . Der Frühling erscheint hier als Teil einer Schöpfung , die sich durch die Jahrmillionen im Kreisen bewegt , in Kreisen des Sterbens und Lebens und Lebens und Sterbens, und als Teil dieses großen Kreislaufs sind wir als Menschen in dieses Gesetz der Gezeiten hineingenommen . Und Jahr für Jahr läuft dieser große Lehrfilm de rNatur vor uns ab , und das Herz und der Geist der Menschen bedient sich dieser Symbole , aber man nimmt es doch bewußt ode runbewußt als Symbol , und soweit wir den Menschen verfolgen , bleibt ihm ein Unbehagen darüber , nichts anderes zu sein als Kreislauf , oder kleines Glied in diesem Kreislauf , jäh sich bildendes und rasch zerfallendes Atom - und sonst nichts.

vergehende Freude und tröstliches Bild

Auch die Feste des Glaubens sind in diesen Kreislauf der Jahre eingebunden - so auch das Osterfest . Aber dieses Fest ist nicht einfach eine fromme Variante des Frühlingsgedankens . Es ist nicht einfach bei Grasausläuten , Kirschblüte und Reisearrangement in die Sonne angesiedelt .

D i e A u f e r s t e h u n g - G o t t e s e w i g e r F r ü h l i n g .

Was in dieser Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag gefeiert wird , durchbricht alle irdischen Kreisläufe. Die Zukunft des Menchen übersteigt Materie und Bios , läßt Zerfall und Sterben zurücke. Tod wo ist dein Sieg , tod wo ist dein Stachel ? Darum ist die Auferstehung Christi nicht einfach eine symbolische Geschichte dafür , daß"seine Sache weitergeht " .

AT-DAI 1.3.1.33.50

Gedanke für Osterartikel 1992

D u r c h d i e v e r s c h l o s s e n e n T ü r e n

Zweimel kommt Christus nach seiner Auferstehung durch die verschlossenen Türen . Bei der Erscheinung vor den Aposteln amOstersonntag , und acht Tage später , bei der Erscheinung vor Thomas .

Was hat damals die Türen verschlossen ?
Was verschließt heute bei uns die Türen , daß der Auferstandene nicht eintreten kann ?

1) D i e A n g s t . Damals die schlichte Angst vor einem ähnlichen Schicksal wie der Herr es erleiden mußte. Die Angst vor der Macht .

Auch heute blockieren uns Ängste .
Dazu : Lauster : Lassen Sie der Seele Flügel wachsen Wege aus der Lebendangst RORORO 198o , 1978 bei Econ

2) [illegible] .
D i e V e r w i r r t h e i t . die Überforderung an unzählige Heilsangeboten . Die Übeforderung in der Suche nach der Wahrheit . Wir sind heimlich sehr oft der Partei des Pilatus beigetreten : Was ist Wahrheit !?

D e r U n g l a u b e .
Eher : die Unfähigkeit zu glauben , als die bewußte Ablehnung einer erkannten Wahrheit . Die mangelnde Offenheit , das mangelnde Vertrauen gegenüber dem erlösenden Gott. Und damit auch die Unfähigkeit zu einem Geborgensein . Dazu muß der verlorene Sohn doch mit der Wanderung nach Hause beginnen. Es wird ihm dnan sowieso jemand entgegenkommen , der ihm den letzten Schritt leicht macht.

Es sind also mehrere Schlösser an den Türen . Und menschlich gesprochen , sind also verschlossene Türen schwer aufzubrechen . Wir haben keien so komplizierte Dietrich- Aussattung , daß wir das schaffen könnten , auch wenn ich mit guten Argumenten aller Art herumprobiere.

Der Trost liegt darin : Der Auferstandene braucht keine Dietriche, keine Sprengsätze , und er tritt die Türen nicht ein . Er geht durc sie hindurch . Er überwindet sie in unfaßbaren Weisen Was er während seines irdischen Lebens nie getan hat , als Auferstandener tut er es : Er durchschreitet die Türen , mit denen wir uns abgeschlossen haben .

AT-DAI 1.3.1.33.51

Messe zur Ölweihe, Gründonnerstag 1993

Der Grundton der Hingabe

Der Karfreitag ist das Drama der Hingabe des Gottessohnes. Der Gründonnerstag ist das leise Fest der zeichenhaften Hingabe. Sie klingt in der Sehnsucht auf, die Christus für dieses Mahl am Beginn ausspricht, sie prägt die Szene der Fußwaschung, die Einsetzung der Eucharistie, die Abschiedsreden, sie tönt aus den Psalmen des großen Hallel, mit denen das Mahl beendet wird. Die Hingabe bestimmt die Ölbergstunde. Und bei dieser Hingabe, die am Vorabend des Leidens ganz besonders hervortritt, möchte ich ein wenig verweilen. Es handelt sich hier doch um die fundamentale Grundoption im Leben Jesu, wie sie auch in solchen Worten ausgedrückt ist: "Es gibt keine größere Liebe, als daß einer sein Leben hingibt für seine Freunde" (Joh 15,13), oder in dem anderen Wort: "Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es retten.."

Diese Grundoption, diese fundamentale Einstellugn der Hingabe, diese "erste Liebe", zu der wir immer wieder zurückkehren müssen - darüber möchte ich etwas sagen, liebe Mitbrüder - und doch weiß ich sofort, daß ich in diesem Zusammenhang falsch verstanden werden könnte. Kann man nicht mit dem Aufruf zu einer möglichst hochgeschraubten Hingabeforderung echt menschliche Probleme überspielen, den Angesprochenen überfordern, ja neurotisieren? Und ist das nicht mit frommen Vorzeichen auch manchmal geschehen? Kann deshalb nicht der Verdacht aufsteigen, der Appell zur Hingabe sei so die übliche moralische Spritze des Vorgesetzten für vermehrten seelsorglichen Eifer, und damit wolle man vielleicht die ganze Belastung des Seelsorgrs und des zölibatären Menschen überspielen, ohne Rücksicht darauf, daß er ja auch ein Mensch bleibt und mit einer gesunden Eigenliebe auch auf seine conditio humana schauen muß?

Ich bitte euch, mich nicht in diesem Sinne zu verstehen. Es steht außer Zweifel: Die Wahrung des menschlichen Rahmens für den Priester in der Seelsorge ist berechtigt. Das Suchen nach neuen Formen spirituellen und gemeinsamen Lebens ist berechtigt. Die offene Rede über alle Probleme gegenüber den Verantwortlichen in der Kirche ist berechtigt. Das Sich-wehren gegen eine sinnraubende Überbelastung ist berechtigt. Das alles ist berechtigt, so wie das nötige Ausspannen, wie es ja auch der Herr ausgedrückt hat: "Kommt mit mir an einen einsamen Ort, und ruht euch aus.."

Aber trotz allem muß ich zur Grundoption, zum Grundtrend Jesu von der Hingabe zurück, und zwar einfach deshalb, weil der Zeitgeist die Grundoption der Hingabe in den Fundamenten bedroht. Es läuft nun schon viele Jahre das einseitige Spiel um Selbstfindung und Selbstentfaltung, Selbsterfahrung und Identitätssuche, bis hin zu einer Art Selbsttrunkenheit, in der man menschliche Beziehungen und Verpflichtungen, eingegangene Bindungen und das Glück des anderen rücksichtslos opfert. Das Spiel ist in den Bereichen der Psychologie sehr oft gespielt worden, manchmal bis hin zu esoterischen Erlösungsprogrammen mit fernöstlichem Aufputz. Es ist eingedrungen in geistliche Literatur, Besinnungstage und Exerzitien~~programme~~ablaufe, in denen sich der heilige Ignatius kaum mehr wiederfinden würde. Und alles vorbei an dem Wort der Schrift: "Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten..." (Mk 8,35). Dabei müßte man vom aramäischen oder hebräischen Text her sagen, daß "Leben" einfach für "Selbst" steht, ja manchmal für das Reflexivpronomen: "sich".

P. Grom SJ hat es in einem kurzen Leitartikel in der letzten Nummer der "Stimmen der Zeit" auf den Punkt gebracht: " V o m E g o t r i p z u r S o l i d a r i t ä t ". Er zeigt die ganze narzistische Tendenz der Epoche deutlich auf. Und nicht nur er. Auch andere aus der Zunft der Psychologie erkennen diese Ge-

fahr, wie sie in Aussagen wie dem sogenannten "Gestaltgebet" von Fritz Perl sichtbar wird:

"Ich bin ich, und du bist du.
Ich bin nicht auf dieser Welt, um deinen Erwartungen zu genügen,
und du bist nicht auf dieser Welt, um meinen Erwartungen zu genügen..."

Zu solchen Verstiegenheiten warnt der Psychologe Seligmann: "Das S e l b s t gibt für den S i n n nicht viel her ..." Schon die alten Chinesen haben gesagt: "Wer sich selbst ansieht, leuchtet nicht...." So ist der Egotrip als Grundoption eigentlich eine Tragödie, die das Wort Jesu schon andeutet. Wer sich selbst sucht, wird sich verlieren. Es gibt auch von philosophischer Seite Kritik am narzistischen Zeitgeist. Der Philosoph Emmanuel Levinas entdeckt den Altruismus als eigentlichen Reichtum menschlicher Existenz, und ich habe bei ihm ein Wort gefunden, das ich euch weitersagen möchte, weil es so viele in unseren Reihen betrifft, und das Levinas als eine Art Zielvorstellung fürs Leben formuliert: " I m D i e n s t e e r g r a u e n ". Und die Int. Tagung der Psychologie 1992 in Trier hat einen eigenen Arbeitskreis gegründet mit ganz neuem Ton: Psych. d. Verantwortung! Und zwar um dem ausgewachsenen Egotrip zu begegnen.

Es ist also so, daß das leise Fest der zeichenhaften Hingabe für uns alle heute hochaktuell ist, für alle Verwirklichung christlichen Lebens, in der Ehe wie im Zölibat, in der Pastoral wie im klösterlichen Leben, im Sozialdienst wie in Verkündigung. Diese Zeit propagiert die Vergottung des Selbst. Dem müssen wir den Geist der Hingabe als Grundoption mutig entgegensetzen, und bei aller Belastung müssen wir uns hüten, in eine Mentalität ständiger Selbstbemitleidung zu geraten, was ja ganz leicht geschehen kann, vor allem dann, wenn man auf sich allein zurückgeworfen ist. Aber das Abenteuer der Liebe ist so aktuell wie eh und je, und mit der Feier des Gründonnerstag treten wir heute Abend in den Bannkreis der göttlichen Hingabe, und diese Flamme soll den vielleicht nur mehr glimmenden Docht unseres Herzens neu entzünden.

Es ist eben gar nicht dann, wenn ich auf mich allein zurückgeworfen bin, dann sage ich mir selbst: Gramm, du kannst mich nicht mehr. Gramm, mein Gewand. Mut, Standhaftigkeit, Begabung, Seelenkraft.

1.3.1.33.51

Gründonnerstag Ölbergkirche 1973

33

Meine lieben Mitbrüder,

~~Unser Gruß~~

~~Gedenken wir am Gründonnerstag~~ ~~kommen zusammen~~

Das geschehen am Gründonnerstag, das Mahl aller Mahle, der Tisch aller Tische, hat eine geheime Klammer hinüber zum Abend des Ostersonntag, als ihnen die Jünger von Emmaus beim Brotbrechen erkannten. Von beiden Seiten kommen die Jünger in einer berrichten Atmosphäre. Am Gründonnerstag ist es das drohende Verhängnis, die hereinbrechende Nacht des finsteren Grauens, am Ostersonntag war es die tiefe Enttäuschung, die mit den beiden wanderte, weg von Jerusalem.

Und wie ist es mit uns, liebe Mitbrüder. Kommen wir nicht auch in der Bedrückung? Auch wenn wir jetzt nicht in eine Schlachtbeschreibung verfallen wollen: Es ist doch die Bedrückung da: Wie soll's weitergehen? Bei diesen Situationen geistlicher Berufe? Bei diesen wachsenden Aufgaben und Wandlungen der Gesellschaft? Bei diesen immer älter werden, und manchmal auch deshalb müder werden? Bei diesen innerkirchlichen Situationen? Natürlich ist das nicht die einzige Seite der Bilanz. Es gibt auch andere, hellere. Aber irgendwo sitzt doch die Sorge zwischen unserem Denken, genau so wie sie auch bei mir da drüben sitzt.

Und wenn wir jetzt alles, was unser Herz bewegt, alle dunklen Gedanken, denen es sich ausgesetzt sieht, aber gleichzeitig alles Vertrauen, deren wir fähig sind, zusammennehmen – könnten wir das einmal in das Gründonnerstag-Schluckte Gebet fassen:

Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden.
Herr bleibe bei uns!

1) Bleibe bei uns als persönlich erfahrene Lebensfülle

Wir wissen alle, daß es für uns manchmal das Gefühl des Ausgebranntseins gibt. Wenn das Herz mit dem, was dahinter gesagt und getan werden soll, nicht ganz mitkommt. Wie wir dann auf einmal in die Mentalität des saturierten Mechanikers abgleiten. Aber hier setzt der Aufschrei ein, mit der wir anrufen. Wir müssen diese wunderbare Dreifaltigkeit finden, neu finden, das Du, dem wir das Leben geschenkt haben, das Du, das uns in den anderen begegnet, die uns brauchen. Es ist diese Bitte, daß ER bei uns bleiben möge als erfahrene Lebensfülle, weil deshalb so aktuell, als der Geist der mit jetzt vielen Jahre in die Erfahrung des SELBST gewandert ist, in die Identifikationssuche und Selbsterfahrung, in die Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung. Aber es ist so, wie der Dryer. Schigmann gesagt hat: "Das Selbst gibt für den Sinn nicht viel her..."

Darum Herr, bleibe Du bei uns als persönlich erfahrene Lebensfülle. Auch bei den jungen Menschen. Auch bei

unseren Theologen und Mitarbeitern und Ordensleuten, und unseren Christen im Alltag des Lebens.

2) Herr, bleibe bei uns als Mitte der Gemeinde

Es gibt heute Kirchenmodelle, die auf die Eucharistie als Mitte der Gemeinde ziemlich großzügig verzichten. Die aus Gründen des Priestermangels eine Kirche mit gekürzter Brotration anbieten. Ich kann nur bitten: Herr bleibe bei uns als Mitte der Gemeinde: Dein unverfügbares Mysterium der Eucharistie, ein Wort, ein Geist. Herr bleibe bei uns, und erbarme dich, daß diese Deine Heiligste Stätte ist, göttliche, unüberhörbare Weisung! Ohne Deine heiligste Gegenwart, ohne das Mysterium des Tisches verliert die Gemeinde das Herz. Laß uns — bei aller Belastung — auch froh darüber sein, daß wir diesem Lebensraum gleichsam geheimnisdienen dürfen. Bleibe bei uns mit dem christfruchtigen Raum der Anbetung. Dieses Mysterium darf nicht ins Akklimatisierbare hinüberreichen, es braucht auch diesen Echo, diesen Nachhall der Anbetung. Wenn nicht hie und da eine Stunde des stillen Verweilens dazukommt, sind die halbe Stunde des hl. Messe von Oberflächlichkeit bedroht.

3) Herr, bleibe uns als Maß aller Dinge in unserer Kirche

Sie muß in der Kirche praktikabel werden. Du bist der Eine und Einzige. Alles andere hat Dir zu dienen. Es muß uns die Frage der großen Heiligen leiten — bei allem, was man beibehält, und bei allem, was man ändern muß: „Was hast Du gewollt? Was hast Du gesagt? Was hast Du ausdrücklich gefordert? Alle Autorität der Kirche kann nur aus dem Christusbezug ihre Glaubwürdigkeit haben. Einmal hat mir ein weiser Rat gesagt: Daß die Christusfrage den breitesten Raum einnehmen und die Privatfrage nur ein paar Zeilen).
Auch für unser Diözesanforum muß diese Dominante bestimmend sein. Auch in allen Fragen muß uns Tradition und Glaube und Kirchenverständnis und das entscheidend sein. Es braucht auch zeitgebundene Ordnungen. Aber der große Maßstab muß Du sein, Herr. Herr bleibe uns!

Und dieses Wissen über die Verbundenheit mit Ihm muß uns doch freistrukturiert machen. So wie denn die Emmausjünger, die ihr Gesichtsfeld damit zurück sind nach Jerusalem, hinein in den Schauplatz der großen Enttäuschung und der scheinbaren Fiaskos. Jetzt bleibt am diesem Platzen für die zwei die Freude. Und um diesen Effekt wollen wir den Herrn bitten, der uns Brot, [illegible] in die Ölberge und am Ölberg.

AT-DAI 1.3.1.33.52

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

TT. Karsamstag 1993, 10. April 1993

G l a u b e m i t W e i t w i n k e l

Zugegeben, - es ist nicht leicht, mitten in einer Zeit, die sich in Tragödien überschlägt, so etwas wie Aufbrüche der Menschheit zu orten. Aber es gibt sie. So wie ein Golfstrom alle Winterstürme und Orkanwogen des Atlantik übersteht, und dann doch ganze Küstenstriche wohnlicher macht, so gibt es hie und da auch positive Entwicklungen des menschlichen Bewußtseins, die leise und untergründig durch die Epochen wandern, fallweise durch schwere Katastrophen hindurch, und sich dann doch ausbreiten und ein wärmeres, menschlicheres Klima bewirken. Und wenn ich nun so die Einstellungen, Prägungen und Mentalitäten betrachte, mit denen ich aufgewachsen und ins Erwachsenenalter eingetreten bin, und das alles mit dem Lebensgefühl, Sinnen und Trachten von heute vergleiche, dann wage ich trotz allem Wenn und Aber den Satz:

U n s e r e h e u t i g e W e l t h a t e i n e n Z u g i n s W e i t e .

Die Breitleinwände und Weitwinkelkameras, die großen Panoramafenster, die ungehemmt den Blick in die Landschaft öffnen, die Satellitenaufnahmen von Kontinenten und Wolkenwirbeln über Weltmeeren, die phantastischen Tiefblicke neuester Teleskope in die Abgründe des Universums, die kreisenden Weltraumantennen, die die Signale fernster Energien aufnehmen, - das alles sind nur technische Symbole dieser Reise des menschlichen Geistes in größere Horizonte.

N e u e W e i t e i n W i s s e n u n d W e l t s i c h t .

Es gibt eine neue Weite in Wissen und Weltsicht. Man spürt sie vom Kinderbuch bis zum Forschungsprogramm auf der Universität. Sie wandert durch Bildungswerke und Kunstausstellungen, sie beherrscht Büchermessen und die imponierenden Computerzentren der Wissenschaft. Diese Kundfahrt des Geistes geht hinein in bislang unbekannte Tiefen der Menschenseele und in die Geheimnisse der Bausteine des Lebens, sie greift in Welten hinaus, die soviele Lichtjahrmilliarden von uns entfernt sind, daß sie schon vergangen sind, wenn ihr Licht uns erreicht.

Und es gibt eine neue Weite in den menschlichen Begegnungen. Wir waren noch froh, wenn wir am Gymnasium ein paar Brocken Schulenglisch stottern konnten - heute kehren die 12-Jährigen vom Sprachurlaub in Frankreich zurück. Wir sind zu Gast in aller Welt, und alle Welt ist zu Gast bei uns. Täglich treffen wir auf Menschen anderer Sprache, anderer Herkunft, anderer Kultur und anderer Religion. Städtefreundschaften überbrücken Kontinente. Das Wort "hinterwäldlerisch" hat bei uns kaum noch irgendeinen Sinn. Die abge-

schlossenen Idyllen sind verschwunden. Gewiß - das alles kann auch viele Schwierigkeiten und Verunsicherungen bringen, und Gefahren für die Wahrung der eigenen Identität - aber es hat auch ein neues Verstehen gebracht, eine Bereitschaft zur Toleranz, und was einst fremd und unheimlich war, ist näher gerückt...

Die neue Weite der Kommunikation

Unübersehbar und unüberhörbar ist die Ausweitung des Kommunikationsnetzes. Kontakt mit anderen Ländern sind Fragen von Sekunden. Die Nachrichten umkreisen die Erde immer schneller. Wir haben Blickkontakt mit Washington, Rio und Hongkong. Wir erleben uns heute mit allen Verknüpfungen global, im Guten wie im Schlechten. Das Schicksal von Tropenwäldern entscheidet auch unser Klima, und ein Konjunkturaufschwung bei uns bringt Hoffnung für Arme auf der anderen Seite des Globus. Das Verbrechen spannt seine weltweiten Spinnennetze - aber die Nächstenliebe auch. Die Caritas ist aus dem - sicher wichtigen - Bereich des Kleinladens herausgetreten und eine Weltfirma geworden, mit einem Verteiler- und Aktivistennetz, das viele "Multis" in den Schatten stellt.

Man könnte in diese Richtung lange weitersinnen. Das alles bündelt sich am Ende dieses Jahrhunderts zu einem "Lebensgefühl der Weite". Die Welt ist groß geworden, manchmal unheimlich groß. In diesen Erfahrungen ist neben dem Faszinierenden auch das Bedrückende. Sie wecken neben den Gefühlen der Überwältigung auch die der Verlorenheit.

Weltstunde und Gläubigkeit.

Was ist in einem solchen Aufbruch der Menschheit mit unserem Glauben, der durch die Jahrhunderte zu uns heraufgekommen ist, als tiefer, bleibender Wert, aber manchmal auch ein wenig bedeckt vom Staub der Jahrhunderte? Muß er sich in Nischen ducken, weil er mit diesem neuen Lebensgefühl nicht zurechtkommt? Wer so denkt, hat den christlichen Glauben in seinen großartigen Dimensionen nicht recht begriffen. Die Gläubigkeit muß heraustreten aus den bergenden Höhlen des Nur-Traditionellen und sich auf die ganze Großartigkeit seiner Inhalte besinnen und dieses neue Weltgefühl der Weite ergreifen und es mit Sinn und Seele erfüllen. In allen Aufbrüchen der Menschheit, auch in diesem, wird die Brüchigkeit und Unerlöstheit unserer Situation mitgeschleppt. Gerade der Mensch, der sich in weiten, kaum mehr überschaubaren Horizonten weiß und von einer erdrückenden Vielfalt von Kommunikation umgeben ist, erfährt sich als heimatlos.

Weite und Geborgenheit

Es gibt in den Psalmen des Alten Testaments immer wieder Stellen, die mich innehalten lassen. Sie atmen beides - die große Weite und die Geborgenheit. So heißt es im 36. Psalm:

"Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue, so weit die Wolken ziehn...". Und wenn ich den 139. Psalm lese, schwingen fast Astronautengefühle mit:

"Stiege ich zum Himmel empor - bist du da.
Wollte ich in der Unterwelt weilen, bist du auch dort.
Nähm' ich die Schwingen des Morgenrots, und ließe mich nieder am äußersten Ufer des Weltmeers - auch dort wird deine Hand mich geleiten und deine Rechte mich halten..."

Hier ist sie - die Faszination der Weite und die Geborgenheit, die umso wichtiger ist, je kühner die Reise wird. Und diese beiden Elemente müßte in unserer Zeit auch das Christusbild haben, das wir als moderne Gläubige, die sich nicht einfach im Zeitgeist verlieren, im Herzen tragen sollten. Ich finde dieses Bild am eindruckvollsten in jener Vision des Auferstandenen, wie sie Johannes auf Patmos schaute. Dieses Bild, das uns in der Geheimen Offenbarung vom österlichen Christus überliefert ist, ist eher unbekannt, darum möchte ich daran erinnern: Johannes hörte eine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser. Er wandte sich um, und sah I h n aus dem Licht der Unendlichkeit heraustreten und hörte ihn sagen: "Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige... Siehe, ich war tot, aber ich lebe in Ewigkeit.

In diesem Christus schwingt alles mit: Die Weite des Universums, die Milchstraßenwirbel und der Tanz der Atome, die Zeiträume des Kosmos und die Entfaltung des Lebens, die Geschichte der Menschheit mit ihren Sternstunden und Abgründen, das Leben und der Tod, das Leid und die Liebe, der Anfang und das Ende, das alles wogt in diesem Christus, der Alpha und Omega ist.
Und trotz alledem auch seine ganz menschlich-brüderliche Nähe.
Er ist da, auch in unserem gewöhnlichen kleinen Leben. Ich brauche mich nicht einmal umzudrehen, so nahe ist Er mir, wenn ich mich hier an ein paar Zeilen mühe, oder Ihnen, wenn sie so etwas Alltägliches tun, wie eine Zeitung aufzuschlagen.

Ostersonntag, Hauptgottesdienst.
AT-DAI 1.3.1.33.53 1993

33

Darf ich mir bei einem einzigen Detail des Ostergeschehens verweilen, wie es uns das Evangelium ~~berichtet~~ des Johannes berichtet? ER KAM DURCH DIE VERSCHLOSSENEN TÜREN

Es war nicht nur eine, die die Jünger mit den schweren Holzriegeln der damaligen Zeit versperrt hatten.

Was bedeuten die Türen, durch die der Auferstandene treten muß, damit zu den Seinen kommen kann?

Nun, ein Grund steht gleich im Evangelium, welche Tür der Auferstandene durchbrechen muß. Das versperrte Tor der Angst. „Aus Furcht" hatten die Jünger verriegelt. Die Angst sperrt immer. Sie verbarrikadiert grundsätzlich. Sie zieht sich in die Festung zurück. Sie schränkt ein. Sie fürchtet Kontakte. Sie blockt sich ab. In Jesus Sirach steht: „Große Mühsal hat Gott den Menschen zugedacht: Ihr Grübeln und die Angst ihres Herzens..." Ps 27, 12: „Befrei mein Herz aus der Angst..." Die Jünger damals haben wenigstens gewußt, wovor sie sich fürchten. Noch beklemmender ist die anonyme Angst. Die Angst, die die Seele im Würgegriff hat, und man weiß nicht, warum und wovor.

Heute gibt es viele Ängste, aus vielen Gründen. Es gibt eine ganze Bibliothek zum Thema „Angst". In persönlichem Bereich, in der Gesellschaft, in der Kirche. Wir bitten den Auferstandenen, daß er durch diese verschlossene Tür ~~Ihrer~~ schreitet.

Und weiterer verriegeltes Tor ist der Unglaube. Man schiebt heute schnell einmal Riegel vor, um sich das Glauben zu ersparen. Den Riegel der Interessenlosigkeit, der Plattheit, der Riegel, der in der Mentalität besteht „Was brauch i dis...?" Der Riegel der Glaubensunfähigkeit, des Unvermögens, zu glauben. Es ist ja auch gar nicht so einfach. Bei diesem Jahrmarkt an religiösen und weltanschaulichen Angeboten, an Religionsersatz und Ersatzreligion. Der Riegel des Unglaubens klemmt bei vielen. Der Auferstandene muß hindurchschreiten. Ja, er könnte man sagen, den Riegel des Unglaubens muß doch der Mensch selbst beiseiteschieben? Ja – aber, daß er's kann, das ist eine Gnade, die der Auferstandene allein schenkt. Das muß ich allen unter euch am Ostersonntag sagen, die ihr Leid mit dem Unglauben, dem Nicht-mehr-Glauben-können, in der Familie tragen. Es sind viele hier, denen engste Angehörige, Freunde, Menschen, mit denen man verbunden ist, nicht zu diesem Altar her folgen können. Er muß durch die verschlossene Tür schreiten. Vertrauen wir auf ihn. Der Auferstandene ist „penetrant", durchdringend im Wahr-

sten Sinn des Wortes.

Und dann gibt es noch eine verschlossene Tür. Das Sich-nicht-ändern-wollen. Die Tür der verweigerten Reue. Das Nichteingestehenwollen der eigenen Defizite, der Sünde, der Schuld. Der Riegel der Uneinsichtigkeit. Bei aller Schärfe für die Fehler der anderen, bleibt man im eigenen Bereich blind.

Und auch da muß der Auferstandene durchschreiten. Wie geht das?

Bevor man bereuen kann, muß man überwältigt sein. Für mich war bei der Weltsynode über die Buße 1983 besonders eindrucksvoll ein Gedanke, den die Bischöfe der Ostkirche zur Umkehr gebracht haben. Sie haben darauf hingewiesen, daß der Mensch nur umkehren, nur bereuen kann, wenn er von Gott ergriffen ist. Und das stimmt genau mit dem überein, was die Pädagogische Psychologie weiß: Einem Kind kann nur etwas wirklich leid tun, wenn es sich von jemandem geliebt weiß. Wenn es jemandem zuliebe anders tun kann. Drohung, Furcht vor Strafe, folgen, das alles motiviert nicht zur Reue, höchstens zum Nicht-erwischen-lassen. Reue setzt das Wissen voraus, daß ich geliebt bin. Darum sage ich: Der Auferstandene muß zunächst auch durch diese verriegelte Tür treten.

Die Jünger haben nach der Begegnung mit dem Auferstandenen dann die Riegel zurückgeschoben: Den der Angst, den des Unglaubens, den der Herzenshärte.

Und darum bitten wir den Christus, der die Barrikaden unserer menschlichen Armseligkeit durchschreitet, auch unsere verriegelten Tor zu durchbrechen.

Und dann stimmt der uralte Festgesang der Hebräer für Ostern: Hebt euch ihr Tore, ~~Erhebt~~ werdet weit, ihr uralten Pforten, daß Einzug halte der König der Herrlichkeit. Alleluja.

Der Schritt durch die verschlossene

durch die Türe Spure der Angst — die Gnade des Vertrauens
durch den Riegel des Unglaubens — die Gnade des Glaubens
durch die ~~Ranzentüre~~ Barrikade der nicht ~~[illegible]~~ eingestandenen Schuld
die Gnade der Umkehr.

AT - DAI 1.3.1.33.54

Eröffnungsgottesdienst für das Diözesanforum , 15.10.1993 , Canisianum , 2o,15

E m m a u s i s t i m m e r w i e d e r . . .

Eine der Faszinationen , die viele Schriftstellen ausstrahlen , ist die des "Immer wieder" . In vielen Situationen und Gleichnissen , Ereignissen und Erzählungen hat man beim Lesen und Überdenken das Gefühl : Das ist nicht einfach irgendein punktuelles Ereignis , eine zufällig bewahrte Anekdote der Heilsgeschichte - nein, das ist im Tiefsten zeitlos , greift über die Jahrhunderte in unser Hier und Heute . Es schwingt in ihm ein geheimnisvolles "Immerwieder" . Immer wieder ist "Verlorener Sohn " . Immer wieder ist "Sturm auf dem See" , immer wieder ist "reicher Fischfang", immer wieder ist Abendmahl und Ölberg und Golgotha .Und so kann man auch sagen: " I m m e r w i e d e r i s t E m m a u s ..."

1) Immer wieder gibt es nämlich den Start aus dem Frust , der Verstörtheit, der Enttäuschung und der müde gestellten Frage : "Wie soll denn das weitergehn ?" Siealle, liebe Freunde , kennen den schleppenden Schritt des Herzens ins Morgen , diesen Aufbruch ohnen Schwung , oder gar das Sich-absetzen mit Flucht - und Resignationsgedanken diesen Wanderweg im Wolkenschatten düsterer Prognosen .

Das kommt über mich , wenn ich zu grübeln anfange , weil wieder einmal ein Mitbruder in die Ewigkeit gegangen ist , und ich genau weiß , daß die eine oder andere Rochade nicht darüber hinwegtäuschen kann , daß die schwarzen Figuren auf dem Schachbrett Tirol immer weniger werden .

Der Start aus dem frust kann uns befallen , wenn wir - oft hautnah bis in die eigene Familie hinein erleben , wie die Bindungen brüchiger werden und dieschnellen partnerschaftlichen Abschiede um sich greifen , mit den verstörten Kindern, die oft um ein Stück Heimat betrogen werden , das sie in dieser unbehausten Welt notwendig bräuchten .

Und wir fühlen manchmal den trostlosen Trott des Herzens, wenn uns die Selbstverständlichkeit des Glaubens und Vertrauens verläßt , und die Stunde des großen Hinterfragens kommt , wenn die von der Tradition und der Familie her gebahnte Straße des Glaubens da und dort vermurt und überschwemmt wird und wir mühsam die Trasse der Überzeugung mit neuen Pfeilern und Brücken durch das brüchige Gelände des Zeitgeistes bauen müssen .

Immer wieder ist Emmaus , und immer wieder der Start aus dem Frust .

2) Immer wieder ist Emmaus , und immer wieder taucht der unscheinbar-geheimnisvolle Wanderer auf , der sich uns zugesellt . Es ist dem auferstandenen Jesus nicht darum gegangen , ein wenig Theater mit Knalleffekt zu spielen und nur den großen Überraschungscoup zu landen . Es ist ihm siche rzunächst nur darum gegangen , uns das Gefühl zu geben , daß er auch als Vollendeter und Sieger mit uns wandert ,sozusagen auf der Straße de staubigen Alltags und der tausend Schritte , des mühsames Spiel von Frage und Antwort und Rede und Gegenrede , und des allmählichen Begreifens und Klärens und Getröstwerdens. Emmaus ist immer wieder . Immer wieder sollen wir erfahren, daß er uns begleitet : Mit seinem wort , das wir hören , mit seinen Antworten,die uns betroffen machen , mit seinem Geist , de runs zu neuen Durchblicken und Einsichten verhilft . Immer wieder ist Emmaus , auch im Reflektieren udn Ringen des Diözesanforums . Er wird in den Gesprächsrunden dabeisitzen , und er wird die Gedanken leiten , er wird keien spektakulären Wunder wirken , aber uns das Gefühl geben: Ich gehe mit euch , und das genügt ...

Immer wieder ist Emmaus , und immer wieder kommt gesellt sich de rgeheimnissolle Wanderer zu uns , verborgen udn von der Seite her , in der Geste brüderlichen Begleitens , - der Wanderer, von dem aller Trost der Welt ausgeht....

3) Immer wieder ist Emmaus , und immer wieder gibt es das große Erkennen und den Neubeginn mit glühendem Herzen . Und diese Wende ist so oft mit dem Abendwerden in Kirche und Welt verbunden . Gerade in der Stunde de rDunkelheit und des großen Bangesn , der Schleier und der schlechten sicht schlägt auch die Stunde des tieferen Erkennens . Ahnend heißt es schon im heidnischen altertum : " Erst in der Dämmerung beginnt der Flügelschlag der Eule , des Vogels der Minerva , des Symbols der Weisheit ... " Immer wieder sieht man in der kirchengeschichte in den dunkelsten Epochen dieses jähe Aufblitzen des Christusbildes : In der ärgsten Verfallsepoche der Kirche im

1.3.1.33.54

15, Jhdt in de rgroßartigen Vision des Nikolaus von der Flüe . In der Schau des Ignatius von Loyola in der Höhle von Manresa in den Wirren der Reformation . In der Vision des Herzens Jesu im kalten Hauch der Aufklärung . Und mitten im blutigen Chaos des Weltkriegs in der Alpha-Omega-Schau des Teilhard de Chardin , diesem Ineinander von modernem Weltbild und Pantokrator .

Emmaus ist immer wieder. Ich hoffe und bete , daß es auch bei uns so sei . Ganz im hintergrund träume ich davon , daß in unserer Kirche von Tirol mit dem herankommenden 2oo JahrJubiläum der Herz-Jesu-Verehrung auch so etwas kommen sollte wie damals: Und sie erkannten ihn .. Daß im letzten Zielpunkt unseres Visiers dieser Christus stehn sollte , in eienr Gestalt udn faszination , wie sie unsere Zeit braucht .

Emmaus ist immer wieder. Und darum gibt es immer wieder den Aufbruch und Neu beginn mit dem glühendne Herzen . Und die Nacht ist vergessen , und die Fluchtziele verschwinden , die wir vielleicht nagepeilt haben , udn die Angst schwindet´, und das lähmende Gefühl de rVerlassenheit , weil wir I h n erkennen . Und zurück geht es in die stadt , die wir resigniert verlasen haben , nun aber mit einem glühenden Herzen .So heißt es doch im Evangelium : "Brannte nicht unser Herz in uns ? "

Emmaus ist immer wieder . Und jetzt , liebe Freunde , ist die stunde des Brotbrechens . Und was in Emmaus eine visonäre Geste war, wird jetzt auf diesem Tisch Wirklichkeit . Darum können wir egtrost sein .

AT-DAI 13.133.55

Gründonnerstag , Gottesdienst zur Ölweihe , Dom 1994

W i r s o l l e n Z e u g e n s e i n

Liebe Mitbrüder ,

Wenn wir heute zum erstenmal den Gründonnerstag im neurenovierten Dom feirn , föllt euch vielleicht eine kleine Veränderung. Sie betrifft die seitenaltäre im Kirchenschiff. Hier auf der Kanzelseite war vorher ein prachtvolles Reliquiar aus der Rokokozeit, mit kunstfall gefaßten Gebeinen . Diese Truhe ist nicht mehr da . Wenn sie wiederkommt, wird sie die Gebeine nicht mehr enthalten . Sie waren nämlich sicher unecht. Auf der anderen seite ist der Kreuzaltar, und auch hier gibt es in der Gestaltung eine gewisse Vorläufigkeit . Dieser Altar soll einmal unter dem wunderbaren alten Kreuz auch die Erinnerung für Pfarrer Otto Neururer aufnehmen , wenn er selig gesprochen wird. Von ihm gibt es keine Gebeine in goldstickerei und Juwelen , nur eine billige Urne in Götzens , mit ein paar armseligen Resten .

Aber , meine lieben Mitbrüder , damit sind wir eigentlich in diesem Gottesdienst plaziert zwischen dem e c h t e n und dem u n e c h t e n Z e u g e n Und das darf vielleicht eine Anregung zu unserer Gründonnerstagbetrachtung sein , in de rwir uns ja mit den Jüngern um den Herrn versammeln . Für diese 12 war die erste Aufgabe , die erste Rolle die sie zu spielen hatten , und die im Neuen testament von den Evangelien bis zu den letzten Zeilen der Geheimen Offenbarung angesprochen wird , immer wieder diese : Sie sollten Z e u g e n sein . Damals waren im Abendmahlsaal 11 echte , und ein unechter Zeuge .

"Zeuge , " ed " oder"martys" , ist wirklich ein Schlüsselbegriff der Heiligen Schrift . Er müßte es auch für uns sein , für unsere Existenz im geistlichen Beruf . Es ist ein Begriff, den wir sogar von Christus übernehmen . Denn Er ist "der getreue Zeuge" .

Wir müssen , liebe Mitbrüder und schwestern , Z e u g e n d e r W a h r h e i t sein . Wir sind heute nicht Augenzeugen und Ohrenzeugen von Lehre, Tod und Auferstehung , wie es die Apostel waren . Wir sind heute Zeugen des G l a u b e n s an diesen Christus . Und darum ist es dringend notwendige, daß wir W i s s e n d e und E r g r i f f e n e von dieser Wahrheit , vom großen Kerygma , sind . Wenn ich sagende "Wissende" , meine ich , daß es heute unbedingt notwendig ist , um de rGlaubwürdigkeit , de rinneren Einheit der Kirche udn einer ökumenischnenEinheit in der zukunft das W e s e n t l i c h e des Glaubens zu erfassen , mit jenen klugen unterscheidungen , die eine alte scholastische Theologie immer gelehrt hat , und die heute immer und immer wieder -leider - überspielt werden : Zur Substanz unseres heiligen Glaubens gehören Sicher erkannte Wahrheiten de rSchrift , veritates de fide Divina, Dogmen, Wahrheit der ungebrochenen katholsichen Überlieferung . Das muß in de rMitte unseres Zeugnisses stehn . Christus braucht keine zeugen irgendwelcher grassierender Privatoffenbarungen und Seitenfrömmigkeiten , die niemandem aufgezwungen werden dürfen . Und wir müssen immer wiede rmeditativ in das große Kerygma eintauchen , damit wir ergriffene Zeugen sind .

Und wir müssen e c h t e Z e u g e n sein , d. h. Zeugen , die nicht nur mit dme Wort , sondern mit dem L e b e n bezeugen .Christus braucht Zeugen , die mit ihrem Zeugnis fü+r ihn w e r b e n . Das ist viel wichtiger als alle Rhetorik und Originalität , alles intellektuelle Niveau - das kann zusätzlich dienen ,aber das entscheidende ist jene Echtheit , die eine Harmonie von Botschaft und eigenem Bemühen voraussetzt , die Übereinstimmung von Reden und Tun. Es gibt auch noch eine Echtheit des Fühlens , die mit de rKultur des Gemüts zu sammenhängt , und auch mit einer gewissen seelischen Gesundheit . Die Echtheit des Fühlens geht beim Überspannten verloren , bei dem , de rErgriffenheit mit Pathos ersetzt , Frömmigkeit mit frommem Getue . Auch in dieser hinsicht braucht der Herr heute echte Zeugen , denn in dieser Hinsicht gibt es heute viel Gestörtes , Krankes , Künstlich- Unglaubwürdiges . Darum müssen wir , bei aller Last de rArbeit , ein vernünftiges Leben führen , damit unser Herz nachkommt, und man im Religiösen Bereich nicht das tun muß , wa sman in der Psychologie einmal "Gefühle pumpen " genannt hat .

Und schließlich braucht der Herr "treue Zeugen" . Es gibt Augenblicke , in denen die sonst so unauffällige Treue in überwältigender Weise hervortritt . Ich gestehe offen , daß ich da sbei so manchem Priesterbegräbnis gefühlt habe . Ich spüre das bei dem wunderbarsten Erlebnis als bischof , dem "Sich-Verlassenkönnen", und eine "Herde in guter Hand Wissen " . Ich brauche nicht daran zu erinnern , daß die Gnadenlehre die gratia perseverantiae , die Gnade des Durchhaltens , als die größte aller Gnaden bezeichnet hat . Das ist der Grund , warum das Wort "Zeuge" "Martys" , in den frühen Jahren de sChristentum schon bald auf den übertragen wurde , der eben die Treue bis zum bitteren Ende durchhielt , und so entstand der Martyrer . Er war zunächst de rHeilige schlechthin , der besondere Gegenstand der Verehrung .

Vielleicht kommt es bei uns auch dazu , daß wir einen bald einmal haben, einen wirklich ganz echten , der weder Legenden noch mit Gold , silber und Edelstein umhüllte Gebeine braucht , um als Kostbarkeit in unserer Kirche von Tirol gehütet zu werden . Ich weiß nicht viele Kandidaten , die so viel unscheinbare Schlichtheit mit dieser heroischen Treue verbinden , wie Otto Neururer .

fragwürdige

Als Mitbruder ruft er uns von de rEwigkeit zu : Versucht , Zeugen zu sein , Zeugen des Glaubens , Zeugen im Leben , Zeugen bis ans Ende . Die Sache Christi braucht Zeugen , nicht Funktionäre , so wie am anfang , jene 11 , die um den Herrn versammelt waren - und geblieben sind .

AT-DAI 1.3.1.33.56

6. Fassung
33

Reinhold Stecher

D a s O s t e r k o n z e r t

In dne Ostertagen sollte das Herz auf Horchstation gehn.Es liegt ein Lied in der Luft , eine Symphonie, gespielt von vielen Instrumenten , voll von Gegensätzen und Spannungen in den Weisen des Vortrags, mit Disharmonien , die doch hin zur versöhnenden Auflösung drängen.

Vor ein paar Tagen hat sogar die Landschaft in diesem Konzert der hell-dunklen Töne mitgesummt. Auch wenn ich einen Osterspaziergang nicht mit dme Auge und der Sprachkunst eines Johann Wolfgang Goethe wiedergeben kann - es schien mir doch wie ein Präludium zu dieser so facettenreichen österlichen Musik, wenn droben um die Berge die grauen Schneewolken wehten , und drunten im Tal die Spiele der Sonne von einem Dorf zum anderen wechselten...

In dieser Symphonie haben die häßlichknarrenden Karfreitagsratschen ihren Part , und die Glocken der Osternacht , die ergreifenden Klagelieder des Jeremia und das Alleluja von Händel , die verlöschenden Lichter der Trauermette und die züngelnden Flammen des Osterfeuers . Auch die Schriftlesungen dieser Tage bringen beides : Die Intrigen udn Netze der Macht und des Bösen , und das heitere Licht des Morgens im Garten, in dem Maria Magdalena den Auferstandenen trifft.

Aber wenn ich angedeutet habe, daß das Herz auf Horchstation gehen sollte , dann meine ich eigentlich damit,daß man versuchen sollte, die Dominante dieses österlichen Konzertes herauszuhören , die verbindende Melodie , die immer wiederkommt , jenes Motiv , das den lehrenden , den agierenden , den verratenen, den angeklagten , gefolterten und sterbenden Christus genau so bewegt wie den , der souverän durch die Türe und Riegel der Ängste schreitet , oder im Morgennebel am Seeufer auf seine Jünger wartet, um sie zum Mahl zu laden .

Es gibt diese Kennmelodie , dieses musikalische Markenzeichen des Welterlösers . Es ist

d i e W e i s e v o n d e r B a r m h e r z i g k e i t .

Dieses Motiv klang auf, als der Herr das Gleichnis vom barmherzigen Samaritan erzählte , das damals in den Ohren seines Volkes genau so provokativ klang , wie wenn man heute in Kroatien vom barmherzigen Tschetnik oder in Kurdistan vom barmherzigen Iraker reden würde. der Grundton von der Barmherzigkeit bestimmt auch das schönste Gleichnis des Neuen Testaments , das vom Verlorenen Sohn , das die Geschichte

der Menschheit und des Menschen umfaßt, die meine und die deine. - Die Melodie der Barmherzigkeit begleitet den guten Hirten , der durch Steppe und Distel-und Dorngestrüpp sucht . - Auch wie Christus am Brunnen von Sichem mit der Samaritanerin redet , klingt dieses Motiv auf , und trotz seiner verhaltenen Zartheit durchbricht es alle Tabus und Vorurteile , die die Gesellschaft seines Volkes gegenüber der Frau im allgemeinen, einer samaritanischen Frau im besonderen , und einer Frau mit Vergangenheit im speziellen hatte ... Die Barmherzigkeit spielt auch die Tafelmusik bei jenem Gastmahl des Pharisäers (das dieser mehr als Arbeitsessen für Verdächtigung und Fangfragen organisiert hatte) . Beim Auftritt der Sünderin ging dann das Getuschel reihum : "Wenn dieser ein Prophet wäre, müßte er doch wissen , was das für eine ist..." Er wußte es , aber er hat keinen Augenblick daran gedacht , seine Melodie zu wechseln . - Selbst in jener perfiden Szene, in der Judas den Herrn mit einem Bruderkuß begrüßt , -und die wahrhaftig nach dem Hieb auf die Pauke schreit , ist das Piano der Barmherzigkeit noch hörbar ; "Freund, wozu bist du gekommen ?" Nicht einmal durch das brutale Schlagzeug der Hämmer , die die Nägel eintreiben ,läßt sich die Melodie des Verzeihens verdrängen : "Vater ,vergib ihnen , denn sie wissen nicht , was sie tun ..." Und wie die Schatten des Todes über Golgotha hereinbrechen , kommt die Kennmelodie der Barmherzigkeit noch einmal , sozusagen im Ritardando-Smorzando des Sterbenden : "Heute noch wirst du bei mir im Paradies sein!"

Der Ostermorgen verändert alles , aber nicht diese Melodie. Sie schwingt durch den Garten , in dem der Herr Maria von Magdala anruft , die auch zu den Belasteten zählte . An sich hätte das Protokoll der Gesellschaft von damals die Begegnung mit zwei Männern verlangt , die allein als Zeugen offiziell fungieren konnten . Aber Christus wählt für den ersten Solopart seiner Ostermusik eine Frau , und zwar auch eine Frau mit Vergangenheit , was immer da gewesen sein mag. - Auch am Abend des Ostersonntags ist das erste Wort aus dem Mund des Auferstandenen kein Siegesgesang , sondern wiederum die Weise der Barmherzigkeit; " Wem ihr die Sünden nachlaßt, denen sind sie nachgelassen ..."

Es gibt auch das Fortissimo

Ich spüre schon den Vorwurf , daß ich zu denen gehöre , die das Christentum in eine Serie von Streicheleinheiten und sanfter Seelenmassage auflösen . Aber die milden Töne der Güte sind keine Bagatellisierung des Bösen . Christus kennt auch weniger zarte Worte.

Aber wenn man das ganze Evangelium liest , bis zu den fernen Posaunenstößen des Weltgerichts , dann muß man zugeben : Die wuchtigen Paukenschläge und das drohende Crescendo der Fanfaren gelten im musikalischen Konzept Jesu den Unbarmherzigen . Hart ist der Herr mit den Harten .

So etwa , wenn Er mit denen abrechnet , die da andere in überheblicher Selbstgerechtigkeit als "öffentliche Sünder" abtun, ohne auch nur einen Augenblick verstehend in eine schwierige menschliche Situation hineinzufragen . Er tritt gegen die auf , die die Menschen sortieren und wegwerfen , wie man eben den Müll sortiert und wegwirft : Den Glasbruch der Gescheiterten , den Biomüll der Verwahrlosten ,und das Altpapier derer, die man als moralisch wertlos einstuft , wie die Zeitungen der vergangenen Woche , die niemand mehr anschaut . Einmal fährt das Wort Christi " Wer von euch ohne Sünde ist , werfe den ersten Stein " wie ein Peitschenhieb in die hinein , die da hämisch -hochfahrend um die Ehebrecherin herumstehn . - und es schafft betretene Stille und Raum für das zarte Pianissimo der Barmherzigkeit , das dann später folgt : "Hat keiner dich verurteilt ? Dann will ich auch nicht verurteilen . Geh hin und sündige nicht mehr !"

D a s L e i t m o t i v d e s O s t e r k o n z e r t s
d a r f n i c h t v e r l o r e n g e h n . . .

Aus zwei Gründen sehe ich eine Gefahr , daß die so tröstliche Kennmelodie des Welterlösers überhört werden könnte.

Einmal deshalb , weil im großen Orchester der Kirche , die doch die Symphonie des Herrn durch die Epochen und Kulturen weiterspielen sollte, immer wieder einmal falsche Töne auftreten , die das Wesen des Ganzen gefährden . Ich weiß natürlich , daß wir in der Kirche keine Philharmonie der Vollkommenheit sein können , daß wir uns hie und da in Tasten und Saiten vergreifen, und daß wir manchmal auch Schwierigkeiten mit dem Lesen der Partitur haben , Das alles ist menschlich . Aber wenn man anfängt , im Namen "moralischer Integrität " nur mehr die Register der Härte , der Ausgrenzung ,der menschenverachtenden Rede und der ständigen Anklage zu ziehen , dann steht die Weise Christi auf dem Spiel , und jeder verantwortungsbewußte Dirigent müßte abklopfen , wenn solche Töne laut werden . Der Herr hat nun einmal seine große Symphonie in B -Dur komponiert, will sagen in"Barmherzigkeit" ,und nicht in G-Dur, in "Gericht" . Denn er hat selbst gesagt : "Der Menschensohn ist nicht gekommen , die Welt zu richten , sondern zu retten".

1.3.1.33.56

Und zum Zweiten wäre es doch schade , wenn dieses wunderbare Grundmotiv des Auferstandenen in unserem üblichen Häschen-Hühnchen-Eierfarben- Marzipan- Modenschau-Reiselust-Osterpotpourri einfach unterginge..

AT-DAI 1.3.1.33.57

Ostersonntag 1994 , Dom 9,3o , Festgottesdienst, Radioübertragung

E i n e m a t h e m a t i s c h e F o r m e l f ü r O s t e r n

Liebe Schwestern und Brüder,

Es war ein alter Brauch in der Kirche, daß die Predigt an hohen Festtagen nicht zu lang sein soll. Ich will mich daran halten , aber es ist gar nicht leicht , für das Fest der Auferstehung Jesu , das die Fülle unseres Erlöstseins birgt , eine Kurzformel zu finden .

Ich will es mit einem Bild versuchen - oder besser, mit einer Erinnerung aus der Schulzeit .Ich war kein großer Mathematiker , und so entsinne ich mich mit gemischten Gefühlen der komplizierten Gleichungen mit vielen Zahlen , Buchstaben und Unbekannten Größen , mit a und b und x und y . Aber ich erinnere mich , daß doch bei den ausgedehnten Klammern das Zeichen v o r der Klammer entscheidend war : M i n u s oder P l u s - das ist die Frage . Von diesem Vorzeichen hängt alles andere in der Gesamtrechnung ab .

Nun - ich glaube , man könnte unsere ganze menschliche Existenz , unser ganzes Dasein in eine einzige große Klammer schreiben , mit vielen bekannten und noch mehr unbekannten Größen , mit Wurzeln , die nie ganz aufgehn , wenn man sie nachrechnet , mit Brüchen und Potenzen und vielen Kompliziertheiten und Rätseln , mit a und b und x und y . In dieser Klammer des Daseins stehen Vergangenheit und Zukunft , Erbe und Umwelt, Schuld und Verdienst, Leiden und Lieben , Gemeinsamkeit und Abschied, Ängste und Sehnsüchte, Krankheit und Gesundheit , Einsicht und Irrweg , guter Wille und klägliches Versagen , Krise und Entfaltung , Leben und Tod ,Zeit und Ewigkeit..... Alles steht in dieser gewaltigen Klammer des Daseins , in der schwierigen Formel unserer menschlichen Existenz , und angesichts der wenigen Bekannten und vielen Unbekannten geht es uns ähnlich wie dem kleinen Gymnasiasten in der Mathematikschularbeit , der da die Sache klären soll und weiß , daß das Glockenzeichen der Pause immer näher rückt, und daß für die Lösung der Rätsel dieses Lebens nicht viel Zeit bleibt....

Immer schon stand der Mensch sinnend vor dieser großen Klammer des Daseins , und immer wieder ist er versucht , vor das alles ein ~~ein~~ M i n u s zu zeichnen : Das Minus der Sinnlosigkeit , der Überforderung , der Resignation, der Verdüsterung , der Verzweiflung und sogar des Zynismus . Dieses Minus finden wir in den Werken von Philosophen , in der Weltliteratur , auch manchmal in der Kunst der Zeit , aber dieses Minus schreiben manchmal auch einfache , vom Schicksal überbelastete Menschen vor die große Klammer des Lebens: Aus Untersuchungen über den Suicid, den Selbstmord im vorgerückten Alter wissen wir , daß eine Hauptmotiv sehr oft die " negative Lebensbilanz" darstellt . Da ist sie , die große Rechnung mit dem negativen Vorzeichen .

Und was bedeutet nun Ostern ?

Mit der Auferstehung des Welterlösers macht der Unendliche vor die größe Klammer des Daseins den kleinen , senkrechten Strich , der aus dem"Minus das "Plus" formt, trotz der vielen Unbekannten , Fragwürdigkeiten , Unsicherheiten und Belastungen . Die Auferstehung Jesu wertet das Dasein um - und so wird sie auch im ganzen Neuen Testament verstanden .Die große Gleichung heißt also : Plus , Klammer auf , und dannkommt die lange liste mit Schicksal und Schuld, Dunkel und Licht , Angst und Hoffnung , Leben und Tod , Klammer geschlossen , = ist gleich : E w i g e s H e i l .

Das ist die mathematische Formel für Ostern . Es ist die knappe , österliche Bilanz . Ostern ist nicht nur ein "Happy End" für den gekreuzigten Christus . Sein Schicksal reißt die Erde mit. Seine Auferstehung zeichnet das große , entscheidende Plus vor die Gesamtwirklichkeit . Und damit wir diese Rechnung verstehn , brauchen wir keine besondere mathematische Begabung oder irgendeine höhere Bildung . Wir brauchen nur eins : D e n G l a u b e n a n C h r i s t u s , d e r v o n d e n T o t e n e r s t a n d .

AT-DAI 1.3.1.33.58

Österreichische Äbte-Konferenz , 7.4. 1994 Haus St. Michael, Referat

A b t s e i n i m H e u t e

(Eine Besinnung über Dominanten kirchlicher Autorität)

Einleitung

Die Zeit zwingt zum Nachdenken über das Amt. Die Autorität in de rkirche kann nicht nur davon ausgehen , daß sie gegeben ist . Als Christus von der zukünfti gen Autorität der apostel sprach , hat er von seinen Jüngern auch ein Umdenken erfordert . Er hat sie davor gewarnt , das Modell der Autoritätsausübung einfach von der Welt , will sagen den damals gültigen Herrschermodellen zu nehmen . Er hat ein Umdenken verlangt . Tatsächlich hat die Kirche immer wieder im stil ihrer Führungsaufgaben Anleihen bei ihrer Umwelt gemacht . Das ist gar nicht ganz zu vermeiden . Aber es muß eben immer wieder Epochen geben , in denen man mit dem großen Hineinhorchen beginnt , mit dem Suchen nach dne Urbildern pastoraler Verantwortung in der Schrift, wie sie der Herr entfaltet , im bergenden Hirten , im heilenden Arzt , im Lehrer , der ganz im Schatten des einzigen steht, der dne Namen Lehrer verdient, im tröstenden ~~stärkenden~~ Begleiter , der die Brüder stärkt , im fußwaschenden Diener , im Geöffneten , der auf die Führung des Geistes vertraut , im Integrierenden , der um die Einheit bemüht ist, im Hausvater, der Altes und Neues aus seinem Schatze hervorholt ....

Auf der anderen Seite drängt die Zeit , auch in ihre Erkenntnisse hineinzu horchen , und das Ernstnehmen und Prüfen dieser Erkenntnisse , die auch außerhalb der Kirche wachsen , ist keineswegs eine "Verfallenheit an den Zeitgeist" , wie manche Strömungen das sehr oft darzustellen belieben . Die Weisheitsbücher des Alten Testaments sammeln menschliche Erkenntnisse aus allen Kulturen des Orients , vom Euphrat bis zum Nil , von Ugarit bis Griechenland . Diese bücher sind der bemerkenswerteste und mutmachende Aufbruch in die Weite . Sie kennen unter dem Walten des Geistes keine Berührungsängste und Tabus , und wissen doch um die Wahrung der Identität und um das Unveräußerliche der Offenbarung . Auch unsere Zeit kennt ungezählte Überlegungen zu Autorität und Führungsstil . Der vielfache Freiheitsdrang zwingt zu diesen Besinnungen , so wie die Eltern von Sechzehnjährigen unter Umständen über ihren Führungsstil mehr nachdenken müssen als die Eltern von Dreijährigen .

Und um es gleich vorwegzunehmen : Es ist zu wenig , die ewig alte Klage über den Zusammenbruch aller Ordnungen und die Krise aller Autorität anzustimmen . Es schlägt auch die Weltstunde , die uns zum Wesentlicheren zwingt , eben auch zum Zurückdenken an das , was der Herr gesagt hat , und gerade im Bereich der Auffassungen rund um die Autorität stehen wir dann oft überrascht vor der Tatsache , daß in de rmodernen humanistischen Anthropologie , wie vor allem in der pädagogischen und heilpädagogischen Psychologie Erkenntnisse durchbrechen , die sich weitgehend mit den Worten Christi decken , manchmal deutlicher decken als gewisse eingefahrene kirchliche Führungsstile , die mehr von feudalen Herrschaftsstrukturen geprägt zu sein scheinen als vom Geist der Schrift, und die natürlich in unserer Welt wie erratische Blöcke liegen , an denen die Wege de rMenschen vorbeigehn , die man links oder rechts liegen läßt , die mehr als Hindernisseempfunden werden denn als Tore und Brücken zum Ewigen . Es ist für uns so wichtig , daß wir in diese beiden Bücher hineinhorchen, in das der Schrift und in das der Zeit , weil wir sonst die Sprache verlernen , mit der man in diese Zeit das Alte Wahre hineinverkünden muß . Man muß feststellen - nicht nur aus gelehrten Analysen , sondern auch aus unzähligen Erfahrungen udn Gesprächen , daß es heute ein erwachendes Gefühl für die E c h t h e i t von Autorität gibt , und daß dem Menschen heute die Trennung persönlicher und Amtsautorität schwerer fällt- und wiederum müssen wir sagen , daß der Herr diese Trennung eigentlich nicht kennt. In unserer Zeit verlangt die Autorität mehr den je nicht nur die Legitimation von oben , sondern eben auch einen lebendigen bezug nach unten .

Wir sollen also nicht klagen , und uns , so gut wir können , halt auf den Weg machen , unseren Dienst in der Kirche aus der Tiefe zu leben . Und ich darf dabei davon ausgehn , daß den Abt und den bischof mehr verbindet als Ring , Stab und Mitra .

So habe ich versucht, Ihrem verehrungswürdigen Dienst in der Kirche ein wneig nachzugehn , und ein paar Akzente aufzuzeigen , die ich in gleicher Weise für zeitgemäß wie auch für in de rHeilsbotschaft begründet ansehe .

1.3.1.33.58

Z u e r s t d e r G e i s t , d a n n d a s A m t

Ich glaube , daß man von der Idee des Abtes das auch historisch sagen sagen kann . Der Begriff des Abbas, des geistigen , geistlichen und geisterfüllten Vaters wächst aus den Religionen und Weisheitslehren des Alten Orients und des Alten Testaments. Es prägt schon das Verhältnis von Weisheitslehrer udn Weisheitsschüler (wie oft beginnendie Weisheitsbücher mit der Anrede "Mein Sohn" !) , es geht durch den Schrei des Elisäus nach dem im Feuerwagen entschwindenden Elias ("Abi , abi, Israels Wagen und sein Lenker!") . Das geistliche Vater-Sein prägt das Verhältnis Jesu zu seinen Jüngern (Im Begriff des"Meisters") , und des Paulus zu seinen Korinthern . Als das Mönchstum aus den ersten chaotisch-tastenden Versuchen Gestalt gewann, kam es zu dem Sich-Scharen um eine Persönlichkeit mit Ausstrahlung , Geist, Erfahrung , Weisheit und natürlicher Autorität . Und dann gab de rgroße Benedikt diesem Urbedürfnis nach geistgeprägter Väterlichkeit in seiner Regel Raum und feste Stelle. Der naturgewachsene Baum wurde zum Tragbalken de sHauses. Und damit institutionalisiert , auch mit allen Gefahren , die Institutionalisierungen ihrerseits bergen - wir wissen das. Und der Abt wurde D o m i n u s e t A b b a s , und streckenweise trat de rDominus stärker hervor , und kam mit dme Abbas in Konflikt, so ähnlich wie der Hirte und die Exzellenz im bischöflichen Bereich . Aber eins sagen diese Ursprünge doch deutlich : Zuerst ist der Geist , und dann das Amt. Und so wird die s p i r i t u e l l e D i m e n s i o n Ihrer Aufgabe immer die erste sein . Und wenn wir heute vor unseren Führungsaufgaben , ihren Überforderungen und Spannungen mit einer gewissen Hilflosigkeit stehn (wer das nicht erfährt, lebt wohl in einer Traumwelt) , dann müssen wir als ersten Appell doch diesen Ruf zur spirituellen Tiefe heraushören , zur Hinwendung zu Kreuz und Auferstehung , zu Sterben und Leben , zu Geführt- und Begnadetsein . Ich kann mich erinnern , Äbte gekannt zu haben , die in den größten Umbrüchen der Zeit standen , und die eigentlich und vor allem große Beter waren , wie Moses in de rSchlacht mit Amalek . Und nach solchen Persönlichkeiten beginnt es oft zu blühen ....

v o n o b e n

A m t z w i s c h e n S e n d u n g u n d V e r t r a u e n v o n u n t e n

In diesem Punkte haben Sie es etwas leichter als die bischöfe . Sie sind Gewählte. Nicht daß ich meine , mit Gewähltsein seien alle Autoritätsprobleme gelöst oder Wahlen würden immer und überall die beste Lösung garantieren . Die gibt es bei unsMenschen nie . Aber ich bin zu tiefst davon überzeugt , daß das Amt in der Kirche , das ja von Christus kommt, auch eine Vertrauensbasis von unten braucht . Eine Kirchenführung , die das mißachtet, schafft eine Hierarchie ohne Basis . Hier wurde das Wort "Nicht ihr habt mich , sondern ich habe euch erwählt " für eine merkwürdige auslegung mißbraucht . Heute braucht kirchliche Autorität neben vielen anderen Voraussetzungen auch die eines unten erworbenen Vertrauens . Jedenfalls müßte das de rNormalfall sein .Bei Gefahr in verzug ist durchaus im sinne heiliger Subsidiarität ein Eingreifen von oben nötig und berechtigt , das gilt ja auch bei den Orden . Aber de rVertrauensvorschuß von unten gehört zur Normalausstattung funktionierender Autorität (Welcher Landesschulrat wird als Direktor jemanden einsetzen , von dem er genau weiß , daß ihn der Lehrkörper nicht will ?) . In einer Kirche , in der diese Voraussetzung nicht respektiert wird , muß man schlimme Folgen als vorausprogrammiert fürchten . Es ist dann nicht sehr überzeugend, wenn hintennach mit frömmsten Appellen die kirchliche Einheit beschworen wird. Es ist ja auch absurd , und dem so notwendigen Zusammenhalt in der Weltkirche zu tiefst abträglich , wenn ganze Diözesen sich jahrelang nur noch vor der nächsten Bischofsnachfolge fürchten , oder als schlecht bediente wissen , daß sie nun kirchentreu bleiben sollen , mit einem Hirten , den der überwältigende Teil innerlich nicht akzeptiert . Es liegt in einem nur von oben dirigierten System auch eine große Verachtung de rkirchlichen Gemeinschaft , und des in dieser Gemeinschaft ja schließlich und endlich auch waltenden Geistes . Die Kenntnis von der pastoralen Erprobtheit eines Kandidaten durch viele Menschen im Laufe vieler Jahre wird im ganzen gesehen sicherere Urteile erbringen als das Schieben und Drängeln , Tuscheln udd Spekulieren von Grüppchen und grauen Eminenzen, Protegieren und sich ins -Gute Licht-Rücken in tausend Kilometern entfernten Vorzimmern , und dieses ganze Gerangel wird auch nicht besser , wenn man es mit strengsten udn heilgsten Geheimnissen umgibt , die wiederum nur für bestimmte gelten .

1.3.1.33.58

Sie sind in diese rhinsicht also besser dran . Bei Ihnen ist das Vertrauen von unten institutionell in Ihre Regeln eingebaut . Aber Eines bleibt auch im Amt des Abtes . Die Wahrung und Entfaltung einer Atmosphäre de sVertrauen , der gleich bleibenden zuwendung zu allen , den Angenehmen und den Schwierigen , das Nachdenken über Ihre Krisen und Chancen , über die Möglichkeiten des Ausgleichs bei gewissen Handicaps , der Anteilnahme in ihrer Situation . Sie brauchen das Getragensein von de rgroßen Mehrheit , und es ist zu wenig , wenn man nur respektiert ist . Das ist für einen Volksschullehrer auch zuwenig . Und das Wissen um Mitbrüder , die einem stehn , ist doch einer der größten Trostelemente in usnerer Zeit und Kirche , und läßt wirklich vieles leichter werden .

Auch im Getragensein von unten begegnet mir der Herr , der mich sendet . Die autoritäre EinbahnKirche ist gegen die Zeit und gegen die Schrift.

A m t a l s f ö r d e r n d e D i m e n s i o n

Es gibt im Bereich de rPädagogischen Psychologie eine Zäsur . Das war damals, als das berühmte Ehepaar Tausch/Tausch die 8. Auflage seiner "Erziehungspsychologie" herausgab . Damit kamen nach einer ziemlich unfruchtbaren Epoche eines reinen Empirismus auf einmal im Erziehungsbereich wieder Werte auf , für die die Platituden einer rein naturwissenschaftlichen Psychologie kaum eine Schublade hatten . Die Gedanken von Tausch/Tausch kreisten um das , was eigentlich für den Menschen förderlich ist . Und da kamen - empirisch nun durchaus belegte -Tatsachen auf : Die Pflege des eigenen echten Erlebens, Achtung , Wärme , Rücksichtnahme , Einfühlendes, nicht sofort "wertendes"Verstehen , Echtheit , Nicht-Dirigieren, Motivieren , humane Haltungen.... Vergleichen wir damit die Worte Jesu : "Du aber stärke deine Brüder!" Ist das nicht für uns die Aufforderung , daß wir vor allem tröstend , bestätigend , einfühlend , motivierend tätig sein sollen ? Und sagt das"nichtwertende Verstehen" nicht das Gleiche : "Urteilt nicht , damit ihr nicht verurteilt werdet ... "? Das nicht-einfühlende , sofort (ab)wertende Verurteilen heißt : Was wollen Sie ? Das sind öffentliche Sünder...." . Es wurde übrigens überzeugend nachgewiesen , daß Schüler mit einfühlendem Lehrer bei Verringerung des Stoffes im Endeffekt bedeutend mehr leisten und erreichen . Und wie ist das in der Pastoral , in der kirche , im Umgang mit ganzen Gruppen , die von der Kirche abdriften ? Man weiß , daß das Phänomen des Kreativen im Letzten geheimnisvoll ist . Auch die Kreativitätspsychologie vermag vermag die innersten Fragen des Schöpferischen nicht zu lösen . Es ist nicht einfach "machbar" und "manipulierbar". Wohl aber gibt es eine förderliche Atmosphäre für das Schöpferische . Jeder nur-dirigierende Führungsstil hemmt es , der Stil des Mißtrauens zerstört es .Das gilt in de rFamilie , in der ein autoritär-dominierender Vater trotz aller Strene Wirklichkeit die Entfaltung des Kindes hemmt, das gilt in der Schule , in der ein nur disziplinierend - lehrerkonzentriert- dirigierender Pädagoge die Leistungen herabsetzt , das gilt in einer kirchlichen Gemeinschaft oder Kommunität , das gilt auch für die Großkirche. Wenn ein Bischof eine negative Pauschalkritik an einem ganzen Stand wie den Theologieprofessoren ausspricht , so sind solche Verhaltensweisen - abgesehen von ihrer unqualifizierbarkeit , alles andere als fördernd. Heute haben alle Stände in der kirche einen schwierigen Stand: Der mit unzähligen Problemen konfrontierte Theologe, der überlastete Pfarrer, der Religionslehrer , der Kinder mit fehelnder religiöser Substanz vor sich hat . Da ist es einfach die erste Aufgabe des kirchlichen verantwortungsträgers, zu motivieren, Gott- und Selbstvertrauen zu vermitteln , an den geleitenden Geist zu erinnern , Vorschläge von unten ernstzunehmen , und in einer dialogischen Form Überzeugungen zu stärken . Wenn kirchliche Autorität eine fördernde sein will , heißt das nicht , daß sie nur mehr Streicheleinheiten verpassen darf , aber es heißt eindeutig : Runter vom Thron ! die Throne hat Christus nämlich erst fürs ewige Leben versprochen , und dort ist die sitzordnung noch nicht ausgemacht .

Eine restriktiv-repressive Kirche bringt alles Schöpferische in Gefahr. Ihre Theologie wird zu geistigen Konservenfabrik , und sie verkauft Konserven, auf denen das Datum schon längst abgelaufen ist . Eine derartige Theologie rühmt sich ihrer völligen Zeitlosigkeit . Aber sie verliert mit dem Nur-Festhalten des Vergangenen die Gegenwart und die Zukunft . Sie ist nur auf Eines konzentriert - auf totale Konformität . Damit wird die nicht mehr endenwollende Zitation und Exegese lehramt-

1.3.1.33.58

lehramtlichen Aussagen ihre Hauptaufgabe. Theologen müssen aber da sDenken in die Tiefe udn in die Weite vorantreiben , und das Lehramt ist auf diese Dymamik angewiesen. Natürlich hat da sLehramt auch eine Kontrollfunktion . Die muß dort ansetzen, wo die Substanz des Glaubens in Gefahr ist . .Aber erinnern wir uns - wie bedeutend war für die Kirche vor dem II. Vatikanum der Rahmen kühneren Denkens . Es hätte kaum eine Liturgiereform gegeben , wenn es nicht die Pionierleistungen eiens J. A. Jungmann möglich gewesne wären . In einer ständig mißtrauisch beäugten Theologie hört die Kühnheit des Geistes auf . Da gleicht dann die Szene einer Tiroler Alm um Mittag : Alles liegt und käut wieder .

Die fördernde Dimension de rAutorität ist also wichtig . Sie war am Beginn der Kirche wichtig , man denke nur an die Kühnheit de rGedanken eines Paulus , und sie ist es heute . Die Gläubigen erwarten sie , die Kommunitäten brauchen sie - die große Ermutigung , dieser bejahend- einfühlend- im -uten bestätigend- motivierend -weckende Umgang mit dne Menschen in der Kirche . Denn einede rtödlichsten Gefahren ist die Resignation .

diese rStil hat eine hintergründige Beziehung zum Abt-Sein , zur geistigen Väterlichkeit , in dem de rGedanke de sZeugens udn Schöpferischen ausgedrückt ist .

A m t a l s h e i l e n d e D i m e n s i o n

In der Regel desHeiligen Benedikt habe ich gelesen , daß der Abt auch der A r z t seiner Mitbrüder sein soll. Das hat mich an die Vorbereitung auf ein großes Ärztetreffen im letzten Jahr erinnert, wo ich einmal der dem Gedanken "Christus der Arzt" bei dne Kirchenvätern nachgegangen bin . dieses ja durchaus biblisch begründete Bild hat bei den Vätern ein sehr breites Echo , und taucht in den verschiedensten Variationen immer wieder auf. So habe ich z. B. bei Origenes gefunden , daß er das Sakrament de rBuße nicht unter dem Bild des begandigenden R i c h t e r s sieht, sondern unter dem des h e i l e n d e n A r z t e s . Ich glaube , daß diese rakzent heute zeitgemäßer wäre .

Aber diese h e i l e n d e D i m e n s i o n ist heute für uns , die Verantwortungsträger für kirchliche und spirituelle Gemeinschaften , besonders aktuell

Ir stehn vor einer W o g e d e s K r a n k e n in Gesellschaft und Kirche . Das gehört zu den besonderen Belastungen unserer Zeit , die den Menschen äußerlich entlastet , udn innerlich belastet .

Da sind die spirituell fragwürdigen Bewegungen , die fast immer unter der Flagge von Traditionstreue segelen , und dabei bedenkliche und abstruse Konterbande an Bord haben . Da gibt es zwanghafte und magische Frömmigkeiten , die bestimmten Frömmigkeitsformen sicheren Erfolg verheißen , was bei gewöhnlichem Beten anscheinend nicht garantiert ist . Da gibt es die üppig wuchernden Seitenfrömmigkeiten , in denen irgendwelche Erscheinungen , Botschaften und geheime Ergüsse eine viel viel wichtigere Rolle spielen als die ganze Heilige schrift . Da gibt es die wucherndsten Engel - und Dämonenspekulationen , mit Behauptungen , die an die finsterste Zeit spätmittelalterlichen Aberglaubens erinnern , wo man einer Dämonisierungen von Pflanzen , Tieren , Zeiten und Menschen das Wort redet - ein Hauptgrund für Hexenwahn und Judenhaß im Spätmittelalter . Da gibt es eine überbordende Traktätchenfrömmigkeit , die schon von ihrer Aufmachung her ins Süßlich-Krankhafte verweist . Der Schriftenstand an einem besonders aktiven Propagandaort war eine einzige Kitschothek . Da gibt es Leute , die einflüsterungen und Privatoffenbarungen de rMuttergottes oder Jesu im Ausmaß von Büchern behaupten . Und immer wieder taucht in diesen Bereichen etwas auf , was dann Menschen in die Angstreligion treibt : Die Drohung . Wenn du das nicht annimmst , wirst du schon sehen , was passiert. Sie können mir glauiben , daß ich weiß , wovon ich rede . Ich mußte mich mit einigen diese rDinge offiziell ausienandersetzen , und ich ahbe es nie getan , ohne die Unterlagen genau anzuschauen . Ich komme gerade jetzt von einer derartigen pseudocharismatischen Sache her , die einen meiner Priester in die Depression getrieben hat , daß er arbeitsunfähig ist . Eine Organisation, die jetzt unter dem Titel " Pro Deo et Fratribus " durch Ost und West geistert, ist von einem illegalen Seminar ausgegangen , das hier in Innsbruck (zuerst in der Schweiz und in Rom) ein wegen H. zweimal rechtsgültig verurteilter Priester geleitet

1.3.1.33.58

hat . Als es mit größte rMüher schließlich aufgelöst wurde , mußten 25 % derer , die sich davon lösen konnten ,einerpsychotherapeutische Behandlung zugeführt werden . Sie waren bei mir . Kardinal Groer ist darüber ebenso informiert und entsetzt wie ich . Die Hauptakteure dieses Unternehmens , das leider , wie viele dieser Dinge in der heutigen Kirche , immer wieder hohe Protektoren gefunden hatten , wurdne jetzt in der Slowakei zu Priestern geweiht . einer von ihnen hat jahrelang , ohne geweiht zu sein, in dieser Gemeinschaft in voller Priesteradjustierung "konzelebriert . Hier ist eine besonders bestürzende Seite des Kranken in der Kirche : Es ist nicht nur als Faktum da , sondern als Organisation . Es gibt einige Stellen in manchen Diözesen und Gemeinshcften , wo man buchstäblich Psychopathen sammelt , die überall abgelehnt werden mußten , und sie o h n e Rückfragen bei den Diözesen und Ordensgemeinschaften weiht Die Begegenung mit dme Kranken in de rKirche ist nicht leicht . Wie ich spiritual im Priesterseminar war ,habe ich zunächst um heilige Priester gebetet . Später bin ich bescheidener geworden . Da hab ich nur um n o r m a l e Priester gebetet.

Unsere Rolle als Arzt liegt also sicher zunächst in der wachsamen Hygiene. Im Fernhalten de soffensichtlich Kranken vom geistlichen Beruf , auch in einer berufsarmen Zeit . Unser Beruf zieht Psychisch Gestörte sehr oft an .

Aber wir stoßen auf die seelsichen Belastungen auch in weniger spektakulären Formen . Wir erleben eine sensiblere , aber weniger tragfähige Generation , wir erleben große anfälligkeiten bei guten Priestern udn Ordensleuten für Depression und Störungen der verschiednesten art. Wir brauchen sehr oft die Zusammenarbeit mit Psychotherapeuten , die sich der "hilflosen Helfer" annehmen . Und vor allem : Die Seelisch Belasteten brauchen A t m o s p h ä r e , Verstehen , Nachdenken über bestimmte nicht überlastende und doch selbstwertvermittelnde Beschäftigungen . Ich fühle mich in diesme Aufgaben oft , ehrlich gesagt , überfordert . Und ich sehe , daß die Überforderung meiner immer wneiger werdenden Weltpriester diese Situationen geradezu provoziert . Es geht für den Abt als Arzt darum , eine gewisse Sensibilität für Anzeichen von Störungen zu entwickeln . Wir können ja nicht Therapeuten spielen . Aber vielleicht kann man da oder dort eine Hilfestellung fördern , oder eben eine Behandlung in einem der sehr guten Zentren vermitteln .

Ich geh oft nur mit meinen Problemfällen im Herzen wallfahren , weil man sich gegenüber manchen Erscheinungen seelischer Krankheit so hilflos vorkommt. Und hie und da gibt es wirklich , mit Gottes Hilfe und einem guten Arzt und einer günstigeren Konstellation eine Lösung .

Aber die heilende Dimension ist wichtiger geworden als die einst so wichtige "repräsentierende (von der Jesus nicht gar so viel gesagt hat) .

Liebe Mitbrüder, das Autoritätsein ist in de rKirche auf der einen Seite mühsamer geworden , aber vielelicht auch echter, dem Ursprung näher , vom Schein befreiter . Und wir müssen Lernbereite sein , lernbereit in de rSchule Christi , und lernbereit in den Erkenntnissen unserer Zeit , aus der wir sehr viele Anregungen empfangen können , hinter denen auch der Geist stehn kann , weil er nun einmal weht, wo er will .

Sosehe ich in unserer Tätigkeit (ich darf Abt und Bischof zusammenordnen) einige Akzente , die den Führungsstil bestimmen müßten :

Die Dominante des Dienens , gegenüber der de sHerrschens
Die Dominante des Geistes , gegenüber dem des rein Amtlichen
Die Dominante des Vertrauens von unten , ohne die die Sendung von oben unfruchtbar bleibt ,
Die Dominante des Förderns , gegenüber des bloßen Kontrollierens und Dirigierens,
Die Dominante des Heilens undder Empathie , gegenüber der der Distanz und des Verfügens
Die Dominante des Verstehens udn Verzeihens - gegenüber de rHärte und des Aburteilens

Mit einem Wort : Die Dominanten des Guten Hirten , des Arztes und de sErbarmers Jesus Christus , der da sUrbild aller Autorität in de rkirche bleiben muß.

AT-DAI 1.3.1.33.59

Ölweihe, Mittwoch , 12. 4. 1995 , 1o,oo h Dom

H a r m o n i e u n d D i s s o n a n z e n

Auch wenn wir vom Gründonnerstag aus praktischen Gründen auf den Mittwoch übersiedelt sind, stehn wir in diesem Gottesdienst , de runs die Zeichen des Heils schenkt, doch unter dem Eindruck jenes letzten beisammenseins des Meisters mitseinen Jüngern . Trotz der Schatten die Abschied und Tod auf diese Stunde warfen , stand von Beginn an doch die wunderbare Weise der Liebe im Vordergrund :

" Vor dem Osterfeste aber, daß Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehn , und er die Seinen liebte, liebt er sie bis zum Ende. .."

Die Liebe des Herrn setzt also zum finale an .

Aber in dieser Tafelrunde der Zuneigung Gottes gibt es auch Dissonanzen. Sie kommen von unten , von den Geladenen . Und nun ist es vielleicht an der Zeit , sich des Wortes des Heiligen Augustinus zu erinnern : Suche in Liebe zu betrachten, was nicht von Liebe zeugt, und du wirst daraus Liebe ernten ...

Da schwirrt die Dissonanz des E h r g e i z e s durch den Saal . Immer wieder bricht die leidige Frage auf , wer wohl der Größte sei (vielleicht hat sich der Disput schon angesichts der tischordnung entzündet , die im Orient eine sogroße Rolle spielt . Und wenn da Sprüche schwelen von " zur Rechten udn zur linken sitzen" dann sind das keien poetische floskeln , wie unser sprachempfinden nahelegen könnte, sondern eben die Umschreibungen von ganz handfesten politischen Positionen in dem Reich , das demnächst kommen soll. Es muß für Christus ennervierend gewesen sein, angesichts dessen , was an diesem Abend auf dem Spiele stand , sich derartig egozentrische Kleinkarriertheiten anhören zu müssen ... Aber die göttliche Geduld steht az nimmt eine Wasserschüssel und ein Handtuch , und beginnt mit einem Sklavendienst - eine demonstrtaion ohne Worte, eine Offenbarung durch Handeln , wie sie schon die Propheten des Alten bundes geübt haben . Er dürfte an diesem Abend eher einen mäßigen Erfolg gehabt haben . Aber es hat ihn nicht gehindert, die Melodie der Liebe weiterzuspielen .

Und platzt in da sMahl der großen Liebe die Dissonanz d e s M a c h t d e n k e n s u n d d e r G e w a l t b e r e i t s c h a f t herein . sie verstehen eine Gleichnisrede Jesu ganz falsch : Hier sind zwei Schwerte , sagen sie, und schieben die Mäntel beideite . Das ist ihnen vertraut aus der Welt der Zeloten und sikarier (einer von ihnen heißt doch Simon Zelotes) , aus der Welt der fundamentalistischen freiheitskämpfer . Am Ölberg werdne sie dnan dann erfahren , daß der Welterlöser von ihrer Schwerthilfe und Dreinschlagphilosophie nichts hält, und dann werden ihre heroischen Träume zusammenbrechen und sie werden fliehen . Aber jetzt im Augenblick , geht der Herr auf dieses grobe Mißverständnis seines Heils nicht ein , und es schwingt fast ein wenig Resignation durch , wenn er nur sagt : "Es ist genug

Und kommt da die plumpe Dissonanz d e r g r o ß e n S p r ü c h e auf . Wilde Entschlossenheit liegt in der Frage : "Ha wer ist der Verräter ?" Wenn sie´s gewußt hätten , er wäre nie hinausgekommen , aber Christus hat seine Identität verschleiert . Und dann : "Ich gehe mit dir in dne Kerker und in den Tod !" Auf uns knaast du dich verlassen , niemals werden wir dich verraten .... Wahrscheinlich habe sie im augenblick selbst daran geglaubt , wie es beim pathetischen Reden ja oft ist Man müßte sie immer fürchten die Sprüche , wenn man im dienst der Verkündigung steht und eine moralische Autorität sein muß . die überzogenen Sprüche der moralischen Entrüstung , die allzugefühlvollen religiösen Seufzer, die tehatralisch herausgestellte Selbstbemitleidung - bei unserem Stand gar nicht so selten . Ach ,was sind wir doch für Opferschweinchen Gottes ... Die großen Sprüche sind nie weit von der Lächerlichkeit entfernt . Das war auch an jemenm Abend so . Hüten wir uns vor den Sprüchen . Bleiben wir am Boden . In diesem Punkte trifft sich Jesus Christus mit dem heutigen Zeitgefühl : Er liebt das Understatement , in de rEntrüstung und der Autorität und im Hochjubeln eines Standes und in der Frömmigkeit . Vorsichtig hat der Herr versucht , Petrus vor dne großen Sprüchen zu warnen . Aber dieser hat ihm noch nicht geglaubt. Einem Hahn hat er wenige stunden später glauben müssen .

Und eine letzte , den großen Duktus der liebe störende Dissonanz war die der G l a u b e n s s c h w ä c h e , d e r R e s i g n a t i o n : "Herr, wir wissen nicht , wohin du gehst . Wie können wir da den Weg wissen ?" Sie haben das Eigentliche nicht mitgekriegt, so wie wirś auch immer wieder vergesse und verdrängen , sonst wären wir ja nicht so verzagt und orientierungunsicher. Der Erfolg Jesu war, was die Vernakerung des Wesentlichen betrifft , eigentlich erschreckend dürftig . Er sammelt an diesme Abend wahrhaftig keine stolzen Biaanzen. Und wiede rklingt es wie die Klage eines ermüdeten Lehrers : "Solange bin ich bei euch , und du kennst mich noch nicht ? " Aber er hinterläßt doch in dieser Atmosphäre von Halbglauben und Begriffstützigkeiten , von Unverstand und Blindheit eines der shcönsten Worte der Weltgeschichte : "Ich bin de rWeg , die Wahrheit und das Leben ...!"

Meine Lieben , ich habe mir heute erlaubt , die Dissonanzen herauszugreifen Aus gegebenem Anlaß , das Thema liegt in der Luft . Die dissonanzen in der intimst Stunde des Hernn mit dne Seinen sollten uns dne Mut geben , auf unsere eigenenDissonanazen aufmerksam zu werdne , hellhörig zu sein , redlich , ehrliche , nüchtern . Es hängt davon nicht nur die Verzeihung ab , es hängt daran auch ein guter Teil unserer Glaubewürdigkeit . Die Sünde ist lange nicht ein so großes Problem wie ihre ständige Tarnung . All die genannten Dissonanzen und einige dazu sind ja auch jetzt um diesne Altar versammelt . Aber eben jenes Abendmahl gibt uns auch den Mut , weiterzugehn udn weiterzumachen , weil dieser Herr mit einer derartigen Vornehmheit alle Defizite seienr damaligen Tischgesellschaft ertragen hat , und unverdrossen die wunderbarsten Perspektiven aufgetan hat .

Er hat keinen Augenblick lang seine großartige Kompositon von diesen dissonanzen menschlicher Kleinkarriertheit stören lassen . Er hat sein Motiv durchgehalten : Mit großer Sehnsucht habe ich mich danach egsehnt , dieses Paschamahl mit euch zu essen . Seid versichert , liebe Brüder udn schwestern , er sehnt sich auch jetzt.

AT-DAI 1.3.1.33.60

Ö S T E R L I C H E L I C H T - U N D S C H A T T E N S P I E L E

Wenn man die Feder für einen Leitartikel am Karsamstag ergreift, ist man zunächst geneigt , hymnische Töne anzuschlagen . In den Geschehnissen zwischen Abendmahl und Ostermorgen erreicht die göttliche Erlöserliebe das Ausmaß einer Riesenwoge , die alles zwischen Erde und Himmel ergreift. Die Weltgeschichte hält den Atem an . Das liturgische Jahr ist in seinem Zentrum angelangt . Und die Kirche zieht aus der Nacht der Sünde , die ihre Schatten auch über sie selbst wirft,mit dem stillen Osterlicht in das Heiligtum , das dann zum Lichtermeer wird.

Und doch muß ich jetzt die Tonart wechseln - von der erhabenen Feierlichkeit des "Exsultet" der kommenden Nacht in die Sprache einer nüchternen und ernüchternden Bilanz . Die Ostertage haben auch eine weniger erbauliche Seite . Ich meine damit das Verhalten der Zwölf . Dabei rede ich nicht nur von Judas, dem Totalversager . Auch die anderen " Hierarchen" steigen schlecht aus .

D i e b e t r ü b l i c h e B i l a n z

Schon der erste Akt dieses Trauerspiels ist beklemmend. Bis in das vom großen Abschied überschattete Abendmahl herein schwelt unter ihnen die peinliche Debatte , wer wohl der Größte sei . Und wenn da Worte wie " zur Rechten und zur Linken sitzen"umgehn , dann handelt es sich dabei nicht um poetische Floskeln , sondern um handfeste Bezeichnungen für politische Führungsplätze . Man träumt von Karrieren in einem "Gottesstaat" , der in etwa den Vorstellungen islamischer Fundamentalisten von heute gleicht. Vermutlich wurde die wunderbare Geste der Fußwaschung von den Jüngern erst viel später verstanden ,nicht an diesem Gründonnerstag ... Und dann fallen da die heroischen Sprüche von "In-Den-Kerker-Und-In-Den-Tod-Gehn " , und unter den Mänteln blitzen als Bestätigung dieser heldischen Entschlossenheit ein paar Schwerter... Vorhang .

Nächste Szene : Ölberg . Trotz eindringlicher Ermahnung schlummern die drei Auserwählten , der innerste Kreis der Vertrauten,während sich die Wolken des Unheils zusammenziehen und der Meister allein ist. Petrus versucht dann bei der Gefangennahme mit der forschen Degenszene gegen Malchus eine Imponiergeste zu setzen . Aber Jesus winkt bei dieser Musketier-Einlage ab . Er will keine Gewalt. Sein Reich ist nicht

von dieser Welt. Und damit brechen alle Träume der Elf zusammen. Die zukünftige Hierarchie verduftet gemeinsam . Vorhang .

Nächster Auftritt : Portierloge und Vorhof des Kaiphaspalastes. Angesichts des scharfen Blickes einer hohenpriesterlichen Raumpflegerin geht der Apostelfürst in volle Deckung. Und es packt ihn der Schrekken , wie man ihn wegen seiner Aussprache als Galiläer erkennt. (Dazu muß man wissen , daß die gestandenen Jerusalemer die Galiläer für Landpomeranzen hielten und über deren Dialekt ihre Witze machten; Belege dafür gibt es in der jüdischen Literatur) . Wie aber irgendein Hilfssheriff der Tempelwache gegenüber Petrus Verdacht schöpft , schmilzt der Fels , auf den die Kirche gebaut werden soll , endgültig dahin - beim flackernden Schein eines Kohlenfeuers . Ein Gockel im Nachbarhof setzt mit seinem Kikeriki den kläglichen Schlußpunkt.Vorhang

Letzte Szene : Golgotha . Die Zehn sind untergetaucht . Unter den Hammerschlägen der Kreuzigung zerbrechen auch ihre Hoffnungen auf Sieg, Glanz , Ruhm und Wohlstand ihres Traumreichs mit Rängen , Würden und Karrieren . Nur einer , der Jüngste , hält in dieser Stunde aus . Aber sonst bleibt allen nur die blanke Angst . Wie sie der Auferstandene dann am Osterabend sprechen will , muß er durch schwer verriegelte Türen schreiten . Und die unsichtbaren Sperren für Glaube, Einsicht und Mut bleiben noch lange , bis sie der Pfingssturm wegweht .

Es ist fürwahr eine betrübliche Bilanz . Und nach menschlichem Ermessen wären nach diesen Ostertagen in den Spitzenpositionen der zukünftigen Kirche einige Umbesetzungen fällig gewesen .

D i e e r s t a u n l i c h e T r a n s p a r e n z

Es erhebt sich aber die Frage : Woher wissen wir das alles ? Wie sind diese Peinlichkeiten in die Heiligen Bücher gerutscht ? Das hätte man doch diskret verhindern können . Ich denke gar nicht an massive Lügen und Fälschungen - nein , nur eine feinfühlige Verschwiegenheit und rücksichtsvolle Imagepflege . Die Vorgänge im Abendmahlssaal , das Schlummerstündchen am Ölberg und die Bedeutung des Hahnenschreis waren doch wirklich nur den betroffenen Insidern bekannt. Und so etwas publiziert man für die Jahrtausende ? Hat es hier ~~nicht~~ am Krisenmanagement einer geschickt agierenden Pressestelle gefehlt ? Waren hier böse Journalisten am Werk ? Man hätte doch rücksichtsvollere Kommuniqués formulieren können . Aber offenkundig hat man darauf keinen Wert

gelegt . Es gibt für diese schonungslose Darstellung nur eine Erklärung : D i e E l f h a b e n s i e s e l b s t e r z ä h l t. Und so kamen die beschämenden Wahrheiten in die mündlichen Überlieferungsketten und in die schriftlichen Aufzeichnungen . Die Apostel haben einfach gesagt : S o w a r e n w i r , l e i d e r . Im Markusevangelium , das dem Petrus und seiner Verkündigung besonders nahesteht ,kommt der erste Papst betont schlecht weg . Seine Untreue wird in allen Einzelheiten geschildert . Das bestätigt jenes Phänomen, das ich die " erstaunliche Transparenz" nennen möchte. Daß eine derartige Vorgangsweise nicht gerade selbstverständlich ist , brauche ich nicht näher auszuführen . In Kirche und Welt hat sich eine hohe Kunst kryptisch - sänftigender Aussagen für peinliche Wahrheiten durchgesetzt . Ein prominenter Vertreter eines sehr autoritätsbewußten Kirchenbildes hat einmal wörtlich zu mir gesagt : " Wenn die Kirche etwas falsch gemacht hat , darf sie es nie zugeben... " Das bedarf keines weiteren Kommentars . Es widerspricht dem Gebot Gottes und - wie eben dargelegt - dem Geist des Evangeliums. Nur die Wahrheit macht frei , auch wenn sie bitter ist .

D i e M o r g e n s t u n d e d e r G r o ß m u t

Ostern schließt aber nicht mit diesen Schattenspielen menschlicher Kleinkarriertheit . Es kommt die Stunde - und jetzt darf ich wieder in den beschwingteren Sprachstil verfallen - in der die aufgehende Sonne über dem See von Genesareth die Morgennebel zerteilt , und am Ufer ein Kohlenfeuer glimmt (wieder ein Kohlenfeuer - wie im Vorhof des Hohenpriesters) und der Auferstandene zu eben diesem Petrus sagt " liebst du mich ?" - und die aufsteigende Trauer des also Angeredeten mit den Worten wegfegt : "Weide meine Lämmer !"

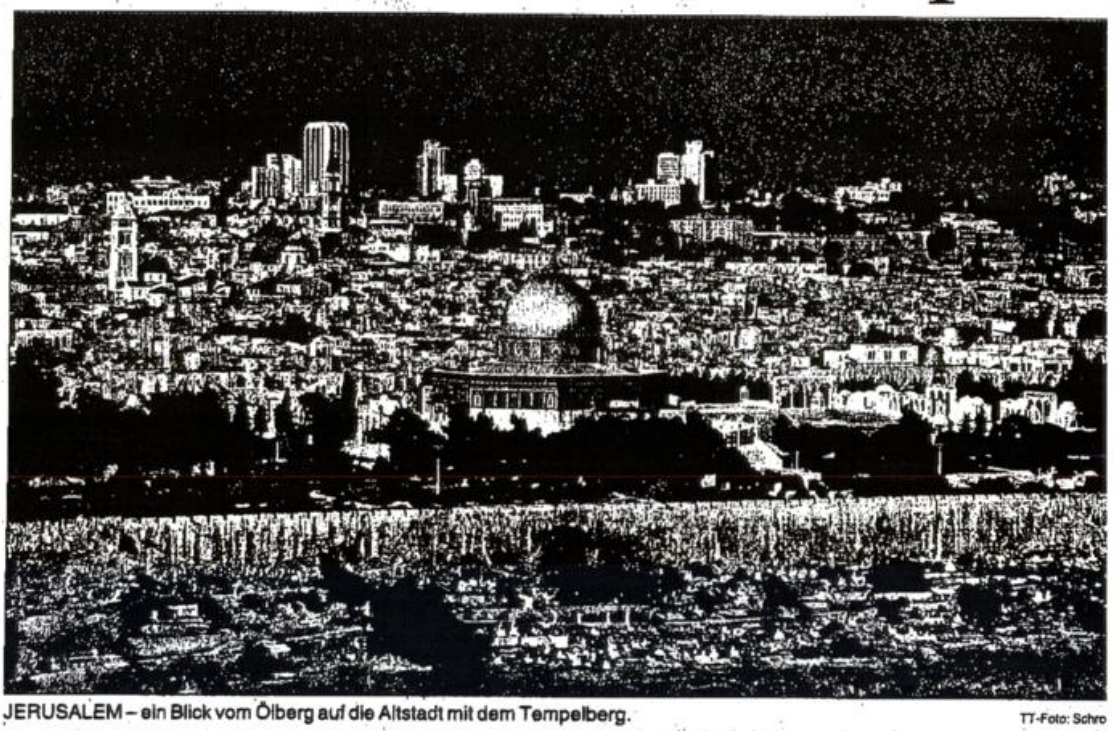
Und es kommt die Stunde , in der die Elf (dieselben ,die bei Gethsemani Fersengeld gegeben haben) auf dem Gipfel eines Berges in Galiläa stehn , mit dem weiten Blick über Land und See , und die Worte hören : "Geht hinaus in alle Welt , und lehrt alle Völker..."

Dies galt demselben Petrus und denselben Aposteln - und doch nicht denselben . Sie waren bescheidener geworden . Frömmelndes Würdegehabe war ihnen zeitlebens ebenso fremd wie autoritäre Herrschsucht. Aber die drei Dinge gehören zusammen : Die betrübliche Bilanz, die erstaunliche Transparenz und die überwältigende Großmut des Herrn . Das gilt auch für heute und immer .

1.3.1.33.60

Reinhold Stecher, Bischof von Innsbruck:

Österliche Licht- und Schattenspiele



JERUSALEM – ein Blick vom Ölberg auf die Altstadt mit dem Tempelberg. TT-Foto: Schro

Wenn man die Feder für einen Leitartikel am Karsamstag ergreift, ist man zunächst geneigt, hymnische Töne anzuschlagen. In den Geschehnissen zwischen Abendmahl und Ostermorgen erreicht die göttliche Erlöserliebe das Ausmaß einer Riesenwoge, die alles zwischen Erde und Himmel ergreift. Die Weltgeschichte hält den Atem an. Das liturgische Jahr ist in seinem Zentrum angelangt. Und die Kirche zieht aus der Nacht der Sünde, die ihre Schatten auch über sie selbst wirft, mit dem stillen Osterlicht in das Heiligtum, das dann zum Lichtermeer wird.

Und doch muß ich jetzt die Tonart wechseln – von der erhabenen Feierlichkeit des „Exsultet" der kommenden Nacht in die Sprache einer nüchternen und ernüchternden Bilanz. Die Ostertage haben auch eine weniger erbauliche Seite. Ich meine damit das Verhalten der zwölf. Dabei rede ich nicht nur von Judas, dem Totalversager. Auch die anderen „Hierarchen" steigen schlecht aus.

Die betrübliche Bilanz

Schon der erste Akt dieses Trauerspiels ist beklemmend. Bis in das vom großen Abschied überschattete Abendmahl herein schwelt unter ihnen die peinliche Debatte, wer wohl der Größte sei. Und wenn da Worte wie „zur Rechten und zur Linken sitzen" umgehen, dann handelt es sich dabei nicht um poetische Floskeln, sondern um handfeste Bezeichnungen für politische Führungsplätze. Man träumt von Karrieren in einem „Gottesstaat", der in etwa den Vorstellungen islamischer Fundamentalisten von heute gleicht. Vermutlich wurde die wunderbare Geste der Fußwaschung von den Jüngern erst viel später verstanden, nicht an diesem Gründonnerstag . . . Und dann fallen da die heroischen Sprüche von „In-den-Kerker-" und „In-den-Tod-Gehn", und unter den Mänteln blitzen als Bestätigung dieser heldischen Entschlossenheit ein paar Schwerter . . . Vorhang.

Nächste Szene: Ölberg. Trotz eindringlicher Ermahnung schlummern die drei Auserwählten, der innerste Kreis der Vertrauten, während sich die Wolken des Unheils zusammenziehen und der Meister allein ist. Petrus versucht dann bei der Gefangennahme mit der forschen Degenszene gegen Malchus eine Imponiergeste zu setzen. Aber Jesus winkt bei dieser Musketiereinlage ab. Er will keine Gewalt. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Und damit brechen alle Träume der elf zusammen. Die zukünftige Hierarchie verduftet gemeinsam. Vorhang.

Nächster Auftritt: Portierloge und Vorhof des Kaiphaspalastes. Angesichts des scharfen Blickes einer hohenpriesterlichen Raumpflegerin geht der Apostelfürst in volle Deckung. Und es packt ihn der Schrecken, wie man ihn wegen seiner Aussprache als Galiläer erkennt. (Dazu muß man wissen, daß die gestandenen Jerusalemer die Galiläer für Landpomeranzen hielten und über deren Dialekt ihre Witze machten; Belege dafür gibt es in der jüdischen Literatur.) Wie aber irgendein Hilfssheriff der Tempelwache gegenüber Petrus Verdacht schöpft, schmilzt der Fels, auf den die Kirche gebaut werden soll, endgültig dahin – beim flackernden Schein eines Kohlenfeuers. Ein Gockel im Nachbarhof setzt mit seinem Kikeriki den kläglichen Schlußpunkt. Vorhang.

Letzte Szene: Golgota. Die zehn sind untergetaucht. Unter den Hammerschlägen der Kreuzigung zerbrechen auch ihre Hoffnungen auf Sieg, Glanz, Ruhm und Wohlstand ihres Traumreichs mit Rängen, Würden und Karrieren. Nur einer, der Jüngste, hält in diesen Stunden aus. Aber sonst bleibt allen nur die blanke Angst. Wie sie der Auferstandene dann am Osterabend sprechen will, muß er durch schwer verriegelte Türen schreiten. Und die unsichtbaren Sperren für Glaube, Einsicht und Mut bleiben noch lange, bis sie der Pfingststurm wegweht.

Es ist fürwahr eine betrübliche Bilanz. Und nach menschlichem Ermessen wären nach diesen Ostertagen in den Spitzenpositionen der zukünftigen Kirche einige Umbesetzungen fällig gewesen.

Die erstaunliche Transparenz

Es erhebt sich aber die Frage: Woher wissen wir das alles? Wie sind diese Peinlichkeiten in die heiligen Bücher gerutscht? Das hätte man doch diskret verhindern können. Ich denke gar nicht an massive Lügen und Fälschungen – nein, nur an feinfühlige Verschwiegenheit und rücksichtsvolle Imagepflege.

Die Vorgänge im Abendmahlsaal, das Schlummerstündchen am Ölberg und die Bedeutung des Hahnenschreis waren doch wirklich nur den betroffenen Insidern bekannt. Und so etwas publiziert man für die Jahrtausende? Hat es hier am Krisenmanagement einer geschickt agierenden Pressestelle gefehlt? Waren hier böse Journalisten am Werk? Man hätte doch rücksichtsvollere Kommuniqués formulieren können. Aber offenkundig hat man darauf keinen Wert gelegt. Es gibt für diese schonungslose Darstellung nur eine Erklärung: Die elf haben sie selbst erzählt. Und so kamen die beschämenden Wahrheiten in die mündlichen Überlieferungsketten und in die schriftlichen Aufzeichnungen.

Die Apostel haben einfach gesagt: So waren wir, leider. Im Markusevangelium, das dem Petrus und seiner Verkündigung besonders nahesteht, kommt der erste Papst betont schlecht weg. Seine Untreue wird in allen Einzelheiten geschildert. Das bestätigt jenes Phänomen, das ich die „erstaunliche Transparenz" nennen möchte. Daß eine derartige Vorgangsweise nicht gerade selbstverständlich ist, brauche ich nicht näher auszuführen. In Kirche und Welt hat sich eine hohe Kunst kryptisch-besänftigender Aussagen für peinliche Wahrheiten durchgesetzt. Ein prominenter Vertreter eines sehr autoritätsbewußten Kirchenbildes hat einmal wörtlich zu mir gesagt: „Wenn die Kirche etwas falsch gemacht hat, darf sie es nie zugeben . . ." Das bedarf keines weiteren Kommentars. Es widerspricht dem Gebot Gottes und – wie eben dargelegt – dem Geist des Evangeliums. Nur die Wahrheit macht frei, auch wenn sie bitter ist.

Die Morgenstunde der Großmut

Ostern schließt aber nicht mit diesen Schattenspielen menschlicher Kleinkariertheit. Es kommt die Stunde – und jetzt darf ich wieder in den beschwingteren Sprachstil verfallen –, in der die aufgehende Sonne über dem See von Genesareth die Morgennebel zerteilt und am Ufer ein Kohlenfeuer glimmt (wieder ein Kohlenfeuer – wie im Vorhof des Hohenpriesters) und der Auferstandene zu eben diesem Petrus sagt „Liebst du mich?" – und die aufsteigende Trauer des also Angeredeten mit den Worten wegfegt: „Weide meine Lämmer!"

Und es kommt die Stunde, in der die elf (dieselben, die bei Gethsemani Fersengeld gegeben haben) auf dem Gipfel eines Berges in Galiläa stehen, mit dem weiten Blick über Land und See, und die Worte hören: „Geht hinaus in alle Welt, und lehrt alle Völker . . ."

Dies galt demselben Petrus und denselben Aposteln – und doch nicht denselben. Sie waren bescheidener geworden. Frömmelndes Würdegehabe war ihnen zeitlebens ebenso fremd wie autoritäre Herrschsucht.

Aber die drei Dinge gehören zusammen: die betrübliche Bilanz, die erstaunliche Transparenz und die überwältigende Großmut des Herrn. Das gilt auch für heute und immer.

AT-DAI 1.3.1.23.61

Ostersonntag 1995, Dom, Festgottesdienst

Am Ostersonntag ist nach altem Brauch kein Platz für lange Predigten. Die Festfreude soll dominieren, und so geht man auf die Suche nach einem Wort, daß das wunderbare Mysterium der Erlösung faßt. Auf der Suche nach diesem Wort bin ich an jenes Buch des Alten Testamentes geraten, das die Hebräer Schir ha-schirim nennen, "Lied der Lieder", in unserer Sprache eigentlich "das schönste aller Lieder". Und in diesem Hohelied der Liebe steht ein Vers, der einmal Teil eines Brautliedes war, eines Liebesliedes, das zur Weltliteratur zählt. Dieser Vers beginnt aber im Licht der Karfreitagsnacht und des Ostermorgens zu funkeln und zu glänzen. Der Vers heißt:

"Stark wie der Tod ist die Liebe.
Ihr Licht ist wie Leuchten des Feuers,
das können die Wasser nicht löschen
und die Ströme nicht überfluten....."

"Stark wie der Tod ist die Liebe" steht über dem Geschehen im Abendmahlsaal, über der Stunde am Ölberg, übertönt die Hammerschläge auf Golgotha, und singt am Ostermorgen über die erwachende Stadt Jerusalem, und das Bergland von Judäa und die Welt und die Geschichte und über diese Stunde hier im Dom.
Und jetzt bitte ich darum, daß wir die Melodie dieses wunderbaren Textes hören.
Dieser Text wurde von den Kirchenvätern auf die siegreiche Liebe Christi hin ausgelegt.

Mit dieser Melodie, die manchen hier vertraut ist, steigt eine andere Erinnerung auf. Wir stehn ja gerade im Gedenken an 50 Jahre Kriegsende, und vielleicht ist es ganz gut, wenn wir zu diesem Gedenken nicht nur von Schrecken und Terror und Tod hören, oder gar durch die Explosion einer vergessenen Bombe aufgeschreckt werden. Zusammen mit meinem lieben Mitbruder Cons. Hermann Lugger, der heute mit mir hier zelebriert, saßen wir damals als Theologiestudenten im Gefängnis der Gestapo in der Adamgasse, da wo heute eine friedliche Passage mit Cafehaus zum Bahnhof hinüberführt. Wir waren in unseren Zellen, und bangten vor dem Augenblick, da wir ins KZ abtransportiert werden sollten. Da ging unten in der Adamgasse ein Lausbub von der Katholischen Jugend, der wußte, daß wir dort oben hinter den winzigen vergitterten Fenstern saßen, und pfiff uns zum Trost eine Melodie, bei der er sicher war, daß sie die Gestapo und die SS nicht kannte:
"Stark wie der Tod ist die Liebe, ihr Licht ist wie Leuchten des Feuers, das können die Wasser nicht löschen, und die Ströme nicht überfluten..."
Es war wirklich eine tröstlich-österliche Melodie, die sich da über alle Ängste emporschwang, und gleichzeitig alles sagte, was in einer solchen Situation zu sagen war. Darum hat diese Melodie einen ganz besonderen persönlichen Klang, und dieser Text eine zeitlose Kraft und Dynamik, und wenn ich hie und da in die Adamgasse einbiege, kommt sie mir heute noch in den Sinn.

So ist das mit diesem kleinen Vers zum Ostersonntag. Er birgt das innerste Geheimnis Gottes und der Welt. Ob es nun der großartige Dichter des Alten Orients als eines der schönsten Braut- und Liebeslieder schreibt, ob es die großen Kirchenväter und Theologen als Gottes Liebeserklärung an die Welt hören, ob es ein Lausbub unter den Gefängnismauern des Terrors pfeift, oder ob wir es heute als Kennmelodie des Ostersonntags singen - dieses Wort ist zu einer immer neuen Klangfülle fähig:

"Stark wie der Tod ist die Liebe,
ihr Licht ist wie Leuchten des Feuers,
das können die Wasser nicht löschen
und die Ströme nicht überfluten.

Amen.

AT-DAI 1.3.1.33.62

Tiroler Tageszeitung, Karsamstag, 1996 Innsbruck, 1996-04-01
Bischof Dr. Reinhold Stecher

Österliche Baukunst

Es ist eine stille Nachmittagsstunde in der Pfarrkirche von Götzens bei Innsbruck. Die Sonne fällt durch die Westfenster herein und taucht dieses Gotteshaus, das die Götzner mit großen Opfern vorbildlich restauriert haben, in strahlendes Licht. Und wie ich diese Harmonie von Grau, Rosa, Weiß und Gold auf mich wirken lasse, fällt mir das Wort „Österliche Baukunst" ein. Ich weiß, warum sich die Tiroler des 18. Jahrhunderts für diese Kirchenkunst der Freude entschieden haben, die Dom und Stifte, Dörfer und Täler durchtränkt, bis hinauf zu den kleinen Kapellen neben den Berghöfen und mit den schmiedeeisernen Grabkreuzen bis hinein in die Kultur des Todes, die Friedhöfe: Sie wollten am Sonntag ein Stück Himmel bei sich haben. Und jeder Sonntag ist vom Ursinn her ein kleines Ostern.

Vielleicht ist es für uns Menschen am Ende des Jahrtausends voll Kompliziertheit, Problembewußtsein und belasteter Seele gar nicht so einfach, in diesen Frohsinn des Barock hineinzutauchen ... Die Schlichtheit moderner Räume, ja auch die Erhabenheit und das mystische Dunkel romanischer und gotischer Dome kann manche oft unmittelbarer ansprechen. Aber man sollte sich der zeitlosen Botschaft unserer wunderbaren tirolischen Gotteshäuser nicht verschließen. Sie atmen herzliche Freude. Ein Gast hat sie einmal „Stuben Gottes" genannt. Sie sind prächtig, aber ihre Pracht ist nicht kalt.

Die Alleluja-Architektur

Ich muß mich auch ein wenig umstellen, wenn ich zu diesen Altären hinaufbete. Meine heiligen Amtskollegen, die da droben stehen und ihre Hirtenstäbe in graziösester Anmut halten, haben natürlich etwas wenig Bodenhaftung. Aber die Schöpfer dieser verzückten Figuren wollten sagen: Sie sind nicht mehr von hier. Sie bewegen sich auf einem himmlischen Laufsteg, jenseits von Arbeitsdruck, Kirchenstreit und Finanzierungsproblemen. Sie sind in der Vollendung der Freude. In der Pfarrkirche von Götzens dominiert der Sieg. Die kleinen Engel pfeifen auf alle Würde und tummeln sich auf Gesimsen und Altären als Repräsentanten der Fröhlichkeit. Und die Deckengewölbe decken gar nichts zu. Sie reißen in den Fresken die Wolken auseinander und gewähren so etwas wie ein naives Video ins Unendliche. Ich glaube schon, daß bei uns auch heute noch viele gläubige Menschen diese Kirchen als schön empfinden. Sonst würden sie nicht Millionen für ihre Erhaltung opfern. Aber ist dieser Überschwang der Freude nicht jenseits jeder Realität? Ist das Leben, ist diese Welt nicht ganz anders?

Die Menschen, die diese Kirchen geschaffenen haben, haben vermutlich ein wesentlich härteres und viel ärmeres Leben gelebt als wir. Vielen Nöten standen sie hilfloser gegenüber. Die Alleluja-Architektur war keine Verdrängungsszenerie. Auch in der zarten Pracht der Götzner Kirche wuchtet das Kreuz. Und übers Jahr – übers Jahr wird da vorne im marmornen Volksaltar eine schlichte Urne sichtbar werden, die Urne des Märtyrers Otto Neururer. Sie schließt nicht nur ein bißchen Asche ein, sondern auch die Erinnerung an namenlose Einsamkeit und ein bitteres Sterben. Aber sie wird sich nahtlos in den österlichen Jubel einfügen. Denn alle diese Bitterkeit ist eben Asche, so wie alle Rache und Revanche und alles Aufrechnen – all das ist Asche, nicht mehr der Rede wert. Die wahre Realität ist die ungetrübte Freude.

Freude und Vergnügen

Auch für den, an dem die barocke Darstellung der Glaubensfreude eher vorbeigeht, weil ihm dieser Überschwang des Gefühls nicht nachvollziehbar ist, bleibt das Thema: „Wie komme ich zur Freude? Wir sind nun einmal für die Freude geschaffen – und als Sehnsucht lebt sie in uns seit Kindertagen.

Aber unsere Zeit hat sich nicht auf die Freude, sondern auf das Vergnügen spezialisiert. Das Vergnügen, dessen Angebot sich zur vielfältigen Industrie entwickelt hat, kräuselt immer an der Oberfläche. Die Freude hat mit Tiefe zu tun. Das Vergnügen, das wir natürlich auch brauchen, ist wie ein huschender Scheinwerfer, der das Dasein nur wie eine Discobeleuchtung streift. Die Freude hat etwas ruhig Strahlendes, das aufs Ganze unserer Existenz geht. Mir ist das bei den „Special Olympics", Tirols schönster Sportveranstaltung, zum Bewußtsein gekommen. Die sogenannten „Behinderten" haben uns, den angeblich „Normalen", eine Nachhilfestunde in Freudefähigkeit gegeben. Da sind sie uns nämlich haushoch überlegen. Bei ihnen hatte man das Gefühl, daß die Freude den ganzen Menschen erfaßt – und daß sie gar nicht so viel braucht (das Vergnügen ist meistens viel kostenintensiver).

Die Freude aus der Tiefe

Und wenn ich mit meinen Gedanken in das Gotteshaus von Götzens zurückkehre, dann erinnere ich mich, daß Er, der da schweigend inmitten dieses stummen Jubels wohnt, doch unmittelbar vor Ostern zu den Seinen gesagt hat: „Das alles habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und eure Freude vollkommen wird ..." Damit sind natürlich nicht ständige Schaumkronen des Gefühls gemeint. Und noch weniger ist das eine Aufforderung zu einem „Gefühlspumpen", wie das die Psychologen genannt haben, im Sinne eines Appells" nun freut euch mal schön ...". Die Freude, die hier gemeint ist, betrifft einen Grundstrom der Seele, der so wie unsere Kalkbäche durchaus einmal verschwinden kann, aber dann doch wieder hervorbricht, und der seine Ursache im gläubigen Wissen, daß wir erlöst und geborgen sind, hat. Damit ist die Last des Lebens nicht weggewedelt. Die bleibt uns. Aber eines Tages wird sie Asche sein, wie die Asche in der Urne von Götzens, über die sich die Alleluja-Architektur wölbt. Der Verbrennungsofen von Buchenwald hat letztlich nichts ausgelöscht.
Ich muß mich, wie jeder Glaubende, selbst immer wieder auf die Suche nach jener Tiefenfreude begeben, an die die Baukunst der Freude erinnert. Das ist die Perle, der Schatz im Acker, den heute viele verkaufen, weil sie mit dem Grundstück des Lebens falsch spekulieren. Teilhard de Chardin, der doch ein unbedingt zukunftsgerichteter gläubiger Visionär war, hat einmal gesagt, daß er in der Menschheit nichts mehr fürchte als den Verlust der Freude.

Ich bin dann wie gewohnt von Götzens nach Innsbruck heimgegangen. Dort, wo der Weg die weiten Felder und Wiesen verläßt und in die dunklen Wälder hinüber zum Eichhof eintaucht, stehen ein paar Höfe. Auf einem alten Haus ist ein Spruch angebracht. Im Westen stand der Turm von Götzens in der späten Sonne. Das Licht streifte auch herüber zum alten Hof – und auf den Spruch fiel tatsächlich ein Widerschein von jener „österlichen Baukunst", die über alle menschliche Fragwürdigkeiten die tröstliche Verheißung wölbt:

„Ich leb, weiß nit wie lang,
ich stirb und weiß nit wann,
ich fahr, weiß nit wohin –
mich wundert, daß ich so fröhlich bin ..."

AT-DAI 1.3.1.33.63

Zur österlichen Gesinnung : Heulboje oder Leuchtturm ?

Wir feiern unser größtes Fest - die Auferstehung des Herrn . Die Glocken haben uns eingestimmt. Wir sind in einem Raum ,der Feierlichkeit atmet . Wir hören die Orchestermesse von Haydn. Und der Herr Mesner hat die kostbarsten Gewänder aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia hervorgeholt .....

Aber die Osterglocken verhallen , die Musik wird verklingen , die Blumen werden welken und die kostbaren Ornate werden wieder verräumt . Und vom Sieg des Auferstandenen sollte in unserer Seele mehr bleiben als eine Erinnerung an eine festliche Stunde. Es ginge um so etwas wie eine österliche Geinnung , eine Grundstimmung der Seele , eine Grundhaltung des Herzens. Der Ostermorgen war ja nicht einfach ein privates Happy-End für Christus . Die Auferstehung blitzt über alle Menschenschicksale, die Weltgeschichte und das Universum . Mit ihr kündigt sich der endgültige Sieg der G n a d e und des G u t e n an . Und was ich jetzt sage , ist keine poetische oder überschwängliche Phrase , sondern eine tiefe Glaubenswahrheit : Es gibt nichts Gutes in der Welt , hinter dem nicht die Gnade dieses erlösenden Gottes steht . Noch am Gründonnerstag hat der Herr gesagt: "Ohne mich könnt ihr nichts tun..."

Und hier möchte ich einhaken . Es müßte zur österlichen Gesinnung gehören , daß wir so etwas wie einen Spürsinn für das Gute entwickeln , eine tiefe Freude für das Gute und eine große Dankbarkeit - für das Gute in uns und um uns . Das ist ja nicht selbstverständlich . Wir lassen usn viel öfter vom Negativen beeindrucken. Es geht Ihnen doch ähnlich wie mir . ehe wirś uns versehen , setzen wir die dunkle Brille auf oder lassen sie uns aufsetzen - die Brille , die die Schatten verstärkt und das Licht reduziert. Und dabei ist bei allem Guten sozusagen ein Stück Auferstehung dabei , alles ist ein Wunder der Gnade : Die positive Veränderung eines Menschen , eine aufkommende einsicht, die Beilegung eines Streits, eine gelungene Zusammenarbeit eine Atmosphäre des Vertrauens, eine Umkehr , ein Gutmachen . Die Bewältigung eines Leids ohne Verbitterung . Aber genau so auch in de rGastfreundschaft für Tschernobylkinder , die in tirol Urlaub machen dürfen , in de rAktivität der Ärzte ohne Grenzen , im schwierigen Dienst für Süchtige , in der Solidarität für eine leidgeprüfte Familie . In der Inititiative einer einer Gemeinschaft in Innsbruck, die für einen Behinderten den dringend benötigten Aufzug einbaut, in der Hilfe zum Wiederaufbau eines zerstörten Dorfes , oder in dem vielfältigen stillen Bemühen um Kultur der Liebe und Herzensbildung im Raum von Ehe und Familie. Und wenn türkische Soldaten inBosnien eine christliche Kirche wiederaufbauen , ist das auch ein Wunder. Bitte- ich habe jetzt nur eine schnelle Bilanz der letzten drei Tage gezogen , die Bilanz des Guten, das mir begegenet ist . Und durch all das blitzt die Gnade des erlösenden Gottes , der in der auferstehung die Überwindung von Sünde und Tod ankündigt . Nein , wir können als Christen Ostern nicht mit bunten Eiern udn Schokoladekonsum persolvieren, wir müssen uns um eine österliche Geinnung bemühen , um das große J a des Herzens.

Darf ich für diesen Gedanken einen etwas plakativen vergleich wählen . An den Küsten der Weltmeere hat man als Orientierungshilfe für die schiffe und Fischerboote seit langen zwei einrichtunegn egschaffen . Die eine ist eine Boje , die draußen verankert ist , in den Wogen tanzt und schwankt und bei Nacht udn Nebel warnende , klagende Töne von sich gibt , die man weitum hört. Man nennt so etwas eine H e u l b o j e . die andere Einrichtung ist der L e u c h t t u r m . Er läßt bei Dunkelheit sein Licht kreisen und und über die Wellenkämme blitzen .

Es ist die Frage , was wir Christen in dieser Welt lieber sein wollen - heulboje pder Leuchtturm . Natürlich muß man manchmal warnend heulen . Es begeben sich viele in gefährliches Fahrwasser mit drohenden Untiefen . Es gibt immer etwas zum Heulen - in de rWelt, in der Weltpolitik , in dne Zuständen der Kirche , in der verdorbenenMoral der Menschen , in der Gemeinde , in der Pfarre und in der Nachbarwohnung . Ich will damit nun keineswegs das kritische Dneken schlecht machen - das braucht es auch . Aber es geht um die Grundstimmung , um das lebendige oder das vergessene Alleluja . wir sind in der Versuchung , zu Heulbojen zu werden . Es gibt auch fromme Heulbojen , sozusagen Heulbojen vom Dienst . Manche Leute schreiben Briefe , in denen nie eine freude über etwas Gutes aufleuchtet. Und die möchten , daß man sih in der kirchlichen Verkündigung benimmt wie ein heulendes Wolfsrudel - immer nur Jammer über das Böse. Manchmal muß man dinge beim Namen nennen . Das hat der Herr auch getan. Aber der Grundton seiner Botschaft ist das nicht. Ich glaube , daß der Auf-

erstandene will , daß wir mehr Leuchtturm spielen sollen als Heulboje : Wir sollen das Licht kreisen lassen , das Gute aufleuchten sehen , staunen und dankbar sein und da shie und da auch zum Ausdruck bringen . Nicht weil wir unverbeserliche Berufsoptimisten isnd , Phantasten , sondern weil wir einfach an den Sieg der Gnade glauben müssen , wenn wir Ostern ernstnehmen .

Das wärś . Ich wünsche Ihnennund mir diesen heiligen Spürsinn für das gute. Und dann haben Fest , Glockenklang , Blumenpracht , Händelalleluja und Festornat einen Sinn , der über diese Stunde hinausgeht . Amen .

AT-OAI 1.3.1.33.64

Chrisammesse 1997
Dom, 9.30 Uhr

Liebe Freunde!

Die Chrisammesse ist für mich eine Stunde der Dankbarkeit gegenüber dem Presbyterium und dem Diakonat in unserer Diözese – diesmal mit einem besonderen Akzent. Ich habe so viel Mitbrüderlichkeit, Loyalität, Pflichtbewußtsein, Eifer mit den Kranken, Bemühtsein um Menschen und pastorale und menschliche Offenheit erlebt, daß ich dafür danken muß. Ich danke auch für redlich als Charisma gelebten Zölibat, für alle Treue trotz zeitwidriger Umstände. Und ich möchte diesen Dank nicht nur in der Predigt zum Ausdruck bringen, ich möchte ihn auch vor dem Herrn am Altar sagen. Natürlich haben wir in unseren Reihen auch Defizite, von denen kein Stand der Kirche ausgenommen ist. Aber manchmal waren es gerade die Schatten in manchen Lebensgeschichten, die eine große Chance geboten haben.

Es ist uns wohl allen klar, daß ein guter Teil der hier anwesenden Generation in Kirche und Welt derartige Veränderungen erlebt hat, wie sie früher in vielen Jahrhunderten vor sich gegangen sind. Veränderungen bringen immer Belastungen mit sich, weil der Mensch nun einmal die Wanderung in fremde Welten mit Ängsten beantwortet – das war schon bei der Wüstenwanderung des auserwählten Volkes so.

Ich glaube aber, daß diese Veränderungen im Ganzen gesehen die Vorstellungen vom Priestertum nicht korrumpiert, sondern eher vertieft haben. Das sage ich, obwohl wir heute aus verschiedenen Gründen nicht gerade ein überschwemmter Berufsstand mit Wartelisten sind. Die Zeiten haben uns sozusagen einige Akzente nahegelegt – und ich glaube, daß Gottes Vorsehung dahintersteht.

1. Eine scheinbare Einbuße:
Das Understatement an Würdebewußtsein

Man fühlt sich gegenüber früheren Zeiten nicht mehr so herausgehoben und standesbewußt. Manche haben das als großen Verlust quittiert, als Aufgabe der priesterlichen Identität und einen Abbau heiliger Ordnung. Aber wer genauer hinsieht, der weiß, daß klerikales Standesbewußtsein eine späte und nicht in allem unbedenkliche Entwicklung war. Die frohe Botschaft weiß wohl vom Geheimnis der Handauflegung, der Weitergabe von Verantwortung, Vollmacht und Amt. Aber das „hiereus" wird im Neuen Testament nur von Christen gebraucht – und von sakralen Rängen bei Juden und Heiden. Die Bezeichnungen für die kirchlichen Ämter und Dienste sind eigentlich alle aus dem weltlichen Bereich genommen: „apostolos" (Gesandter), „episkopos" (Aufseher), „Presbyteros" (Ältester), Diakonos" (Diener) ... Wenn im Neuen Testament vom Priestertum die Rede ist, dann dominiert in der Offenbarung das allgemeine Priestertum der Christen, realisiert im Walten und Wirken aller Getauften zur Heiligung der Welt. Diesen letzteren Gedanken hat das II. Vatikanum wieder besonders aufgegriffen. Und damit ist der Trend der vergangenen Jahrzehnte gekennzeichnet von dem, was man Klerikalismus nennt – dem wir nicht nachtrauern sollten. Das ausgesprochene Understatement an Würdebewußtsein entspricht auch ganz der Dienstgesinnung, die Christus immer wieder in akzentuierter Weise von seinen Jüngern fordert und bei jeder Gelegenheit einmahnt.

2. Eine Herzerweiterung:
Neue Tuchfühlung nach der Seite hin

Wir haben es alle durch die Jahre herauf erlebt: Kirche kann nur existieren in einem selbstverständlichen, von Respekt und gemeinsamen Glauben getragenen Miteinander mit Frauen und Männern, die bereit sind, für das Reich Gottes Verantwortung mitzutragen. Ja es

ist heute so, daß man wohl sagen müßte: Die Fähigkeit zur Kooperation, zum Motivieren und zum Tun-Lassen der anderen ist heute eine unbedingte Voraussetzung zur Weihe des Seelsorgepriesters. Und diese Kooperationsfähigkeit muß naturnotwendig mit Weite verbunden sein. Die Gefahr kleiner Eliten (die auch ihre Funktion haben) besteht ja darin, daß sie doch wieder für sich einen geschlossenen Kreis bilden, äußerlich und manchesmal auch geistig. Der Seelsorger einer Gemeinde aber hat den ganzen Regenbogen der verschiedenen Einstellungen zur Kirche vor sich. Eifrige (manchmal auch Übereifrige), Aktive, Kritisch-Aktive, Traditionsbewußte, Tieftreue, Brauchtumsbewegte und Newcomer, Kirchenbeitragsgrantler, Entfremdete und Verletzte ... Alles ist da. Jeder Pfarrer hat das Arche-Noah-Erlebnis: Von jeder Art ein Pärchen ...

Und deshalb ist heute vom Seelsorger eine Offenheit gefordert, die Grenzen erst dort setzt, wo sie unbedingt gesetzt werden müssen – und nicht früher. Wir brauchen keine Angst vor dieser Offenheit zu haben. Der Herr hat sie vorgelebt: Am Brunnen von Sichem mit der Samaritanerin, beim königlichen Hauptmann von Kapharnaum, bei der verzweifelten phönikischen Mutter im heidnischen Land ... Wir haben es alle zu spüren bekommen und erleben es jeden Tag, daß der Herr diese verstärkte Tuchfühlung zur Seite hin von uns verlangt und daß die Zeit des die Gemeinde beherrschenden Paschas vorbei ist. Auch für diesen Trend gibt es eine theologische Formulierung, auf die das Konzil den Akzent gelegt hat: Kirche der Communio, Kirche des heiligen Miteinander ...

3. Eintauchen in die Tiefe: Durchsicht auf Christus hin

Wir sind die Seelsorgegeneration, die zu spüren bekommt, daß man der Kirche als Institution mit zunehmender Reserve begegnet. Das hat viele Gründe, die wohl zum Teil in der Gesamtentwicklung der Gesellschaft (Institutionen sind nicht gefragt), zum Teil in innerkirchlichem Fehlverhalten und zum Teil in dem ausgeprägten Individualismus liegen, der die Szene beherrscht. Trotz uns der Hausverstand sagt, daß es weder im sozialen noch im religiösen Leben ohne Institution geht, trennt man sich heute doch sehr leicht von ihr. Als meine Generation in der Kirche antrat, blies uns der Wind ins Gesicht. Heute bläst er uns in gewisser Weise wieder ins Gesicht. Wir erleben bis in den Bereich der Politik hinein – ich erinnere nur an die Sonn- und Feiertagsfrage – daß man Einwände aus religiöser, sozialer oder menschlicher Überlegung glatt überfährt. Die Zeit fordert uns heraus, und zwar fordert sie vor allem unsere Glaubwürdigkeit.

Ich glaube nicht, daß man sie mit sorgfältiger Imagepflege und Selbstdarstellungen aller Art erwirbt. Nein, um was wir uns bemühen müssen ist Durchsichtigkeit, Transparenz auf Christus hin. Wir sind nur für ihn da. Institution ist kein Selbstzweck. Leitungsgewalt und Vollmacht, Ränge und Organisation – das alles hat keinen Selbstzweck. Es hat nur einem zu dienen. Christus. Und um diese Transparenz müssen wir bemüht sein. Wir müssen davon durchdrungen sein, daß wir nicht für uns da sind, sondern für den Herrn und für das, was der Herr in den Menschen wirkt. Alles muß auf den Herrn hin zentriert sein: Unsere Bildung – Einstieg in die Schrift, große Theologie, die den Blick aufs Wesentliche hin behält. In der Pastoral: Das Heil der Menschen. In der Gesellschaft: Das Wohl des Menschen, für den Christus gelitten hat. Und alles sollen wir im Gebet immer wieder zu diesem Christus tragen, die Verbundenheit des Herzens mit Ihm suchen, alles auf Ihn werfen ...

Das sind drei Akzente, die uns die Zeit in unserem Priestersein nahelegt: Ein wenig Understatement im Würdebewußtsein zu Gunsten einer dienenden Haltung. Einen erhöhten Sinn für Communio, für Tuchfühlung und Kooperation mit allen und eine deutlichere Transparenz auf Christus hin, der ja bei den Abschiedsreden gesagt hat, das Er der Weg, die Wahrheit und das Leben sei.

AT - DAI 1.3.1.33.65

Musik zur Karwoche
Stiftskirche, Dienstag, 25. März 1997, 20 Uhr

Worte zur Passionsmusik

1.

In diesen Tagen der Karwoche tauchen wir Jahr für Jahr in die tiefsten Rätsel des Menschseins ein. Diese Rätsel begleiten uns zwar durch unseren Alltag, strenggenommen verlassen sie uns nie. Manchmal brechen sie massiv hervor, unabweisbar und doch so schwer zu beantworten und zu lösen: Immer dann, wenn unser Leben durch die Schluchten des Daseins führt – wie es im Psalm heißt: „Wenn ich auch wandeln muß im Todesschatten ..." Immer dann, wenn ich mit dem Leid konfrontiert bin, mit dem eigenen und dem fremden, dem Scheitern, der Krankheit ohne Hoffnung, der menschlichen Unzulänglichkeit, der Schuld, dem Bösen, der Aussichtslosigkeit – immer dann erhebt sich der Menschheit tiefste Rätselfrage: Warum? Warum ist diese Welt so gestaltet? Warum sind solche Geschicke zugelassen? Warum hallt die Weltgeschichte wider von der Klage der Unschuldigen? Warum wird immer wieder rücksichtslos gerafft und ausgebeutet, verjagt und gemordet, betrogen und zerstört? Warum? Eine schnelle Antwort bleibt einem in der Kehle stecken. Wir wissen, daß manche Menschen, auch bedeutende Menschen mit diesem „Warum" an der Gottesfrage gescheitert sind.

In der Woche, in der vom Leiden und Sterben des Gottessohnes die Rede ist, taucht hinter dem Dunkel der Erde ein Lichtschimmer auf. Diese Schöpfung, diese Welt und diese Weltgeschichte ist zwar ein beschädigtes Instrument, eine Geige mit Rissen im Holz und verstimmten Saiten – aber es kommt uns eine Ahnung auf, daß der Ewige auf dieser brüchigen Violine trotzdem die Melodie der Liebe spielt, eine ergreifende Melodie.

Und so ist es kein Zufall, daß in dieser Woche, die vom Leid und der Auferstehung beherrscht ist, durch die Jahrhunderte die edelste Musik aufblüht. Alle musikalische Kunst der Komposition, der Stimmen und der Instrumente versammelt sich um die Mysterien der heiligen Tage, ergriffen vom Geschehen in Jerusalem, und trotz aller Betroffenheit tröstlich.

1.3.1.33.65

2.

In dieser heiligen Woche ist das Kreuz auf den Altären bis zum Karfreitag verhüllt. Irgendwie bleibt uns das Kreuz immer verhüllt, undurchschaubar, unverständlich und provozierend. Manchmal kann man vielleicht feststellen, daß ein Leid, eine Entbehrung, eine Krankheit auch ihr Gutes hatte – manchmal, aber nur im Detail. Für die christliche Verkündigung war es von Anfang an am schwierigsten, den Zeitgenossen zu erklären, daß der Erlöser den Weg des Kreuzes gehen wollte. Das zeigt sich schon in mehreren Gesprächen Jesu mit seinen Jüngern. „Das kommt für Dich nicht in Frage", hat Petrus einmal zu Jesus gesagt. Ein Erlöser am Galgen war für das damalige jüdische Empfinden eine durch und durch unmögliche Sache. Wer am Kreuz starb, war gescheitert. Der konnte kein Messias sein, der war von Gott verlassen. Es lohnte sich nicht mehr, darüber zu reden. Deshalb ist die Leidensgeschichte und Auferstehungsgeschichte der älteste Teil der Evangelien. Hier bestand Klärungsbedarf. Das Kreuz war für die Juden ein Ärgernis und für die Heiden eine Torheit – wie Paulus schreibt. Warum ist der Herr ans Kreuz gegangen?

Vielleicht hilft uns ein sehr moderner Ausdruck etwas weiter:

Ich meine das Wort „Solidarität". Ein Schritt zur Erlösung besteht darin, daß Gottes Sohn mit uns solidarisch sein will. Er wollte mit uns sein bis hinein in den Schatten des Todes, bis in die äußerste Bedrängnis. Wir wissen ja auch schon von unseren menschlichen Erfahrungen her, wie wunderbar es ist, wenn man wahre Freundschaft in der Stunde der Belastung erlebt.

Im gekreuzigten Christus wird Gott mit uns solidarisch, eindrucksvoller als im schönsten Naturerlebnis und im seligsten Rausch des vergänglichen Glücks. Und mit dieser Solidarität wird – wenigstens teilweise – das Geheimnis der Liebe enthüllt.

1.3.1.33.65

3.

Ein Wort des sterbenden Christus macht uns vielleicht am meisten betroffen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen ...?“ Wie kann der Sohn Gottes ein solches Psalmwort in den Mund nehmen? Das mag bei uns verständlich sein, aber bei ihm ist es doch der Widersinn in sich. Er, der zutiefst mit dem Vater verbunden und eins ist, er, der Gottheit und Menschheit in seinem Wesen vereinigt, er redet von der Nacht der Gottverlassenheit ...

Aber so ist es: Gott ist nicht nur in körperlichen Schmerzen mit uns solidarisch geworden, sondern auch bis hinein in die Tiefen des seelischen Leids. Er wird uns solidarisch in jener Form des Leids, vor der ich, ehrlich gesagt, immer am hilflosesten gestanden bin und die in unserer Zeit zunimmt wie eine Seuche: Der Depression, die Schwermut, die Verdunkelung der Seele, unter der oft gerade sehr wertvolle und sensible Menschen leiden. Diese Lähmung durch Ängste, dieses Nicht-Empfinden-Können von Trost. Das kann ein schwereres Leid sein als ein Krebs. Es gibt dunkle Vorhänge, die man nicht zur Seite ziehen kann: Sie sind zu schwer.

Christus wollte auch mit den Depressiven solidarisch sein – und deshalb hat er die Trostlosigkeit in der eigenen Seele zugelassen. Er flüstert uns zu: Ich weiß – wie das ist – aber trotzdem – es wird vorbeigehen – bei dir, so wie es bei mir vorbeigegangen ist ...

1.3.1.33.65

4.

Jeder Verdacht, die Solidarität Jesu mit uns sei nur eine gespielte, scheinbare, vorgetäuschte gewesen, ist abzuweisen. Der Herr geht am Karfreitag zwar mit der Haltung des letzten Vertrauens in den Tod („Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist ...), aber er geht ohne Geste des Triumphes. Er geht in die Nacht.

Und so beten wir im Glaubensbekenntnis: hinabgestiegen in das Reich des Todes ...

Lassen wir es ruhig aufsteigen, das Reich des Todes. Die Stunden letzter Müdigkeit und Einsamkeit, des Abschiednehmens, der Trennung, der großen Schwäche. Lassen wir die Seele ruhig über die Gräber wandern, über die Friedhöfe, über das sinnlose Massensterben in der Welt, über diese ganze Schattenwelt unserer Existenz, die man wohl verdrängen, aber an die man sich nicht gewöhnen kann.

In alle diese Schatten ist der Herr hinabgestiegen – und reißt das alles empor ins Licht. Die Schatten der Welt werden zu schwindenden Wolken. Das Kreuz taucht ins gleißende Licht, wie ein Gipfelkreuz im Wolkenaufriß. Man hat viele Siegesfeiern in der Welt abgehalten, aber keine kann sich mit dem Ostermorgen vergleichen. Es gibt Siegesfeiern der politischen Macht, der nationalen Größe, der sportlichen Leistung, künstlerischer Triumphe. Ostern ist die Siegesfeier der menschlichen Existenz, die Siegesfeier einer Welt, in der einmal alles Seufzen und Klagen zu Ende sein wird. Und deshalb dürfen unsere Kruzifixe in Schönheit glänzen, und Grabkreuze dürfen zu einem schmiedeeisernen Jubel werden, und selbst eine Passionsmusik darf sich in Harmonien verströmen.

AT-DAI 1.3.1.33.66

Ostersonntag
30. März 1997, 10 Uhr, Dom

Liebe Andächtige!

Wir feiern – äußerlich gesehen – ein merkwürdiges Ostern. Einen Ostersonntag mit Dachlawinen und Schneeketten, der dumpfen Wolken, Matsch auf den Straßen. Und hoffentlich ein Ostern ohne Lawinentote. Aber wir wissen natürlich alle, daß überall unter der weißen Decke der Frühling lauert.

Und was trotz winterlicher Wetterberichte in der Natur gilt, das gilt auch für unseren Glauben und unser Leben. Unter allem, hinter allem, was uns bedrückt und belastet, lauert der Frühling, ein ewiger Frühling.

Gegenüber großen Worten sind wir heute skeptisch. Wir fürchten uns vor der Phrase. Wir haben Distanz zur Überschwenglichkeit. Aber wenn wir Ostern ernst nehmen, dann sind doch gewichtige Worte angebracht.

Und das mit dem ewigen Frühling ist keine Phrase, auch wenn er manchmal unter der Schneedecke unserer Bedrängnisse, Zweifel und belastenden Schicksale liegt. Gottes Frühling wird sich auf dieser Welt, in diesem Jammertal durchsetzen. Der Auferstandene ruft das Menschsein zum Blühen, nicht zum Verwelken.

Und so wie wir wissen, daß dieser Ostersonntag-Schnee bald vergehen wird, so wird im Licht des Auferstandenen unsere Schuld und Sühne Schnee von gestern sein. Das war doch das erste, was der Auferstandene am Sonntag abend verkündet hat: den Frieden und die Verzeihung.

Und wenn wir auch heute beim Fahren in höheren Lagen Schneeketten anlegen müssen, d. h. wenn wir im Leben mühselige Hindernisse und Belastungen zu tragen haben, wenn wir uns mit den Schneeketten der Mühsal durch den Matsch des Alltags quälen – mit Ostern sind unsere Straßen doch Straßen an der Hoffnung, nicht nur Verbotstafeln, Tankstellen des Gotteswortes, Raststätten der Sakramente.

Und wenn auch, wie ich es gerade in der letzten Zeit erlebt habe, die dunklen Wolken des Todes schwer ins Tal des Lebens hereinhängen und unsere Seele belasten, weil der Abschied weh tut – Ostern sagt doch, daß der Tod nur ein Wolkenschatten ist, der vorübergeht wie die dreistündige Finsternis über Golgotha am Karfreitag.

Wir können nur beten, liebe Freunde, daß uns immer mehr und immer tiefer aufgeht, was dieser Christus, der über Leid und Tod triumphiert, für uns bedeutet. Das Gebet wäre aktuell, weil sich heute bei vielen der christliche Glaube in ein unverbindliches Gefühl verflüchtigt, daß es schon irgendwas geben muß, zu dem man weder beten noch das man lieben kann.

Im auferstandenen Christus wendet uns der Unendliche ein strahlendes, brüderliches, liebendes Du zu, und deswegen lauert unter allen der Frühling, wird die Sünde Schnee von gestern, werden unsere Wege Straßen der Hoffnung.

Ich wünsche Ihnen fröhliche Ostern!

AT-DAI 1.3.1.33.67

Ostersonntag ,1997, . Dom ,,.lo,oo h

Liebe Schwestern und Brüder ,

Wir sind heutzutage eher skeptisch gegen große Worte . Wir fürchten uns vor der Phrase und der Worthülse , hinter der nichts steht. Wir können auch im religiösen Bereich Überschwenglichkeit nicht leicht nachvollziehen .

Aber wenn ich das Ostergeheimnis wirklich ernst nehme, wenn ich an den auferstandenen Christus glaube, wenn ich I h m wirklich seine Verheißungen glaube , dann sind gewichtige Worte angebracht und kein rhetorisches Feuerwerk .

Ostern heißt , daß die uralten Träume der Menschheit in Erfüllung gehn. die Lebenssehnsucht , die aus den beigaben des Steinzeitgrabesvspricht, der Unsterblichkeitsglaube der Mumien udn Pyramiden , die in der Litertaurgeschichte nie verstummenden Mythen und Sagen von den Wanderungen ins Jenseits , der unausrottbare Drang - selbst in eienr säkularisierten Welt - sich zu verewigen - und sei es nur in irgendwelchen Denkmälern ode rwerekn , die vor den Gräbern der Lieben immer wieder aufbrechende Sehnsucht nach Wieder sehen - das alles geht mit Ostern in Erfüllung . Träume der Menschheit werden im Auferstandenen wahr .

Ostern heißt ,daß der Tod nur ein Wolkenschatten ist . Vielelicht trifftdiese Verheißung gerade jene aus uns , die den verlust eines lieben Menschen als Lebenswunde erlebt haben . Mir ist es in den letzten tagen so gegangen . Aber selbst ,wenn wir mit unseren Gedanken und Gefühlen eher abseits vom Sterben sind,eins wissen wir : Von den vielen Tänzen , die auf dieser Erde getanzt werden,gibt es nur einen, zu dem man ganz sicher aufgefordert wird und wo man nicht ablehnen kann . Aber Ostern verkündet uns : Der tod ist nur ein Wolkenschatten , der über unsere Existenz huscht wie die dreistündige Finsternis über Golgotha am Karfreitag . Er ist nur eine Doppeltüre. Eine dunkle , schwere , die man schließt - und eine , die man aufmacht . Und hinter der steht der Herr .

Ostern heißt , daß das Leben eine Straße der Hoffnung geworden ist.
Und das schon jetzt und heute . Denn nun wissen wir , daß wir immer mit Begleitung wandern . Emmaus ist nur eine zechenhafte Episode . Er , der Auferstandene , ist immer bei uns und immer auf unser Heil bedacht . Man kann es auch abstrakter sagen :Jeden Menschen begleitet Gottes Gnade bis zum Ende Und Seines Herzens Sinnen geht nur dahin, uns zu retten . Meistens spüren wir es nicht , manchmal spüren wir es deutlich: Wir sind nicht allein . Wir haben sein Wort, seinen geist , seine Liebe . Das Leben ist nicht nur eine Straße mit Warntafeln und Gefahrenquellen und Abgründen . An unserer Straße stehn die Signale der Hoffnung , die Raststätten der Sakrament , Die Tankstellen des Gottesworte.

Ostern heißt : Jesus Christus ist alles . und alles entscheidet sich in Ihm. Und alles Heil geht von Ihm aus - für die , die von Ihm wissenund für die , die nichts von ihm wissen . Er ist de rSchwerpunkt , um den die Milchstraßen des Universums kreisen . Er ist de rHorizont , wo Zeit udn Ewigkeit zusammenfließt . Diese Oserbotschaft ist deswegen heute so wichtig , weil sich auch bei Getauften ein verdünnter, unverbindlicher Glaube an irgendetwas einschleicht , zu dem man nicht beten kann und da sman auch nicht lieben kann . Im Auferstandene wird greifbar , profiliert sich brüderlichen , rettenden Du .

Am Ostersonntag darf man die großen Worte wagen .
Ostern vollendet die uralten Träume der Menschheit
Ostern lehrt uns , daß der Tod nur ein Wolkenschatten ist
Ostern macht das Leben zur Straße der Hoffnung
und Ostern stellt im Auferstandenen Gott als strahlendes Du - in der Mitte aller Dinge .

AT-DAI 1.3.1.33.68

Ostern 1997
Artikel für die Tiroler Tageszeitung

Die Schüssel des Pilatus

Es steht außer Zweifel, daß Pontius Pilatus beim Prozeß gegen Jesus von Nazareth in der Klemme war. Der gebürtige Römer aus dem Ritterstand war höchstwahrscheinlich mit Hilfe Sejans, der grauen Eminenz in Rom, Prokurator geworden. Sejan zählte im Rom des Kaisers Tiberius zu den Judenfeinden. Pilatus ist ihm in dieser Haltung gefolgt. Er hat im Laufe seiner Amtszeit die Juden mehrfach religiös provoziert. Er hat allerdings dabei auch die Erfahrung machen müssen, daß die Vertreter dieses Volkes vor dem Kaiser die anerkannten Privilegien erfolgreich zu verteidigen wußten. Und so mußte er einige Male zähneknirschend den Rückzug antreten. Aber in einem Punkte wußte er Rom auf seiner Seite: Wenn es um die Sicherheit des Reiches ging. Und es gab ein Thema, in dem der mißtrauische Tiberius besonders empfindlich war: Wenn jemand irgendwo versuchte, sich einen Königstitel zuzulegen.

Und deshalb ist Pilatus am Karfreitag in der Klemme. Auf der einen Seite weiß er ganz genau, daß dieser Jesus von Nazareth das nicht ist, was seine Gegner lautstark behaupten: Ein politischer Rebell. Darüber ist er schon vor dem Prozeß informiert. Die Römer hatten einen funktionierenden Geheimdienst, die sogenannten „spiculatores". Eine Persönlichkeit wie Jesus ist dem CIA von damals nicht entgangen. Darum weiß Pilatus auch ohne Verhör Bescheid. Das beweist auch die kleine Episode mit seiner Frau. Noch während des Prozesses schickt sie einen Boten, der ihm ausrichtet: „Habe mit diesem Gerechten nichts zu schaffen. Ich habe seinetwegen im Traume viel gelitten ..." Jesus muß also im Hause des Pilatus Gesprächsthema gewesen sein. Im Falle einer Verurteilung hat Pilatus auch zu Hause Vorwürfe zu erwarten.

Aber eben – dieser Jesus von Nazareth hatte im Verhör ein Wort gesagt, das in den Händen seiner Gegner zu Dynamit werden konnte: „Ja, ich bin ein König!" Es ist nicht auszudenken, was geschieht, wenn in Rom bekannt wird, daß ein Angeklagter vor dem Statthalter einen Königstitel beansprucht habe und Pontius ihn laufen ließ. Darum trifft der Vorwurf, den die Ankläger als letzten Trumpf zur Bema, dem Richterstuhl, emporschleudern, den Karrieristen Pilatus ins Herz: „Wir haben keinen König als den Kaiser. Wenn du den da nicht kreuzigst, bist du kein Freund des Kaisers!" „Freund des Kaisers" ist der zweithöchste Hoftitel. Er bedeutete viel mehr als unser „Hofrat". Es kann sein, daß Pontius diesen Titel besaß. Und darum durchfährt ihn das große Erschrecken. Es geht um seine politische Existenz. Er gibt nach vielen Ausflüchten nach und bricht den Stab über den Nazarener.

Das Symbol der Schuldverdrängung

Und somit fühlt sich der Prokurator gedrängt, etwas zur Erleichterung seines schlechten Gewissens zu tun – und damit kommt die Waschschüssel ins Spiel. Er läßt sie von Sklaven bringen, läßt Wasser über die Hände gießen und sagt vernehmlich: „I c h bin unschuldig an diesem Blute ..." (Mt 27,24). Es folgt dann übrigens der Satz in der Schrift, der auf Grund falscher Auslegung später besonders verhängnisvoll werden sollte: „Das ganze Volk antwortete: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder ..." Das „ganze Volk"! Das waren eine Handvoll Schreier, zu diesem Zwecke zusammengetrommelt, eine winzige Minderheit Radikaler inmitten der schätzungsweise Dreiviertelmillion Juden, die damals in Palästina lebten. Es waren viel weniger als jene, die einmal gebrüllt haben „Wir wollen den totalen Krieg". Auch da gab es Millionen und Abermillionen, die ihn nicht wollten.

Aber zurück zur Waschschüssel. Vielleicht wirkt es merkwürdig, wenn man in einem österlichen Artikel von diesem lächerlichen Geschirr spricht. Was soll das denn mit der

Auferstehung zu tun haben? Es ist aber so. Das Ritual des Pontius, das wir alle gerne zelebrieren (ich eingeschlossen), verhindert die Auferstehung des Herzens. Die Waschschüssel der Schuldverdrängung blockiert die Einsicht in die beschämenden Seiten meiner Existenz. Mit ihr klirrt und plätschert das liebste Schlummerlied des Gewissens durch die Menschheit und wir murmeln stereotyp: Ich nicht – die anderen. Was das Schuldproblem betrifft, sind wir fast naturhaft extrovertiert. Die Konzentration auf fremde Schuld erspart die Beschäftigung mit der eigenen. Ein Negerstamm Ostafrikas hat ein weises Sprichwort geprägt – „das Böse ist ein Hügel – jeder steht auf seinem und zeigt auf einen anderen ..."

Das zeitlose Spiel

Die Waschschüssel des Pilatus ist keineswegs eine Einzelanfertigung, sondern Massenware der Menschheitsgeschichte. Das nie versagende Interesse an der Schuld des Anderen würzt seit Urzeiten Klatsch und Tratsch, weckt eine geheime Freude beim Hören des Skandals, verlockt zur selbstaufwertenden Feststellung: „Da sieht man wie die Menschen sind – unsereiner brächt' so was gar nicht fertig ..." Die tiefverwurzelte Neigung im Menschen, auf „andere Hügel zu zeigen" und sich damit moralisch in die Brust zu werfen, hat alle Demagogen, Fanatiker und Tyrannen bewogen, Haßobjekte zu schaffen und den Massen Sündenböcke zu präsentieren. Ich glaube, daß ich mir das Aufführen von Beispielen ersparen kann. Geschichte und Gegenwart bieten reiche Auswahl. Und das Spiel funktioniert immer wieder. Man schlägt die Tasten geheimer Ängste an, einen Seitenton Wahrheit und die tiefverwurzelte Abneigung gegen das Fremde sowie das elementare Bedürfnis, auf irgendjemanden oder irgendeine Gruppe seine Wut zu schmeißen – und schon hat man mit dem Benützen dieser immer bereiten Tastatur ein politisch Lied komponiert, auch wenn es ein garstiges ist. Eines muß aber klar sein: Dieser gefährliche Ritus des Pilatus verbietet keineswegs die echte Kritik, die Gesellschaft und Kirche, Politik und Öffentlichkeit, Institutionen und Einzelne brauchen. Man muß nur – um dem Spiel mit der Schüssel zu entgehen – eine sachliche, begrenzte, zivilisierte Kritik anstreben – eine Kritik mit Bremsen – oder sagen wir besser eine Kritik mit Kultur. Es ist ein Vergnügen, derartige Kritik zu hören oder in Zeitungen zu lesen – sie hat mit der Schüssel des Pilatus nichts zu tun.

Ostern und die Schuld

Es gibt in der Schrift einen anderen Weg zu finden als den des Saubermanns Pontius. Sie berichtet auch, daß Petrus vor der Lampe einer Türhüterin und beim Diskurs der Soldateska rund um ein Kohlenfeuer kläglich umfiel. Aber als der Hahn krähte, ging Simon, der seine Vorsätze und Würde vergessen hatte, hinaus und weinte bitterlich ... Da war keine Waschschüssel in Gebrauch. Wenige Tage später ist am Seeufer der Auferstandene im Morgenlicht auf Petrus zugegangen und hat gesagt: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?" – Und alle Belastung ist in einem Meer von Barmherzigkeit versunken. Das Ostern des Herzens braucht nicht nur etwas Frühlingsstimmung, einen Schimmer alten Brauchtums und etwas Glockenklang – es braucht auch ein Stück Ehrlichkeit mit sich selbst.

AT-DAI 1.3.1.33.69

D i e g r o ß e F r a g e

Aus einer eurer Klassen ist mir ein Text zugekommen , der manche von Euchbewegt hat Es ist ein schöner Text : Die Worte einer indianischen Dichterin , die im Lauschen auf die Natur den Unendlichen erhant. Die Religiosität der nordamerikanischen Indiaaner zeigt ja immer wieder trotz aller magischen Praktiken den Durchbruch zu Manitou, dem großen Geist .

Und damit ist sie da , die Gottesfrage.

Ich muß gestehen , daß mich persönlich auch immer wiederder Weg über die Wunder der Schöpfung hin zum ewigen Gott immer wieder beeindruckt hat . Ich bin diesenWeg mit jungen Menschen oft in den Bergen gegangen . Bei einer Wanderung über blühende Almwiesen, bei einem Mondnachtaufstieg auf den Ortler , an einem Abend im talschluß mit rundherum rauschenden Bächen ...ich habe die Gefühle der indianischen Dichterin oft geteilt. Und ich bin immer überzeugt gewesen , daß es verdammt schwer sein muß , mitten in den Wundern der Schöpfung ein Atheist zu bleiben.

Aber - wenn wir ganz ehrlich sein wollen - müssen wir doch auch zugeben ,daß diese Natur auch ihre dunklen Seiten hat , ich möchte sagen - ihre grausamen Abgründe. Jeder Universumfilm bringt uns auch das rücksichtslose Gesetz des Fressens und Gefressenwerdens , das Gestz vom Schwachen , das keine Chance hat . Und zu unserer wunderbaren Bergnatur gehört auch die Staublawine von Galtür , die die Bannwälder herunterfegt und Menschen mordet, Familien zerschlägt . . Und darum birgt auch der so beeindruckende Gedanke an den Schöpfergott seine Fragezeichen . Die Religion der hindus, die von der Natur her bestimmt ist , hat in ihren Gottesbildern sehr oft ein Doppelgesicht, Die Gottheiten Kali und Shiwa haben eine zwiespältige Rolle . Sie stehn für Fruchtbarkeit und Zerstörung

Was ist also mit dme gütigen Gott ?

Wie kann er das alles zulassen , was die Welt täglich bringt , diese Ströme von Leid und Brutalität udn Tod und Tränen - allein in diesem Jahrhundert? Vor wenigen Tagen war ich in de rGedenkstätte von YadBaschem in Jeruslame . Das Eindruckvollste war der vollständig dunkle Saal der eineinhalb Millionen toten Kinder . Es brennen nur sechs Kerzen . Durch ein Spiegelsystem werden diese sechs Lichter hundertfach bis insunendliche projiziert - wie vergehende Lichter in einem schwarzen , trauerverhangenen Universum. An einer Wand erscheinen Fotos fröhlicher kinder - und eine stimme verliest dieNamen...

Wo ist da de rGott, der uns auf blühenden Bergwiesen begegnet . Sie ist keine leichte Frage , die Gottesfrage , das hat shcon de rklagende Prophet und das Buch Job im Alten Testament gewußt. Der fröhliche , tröstende , beschwingte Glaube wird manchmal auf eine harte Probe gestellt. Was ist mit dne dunklen Rätseln des Lebens? Kann man da nicht den ungläubigen französchen Nobelpreisträger verstehn , der einmal geschrieben hat ,daß der Mensch eine winzige Ameise sei , die am Rande eines grenzenlosen Universums lebe, das ihm auf keine einzige seiner Fragen eine Antwort gibt ?

Man müßte ihm zustimmen - wenn man nicht an einen Gott glaubt , der g e s p r o c h e n , der aus dem Schweigen de rEwigkeit herausgetreten ist und uns über über alle Dunkelheiten hinweg verkündet , daß er uns liebt , grundsätzlich und fundamental , und daß daran das vergängliche Leid der Zeit nichts ändert, ja nicht einmal unsere moralische Fragwürdigkeit. Wenn ich nicht an diesne Gott glauben könnte , der zu dir und zu mir "Du" sagt und zu dem du und ich "Du" sagen dürfen , weil er unser Bruder geworden ist und alles mit uns teilt - dann täte ich mich sehr schwer , religiös zurechtzukommen . Vor wenigen Tagen war ich an einem strahlendne Frühlingstag auf dme Berg der Seligkeiten Der See von Genesareth in tiefstem Blau - und alles rundherum in schönster Blüte. Aber die Natur allein war's nicht . Es waren die Worte , die immer noch um diese Höhe über dem See schweben : Selig die Friedfertigen , selig die Trauernden , selig die Verfolggung leiden und alles Mögliche aushalten müssen , selig die schlichten Menschen , die trotz aller Bedrängnisse voll Gottvertrauen sind ...

Die Gottesfrage beginnt sich erst zu lösen mit diesem Blick auf Christus , auf den Gott der Offenbarung , der hinter allem Dunkel , auch hinter dem Dunkel im Saal der toten Kinder - eine genau so strahlende Liebe verheißt wie hinter den Wundern eines Bergfrühlings.

Ich bin einmal in einer Religionsstunde von Maturanten gefragt worden ,wi man am kürzesten ausdrücken könnte , was der auferstandene Christus , was Ostern für uns bedeutet.

Nun - ich habe mir gedacht - die kürzesten und prägnantesten Aussagen hat eigent-

lich die Mathematik . Ich bin zwar nie ihr großer Liebhaber gewesen - und die Erinnerung an komlizierte algebraische Gleichungen ist nicht mein schönster jugendtraum - aber es stimmt: Mathematik spricht prägnant.

Und so möchte ich sagen : Unser Leben (L) ist eine höchst komplizierte Formel . Da gibt es a und b und c und d , da gibt es Wurzeln , die man schwer ziehenkann - man denke nur an die Gegebenheiten udn Einflüsse , die wir geerbt haben und vondenen wir nichts wissen , da gibt es Potenzen , wiel wir Menschen manches Unwichtige maßos übertreiben - und Brüche , weil wir leider immer wiede rBrüche bauen in unserer Inkonsequenz , da gibt es viele , viele x und y , und Klammern , die Bekanntes und Unbekanntes bergen , runde, eckige und geschwungene Klammern . Hie und da hebt sich manches auf , das Leben kürzt manche Quadrierungen und und die eine oder andere Unbekannte wird durchsichtiger . Wenn du auf der intensivstation liegst wird vieles unwichtig , was man sonst für schrecklich wichtig gehalten hat . Aber trotzdem - Die Gleichung L = bleibt komplziert und in vielem nicht durchschaubar.

Aber da s, worauf es ankommt , ist das Vorzeichen .

Viele setzen vor die komplizierte Gleichung ein Minus - wie der genannte nobelpreisträger , oder wie der Philosoph Sratre , der einma gesagt hat , ich weiß daß ich zwischen Gott und und dme Absurden wählen muß . Ich wähle das Absurde... -- oder wie der verbitterte Mensch um die Ecke oder der in totalen Skepsis .

Der Auferstandene Christus geht her und macht durch das Minus der Hoffnungslosigkeit den großen senkrechten Strich , de ralles dahinter anders aussehen läßt . Das Leben ist Plus, und das universum ist Plus in der großen Endabrechung . Das ist die kürzeste mathematische Formulierung , was Jesus Christus udn was Ostern bvdeutet. Und wenn du in deinem Herzen dieses Plus zeichnest , im Glauben an Christus , dann ist auch die Schönheit de rNatur noch einmal so schön , weil sie nur mehr ein Zeichen ist - für eine noch viel größere Schönheit , Sinnhaftigkeit udn Harmonie de sDaseins.

AT-DAI 1.3.1.33.70

Wilhering , Palmsonntag 2oo2 - Mittwoch in der Karwoche

24. - 27 . März

24. März abend
Einleitung

Einstieg in die Leidensgeschichte und das große Hallel

Wenn wir in der Karwoche Besinnungstage halten , dann hoffe ich, daß Sie , liebe Mitbrüder, damit einverstanden sind , wenn ich mit diesen Überlegungen im Raum der leidensgeschichte bleibe . Eigentlich umfassen die berichte um leiden und Tod einen sehr bedeutenden Teil der Evangelien - mehr als ein Viertel . Und doch sind es nur 24 Stunden , in denen sich das alles abgespielt hat . Aber die leidensgeschichte dürfte für die Verkündigung der apostel und der jungen Kirche einen ganz wesentlichen schwerpunkt gebildet haben . Denn die größte Schwierigkeit in der Botschaft des jungen Christentums wird die gewesen sein : D a ß e i n G e k r e u z i g t e r d e r M e s s i a s s e i n s o l l Ein Gekruezigter war damals auch im jüdischen Volke nicht nur physisch , sondern auch moralisch erledigt . Auch wenn die Juden selbst die Kreuzes strafe nicht kannten ,so galt bei ihnen doch immer noch das Wort von Deut 21,12 " Ein Gehenkter ist ein von Gott verfluchter" , auf das sich offensichtlich auch Paulus in Gal 3,13 bezieht : " Verflucht ist jeder, der am Kreuze hängt " . Es kam daher vor , daß ein Gotteslästerer zu seiner völligen Entehrung nach seiner Hinrichtung auch von Juden ans Kreuz gehängt wurde. Gekreuzigte hatten kein Recht auf ein ehrenvolles Begräbnis . Vielfach wurden sie in Jerusalem auf die Abfallhaufen des Tales Gehinnon geworfen . Und selbst im jüdischen Bereich durften ihre Gebeine oft erst viel später in einem Ossar im Familiengrab beigesetzt werden . Die Gegner Jesu waren daher an seiner Kreuzigung durchaus interessiert . Damit war der verhaßte Nazarener auch für die Zukunft ausgeschaltet . - Die Leidensgeschichte bringt ist daher bemüht , darzustellen , daß Jesus frei , souverän und bewußt in sein leiden ging und daß er es bewußt als Zeugnis seiner erlösenden Liebe auf sich nahm. Die Verfasser der Evangelien greifen daher diese Momente besonders heraus- was aber nicht heißt , daß es sich hier um eine ungebremste , von tendenziösen Erfindungen gespickte Propaganada handelt . Selbst kritische Geister , an denen es in den letzten hundert Jahren wahrhaftig nicht egfehlt hat , geben zu , daß in der Leidensgeschichte viel historisches Material vorliege . Mit ist ja klar, daß die kritische Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift im Ganzen ein Segen war - alles , was da an Formgeschichte, Redaktionsgeschichte , Literarkritik usw. auf die Beine gestellt wurde. Aber ich glaube auch , daß man mit dem Wort "Legendisierung" im N. T. ein wenig zu großzügig umgegangen ist. Ein berühmter Universitätsprofessor für Alte Geschichte, Prof Hampel de rUniv. Innsbruck , hat zu mir einmal gesagt : " In der profanen Geschichte wäre es undenkbar, mit Texten , die zeitlich so nahe an den Ereignissen verfaß waren , so umzuspringen , wie das manche Exegeten der evangelischen udn der katholischen Kirche tun..." Ich habe ihm gesagt, daß ich auf Grund einer Auseinandersetzung der schwedischen Universität lund mit der Thematik ver Überlieferung in Gedächtniskulturen und de rBildung von Sagen , Märchen und Legenden auch glaube , und im übrigen hoffe ich , daß im Himmel einmal einige Exegeten gezwungen werden , im angesichte aller Evangelisten und Verfasser der Heiligen Schrift aus ihren eigenen Werken vorzulesen . Das hätte einen doppelten Effekt : Sie hätten ein nich tunverdientes Fegefeuer und die himmlischen Heerscharne hätten ein Kabaret...

Sie sind mir darum nicht böse , liebe Mitbrüder , wenn ich in die Betrachtungen des leidens Jesu auch in die damalige Umwelt Jesu aus-

1.3.1.33.70

grase , weil damit vieles einleuchtender und historisch begründeter wird . Ich habe immer bedauert, daß die Kenntnis der R e a l i e n in der Heiligen schrift des N.T. , das Wissen um Verhältnisse , Berührungen zu anderen Quellen , sei es in der jüdischen ode rhellenistischenWelt, Brauchtum und Mentalitäten in der moderneren Exegese sehr vernachässigt wurde . Man braucht das, wenn man lebendig erzählen und einführen will. Mit Formgeschichte und Bibeltheologie allein ist es nicht getan ,weil dorthin die Menschen und die Schüler kaum einen Zugang haben . Es ist keine billige "Historisierung", wenn man weiß , welche Rolle die Hohenpriester im Ganzen de s damaligen judentums und im politischen Netzwerk spielten . Und wenn man über die vorgeschichte der Beziehungen hoher Rat - Pontius pilatus informiert ist , versteht man sein Verhalten viel besser(das ganz genau in diese anderen Informationen paßt) .

Vergessen wir nicht , liebe Mitbrüder - der Großteil unserer Zuhörer bei unseren Predigten hat alle diese Berichte über das leiden Jesu als Kind und Schüler gehört - und für sehr viele verschwindet dasspäter im Nebel von frommen Kindergeschichten , deren Wahrheitsgehalt (und bei der leidensgeschichte geht es auch um historischen Wahrheitsgehalt) sehr fragwürdig ist und für fromme Seelen immer noch bewegend sein mag, aber letztlich doch Überlieferung aus uralten Zeiten darstellt , die real für uns keine allzugroße Bedeutung hat . Vergessen wir nicht , daß evangelische Exegeten die Aussage der _auferstehung darauf reduziert haben , daß die "Sache Jesu eben weitergeht " , und daß es auch im katholischen Bereich Versuche gegeben hat , die Auferstehung auf ein psychotherapeutisches Hilfsmodell zu reduzierne . (Was sie a u c h sein kann - aber erlöst sind wir , weil Jesus Christus für uns gelitten h a t und auferstanden i s t).

So wollen wir versuchen , das leiden Jesu in der Realität seines Umfeldes , seiner Konflikte und den Gedanken seines Herzens zu sehen - und dabei wird man auch da und dort jene sänftigenden Schleier beiseite schieben müssen , die Kunst und Frömmigkeit um die Dinge gewoben haben, die so schrecklich waren und so großartig .

Für heute abend , als einstieg , bin ich auf die Suche nach den innersten Intentionen Jesu selbst gegangen . Können wir wissen , was er gebetet hat ? Können wir nachvollziehen , was ihn bewegt hat an jenem letzten , denkwürdigen Donnerstagabend , an dem er allein die ganze Wucht de rEreignisse vorausfühlte , inmitten der Seinen , die ihn nicht verstanden , um Sitzplätze stritten , Schwerter unterm Obergewand verbargen , große Sprüche klopften und am Ölberg dne Schlaf schliefen, der nicht der Schlaf der Gerechten war?

Ich erinnere für die betrachtung an Mt 26,3o ff .

Hier ist der Weg Jesu Jesu aus der Dichtheit, Intimität und strömenden liebe dieses Abend , de rin de rEucharistie gipfelt , - hinein ins äußerste Dunkel geschildert . Der Weg führt hinaus zum Ölberg , zuerst hinunter ins Kedrontal und dann zum Garten , derselbe Weg , den de rverratene und von seinem eigenen Sohn geschlagene Stammvater David gegangen ist , der auf diesem Weg aus der Stadt von Schimi verflucht wurde (2 Sam 16) .

Wir wollen nur bei dne ersten Worten dieses Abschnittes stehn bleiben . Man weiß , was das heißt "hymno dicto" . Am Ende des Paschamahls wurde wurde - wie bei anderen festlichen gelegenehiten - das große Hallel gebetet . Es ist aufschlußreich und ergreifend , sich die se Psalmen (113- 118) herauszugreifen . Es ist streckenweise so , als seien sie für diesen Augenblick des Gangs auf den Ölberg geschrieben worden· Dabei ist de rPsalm natürlich uralt er wird wie viele andere auf die Königszeit zurückgehn.

Nun lesen wir ihn mit dem Christus , der zum Ölberg hinausgeht.

1.3.1.33.70

Ps 116

"Ich liebe" - Damit spricht der Herr das fundamentale Leitmotiv seines Heilswerkes aus

"Mich umwinden Stricke des Todes , die Schlingen der Unterwelt, versunken bin ich in elend und Angst "
Es ist durchaus erlaubt , mit Vergangenheit und Gegenwart entsprechend dem semitischen Zeitempfinden frei umzugehn .
"Geh wieder ein , meine Seele , in deine Ruhe ,denn Jahwe tut dir gutes" Das ist geradezu eine Vorwegnahme des Gebets am Ölberg

"Er befreit meine Seele (mich) vom Tod, meine Augen von Tränen, meine Füße vom Fall . Und ich darf wieder wandeln vor Jahwe im Lande der Lebenden !" Der Ausblick auf die Auferstehung

"Ich spreche in meiner Bestürzung : Die Menschen lügen alle "
Eben erlebt er die Sprüche seiner Getreuesten , die nicht halten werden . Man darf nicht vergessen , daß Jesus unverstanden und vereinsamt in den Tod geht .

"Ich will ergreifen den Kelch des Heiles ..."
Unwillkürlich denken wir an die Bemerkung des Lukas "Es erschien aber ein Engel des Himmels und stärkte ihn"

"Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Frommen "
Ein satz , der auf die letzte , tiefste Sinnhaftigkeit dieses scheinbar sinnlosen Sterbens hinweist .
Und wir erinnern uns an die Antiphon der Kartage :
" Er erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, wurde in seiner äußeren Erscheinung als Mensch erfunden entäußerte sichselbst und wurde gehorsam bis zum Tode, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott erhöht und ihm einen Namen gegeben , derüber alle Namen ist "

" Was ich dem Herrn gelobt , ich bringe es dar , vor seinem ganzen Volk , in den Vorhöfen des hauses Jahwes, in deiner Mitte, Jerusalem!'
Der Endeffekt der schweren stunde am Ölberg ist eine fast übermenschliche Entschlossenheit Jesu . Er geht de rGefangennahme entgegen .

In den Psalmen gibt es die Gruppe der sogenannten "Dennoch-Lieder". Dieser Psalm 116 gehört dazu . Sie sind nach dme Schema "Bedrängnis- aber trotzdem vertrauen " aufgebaut . Letztlich ist diese ganze , uns immer wieder rätselhafte Erscheinung eines fast grausam wirkendengöttlichen Heilswillens über Schmach und Kreuz nichts anderes als die großartigste Demonstration einer T r o t z d e m l i e b e , die eben die höchste Form der Liebe ist und somit der Höhepunkt der gloria Dei :"So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab .."Joh 3

AT-DAI 1.3.1.33.71

Einführung zum Gründonnerstag 28.3.2oo2

D e r l e t z t e A b e n d

Liebe Hörerinnen und Hörer ,

Den letzten Abend , den man mit einem Menschen verbringen durfte , wird man nie vergessen . Man wird sich an die Worte erinnern, die er noch gesprochen hat , und diese Worte wiegen schwerer als die vielen anderen seines Iebens. Man wird seine letzten Wünsche festhalten und respektieren , man wird das letzte Iächeln bewahren , das über seine Züge gehuscht ist und den letzten müden Schatten .

Das alles gilt auch für den letzten Abend des Gründonnerstag , den die Jünger mit dem Meister verbracht haben . Dieses Abendmahl ist ist selbst in der sparsamen Sprache der Evangelien geprägt von Einmaligkeit und Ergriffenheit , bis hinein in den in die tiefsten Winkel des Fühlensund die überlieferten Worte. Dieser Abend ist gefüllt mit dem Schlagschatten des Verrats und dem Wunder der Eucharistie , mit menschlicher Enttäuschung und herzlicher Brüderlichkeit , mit bewegenderDramatik und dem Flair des Uniwderruflich-letztmaligen . An diesem Abend schribt Jesus sozusagen sein Testament.

Aber selbst dieser Abend ist nicht von geradezu beschämender Iächerlichkeit verschont. Die Worte Jesu am Beginn " Mit großer Sehnsucht habe ich mich danach gesehnt , mit euch dieses Paschamahl zu feiern (dieser Text hat immernoch die originale aramäische Sprechweise) " - diese Worte , die doch aufhorchen lassen , plätschern an den Jüngern vorbei . Sie streiten um die Plätze . Es ist das große Mahl , bei dme die gläubigen Juden als Zeichen ihrer Befreiung und ihrer Freiheit auf Polstern zu Tische lagen - wie die oberen Schichten der damaligen Gesellschaft . Darum streiten sie um die Plätze . Die Plätze bedeuten Ränge , titel , Würdne , Karrieren im zukünftigen Gottesreich , dessen Wesen sie nicht begriffen haben . Darum streiten sie um die Plätze. Jesus weiß , daß in dieser Nacht alles zu Erfüllung drängt , was die Jahrtausende ersehnt haben . Er weiß , daß die Befreiung aus Ägypten nur ein vorspiel war, das Manna in de rWüste nur eine Vorspeise, der Wein von Kana nur ein Präludium . Er weiß , daß das himmlische Gastmahl, von dem er sooft gesprochen hat , nun geheimnisvoll beginnt .

Und sie streiten um die Plätze .

1.3.1.33.71

Er weiß , daß das Verhängnis des kommenden Tags schon seinen Schatten wirft und daß die Akteure seiner Vernichtung bereits am Werk sind , und daß er einem sehr einsamen Sterben entegegngeht.

Aber sie streiten um die Plätze .

Auch das gehört zur Dramatik dieses Abends : Daß die Erhabenheit und die Lächerlichkeit so peinlich nahebeisammen stehn .Und wie oft werden sie noch zusammentreffen - sakramentales Geheimnis und Karrieredenken , tiefsinnigste Botschaft und primitives Machtstreben , Reich-Gottes -Arbeit und platter Ehrgeiz , Hüten der ewigen Wahrheit und Wahren der höchst irdischen geltungsstrebens ? - Es geht nicht nur um die kleinkarrierte Problematik rund um die Polster des Abendmahlsaals , Jesus weiß , daß sein Werk und seien Kirche immer mit dieser Kombination von göttlichem Lieben und menschlicher Armseligkeit belastet und bedroht.sein werden .

Und so lesen wir :

" Da stand er vom Mahle auf, legte sein Obergewand ab , nahm ein Linnentuch und band es sich um . Darauf goß er Wasser in eine Schüssel und fing an , den Jüngern die Füsse zu waschen . Und mit dem Tuch , mit dem erumgürtet war , trocknete er sie ab ...."

Dieses Ritual war nun ausgesprochen schockierend . Füße waschen war ausgesprochene Sklavenarbeit . Ausgerechnet an dem Abend, an dem jeder rgläubige Jude vom Hochgefühl des Auserwähltseins , der Würde und der Freiheit Israels erfüllt war , legt de rMeister ein so unwürdiges Intermezzo ein . Petrus protestiert . Aber vergeblich . Jesus sagt ihnen vornehm , aber unerbittlich , was er von Amt , Verantwortung und Führungsrolle in der Kirche hält : Das kann und darf nur dienend sein - und wenn es das nicht ist , gleitet es ab in die skurrile Lächerlichkeit einer Polster - und Diwanstreiterei . Dienendes Amt ist immer in Abwehrreaktion gegen Eitelkeiten und Machtkomplexe , will immer zuwendend, geduldig , erklärend, helfend, einfühlsam , werbend sein - mit einem gesunden Schuß Selbstvergessenheit .

Esgibt viele Christusbilder . Das großartige des Allherrschers, der Weltkugel und Szepter in den Händen hält . Das milde des guten Hirten , der das Schaf auf der Schulter trägt . Aber das Bild des Weltenschöpfers mit der Waschschüssel und dem Handtuch ist besonders einprägsam . Jesus wollte es als Leitbild für alle zeiten in seinem Testament festgehalten wissen . Diese eindrudrucksvolle Geste war ihm

wichtiger als zausend andere Dinge , die wir als dringend für die Kirche der Zukunft bis in das Heute erachtet hätten . Es wäre doch so viel zu regeln gewesen , was später Probleme gebracht hat . Er aber läßt die letzten Minuten des Beisammenseins mit dieser Waschprozedur verstreichen . , mit der Sorge um ein paar dreckige Füße . Gab es wirklich nichts Wichtigeres zu tun ?

Aber der Sohn Gottes hat mit dieser völlig prosaischen und unrühmlichen Prozedur über das Amt in der Kirche eindrucksvoller gepredigt , als wenn er eine Vortragsserie über die Autorität in zehn Mikrofone gesprochen hätte.

Er ist nämlich ungebrochen aktuell , der Herr der Welten mit dem Fußbad-engagement . Denn wir leben in einer Zeit , in der alle formal-amtlich-rechtliche Autorität erschüttert wird, wenn sie nicht mit der moralischen gepaart wird. Unsere Zeit verlangt ein gewisses Understatementdes autoritären Gehabes , ein inneres Dienenwollen und eine äußere Bescheidenheit . Das gilt für alle Autorität in Gesellschaft und kirche , für Eltern udn Lehrer, Politiker und Seelsorger und für Hierarchen , die Nachfolger der Jünger auf den Polstern des Abendmahlsaales .

Wir sollten alle dieses provozierende Jesusbild des Gründonnerstag nicht vergessen .

Wie hat mein alter Pfarrer nach meiner ersten heiligen Messe zu mir gesagt . Wie ich Meßgewand , Albe und Schultertuch in der Sakristei abgelegt habe , ist er neben micht getreten und hat mir zugeraunt : "Reinhold , ich muß dir etwas für das ganze Leben als Priester sagen : Mach beim Weihrauch nie einen Brustzug , das verdirbt den Charakter..". Eigentlich hat der in Ehren ergraute Seelsorger mit diesem Bonmot etwas ganz Ähnliches gesagt wie der Welterlöser mit der Waschschüssel . Es wird immer schwierig sein , im Reich des Heiligen tätig zu sein und doch kein gesteigertes Würdebewußtsein zu inhalieren . Dienen ist angesagt . Und Dienen macht frei .

Der Herr und Meister in der Rolle des Haussklaven bleibt ein Stück seines Testaments . Und wenn wir uns am Gründonnerstag nur liturgisch mit dieser Episode befassen würden , wär´s zu wenig .

1.3.1.33.71

Radio Vatikan , Ostern 2oo2

Einführung zum Karfreitag 29.3. 2oo2

D i e B l i t z e i n d e r N a c h t d e s K a r f r e i t a g.

Liebe Hörerinnen und Hörer ,

Mit der Nacht , die sich über Golgotha senkt , sind wir im tiefsten Dunkel der Heilsgeschichte angekommen .Hier ballt sich Hass und Hetze , Brutalität und Unmenschlichkeit, , Entsetzen und versteinerter Schmerz um diesen einsamen Galgen des Kreuzes, dessen Realität ja viel schlimmer war , als es die beschönigenden Bilder der christlichen Kunstdarzustellen versuchen .

Aber ich möchte bei dieser Karfreitagsbetrachtung nicht einfach in der lähmenden Stunde der Finsternis bleiben . Wenn man genauer hinsieht , sieht man durch diese Nacht des Grauens helle Blitze wie ein frühes österliches Wetterleuchten zucken . Und diesen Lichtern im Wolkendunkel wollen wir ein wenig nachgehn .

Man kann wohl davon ausgehn , daß es vier Gruppierungen waren , die aus ganz verschiedenen Gründen gegen Jesus von Nazareth waren und in einer sehr unheiligen Liga zu seinem scheitern beigetragen haben .

die erste Gruppe war sicher das Establishment von Jerusalem, die hohenpriesterlichen Geschlechter unter der Federführung des Hauses Annas , sowie ein teil der gewichtigen Ratsmitglieder sadduzäischer Prägung , die mit den vornehmen Familien im obersten Gremium vertreten waren . Dieses Establishment fürchtet Jesus als Bedrohung seiner Posisition . Es hatte beim Volk keinen guten Ruf . Kaiphas kommt sogar in jüdischen Literatur schlecht weg . In diesen Kreisen dominierte Geld, Macht , Tempelherrschaft und ein gewisses Arrangement mit den Römern.

Die zweite Gruppe der Jesus-Gegner bildeten radikale pharisäische Schriftgelehrte , die sich in Formalismus und Standesdünkel ver. rannt hatten . Im Gegensatz zur ersten Gruppe aber waren sie gebildet. Zum Stand der Pharisäer zählten auch seriöse Persönlichkeiten . Aber die genannte Gruppe war in scharfen Gegensatz zu Jesus geraten , der ihnen Herzenshärte, moralischen Leistungsstolz , Verhaftung in Äußerlichkeiten und Verachtung der kleinen Leute vorwarf. Und darum hassten sie den Nazarener .

Die dritte Gruppe bilden Pontius Pilatus und seine Soldateska .

1.3.1.33.71

Pontius war de rzunächst aus Opposition zum hohen Rat widerstrebende , dann aber doch kapitulierende Politiker, der seine Laufbahn bedroht sah . Seine Soldaten hatten seit Jahren einen erbitterten Guerillakrieg gegen jüdische Freischärler zu führen , der in seiner Unversöhnlichkeit und Härte durchaus dem gleicht , was heute im Heiligen Land geschieht . Diese Soldaten sahen sich den "Sikariern , den "Dolchmännern" , den Zeloten und den Tempelrevolutionären gegenüber - und in Jesus glaubten sie , endlich einen Boss der jüdischen Freiheitsbewegung in ihren Händne zu haben . Darum haben sie ihn als siegreichen Feldherrn verhöhnt.

Die vierte Gruppe bildeten schließlich eben diese Freiheitskämpfer. Jesus hatte es immer abgelehnt , ein politischer Messias in ihrem Sinne zu sein . Darum waren sie , die ihn einst zum König machen wollten, von ihm enttäuscht . Ihr Erlösertyp war eher Barabbas . Von diesem Nazarener war kein Gottesstaat im Sinne ihres fundamentalistischen Traums zu erwarten . Ihre Ideen waren auch den Jüngern nicht frend. Einer der Apostel hieß simon , der Zelot .

Jesus war für alle vier Gruppen ein Stein des Anstoßes , obwohl sie sich sonst gegenseitig hassten . Und nun hängt er sterbend in der Nacht . Aber da sind die Blitze .

Der erste Blitz trifft einen Mann des reichen Establishments von Jerusalem . Wir können gar nicht ermessen , was de rEntschluß , Jesus ein Ehrengrab zu schenken , für Joseph von Arimathäa bedeutet hat . Gekreuzigte wurden sonst auf die Abfallhaufen geworfen , sie waren in den Augen der damaligen Welt nicht nur physisch , sondern auch morlaisch erledigt . Der Ratsherr Joseph von Arimathäa hat sich mit dieser Tat gesellschaftlich unmöglich gemacht . Aber es hat ihn eben der Blitz getroffen

Der zweite Blitzstrahl trifft den pharisäischen Schriftgelehrten Nikodemus , der im Geheimen ein Sympatisant war. Beim sterben Jesu aber wirft er alle Hemmungen (etablierte Intellektuelle neigen oft eienr gewissen zaghaftigkeit) ab . Er ist einmal im Schutz der Nacht zu Jesus gekommen , um mit ihm zu sprechen . In der Nacht des Karfreitag aber bekennt er sich offen . Es ist allein schon gewagt , sich angesichts des großen festes als gesetzestreuer Pharisäer mit einer Leiche zu befassen . Man war damit kultisch unrein . Aber Nikodemus hat eben auch in dieser Stunde der Blitz getroffen .

Der dritte Strahl der Gnade trifft einen aus der Soldateska, den Centurio . Er hat schon viele Hinrichtungen erlebt , und immer

1.3.1.33.71

war es so . daß die gequälten Verurteilten bis zum letzten Atemzug ihre Peiniger verfluchten . Der Fluch galt als letzte magische Waffe. Aber erhatte noch nie erlebt , daß einGekreuzigter betete "Vater , vergib ihnen , denn sie wissen nicht , was sie tun... " Wie er das Wort ausspricht , "Wahrlich , diese r war Gottes Sohn " , hat er von seinem Horizont her wohl sagen wollen "Das war kein Verbrecher, das war ein gottesfürchtiger Mensch " - aber hier ist der Strahl durch den römischen Panzer gegangen , einen Panzer , der in rücksichtslosem Kämpfen und Morden hart geworden war.

Das eindrucksvollste österliche Wetterleuchten aber flammt beim vierten auf . Es huscht über den religiösen Fanatiker neben ihm , einem jener rücksichtslosen Terroristen , die gegen die römische Übermacht mit allen Mitteln und bis zum letzten Atemzug gekämpft haben , und die die Schrift etwas ungenau "Räuber " nennt . Der Mann hat für jener politisch-religiösen Träume gekämpft , die in der Weltgeschichte immer wiede rgeträumt werden und in Blut und Elend versinken . "Herr, gedenke meiner , wenn du in d e i n Reich kommst ..." Damit glimmt die Hofnnung auf ein ganz anderes messianisches Reich auf . Und über dieses verpfuschte , gewaltdurchtränkte leben kommt das tröstlichste aller Worte von Golgotha : "Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein !" Da wetterleuchtet wirklich das ewige Ostern in die dunkelste Nacht der Heilsgeschichte .

Das sind sie , die Blitze , die den Karfreitag nicht einfach im hoffnungslosen Schwarz des Kreuzes lassen . Der Blitz fährt über alle , die sich gegen ihn verschworen haben : Den Reichen aus dem Establishment , den Gelehrten aus aus der Enge des erdrückenden Gesetzes , den Offizier der römischen Truppe und den religiös-politischen Fanatiker . Und mit diesen Blitzen des Karfreitag zeigt der Herr,wie er in Zukunft siegen will und siegen wird . Ganz anders , als es sich seine Jünger erhofft haben . Er will über die Herzen Siegen , mit einem Sieg aus Kreuz und Gnade , und seine via triumphalis , seine Siegesstraße führt in die ewige Herrlichkeit . . Iiebe Andächtige- es muß wirklich wie ein nie verstummendes Echo aus der Stunde der Finsternis bei uns nachhallen : "Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein sein .... " Dieser Blitz wird für jeden von uns einmal aktuell

1.3.1.33.71

Radio Vatikan , Ostern 2oo2

Einführung zum Karsamstag ,3o3.2oo2

D i e O s t e r f e u e r d e s G l a u b e n s h a b e n
e s n i c h t l e i c h t i n u n s e r e r Z e i t ...

In der Nacht des Karsamatag brennen die Feuer . Die Iiturgie der Osternacht entfaltet sich vor Tausenden Pottalen und und Kirchenmauern , die in den Abendhimmel ragen .Dieses einmalige Iichtfest ist zweifelsohne schöner geworden und wirklich dorthin gerückt, wo es hin gehört : In die Mitte der Gemeinde. In meiner Kindheit war diese Iiturgie ein höchst exklusives Unternehmen für ein paar fromme Frauen , den agierendne Klerus und uns Ministranten Man hat dann als volkstümlichen Ersatz für die entfremdete Iiturgie am Nachmittag eine Auferstehung gefeiert - aber da kamm die ganze Tiefe der Erlösungsfeier nicht mehr zur Geltung . Die Iiturgie der Osternacht, die in aller Frühe des Karsamtag gefeiert wurde , war natürlich lateinisch . Die Mutter hat uns ein Büchlein mit der Übersetzung in die Hand gedrückt , damit wir mitkamen . Und im übrigen leuchtete die Osterkerze , erklang das Exultet , stieg das erste Alleluja unter Ausschluß der Öffentlichkeit empor . Ich muß das einmal erwähnen, weil manche Klagelieder nie verstummen , daß früher alles besser gewesen sei . Für die Osternachtfeier gilt das nicht . Da müßte man nur einen Kurzfilm von dieser Liturgie heute und im Jahre 193o vorführen . Ietzteres wäre ein ausflug in die liturgische Steinzeit .

Aber es ist natürlich eine andere Frage , ob die Flammen des Osterfeuers über das ästhetisch-liturgische Erlebnis , über Kerze , Iampen und Iuster weiterstrahlen , hinein in die Herzen , in die schattigen Winkel ungelöster Schuld , und die Verdüsterung der Herzen , ob es da zu Impulsen der Iebensbejahung und de rMenschlichkeit kommt , ob Funken der Hoffnung geschlagen werden und ob die Reflexe des österlichen Lichtes bis in die Straßen de rGesellschaft reichen, und ob ein neue Freude am erlösenden Gott aufkommt . Das ist die frage .

Die Botschaft von der Auferstehung Jesu ist so ungeheuerlich, daß sie es eigentlich immer schwer hatte , wenn sie in ihrer ganzen Tiefe ernst genommen werden sollte.

1.3.1.33.71

Das galt sogar von den Jüngern , die dem Auferstandenen dann persönlich begegneten . Bei aller Überwältigung blieben und Freude blieben sie im Verständnis des Geschehens blieben sie zunächst sozusagen unterbelichtet . Zum tieferen Erfassen mußte Pfingsten kommen.

Die Die Botschaft des Osterfeuers hatte es immer schwer .Das hat in der damaligen Welt Paulus erlebt ,wie es im 17. Kapitel der Apostelgeschichte beschrieben ist .

Und nehmen wir einen Szenenwechsel vor und schlendern mit Paulus über den Marktplatz von Athen , der doch unserer heutigen Welt so sehr glich , wenn man einmal von den technischen Veränderungenabsieht . Es war ein bunt-pluralistische Welt , in der antike und orientalische Ströme sich vermengten - wie die aus allen Teilen des römischen Reiches kommenden Menschen , Da gab es philosophische Schulen und geheimnisvolle Mysterienreligionen , Gelehrte und Gurus , Denker und Schwätzer , echte Sucher und esoterische Träumer - wie heute.Das alte Athen hatte seine Glanzzeit schon vorbei - aber man lebte von den großen Gestalten der Vergangenheit wie Platon , Aristoteles und Sokrates , von Demostheens und Pythagoras so wie österreichische Festwochen von Haydn , Mozart , Beethoven und Schubert leben . Man hielt etwas auf sich , auf weltstädtische Liberalität , einer manchmal etwas blasierten Bildungsbewußtsein und pflegte das Kulturgeschwätz wie heute. Und mitten in der Gier nach Sensation gab es auch die echte Wahrheitssuche - wie heute.

In diese Welt hinein warf Paulus das Osterfeuer . Er wurde zur Rede eingeladen und versuchte seine Zuhörer bei dem abzuholen , was er an Positivem und Verheißungsvollen bei ihnen fand : Er hatte unter den unzähligen Tempeln und Heiligtümer auch einen Altar für den "Unbekannten Gott " gesehen . Er versuchte , damit anzuknüpfen . Und fast schien es , als gelänge ihm der Einstieg . Den antiken Vielgötterhimmel nahm nur noch das einfache Volk ernst , die städtisch-gebildetere Schicht hatte sich davon längst emanzipiert . Man erwartete sich von dme Zeltweber aus Tarsus natürlich nicht allzuviel . "Was will die Saatkrähe ? " hatten sie gesagt , um anzudeuten , daß er von ihrem reichen Geistesfeld nur übriggebliebene Körner bringen könnte. Aber bitte , auf ein etwas nebulsoes Göttliches war man bereit , einzusteigen . Als Paulus aber von de rAuferstehung anfing - kräuselte nur Spott über die erhabene Versammlung ."Darüber wiollen wir dich ein andermal hören."

Die Flamme des Osterfeuers schien in diesen trüben Gewässern zu verzischen . Die Botschaft vom Auferstandenen hat es schon immer schwer gehabt . Aber bei einigen hat es gezündet . Sie sind auch auf dem Marktplatz von Athen , diesem Sinnbild einer wirren , etwas müde gewordenen Zivilisation , vom Licht de rOsternacht berürht worden. Sie waren eine geradezu lächerliche Minderheit . Aber was in ihnen aufflammte , Tempel und Areopag , Philosophenschulen und Mysterienkulte überlebt. Das alles beschäftigt die Archäologen und Fachleute de rGeistesgeschichte . Aber die Osterfeuer brennen weiter über die Erde .

Es ist sicher eine große Gnade , wenn man diese weltverändernde Herrlichkeit des Christus glauben kann . Dieser Glaube hatte es nie leicht udn wird es nie leicht haben . Aber wir sollten wirklich dankbar sein , wenn wir mitten in einer schwierigen und verwirrenden Welt auch im Jahre 2oo2 das Osteralleluja aus vollem Herzen singen können . Es ist und bleibt so : In diesem Gesang schwingt die absolute Zukunft mit. Und die Zahlen der Statistik , die bis in unsere Kirchenstrategien hinein wie allüberall eine manchmal große Rolle spielen , sind keineswegs das letztlich Entscheidende. Sie waren's auch nicht auf dem Marktplatz von Athen .

Neben Gottes unvorhersehbarer Gnade könnte für das Weiterstraheln des Osterfeuers , über Liturgie und fromme Ästhetik hinaus , etwas anderes entscheidend sein . Wenn es Christen gibt , die etwas von diesem großen Sieg über da sDunkel der menschlichen Existenz ausstrahlen . Wenn es Gläubige gibt , die das Osterlicht über den Nachbarn in der Kirchenbank hinaus weitergeben können . Es gibt in unserer Zeit sicher viele Menschen , die auf etwas Licht vom anderne warten - genau so wie auf dem Marktplatz von Athen , und in allen tausend Formen menshclicher Begegnung durch alle Zeiten . Das kleine , im Abendwind oder Gesellschaft oder in der manchmal etwas unangenehmen Zugluft in der Kirche flackernde Osterlicht wird immer wieder viele Scheinwerfer und Tiefstrahler der Welt überdauern . Die Weltgeschichte liefert dazu eindrucksvolle Kommentare.

Es gibt ein bedürfnis für eine Orientierung zum Heil . Wenn ich jetzt auf die nautische Orientierung zurückgreife , wie sie jedenfalls bis vor der Erfindung von Funk und Radar gültig war , dann gab es zwei Formen , die dem Seefahrer halfen . Die eine war die Heulboje und die andere der Leuchtturm . Die Heulboje gibt im Nebel und in der Dunkelheit klagende Töne von sich , die vor der Untiefe warnen . In der

1.3.1.33.71

Christenheit gibt es also Heulbojen . Ich möchte ihnen keineswegs jede Funktion absprechen , wenn sie in klagenden und anklagenden Tönen vor allen moralischen Untiefen , Klippen des Irrtums , drohenden Riffen des Bösen und den Sandbänken der Plattheit warnen . Aber Heulbojen können auch auf die Nerven gehn , wenn ihr Konzert zu intensiv wird . Der Ieuchtturm , der sein Licht kreisen läßt und die schimmerndne Reflexe auf die Wasser de rWelt wirft , ist die ansprechendere Orientierung . Und mit der Erinnerung an die Osternacht und die Feuer des Karsamtag sollten wir versuchen , hie und da de rSache Jesu als Ieuchturm zu dienen - und nicht nur als Heulboje , damit es die Botschaft vom Auferstandenen nicht noch schwerer hat - auf dem Marktplatz einer pluralistischen , verwirrenden und erwirrten Welt .

1.3.1.33.71

Einführung zum Ostersonntag 2oo2

D i e m a t h e m a t i s c h e F o r m e l f ü r O s t e r n

Liebe Hörerinnen und Hörer,

Nach altem Brauch in der Kirche soll die Predigt an hohen Feiertagen , vor allem für den Ostersonntag , nicht zu lang sein .Ich möchte mich daran halten , aus innerer Überzeugung und nicht nur wegen de rBeschränkung meiner Sendezeit . Ich weiß , daß in unserer hastenden , unruhigen Zeit das Zuhören gar nicht so einfach geworden ist. Ich weiß es aus eigener Erfahrung . Aber ich muß Ihnen ganz offen sagen , daß die gebotene Kürze in einer modernen Verkündigung schon auch ein Problem ist : Wie soll man weltumspannende Wahrheiten in Kurzform bringen ? Wie soll man das Geheimnis de sOstertags in seiner ganzen Auswirkung auf Zeit und Ewigkeit , Universum und Geschichte , Gegenwart und Zukunft , Menschheit und mein kleines persönliches Leben im Telegrammstil weitergeben ? Das kann man mit irgendeiner Nachricht , einer geschäftlichen Information , einem politischem Ausspruch oder einer Börsen ananlyse machen - und selbst da sind Verkürzungen oft unbefriedigend . Aber ein Mysterium der Erlösung , eine Liebesgeschichte des Unendlichen zu dieser armseligen Welt - das fügt sich nicht leicht in ein kurzes Stenogramm .

Ich möchte also gerne in diesen Minuten zum Ausdruck bringen , was Ostern für Sie und für mich und uns alle bedeutet , und nehme nun Zuflucht zu einem Gebiet , in dem ich eigentlich so gar nicht zuhause bin , aber das doch dafür bekannt ist , daß es die kürzesten Formeln entwickelt , zur Mathematik . Ich erinnere mich noch , wie ich in der Schule mit sehr gemischten Gefühlen vor komplizierten Gleichungen gesessen bin mit den vielen Zahlen und Buchstaben , mit bekannten und unbekannten Größen , mit a und b und x und y . Und ich denke an die großen geschwungenen Klammern , die wieder andere Klammern eingeschlossen haben , an die Brüche , Wurzeln und Potenzen . Das ganze ist eine etwas belastende Erinnerung - ich muß es gestehn . Aber ich weiß ,daß für die Endlösung das V o r z e i c h e n vor der Klammer , P l u s oder M i n u s , entscheidend war. Vom Vorzeichen hängt dann alles andere ab .

Und hier möchte ich mit meinem anliegen einhaken . Sehen Sie, man könnte doch unsere ganze schwierige und so schwer durchschaubare menschliche Existenz als eine einzige große , geschwungene Klammer schreiben , in der wieder runde und eckige Klammern eingeschlossen

ein paar bekannte und viele unbekannte Größen des Schicksals und des Erbes , Wurzeln,die nie ganz aufgehn und die die gescheiteste Anthropologie nicht ganz errechnen kann , viele Rätsel und Unsicherheiten mit a und b und x und y , mit den Brüchen der Schuld , die nicht immer aufgehn und den Übertreibungen der Potenzen , weil wir so manches im Leben hoch 2 und hoch 3 und hoch 4 nehmen , obwohl es eigentlich recht unwichtig ist . In dieser großen Klammer unseres Menschseins stehn Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft , Angeborenes und Angelerntes, Umwelt und Gesellschaft , Verdienst und Versagen , Erfolg und Mißerfolg , Leiden und Lieben , Schicksal und Selbstgewolltes, Freiheit und Bedingtheit , Ängste und Sehnsüchte , Einsicht und Irrweg , guter Wille und Scheitern , Krise und Entfaltung , Leben und Tod - das alles ist in dieser großen Klammer meines menschlichen Wesens , und diese Klammer ist größer und komplizierter als jene Gleichungen , die mich in der Mathematikschularbeit zur Verwzeiflung getrieben haben . Und irgendwie geht es uns bei der Lösung unserer großen Schicksalsklammer ja ähnlich wie dem kleinen Gymnaiasten , dem die Zeit verrint und der nervös auf die Uhr schaut , weil er fürchtet daß er bis zum Pausenzeichen nicht fertig werdne wird. Auch uns läuft bei der lösung der Lebensklammer die Zeit davon und wir spüren , daß wir mit unserer Aufgabe nie ganz fertig werden ~~können~~x, und daß wir viele Wurzeln nicht ziehen können , weil sie zu tief ins Unbekannte , Unüberschaubare und Tragische hinunterreichen .

Der Mensch wird immer wieder vor diese großeKlammer gestellt: Der Denker und der Dichter , der komponist und der Wissenschaftler, der Forsche rund der Lehrer , die Eltern in de rSorge um die Kinder , und jeder ganz einfache und normale Mensch spürt da sGeheimnis dieser großen Klammer .

Und es gibt so etwas wie eine Neigung , ob nun im äußerlich belasteten oder im innerlich belasteten Dasein , vor die große Klammer ein Minus zu zeichnen . Es geht durch unsere Zivilisation - und ganz besonders durch die Wohlstandswelt - so etwas wie ein negativer Affekt, eine Neigung , ein Minus zuschreiben . Es gibt genug Bücher, Theaterstücke , Kabarets, Filme und Philosophien , die sich im Minus-Schreiben üben . Vom Suicid in vorgerückten Jahren , dem Altersselbstmord , weiß man , daß seine Ursache in einer negativen Lebensbilanz liegt.

Vom Vorzeichen aber hängt alles andere ab .

Und was bedeutet nun Ostern ?

1.3.1.33.71

Mit der Auferstehung Jesu , mit jenem geheimnisvollen Geschehen am bedeutendsten Morgen der Weltgeschichte verwndelt der Uneendliche mit souveräner und sanfter Hand das Minus in ein Plus . Die große Klammer unseres Daseins endet nicht in Tragik , Aussichtslosigkeit und Vernichtung . Wer mit seinem guten Willen , seinem Vertrauen , seinem Glaubenwollen in den Lichtkreis des Auferstandenen tritt, wird nach oben gerissen . Das Menschenleben kann keine ins gähnende Nichts zielende Tragödie mehr sein . Der kleine senkrechte Strich vom Minus zum Plus, der in der mathematischen Gleichung so viel bedeutet , ist in Gottes Heilsalgebra in seinen Folgen gar nicht abzuschätzen .Unsere Existenz wird nach oben gerissen , so wie ein Wirbelwind Blätter und Äste nach oben reißt . Die große Gleichung heißt also : Plus, Klammer auf , und dann kommt die lange Liste mit Schicksal und Schuld, Dunkel und Licht , Verdienst und Versagen , tastendem Glauben udn glimmender Hoffnung , Klamer geschlossen , ist gleich : E r l ö s t e r M e n s c h .

In eienr Bergschule habe ich vor vielen Jahren den Kindern im lauf de sSchuljahrs die ganze Geschichte um Jesus erzählt , von Bethlehem angefangen , über die Iehrtätigkeit und die Heilungen ,die Anfeindungen , das Leid , das Kreuz unddie Auferstehung und Himmelfahrt. Dann hab ich am Schluß die Kinder gefragt , was ihnen denn an dem allen am besten gefallen hat . Da ist ein kleiner Bub aufgestanden und hat strahlend gesagt : D a ß a l l e s g u t a u s g e h t ! Das ist jetzt die kindliche Formulierung des großen Plus , das Jesus bringt . Um Ostern müßten wir uns das in die Seele hämmern lassen , daß trotz unserer menschlichen Armseligkeit alles gut ausgeht , wenn wir uns in Demut und Vertrauen diesme erlösenden Gott öffnen. Und die Reaktion des Bergbauernbuben zeigt ja noch etwas : Die Sehnsucht nach dem großen Plus ist dem Kinde und dem Menschen eigentlich tief in die Seele gegraben . Kinder mögen keine Geschichten , die in Vernichtung und Ausweglosigkeit enden . Pinocchio darf nicht verheizt und die Biene Maja darf nicht zertreten werden , Pippi Langstrumpf darf nicht ertrinken und Schneewittchen darf nicht sterben . Es gibt so etwa wie eine unstillbare Sehnsucht nach dem großen Plus des Daseins , und so wie der Durst daran erinnert , daß es irgendwo Wasser geben muß , so gibt es in dieser von den dunklen Wassern des Negativen , der Sinnlosigkeit und der Fragezeichen überschwemmten Welt diese Sehnsucht nach dem endgültig Positiven : Daß alles gut ausgeht . Und diese Sehnsucht vermag weder Wissenschaft noch Technik , weder der forschende noch der

tätige Geist zu beantworten , so gewaltig ihre Leistungen auch sein mögen . Diese Verheißung des großen Plus vor der Gleichung unserer Existenz bringt nur der Glaube, der Glaube an den erlösenden Gott , der in de rauferstehung seines Sohnes dem Universum und der Geschichte endgültig das Plus vorgezeicnet hat .

AT-DAI 1.3.1.33.72

Hochkrum 2003

Gründonnerstag abend.

Es geht uns allen doch gleich, wenn wir an einen lieben Menschen denken, der uns nahe gestanden und der in die Ewigkeit gegangen. Wir erinnern uns an das letzte Beisammensein, wir bewahren den letzten Brief, die letzte Postkarte. Wir nehmen seine letzten Worte und Wünsche besonders ernst. Und wenn er uns ein Testament hinterlassen hat, dann hat sein letzter Wille eine besondere Wucht und Bedeutung. Es kann nicht geändert werden. Ich weiß in Innsbruck einen Kinderspielplatz mit Bäumen, ein Stück Grün mitten unter den Häusern, wertvollster Baugrund. Aber er darf nicht verbaut werden. Ein den Menschen heute unbekannter Wohltäter hat dieses Stück Grün der Gemeinde für die Kinder geschenkt. Vorgestern bin ich am Grab dieses Mannes vorbeigegangen. Er ist seit mehr als 100 Jahren tot. Aber sein Testament gilt.

Wenn wir Gründonnerstag feiern, verweilen wir ~~bei den~~ beim Herrn am letzten Abend. Seine Worte ~~be~~ und Gesten beim Abendmahl haben das Gewicht der Stunde und offenbaren den innersten Sinn seines Herzens. Und in der Einsetzung der Eucharistie veröffentlicht der Herr sein Testament, übergibt er uns den größten Schatz seines Erdenlebens, sich selbst. Es ist nicht nur ein Gedenken, wie eine Erinnerungsfeier, eine Lesung seiner Worte, ein Festabend für einen Großen der Welt. In der Eucharistie weitet sich das Obergemach jenes unbekannten Hauses auf dem Sion aus, auf die ganze Heils- und Weltgeschichte, und er ist präsent, wirklich, geheimnisvoll, aber real da bis zum größten Dom und zur kleinsten Berghirche, von den marmoraen Prachtaltären bis zum primitiven Tisch in einer Bambuskapelle im Urwald.

Und Jesus hat am Beginn des Abendmahls gesagt: Mit großer Sehnsucht habe ich mich danach gesehnt, mit euch dieses Mahl zu feiern.

Die Eucharistie, die Gegenwart Jesu in Brot und Wein, ist ein Ausdruck seiner Sehnsucht zu uns. Er hat keine Sehnsucht nach goldenen Tellern, Kelchen oder Monstranzen, — das alles sind nur ehrfürchtige Gefäße zur zeitweisen Aufbewahrung — er hat Sehnsucht nach uns, nach Dir und mir, und möchte mit uns verbunden sein.

Das ist das Flair, der Hauch, der Atem des Gründonnerstag: Der Herr sehnt sich nach uns. Aus der Unendlichkeit bricht eine Riesenwoge göttlicher Zuwendung, wenn er sagt: Tut dies zu meinem Andenken!

AT-DAI 1.3.1.33.73

D a s s a n f t e S t r ö m e n d e s H e i l s

Im Kreis der Seelsorger und ihrer Mitarbeiter und Vertreter feiern wir den Beginn der heiligen Tage mit dieser Chrisammesse, in der die heiligen Öle geweiht werden .. Es geht hintergründig um mehr als um die Weihe dieser uralten , wunderbaren sakramentalen Symbole , um die Segnung liturgischer Materialien . In Chrisam , Katechumenenölund Krankenöl erreicht uns etwas von jener Flut, die nach dem Hymnus , den wir jetzt im Brevier beten , Erde, Meere , Sterne , Welten erreicht und unsere ganze ganze Existenz erreicht . Ich meine

<u>das sanfte Strömen des Heils</u> .

Die heilende Milde,die Hautverträglichkeit des Olivenöls ist ein Symbol dafür, wie das Heil Jesu Christi den geplagten , bedrohten , bedrängten , schicksalgebeugten , verwirrten , gefährdeten Menschen erreicht . Im Heilandsruf im 11.Kapitel des Mt sagt das Jesus aus der abgründigsten Tiefe seines Herzens heraus : "Kommt zu mir, ihr Belasteten und Geplagten .... denn ich bin s a n f t und i n a l l e r N o t m i t G o t t v e r b u n d e n - sodeutlicher als "demütig " . Mit diesem Wort solidarisiert sich Jesus mit dem erlösungsbefürftigen Menschen .

Das Wort für "sanft " wird im ganzen Alten Testament n i e von Gott gesagt . Denn es ist eigentlich irgendwie verbunden mit der Haltung des gedrückten und geplagten und vom Schicksal herausgeforderten Menschen - und das paßt nicht zu Gott. Nur in einigen andeutungen für den König , der kommen wird , taucht dieses Wort "sanft" auf . Sacharja 9,1 Der Heilskönig in Sanftheit kommen : " Sanft ist er und reitet auf einem Esel , auf dem Füllen einer Eselin ..." Und eben nicht auf dem üblichen fahrzeug der könige , dem Streitwagen . Hier zeichnet sich ein fast unverständlicher Weg des Heils ab . Denn dieser Ausdruck " sanft und demütig " wird eigentlich nur vom bedrängten und vertrauenden M e n s c h e n gesagt . Aber das ist eben das Unglaubliche , das Gewaltige in diesem Strömen des Heils durch Christus: Er kommt als Erlöser , als Trost in S o l i d a r i t ä t mit uns . Er reiht sich bei uns ein , brüderlich , auf de rselebn Stufe , , als einer , der weiß , was Bedrängtsein und Belastetsein heißt .. Das ist das universale Geheimnis hinter dem sichtbar-sakramentalen Zeichen des Öls : Das s a n f t e Strömen des Heils . Wir bekommen es zu spüren , auch in den Texten der leidensgeschichte , diesen Weg des Machtverzichts und der Sanftheit - im geheilten Ohr des Malchus , im "Vater verzeih ihnen , denn sie wissen nicht , was sie tun , " und im großartigsten Wort am Kreuz " Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein..."

Das sanfte Strömen des Heils wird mit den heiligen Ölen sozusagen auch in unsere Hände gelegt . Im Kolosserbrief wird diese „práytes", diese Milde ausdrücklich als Grundhaltung des Seelsorgers genannt : " legt also an als Auserwählte Gottes herzliches Erbarmen , Güte , Demut , Sanftmut und Geduld .. Als Gebet ist das einmal eben beim Propheten Sacharja (12,1o) so ausgedrückt : Gieße aus über deine heilige Stadt den geist des Mitleids uns des Gebets ..!" Hier ist es wunderbar ausgedrückt. Die pastorale Milde , von der das N.T. spricht , ist nicht die Gelassenheit des Philosophen wie in der zeitgenössischen griechischen Welt , nein , sie ist verwurzelt und begründet in Gottverbundenheit . Und so , liebe Freunde , sollen wir wieder unser Arbeiten sehen , mit notleidenden , Kranken , seelisch belasteten , Einsamen , Entfremdetn , Fernstehenden , andersdenkenden, für uns Schwierigen - wir sollen uns um die Sanftheit Jesu bemühen , nicht mit Herablassung , sondern um die Sanftheit , die im Vertrauen auf Gott gründet und die eigene wie die fremde menschliche Begrenzung mit einer gewissen geduld erträgt , weil das sanfte Heil Gottes strömt und strömt durch alle Last der Menschenschicksale udn der Weltgeschichte.

Das ist die Atmosphäre , die hinter der Ölweihe steht . Wie Maria in Bethanien, in unbewußter Vorbereitung des Leids , das kostbare Nardenöl über Jesus ausgegossen hat , heißt es , " daß der Duft des Öls das ganze Haus erfüllte. ." Hoffen und beten wird , daß diese ssanfte Heil mit seinem Duft das ganze Haus der Kirche erfülle und unser ganzes patorales Wirken präge .

AT-DA1 1.3.1.33.74

O s t e r p r e d i g t (nach einer Kurzansprache v.2o.5.o3)

Das Thema zur österlichen Besinnung gibt der Herr selbst an . Der Auferstandene betritt den Saal , in dem die Jünger versammelt sind und spricht das inhaltsschwere Wort : "D e r F r i e d e s e i m i t e u c h ! "

Er hat von diesem Frieden , vom großen S c h a l o m, schon vor dem Leiden gesprochen . In den Abschiedsreden ergreift er das Wort und tröstet die Jünger : " Frieden hinterlasse ich euch , meinen Frieden gebe ich euch . Nicht einen Frieden , wie die Welt ihn gibt , gebe ich euch ... " (Joh 14,27)

Was heißt das nun ? Was ist das Besondere am Frieden Jesu ? Die Juden sagen doch auch "Schalóm aléchem ! " Und die Araber grüßen sich mit " Sallam aleikum " - und beides heißt " Der Friede sei mit euch ". Was denken w i r uns , wenn wir in der heiligen Messe immer wieder hören "Der friede sei mit euch" , "der Friede sei mit dir " ? Was hören wir da heraus ?

Wir hören da doch :
Streitet nicht !
Kommt miteinander gut aus !
Seid versöhnlich !
Tragt nichts nach !
Wägt eure Worte und verletzt andere nicht !

Oder ir hören heraus :
Seid gegen den Krieg !
Die Waffen nieder !
Baut Spannungen ab !
Bemüht euch um eine Kultur des Dialogs !
Kümmert euch um die Hintergründe des Unfriedens in der Welt !

Vielleicht hören wir aus dem Wort "Friede sei mit euch" auch noch einen anderne Akzent :
Müht euch um die Ruhe des Herzens !
Strebt nach dem Seelenfrieden !
Erhofft euch innere Ausgewogenheit , wie sie große Gurus lehren !
Versenkt euch in der Meditation und sammelt euch um die Mitte eurer Existenz , so daß euch die chaotische , belastende Welt nichts anhaben kann ... !

Das alles kann bei unseren Gedanken mitschwingen , wenn wir das Wort hören "Der Friede sei mit euch !" .Und das alles ist sicher ernst zunehmen und nicht zu überhören . Aber ist das der Friede Jesu ? Ist das der große Schalom des Auferstandenen?Ist das der Friede , von dem der Herr in geheimnisvoller Weise sagt , " daß ihn die Welt nicht geben kann " ?

Der Schalom Jesu ist mehr .

Der Schalom , von dem Jesus spricht , ist der Vulkanausbruch , die Eruption der Liebe , die aus der Unendlichkeit des Dreifaltigen in hervorgeht und das Universum und die Menschheit umarmt .

Der Schalom , den der Auferstandene am Ostersonntag abend verkündet , ist die Tempelquelle in de rVision des Ezechiel , die vom Altar entspringt , zum Bach und zum Strom wird , der sich in die Wüste de rWelt und das Tote Meer ergießt und Grün hervorzaubert und Bäume nährt , die früchte bringen,und überall das Leben erblühen läßt , das Heil der Menschen

Wenn Jesus zu den Jüngern einmal gesprochen hat " Da shabe ich euch gesagt , damit ihr i n m i r Frieden habt " , dann meint er einen Schalom , der über Nicht-Streiten und Friedfertigsein und Friedens initiativen und Stillwerden und Zufriedensein hinausgeht . Das alles gehört auch dazu , als Folge und Antwort und Frucht und moralische Konsequenz . Aber das sind die kleinen Wellen . Der Schalom Jesu ist der Golfstrom , der aus der Unendlichkeit durch die Meere der Welt zieht und enmal endgültig siegen wird , weil Gottes Liebe nicht erfrieren kann .

Der Schalom Jesu , den wir Messe für Messe zugesichert bekommen, ist die Woge , die uns im Tode ergreift und hinüberschwemmt in die Herrlichkeit .

Das ist de rSchalom Jesu . Und das ist der Friede , den die Welt nicht geben kann . Er ist vielmaehr , als Weltfrieden und Gutsein und versöhnungsbereitsein - da salles gehört dazu . Aber de rSchalom des Auferstandenen ist der inbegriff des Heils . Der Schalom Jesu ist der sich verschenkende Gott.

AT-DAI 1.3.1.33.75

K r e u z e r h ö h u n g , 14. 9. 2oo6 Hoch-Rum (Ordensfest)

D i e "C r u x g e m m a t a"

Das Kreuz hat im Lauf der Jahrhunderte einen weiten Weg vom gefürchteten und verachteten Marterwerkzeug, vom blutigen Galgen bis zum strahlenden Zeichen des Heils zurückgelegt. eine der ältesten künsterlischen Gestaltungen im christlichen Bereich ist nicht das Kreuz mit dem leidenden Christus . Lange vorher gibt es die "Crux gemmata" ,das Kreuz , das mit Edelsteinen und Halbedelsteinen bessetzt ist, mit Bergkristallen und g#ranaten , Türkisen und Karnolen in kostbarer goldschmiedearbeit .

Zu eurem festtag , liebe Kreuzschwestern , möchte ich nuun vor diesem Edelsteinkreuz aus den Schatzkammern der Bistümer, klöster und Museen stehbleiben . Manchmal mutmaßen nämlich Außenststehende (auch mir gegenüber in briefen) , daß das Kreuz doch eine recht masochistische Sache sei , eine Verherrlichung des Leidens um des Leidens willen. Das ist ein Mißverständnis .Die Crux gemmate , das uralte Edelsteinkreuz ,bringt die ganze Kostbarkeit eures Ordensleitbildes zum Ausdruck.

Wasblitzen da für Juwelen auf ?

Da ist zunächst der leuchtende Rubin , der die nie widerrufene Liebe Gottes zu uns ankündigt - das tiefste geheimnis des Kreuzes. Das Kreuz ist kein frommer Masochismus , nein , es flüstert durch die Jahrtausende die Botschft : Ich , der Herr, ich liebe euch und liebe euch trotzdem , durch alles Dunkel und alle Verirrungen dieser Welt hindurch

Und dann funkelt am Kreuz der grüne Smaragd der Hoffnung, der Verheißung , daß alles Leid einmal zur Herrlichkeit wird . So hat es es Jesus ja in den Seligpreisungen eindeutig formuliert . Da ist zunächst immer die Rede von den belasteten , Zukurzgekommenen,Nicht-Ganz-Erfolgreichen,Belächelten , Traurigen .Aber jedesmal flammt hinter aller menschlichen Miseredie Verheißung der Herrlichkeit auf .

Aber dann sind an der Crux gemmata auch die vielen Halbedelsteine eurer Lebenswerte : Der Amethyst der Zuwendung und Hilfsbereitschaft , der unzähligen Handgriffe und nie verrechneten Überstunden . Ich wähle hier den Amethysten , weil diese Halbedelstein seine Schönheit in der Natur immer im unscheinbaren Fels , im nichtbeachteten Material des Alltags verborgen ist . Und dann gibt es an der Crux gemmata die vielen Halbedelsteien eures Jas zum einfachen Leben ,das ja für die meisten Kreuzschwestern nicht spektakulär verläuft,im Krankendienst, in der Schule , im Labor , im Operationssaal, in Küche und Wäscherei . Aber , werdet ihr sagen , das ist doch alles keine edelsteinsammlung ,das ist doch nur Bachschotter des gewöhnlichen Lebens. Nun - das ist so wie eben bei vielen Halbedelsteinen , die wie der Opal ihre Kostbarkeit erst nach langem , sorgfältigen Schliff offenbaren .So ist es mit diesen Steinen des unscheinbaren Dienens und Betens.Am Schleifstein der Treue bringt der große Meister die Schönheit zur Geltung .Und dann funkeln sie am Kreuz .

Und dann gibt es den Bergkristall der solidarität mit Belasteten , der Teilnahme an der Trauer anderer, das Bemühen um Schwesterlichkeit in der Gemeinschaft , das auch nicht ganz einfach ist , - und zwischen den dunkleren steinen unserr christusnachfolge blitzt dann doch immer wieder ein Diamant auf , eine Licht punkt des Trostes, , der Gewißheit, ein sinnvolles Leben gewählt zu haben, ein fröhliches : Es hat mich nicht gereut !

Nein , das Kreuz ist kein masochistisches Signal, keine Verherrlichung der Qual um der qual willen. Das Kreuz ist ein Zeichen des Heils, eine crux gemmata , ein Symbol , das das mit den Edelsteinen und Halbedesteinen

unseres Lebens aus dem glauben geschmückt ist .- Und heute , am Fest der Kreuzerhöhung , am Ordensfest der Kreuzschwestern , solltet ihr es in dieser ganzen Kostbarkeit sehen.

AT-DA1 1.3.1.33.76

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Gründonnerstag 2oo7 , 5.4., 19,oo h

Der Bericht über das Abendmahl beginnt mit den Worten Jesu :"Mit großer sehnsucht habe ich mich danach gesehnt , dieses Paschamahl mit euch zu essen , bevor ich leide. Denn ich sage euch von nun an werde ich esnicht mehr essen , bis es seine Vollendung findet im Reiche Gottes" (Lk 22,15)

"Mit großer Sehnsucht hab ich mich gesehnt " - in dieser Form drückt man in der Muttersprache Jesu einmaliges , Überwältigendes , aus . Warum ist dieses Mahl für Jesus so bedeutungsvoll ? Er ist offenkundigt ergriffen , zutiefst bewegt , von der Größe dieser Stunde überzeugt . Für die jünger ist das nicht so . Für sie ist es der alljährlich wiederholte schöne Brauch des Osterlammessens , sicher ein Höhepunkt der jüdischen Feste . aber die Tatsache , daß sie um die Plätze am Tisch streiten , und daß sie für alle Fälle , wenn es eventuell losginge , Schwerter bei sich haben , das alles zeigt , daß die Jünger mit dem , was ihren Meister bewegt nicht mitgekommen sind.

Für Jesusaber ist diese stunde ein Meilenstein in der Geschichte des Heils . An diesem Abend fährt sozusagen eine tausendjährige Tradition ~~in~~ , fährt der alte Bund in den Zielbahnhof ein .Dann haben d Symbole dieses Mahles ihren Vorbildcharakter , ihren Hinweis auf das Kommende, erfüllt.

Der ganze Abend steht bei diesem ~~fmailiären~~ familiären Beisammensein ganz in der Erinnerung an die uralte Überlieferung der Errettung der Vorfahren aus der Sklaverei in Ägypten und die gelungene Flucht . . Das hat sich tief in das Gedächtnis Israels eingeprägt: Unser Gott hat gerettet und wird retten . (Die Hausbesitzer in Jerusalem waren übrigens darauf eingerichtet , das Obergemacht für diesn Zweck zur verfügung zu stellen . Der Hausbesitzer bekamm dafür dar das Fell des Lammes.)

Alles hat auf die damalige große Befreiung bei diesem Mahl hingewiesen : Man saß oder kauerte nicht aM Tisch wie sonst , sondern man lag . denn damals lagen die Freien bei tisch ., die Sklaven nicht Und Israel war eben frei . Und der jüngste in der Runde- in unserem Fall johannes , ~~richtete~~ , richtete an den Hausvater die Frage : Warum sitzen wir beisammen ? . Der Hausvater erinnerte in einer kurzen anspra che an die Befreiung aus Ägypten . Die Speisen - bittere Kräuter nd e rotes Mus - erinnerten an die Bitterkeit der Sklaverei und die Ziegelar beit . Der Hausvater mischte insgesamt viermal Wein mit Wasser(wie hab ben diese Geste auch noch jetzt in der hl . Messe) und teilte dann nnach eienm Segensgebet den Wein aus . er nahm beim dritten becher auch das ungesäuerte Fladenbrot und teilte es aus . Diesen Augenblick hat Jesus beim dritten Becher, dem "Becher des Segens" zur Einsetzung der Eucharistie benützt .

Der ganze Abendmahlritus war seit Jahrtausenden also von der Leitidee erfüllt : Gott hat gerettet und Gott wird retten .

Und darum schlägt für Jesus an diesem Abend , der Kreuz undauferstehung einläutet , die einmalige , große Stunde der Heilsgeschichte . Jesus - das heißt auf hebräisch "Gott rettet, der Sohn Gottes ist nun da bringt die endgültige Errettung der Menschheit aus Sünde, sinn- und Hoffnungslosigkeit , Dunkel und Tod . Das Alte Testament geht zu Ende, die Zeit der Andeutungen , Verheißungen und Prophezeiungen ist vorbei , die ganze erlösende Wirklichkeit Gottes ist da

Israel hat sich beim Osrterlammessen als !Gast Gottes gefühlt , war sozusagen nach der Schlachtung des Lammes zu Tisch geladen . Und Gast Gastfreund ist in der dammaligen Kultur des Orients der intensivste Ausdruck menschlicher Verbundenheit . Diese Vorstellung "Wir sind Gäste Gottes , von ihm zu Tisch geladen - das wird nun in der Euchari stie in eienr unfaßbaren Wirklichkeit überhöht . Er , der Herr schenkt sich den seinen im brot und im Wein .

Deswegen ist dieser Abend für Christus eine so einmalige Stunde der Weltgeschichte , daß er sagt "Mit großer Sehnsucht habe ich mich danach gesehnt , dieses Osterlamm mit euch zu essen .

Und diese Sehnsucht Jesu , sich zu verschenken , liebe Andächtige , ist nicht beim Tisch mit den Elfen stehngeblieben . diese Sehnsuch hat ihre Flügel weitgespannt über Jahrtausende und Millionen , undsie berührt uns auch jetzt und hier in dieser Kapelle , und sie berühht jeden , der hier mitfeiert. Jesus hat sich danach gesehnt, mit uns verbunden zu sein.

1.3.1.33.76

Gründonnerstag , Evangelium

Lukas 22,14 ff

Als die stunde gekommen war, begab er sich mit seinen Aposteln zu Tisch .Und er sagte zu ihnen :
" Ich habe mich mit großer Sehnsucht danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahlmit euch zu essen .Denn ich sage euch : Ich werde es nicht mehr essen , bis das Mahl seine erfüllung findet im Reiche Gottes."
Und er nahm den Kelch sprach das Dankgebet und sagte :"Nehmt den Wein und verteilt ihn untereinander ! Denn ich sage euch ich sage euch - von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken , bis das Reich Gottes kommt. "
Und er nahm Brot , sprach da sDankgebet , brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten : Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird . Tut dies zu meinem gedächtnis !
Undebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte : Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, der für euch vergossen wird .

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

AT-DAI 1.3.1.33.77

Die Salbung in Bethanien
Mo, Karwoche, 6.4.2009.
Joh 12,1–11

Ein paar Informationen sachlicher Art. Bethanien lag 3 km von Jerusalem entfernt, östlich an der Straße nach Jericho. Jesus hatte dort Freunde: Maria, Martha, ~~[illegible]~~ Lazarus. Offenkundig waren es Waisen, ~~[illegible]~~ und die Mädchen waren noch nicht verheiratet, also kaum über 13. Sie waren wohlhabend. Anders läßt sich der Besitz einer großen Alabasterflasche indischer Narde nicht erklären. Um die gleiche Zeit war der römische Schriftsteller Plinius in Kleinasien und berichtet, daß ein Pfundflasche Narde (das teuerste Parfum) 400 Denare kostete. Die Schätzung des Judas 300 D. stimmt also. 1 Denar war der Tageslohn eines Arbeiters. Dann kann man abschätzen, daß diese Narde ein Familienschatz war. Die Szene spielt sich im Hause eines gewissen Simon des Aussätzigen, wahrscheinlich eines von Jesus geheilten. Denn wenn er noch Aussatz gehabt hätte, hätte er niemals in Gesellschaft auftreten dürfen.

Die Salbung eines Gastes mit Parfum galt als die höchste Form der Ehrung im Alten Orient. So wird sie schon im A.T. beschrieben.

Die Salbung durch Maria ist ein Akt überströmender Dankbarkeit. Die Auferweckung des Bruders liegt nicht weit zurück.

Jesus nimmt Maria in Schutz. Ihr Kritiker, Judas, der soziales Engagement vorheuchelt, hat Jesus gegenüber genau das nicht, was Maria auszeichnet: Dankbarkeit, Liebe, und das Bedürfnis, das zu zeigen.

Eigentlich ist die Szene eine

letzte Warnung an Judas. Auch er hätte Grund dankbar zu sein.

Und Jesus verschärft noch den Gegensatz: Die Narde Marias ist die letzte Ehrung dieser Art. Er erinnert an die Salbung der Toten.

Und Judas wird mit ein Verantwortlicher und Organisator dieses Todes sein. Die Narde war 300 Denare West. Der Verrat 30. 10% des Geschenks des Mädchens.

So ist die Szene in Bethanien eine Hell-Dunkel-Szene, im Mt. Evang. steht, daß man der Tat Marias durch die Jahrtausende gedenken wird.

Dr. Reinhold Stecher
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

AT-DAI 1.3.1.33.78

Gründonnerstag, 9.4.2009, 19,00h

Der Herr der Zeit hatte nicht mehr viel Zeit...

Das Osterlammessen mit den Jüngern, das letzte Abendmahl, ist das Ende, der Schlusspunkt der jahrelangen Gemeinsamkeit, des Lehrens und Erklärens, der Heilungen und der langen Wanderungen auf den staubigen Wegen Palästinas, das Ende der Erlebnis von Begeisterung und Enttäuschung und Einsamkeit. Jesus hat diese 2,3 Stunden durch Geheimhaltung vor dem Verräter geschützt. Judas hat nicht gewusst, wo das Mahl stattfindet. Er kann erst am Ölberg zuschlagen, das erfährt er während des Mahles, dass man dort die Nacht verbringen wird.

Nach diesen 2,3 Stunden hat sich Jesus gesehnt. Und dieses Mahl sollte gefüllt sein mit seiner Liebe. Darum schreibt Johannes: Da Jesus die Seinen liebte, liebte er sie bis zur Vollendung.

Noch 2 Stunden, dann kommt die Nacht des Leidens. Jesus, der Herr der Zeit, hat nicht mehr viel Zeit.

Und dabei gäbe es doch so viel zu klären, bei den uneinsichtigen Jüngern, die sich um die Plätze streiten, zurechtzurücken, zu belehren, zu überzeugen, und nach unserem Gefühl – angesichts des Todes festzulegen, zu ordnen, testamentarisch abzusegnen.

Aber Jesus hat nicht mehr viel Zeit.

Während mit den Jüngern Mahl hält und feiert, sind seine Feinde bereits in Aktion. Die Hohenpriester sind dann im Verlauf des Abends hochaktiv: Gefangennahme anordnen, Tempelwache allarmieren (der Tempelhauptmann Jonathan war ein Vetter des Kaiphas, Ratssitzung einberufen (23 von 71), zeugen für die Verhandlung aufbieten. Auf der anderen Seite bringt diese Nacht höchste Aktivität.

Aber in der Intimität des Abendmahlsaals bleibt dem Herrn der Zeit und Ewigkeit nicht mehr viel Zeit, Zeit für das, was wirklich wichtig ist.

Und wofür nimmt sich Jesu Zeit in dieser letzten Stunde der langen Lehr- und Wanderjahre?

Er steht auf, legt das Obergewand, nimmt eine von den Schüsseln, bindet sich

eine Schürze um, und beginnt, die nicht ganz sauberen Füße seiner Jünger zu waschen. Eine Handlung, die ein freier Jude selbst bei seinem Gast nicht machte — ein ausgesprochenes Sklavengeschäft. Deshalb ist die Reaktion auch schockierend. Es verschlägt ihnen die Rede. Er aber geht von einem zum anderen, und tut den verachteten Dienst und trocknet ab — und dafür nimmt sich der Herr der Welt Zeit, von den immer kostbarer werdenden letzten Minuten.

Das ist sein Testament, diese beinahe fast skandalöse Erniedrigung eines Rabbi, des Meisters. In diesem Testament legt er mit einem unvergeßlichen Geste fest, welchen Geist er für seine Kirche wünscht, für die, die in dieser Kirche Verantwortung tragen. Er hat es ja schon oft gesagt, aber jetzt wird dieser Appell zum letzten Willen, zum Testament.

Die Jünger, die sich um die Plätze gestritten haben, weil der Geltungstrieb nun einmal einer der mächtigsten Triebe im Menschen ist, und eine Sitzordnung im Orient so schrecklich viel bedeutet, diese Jünger sollten wissen, welche innere Haltung in der Kirche Jesu immer mit Autorität verbunden sein muß.

Und deshalb hat sich Jesus in dieser letzten gedrängten Stunde seines Erdenwirkens für die Zeremonie Zeit genommen. Und Unzähliges andere war ihm an diesem letzten Abend weniger wichtig: Nur die Fußwaschung — und das zweite: Die Eucharistie.

AT-DAI 1.3.1.33.79

Christi Himmelfahrt.

Götzis, 21.5.2009

Wenn in der Erzählung von der Himmelfahrt Jesu in der Apostelgeschichte, am Schluß die beiden weißgekleideten gestalten auftreten und mit einem Vorwurf ston sagen : "Was schaut ihr den zum Himmel? Dieser Jesus wird einst wiederkommen ... " Dann ist dieser Text des Lukas sicher so zu verstehen , daß die Apostel nach der Entrückung Jes und dem Ende seiner sichtbaren erscheinung sich keiner Abschiedswehmut hingeben sollen . Er bleibt der Herr de rWelt , der Geschichte und er wird einst wiederkommen .

Bei uns heutigen Menschen möchte ich wünschen , daß uns engel eher darauf aufmerksammachen sollten , hie und da zum Himmel zu schauen.Denn der Mensch unserer Zeit hat den Blick auf diese Welt , diese Erde , diesen Alltag , auf den Vordergrund des Lebens, das Wirtschaftliche , Berechenbare, Nützliche , Verwertbare , das "etwas bringt" , da Kontrollierbare , das Genußreiche, das Modische , das Sensationelle gerichtet . Wenn ich das Auge unseres Geistes und unseres Herzzens mit einem Fotoapparat und seiner Optik vergleiche , dannist bei uns alles auf "Nah" eingestellt. Die Opzik des Apparats erfaßt dann Staubgefässe und spinnenbeine ,und noch viel Feineeres , aber man nimmt in Kauf , daß dann die Hintergründe, die Wiesen Wälder, Berge , Woken , Horizonte zu trüben , schmutzigen Flecken verschwimmen . So ist es auch mit unserem Herz , unserem Geist , unserem Gewissen . Wenn man nur an das Vordergründige denkt , dann verliert der Mensch den eigentlichen Horizont seines Lebens. Und wenn man an der Optik de sApparats Richtung liegendem Achte, Richtung !Unendlich" dreht , dann tauch die großen Horizonte unseres Lebens wieder auf .

Und darum meine ich , u n s heute müßten Engel hie und da sagen : Schaut zum Himmel schaut nicht mit Angst , sondern mit Vertrauen nach drüben . Wir können uns ja nicht vorstellen , was uns erwartet - dafür ist sowohl Verstand wie Phantasie nicht fähig - aber wir können g l a u b e n d hinüberschauen und uns davon überwältigen lassen: Drüben wartet E R , der gute Hirt, der Erlöser mit einer Barmherzigkeit und Liebe , die alle unsere Vorstellungen übersteigt .

Bei Befragungen über die religiösen Überzeugungen in Deutschland haben schon zu dem etwas bestürzenden Ergebnis geführt , daß sogar solche, die sich Christen nenen , nicht an ein weiterleben nach dem Tod glauben , also an keine Wiedersehen , keinee Seligkeit , keein Glück - der Mensch stirbt nicht , er verendet . Da ist vom Glauben an Jesus Christus wirklich nichts mehr übrig als ein vergilbter Taufschein und ein bißchen rutal beim Begräbnis .

Darum : Wir brauchen hie und da den Blick zum Himmel . Wir müssen hie und da an der Optik unseres Herzens drehen , - Richtung Uneendlich keit , damit wir unsere Bestimmung und unser eigentliches Ziel erkennen . Mit dem Mikroskop kann ich keine Kletteroute festlegen , sondern nur mit einem Fernglas. Und mit dem Vergrößerungsglas erfasse ich kein Gipfelkreuz .

Eigentlich istz ja Eure Pfarrkriche ,die shcönste Rokokodorfkirche Österreichs , so etwas wie eine Himmelfahrtspredigt . Wenn man sich fragt , warum die doch eher bescheidene bis arme Bevölkerung in Tirol so wunderbare Kirchen gebaut hat(und bei uns haben nicht Adel und Könige Kirchen dieser Art gebaut , sondern einfache Leute ,) dan war das für die Menschen nicht nru ein Schwelgen in Prunk und Glanz- das

für Kaiserpaläste , Schönbrunn und festsäle - nein , die alten götz-
ner wollten am sonntag ein Stück Himmel hereinholen , darum haben sie
eine Kirche gebaut , die ein einziger Jubel ist .Und darum ist auch
über uns in den deckenfresken sozusagen der Himmel aufgerissen .

Wir bräuchten ihn in unserer Zeit auch den gläubig -vertrauen-
den Blick in unsere ewige Heimat , auch wenn wird mit barocken Bil-
dern nicht mehr können .

Unser Lebensfluzeug landet am Schluß nicht auf der Piste des
Todes und des Nicht-mehr-seins . Es jagt am Schluß im Steilflugden Wol
ken zu . Daran sollte wir um Christi Himmelfahrt denken .

AT-DAI 1.3.1.33.80

Gründonnerstag, 21.4,. 2o11 , Hoch-Rum ,

D a s M a h l

Am Gründonnerstag abend feiern wir ein Mahl , liebe Freundde, bei dessen erinnerung man den Atem nahalten müsste. Das Echo und die Strahlkraft dieses Essens reicht über die Jahrtausende, bis in diese Stunde , bis zu diesem Altar .

Wir leben in einer Zivilisation und einer Epoche , in der das Esse vollständig vollständig säkularisiert, entzaubert , nur mehr in den Dimensionen des Genießen und Verdauens rückt , von den pausenlosen Kochkünsten im Fernsehen , den 3oo Euro- Mebüs in den spitzenrestaurants der Welt bis zum gierigen biss in den Hamburger neuster Kreation . Probleme mit dem Essen gibt es von den Kalorien udn der Gewichtszunahem bis zur Bulimie , des Nicht-mehr -essen -könnens . Essen und Trinken ist eine Frage des Lebensstandards geworden - aber es bleibt das alles im in einer platten udn satten gesellschaft im Bereich des Biologischen, des Rafinements und der Sättigung . Wir haben eben eine vordergründige Welt.

In der jüdisch orienstalischen Kultur war das etwas anderes. Miteinander-Essen - das galt als höchstes Zeichen der Gemeinsamkeit .Die Gastfreudnschaft hatte einen so hohen stellenwert , dass der Gastdreund wie ein Familienmitglied gewertet wurde . Man war ihm verpflichtet, man m musste für ihn eintreten . Miteinander Essen war das Fest der Brüderlichkeit (darum passt ja die Fußwaschung so gut ins heutige Maghl) Und darum ist Jesus so erschüttert , das ein Gastfreund , einer , der mit ihm die Hand in die Schüssel taucht , ein Verräter ist .

Das Paschamahl , das Osterlammessen war nun noch einmal eine Steigerung , ein Höhepunkt des jüdischen Jahres. Es war überhaupt keine bloße Sättigung , sondern eigentlich ein kultischer Akt, ein Gottesdienst im familiären kreis . Im Essen des Osterlamms liefen sozusagen alle Fäden der Heilsgeschichte zusammen , vom Brot und Weinopfer Melchisdeks üvber den rettenden Auszug aus Ägypten , alle Hoffnungen Israells sammelten sich in dieser Mahlfeier des Osterlamms. Alles war symbolisch : Man betete und erinnerte sich an die Rettung aus Ägypten . Mansass nicht wie sonst , sondern lag zu tisch , auf Polstern , zum Zeichen der Freiheit , weil damals zur Zeit jesu nur die Freien zu Tische lagen. Man aß bittere Kräuter zur erinnerung an dienbittere Gefangenschaft , man hatte ein ziegelrote Tunke zur Erinnerung darn , dass die Vorfahren in Ägypten Ziegelsklaven egwesen waren . Man aß ungesäuertes Brot , weil das ein Symbol des freiseins von allem Bösen war . Uns man sprach das große Hallel , die Psalmen 113 bis 118 . Der Hausvater , der dieses festmahl leitet , hatte eine genaue Abfolge , rituell festgelegt . Er brach das Brot mit einem Segen : "Gepriesen bist du , Herr unser Gott , für das Brot , das du auf der Erde wachsen ließest ..."

Und er hob viermal den Becher eine Handbreit über den Tisch - und sprach wieder den segen :

" Gepriesen bist du , Herr, unser Gott , für den Wein . Der Herr schenke uns die tage des Messias und stifte friedne für ganz Israel..."

Jesu hat sicher dne dritten becher , den becher des Segens , für die Einsetztung der Eucharistie genommen , indem er hinzugefügt hat " Das ist mein Leib" und zum Wein " das ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird . "

Und das ist der Augenblick , an dem sozusagen die Zeit stille steht , die Uhr der Welt- und Heilsgeschichte nagehalten wird .Esist der Augenblick wo diese Offenbarung göttlicher Hingabe ausstrahlt über Jahrtausende ,

bis hieirher in diese Kapelle und in unsere Gemeinschaft . Der Herr sagt : Ich will mit euch verbunden bleiben in einer Weise , die Euer Begreifen übersteigt Alle Verbundenheit der Gastfreundschaft , alle heiligen Erinnerungen Israels sind nur Vorspiel gewesen . Ihr seid Gastfreunde Gottes , sagt der Herrr , und was das eigentlich bedeutet, das werdet ihr erst beim himmlischen Gastmahl begreifen , ~~Zeichen und Symbo~~ wo alle Zeichen , Symbole und hilflosen Worte unnötig sind .

Und darum ist das Mahl am Abend des Gründonnerstag ein Augenblick, an dem man den Atem anhalten müsste.

AT-DAI 1.2.1.32.81

Weißer Sonntag , 1. Mai 2o11 , Wehrburg , 55. Maturajubiläum Paulinum

D i e g r o ß e B i l a n z

Liebe Freunde ,

Das uns so lieb gewordene Treffen auf der Wehrburg , nach sso vielen Jahrzehnten , wird fast selbstverständlich zu 4iner Bank in einer Waldlichtung des Lebensweges , einem nachdenklichen Innehalten, wo man den Bach der Zeit lauter rauschen hört als sonst . Und mit der Erfahrung der Vergänglichkeit verbindet sich aber auch das Bedürfnis nach Ausblick und Aussicht , nach Horizont und Zusammenschau und einem Rundhorizont des Daseins , der wie der Rundhorizont einer großen Bühne morgendlich-aufsteigend erleuchtet ist und hibinter dem dunkleren Vordergrund so etwas wie Hoffnung sprießen läßt . Das ist ein tiefes Bedürfnis unserer Herzen . Wir wählen als Wappentier nicht den den Borkenkäfer, den regenwurm oder den Maulwurf , sondern doch lieber den kreidenden Adler .

Heute , am Weißen Sonntag , fällt diese hintergründige Bilanz, die Jubiläen mit den freunden aus der Jugend mit sich bringt , zusammmen mit strahlenden Glanz von Ostern , dessen Geheimnis in diesem Evangelium mit Thomas noch einmal aufblitzt .

Was hat Ostern mit meiner Existenz zu tun , meinem Leben , meinem Menschsein ? Hat es etwas damit zu tun - oder ist das Halleluja nur ein vergessenes Kinderlied in einer Ecke der lauten Diskothek unerer Zeit mit ihren betäubenden Lärmkaskaden ?

Liebe Freunde ,darf ich die Frage unserer menschlichen Existenz und des Ostergeheimnisse auf eine mathematische Formel reduzieren ? Für manche von euch wird wie für mich Mathematik nicht die schönste Jugenderinnerung sein - aber das spielt hier keine Rolle.

Man könnte unsere ganz menschlichen Existenz als eine lange,komplizierte Klammer darstelln , mit geschwungener , eckigen und runden Klammern , mit vielen bekannten Größen , a und b und c , und viellen unbekannten x und ypsilon . Und in dieser Klammer unseres Menschseins gibt es viele Plus und Minus . Es gibt unter Umständen Brüche , die sich nicht glatt auflösen lassen zu einer ungebrochenen Zahl . Wir tragen alle auch Ungelöstes in uns , da und dort ein Scheitern ,ein Schicksal , ein Leid mit Fragezeichen , das wir nicht beantworten könnne wie man viele"warum" nicht einfach beantworten kann . Und in dieser großen Klammer unser kleinen menschlichen excistenz stehen kompizierte Teilbereiche wie Verganegenheit udn Zukunft ,Erbe und Umwelt , Ägste und Sehnsüchte , Erfüllungen udn enttäuschungen . Die Formel für unsere menshcliche existenz ist lang und schwierig . Es gibt auch bei manchen Fakten Potenzen , zur zweiten udn zur dritten , weil wir manches in seienr Bedeutung überschätzen und eben potenzieren , was es gar nicht verdient . Aber wir nehemen in die Klammer Leben und Tod , allesauf , was uns prägt und bestimmt . Und dann schließen wir die große geschwunge ne Klammer und schreiben E (Existenz = ... Und wir sitzen vor diesem Monstrum wie die Schulbuben in der Mathesschularbeit undfinden für manches keine Lösung , nur im Detail gelingt da und dort die Vereinfachung und Klarheit . So ist die schwieirge Formel für unser Menschsein .

Und dann , liebe Freunde , geht es um das Vorzeichen vor dergroßen #Klammer. Viele Strömungen unserer Zeit scheinen ein Minus hinzummalen . Es muß nicht immer so radikaL SEIN WIE DAS Minus des bekennenden Atheisten Sartre , der ehrlich gesagt hat : Ich weiß , dass ich zu wählen habe zwischen Gott und dem Absurden . Gott ist für mich unerträglich ,darum

wähle ich das absurde ... "

1.3.1.33.81

E ist in vielen Strömungen der Literatur , der Kunst , des Theaters , des Films , der Medienlandschaft eine Tendenz zum Minus festzustellen - da muß man nur manche Literaturnobelpreise anschauen . Minus tönt aus vielen Werken , die nur das Ausweglose schildern , das Destruktive. Minus prägt auch sehr oft die Medienlandschaft . Zu einer Minusbilanz drängen heute viele seelsische Störungen , Depressionenn , Krankheitsbilder , die in der Zivilisation wohl eher gestiegen sind und die zu einer Verdunkelung der Lebensbilanz neigen , manchmal bis zum suizid , der gerade beim alternden Menschen doch oft ein Ausdruck einer negativen Lebensbilanz ist .

Unsere große Klammer erfährt also oft ein Minus vor sich . Was beduetet dann Ostern . Mit der Auferstehung Jesu Christi , die zweifellos die Mitte unseres Glaubens darstellt, macht der Unendliche mit der ganzen Macht seiner Liebe vor die Formel unserer Existenz einen kraftvollen senkrechten Strich , das große Plus . Und er macht es trotz aller Fragwürdigkeit , aller Verflechtungen von schicksal und Schuld, Unbekanntem und Undurchschaubaren , Erfreulichem und Ungelöstem .

Die österlichen Formel des Christseins heißt also Plus - Klammer auf - und dann mag alles kommen . Es ist alles umschlossen vom großen Plus Gottes , vom Ja seiner Liebe . Ostern ist nicht nur ein Happy End fürden gekreuzigten Christus .Sein schicksal reist uns mit . Sein Strahlen verändert die Situation unserer menshclichen existenz .

Liebe Freunde - Für das Verstehen dieser Rechnung , dieser Formel brauchen wir keine besondere mathematische Begabung , keine Kunstder Algebra oder de rWahrscheinlichkeitsrechnung - für diese Formel brauche wir eine tiefen , Glauben , ein Urvertrauen in den erlösenden Gott , der sich usn im Auferstandenen offenbart .

AT-DA1 1.3.1.33.82

Die Blitze von Golgotha

Wenn man die Gegner Jesu betrachtet , dann bilden sie ganz verschiedene Gruppierungen , die untereinander an sich verfeindet waren , aber sich schließlich in der ablahnung des Mannes aus Nazahreth treffen , wenn auch aus ganz verschiednene Motiven ,

Da war das mächtige Establishment von Jerusalem , die Großfamilien der hohepriesterlichen Geschlechter , in deren Händen sich Kapital und Reichtum zusammenballten, die den tempel , seinen Schatz , seinen Markt , die Priesterschaft und das Polizeiwesen beherrschten und den Vorsitz des Hohen Rates innerhatten . An ihre Spitze steht die Sippe des Annas . Für sie ist Jesus von Nazareth eine Standebedrohung . Sie sind Sadduzäer, religiös eher liberal - und durchaus zur Gewalt geneigt

Und dnan sind da die Pharisäer . Zu ihren Kreisen zählen viele seriöse und ernstzunehmende Leute, die sich für die Erhaltung des jüdischen Glauben inmitten eienr heidnischen Welt sehr große Verdienste erworben haben . Aber es gibt unter ihnen auch Fanatiker - und mit diesen stößt Jesus zusammen . Er ist für die Barmherzigkeit , sie für die Leistung . Er ist für den einfachen Menschen , sie haben elitäre Gefühle . Er ist für die inner eEinstellung , das Herz , sie für das äußere Gesetz , die formale Legailtät . Aber man muß immer festhalten , daß dies nur eine Gruppe der Pharisäer war . Fanatiker gibt es in allen religionen , auch bei uns Christen .

Und eine weitere Gruppe könnte man mit Den Römern und ihrem Militärzusammenfassen . Für Pilatus , der auf Grund seiner Geheimdienste (und seiner Frau) genau wußte , daß Jesus k e i n politischer Messias und amdit keine Gefahr für Rom war, wurde Jesus gefährlich , als er sich als "könig" bezeichnete . Mit diesem Stichwort konnte Pilatus in Rom die größten Schwierigkeiten bekommen . Beim Griff nach der Königswürde verstand Tiberius keinen Spaß . Pilatus wußte, daß Jesus niemals ein "könig von dieser Welt"war , daß er keine Rebellentruppen hinter sich hatte , aber Pilatus stand unter Druck . Und wegen irgendeines frommen Juden , de rmerkwürdige Ideen hatte , riskierte Pilatus seine Laufbahn nicht . Seine Gegnerschaft zu Jesus besteht im wesentlichen aus feigheit . Anders seine soldtane . Die wahren seit vielen Jahren in ständiger Auseinandersetzung mit den jüdischen Freiheitskämpfern , di immer wieder irgendeinen "Messias " an de rSpitze hatten . Es war ein gandenloser Krieg , ohne Pardon , mit Mord , Verwüstung und unzähligen Kreuzigungen von Rebellen . Die soldaten , die Jesus verhöhnen , sind der Meinung , sie hätten nun endlich einmal so einen verhaßten Rebellenboss vor sich . Darum verhöhnen sie ihn in der Dornenkrönung als siegreichen feldherrn .

Und die letzte Gruppe der Gegner Jesu bilden die eben genannten Freiheitskämpfer , die Terrorguppen . Sie sind von jesus enttäuscht. Sie wollten ihn einmal mit Gewalt zum König machen , aber er hat abgelehnt . Und er hat das Fiasko ihrer Bewegung vorausgesagt . Und darum sind sie von ihm enttäuscht . Die enttäuschung äußert sich bis zum Fluch des einen Schächers, der eben kein Räuber , sondern ein Freiheitskämpfer jener Art war , wie sie der Nahe Osten auch heute kennt.

Das sind die gegner. Und nun gehn wir zum Kreuz von Golgotha. Man sieht in ihm die äußerste Erniedrigung und den Höhepunkt der Erfolglosigkeit Jesu . Aber das stimmt nicht ganz . Die Nacht des Karfreitag wird durch Blitze erhellt . Und bei diesne Blitzen möchte ich verweilen.

1.3.1.33.82

Die erste Gruppe der Gegner Jesu war doch das Establishment von Jerusalem . Der Ratsherr Joseph von Arimathäa ist ihnen zuzurechnen . Die"Ältesten2, denen er angehörte, waren wahrscheinlich reiche Familien von Jerusalem . Dieser Joseph von Arimathäa , Mitglied des Hohen Rates, bekennt sich mit dem geschenk des Grabes zu diesem Jesus . Dazu muß man wissen , daß mit dem Tod am Kreuz auch nach jüdischer Auffassung ein Mensch nicht nur physisch , sondern auch moralisch erledigt war. Ein Gekreuzigter konnte kein Gottgesegneter und schon gar nicht ein Messias sein . . Und nun schenkt ein ratsherr diesem Jesus von Nazareth ein Ehrengrab ! Wir könen uns kaum vorstellen , was für ein Schritt das war. Joseph von Arimathäa hat sich damit gesellschaftlich unmöglich gemacht . Er wurde ein Aussteiger . Pilatus , der nach dem Todesurteil sich wieder sicherer fühlt , hat der Bitte des Ratsherrn um den Leichnam Jesu sicher gerne entsprochen , weil er gewußt hat , daß er damit die Mächtigen des Hohen rates zur Weißglut bringt . Der unglaublich Mut des Joseph ist der erste Blitz des Karfreitag .

Der zweite Blitz trifft Nikodemus , den pharisäischen schriftgelehrten . Er war ein Sympathisant Jesu , hat sogar einmal imHohen Rat für ihn opponiert , aber zum Gespräch ist er heimlich bei Nacht gekommen . Er hat seine Zweifel an Jesus als Intellektueller , als Gebildeter , als strenggläubiger Jude . Am Karfreitag , beim begräbnis , wirft er die letzten Hemmungen ab . Von jetzt an wird er ein Jünger sein. Die Teilnahme am Begräbnis hat für ihn dieselben Folgen wie für Joseph von arimathäa .

Der dritte Blitz der das Dunkel des Karfreitags erhält , trifft den Soldaten . Dieser Centurio hat viel Grausamkeit gesehen . Kreuzigungen von Terroirsten und Rebellen waren and er Tagesordnung . Abr nie hater einen Delinquenten wie diesen erlebt. Die religiöspolitischen Fanatike rhaben nach dmaaligem Brauch ihre Peiniger bis zum letzten Atemzug verflucht . Der Fluch galt als magische Waffe . Und dieser ? Er bete :"Vater verzeih ihnen , sie wissen nicht was sie tun . ." Der Centurio ist beim Tode Jesu überwältigt : "Wahrlich , dieser war Gottes Sohn - wahrscheinlich wollte er damit sagen : Das war ein wirklich frommer Mensch , ein Mann Gottes ... " Das ist der dritte Blitz des Karfreitag .

Der vierte ist für mich der eindruckvollste . Er trifft den aus der vierten gruppe der Gegner- den Freiheiskämpfern , den religiös-politischen Fannatikern . Es ist der andere Mann am Kreuz . Es wird eine mühsam vorgetragene Bitte gewesen sein : Herr, gedenke meiner , wenn du in dein Reich kommst ! " Damit gibt er zu , daß er für ein flasches Reich mit falschen Mitteln gekämft hat. Es ist ein auf weiten Strecken völlig verirrtes und gescheitertes Menschenleben , das das neben Jesus die letzte Bitte ausspricht . Die antwort Jesu ist für mich das gewaltigste des Karfreitags . Diese Antwort ist nicht mehr Karfreitag , sie ist Ostern . In diese rAntwort zerreißen alle Dunkelheiten , wird alles Elend relativiert. In dieser Antwort wird die ganze geheimnisvolle , im Leid so verborgene Souveränität des Gottessohnes sichtbar :"Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein ! "

Verstehn Sie jetzt , warum ich die Nacht des Karfreitags nicht so trostlos im raum stehen lassen kann ? Durch diese Nacht fahren blitze . Sie treffen den Reichen , den Soldaten , den Schriftgelehrten und den Freiheitskämpfer , aus jeder Gruppe der Gegner einen . Und damit zeigt Jesus , wie er in Zukunft siegen will . Und durch die Karfreitag nacht zieht das Wetterleuchten von Ostern .

AT-DAI 1.3.1.33.83

Gründonnerstag 1912 (4.4.) , Hoch-Rum , 19,oo h

D a s T e s t a m e n t

Es geht uns doch allen so : Wenn wir an Menschen denken , die in die Ewigkeit gegangen sind und die uns lieb und teuer waren ,dann erinnern wir uns mit besonderer Pietät an letzte Worte , die sie vor dem heimgehn gesprochen haben , An Gesten und Wünsche und letzte Sorgen , die sie noch geäußert haben . So wiegt für mich zum Beispiel die letzte Feldpostkarte meines jüngeren Bruders , die er zwei Tage vor seinem Tod abgesandt hat und in der er sagt , dass er eben beim Feldgottesdienst ministriert habe , in meiner Hand besonders schwer , schwerer als irgendein andere Brief . Und so gedenken wir der letzten Gebete oder Worte von Mutter und Vater , und haben einen tiefen Respekt vor ihrem letzten Willen . Ein letzter Gruß, ein letzter Wunsch , ein Trostwort , ein Ausdruck des Vertrauens oder der Liebe und Sorge - das ist uns allen heilig . Und eine letzte Ermahnung kann sogar einem etwas gleichgültigen Menschen im Gedächtnis bleiben .

Diese allgemeine menschliche Erfahrung müssen wir uns vor Augen halten , wenn wir im Evangelium den Bericht vom letzten Abendmahl aufschlagen . Keinem Geschehen im Le ben Jesu werden so viele Worte gewidmet wie diesem letzten Mahl und Beisammensein mit den Seinen. Das Ereignis muss sich auch in der Erinnerung der Apostel , die ja in die Evangelien eingeflossen ist ,, tief eingegraben haben.

So ist die Einleitung des Johannesevangeliums zu dieser Abendstunde des Gründonnerstags von großer Feierlichkeit ; die ein Gefühl für die zeitlose Bedeutung des Geschehens aufkommen läßt :

" Es war vor dem Paschafest .Jesus wußte , dass seine Stunde gekommen war , um aus dieser Welt zum _Vater hinüberzugehn.Und da er die Seinen liebte, liebte er sie bis zur Vollendung . .."

1.3.1.33.83

Nach unserem Ermessen wäre für diesen Augenblick sehr vieles aktuell gewesen . Diese 12 da repräsentieren doch die Kirche der Zukunft , die Kirche auf ihrem Weg durch die Jahrtausende ,.
Da wäre doch Wichtiges noch zu klären gewesen , vieles hätte - nach unserem Empfinden-klarere , deutlichere Richtlinien gebraucht . Es wäre ein geistiges Testament höchst aktuell , das spätere Zweifel , Interpretationen und Streitigkeiten ausschließen sollte. S o ähnlich wie wir doch alle wissen , dass ein klares , bei einem Notar abgefasstes rechtlich unangreifbares Testament viele familiären Probleme später verhindert. Aber die Bekanntgabe des Letzten Willen Jesu verläuft ganz anders.

Jesus steht auf , legt das Obergewand ab -(das ist jener Rock , um dne ein paar Stunden die Soldaten würfeln werden) -,nimmt eine Leinenschürze um , greift eine Waschschüssel , gießt aus einem Krug Wasser hinein , kniet sich nieder und fängt eine Tätigkeit an ,die damals ausschließlich nur Sklaven zugemutet werden konnte. Kein freier Jude , auch kein Gastgeber , hat das mit seinem Gast persönlih getan . Dafür gab man dem Diener einen Wink . Jesus begibt sich - modern gesprochen , auf die Ebene der Schuhputzer , der Bodenwischer , der Müllabfuhr , der unqualifizierten Arbeitskräfte , die wir in unserer Gesellschaft gerne Fremdarbeitern überlassen .

Und das tut nun der Herr der Welt , der Schöpfer aller Dinge, das Ewige Wort , ,das Abbild des Vaters , der Weltenrichter, der Allherrscher , wie er auf den Goldgrundmosaiken der uralten Basiliken dargestellt wird , der Pantokrator . Gottes Sohn mit der Waschschüssel , und dem Handtuch , vor den dreckigen Füssen der Zwölf . Man ging ja nur in Sandalen über staubige Straßen...

Das ist sein Testament.
Das ist das Testament für die Seinen , für die Kirche ,, das ist´s worauf es ihm ankommt , was für ihn wichtig ist , was er für entscheidend hält , durch die Jahrtausende , die da kommen . Das ist ihm wichtiger als alle organisatorischen , juridischen ,strukturellen Problem der künftigen Kirchengeschichte .

1.3.1.33.83

Es geht ihm um den Geist liebenden Dienens, und alle , die diesen Weg gehen werden ,sind auf der Linie seines Testaments;Die Stillen Treuen , Unermüdlichen ,Einfühlsamen , Geduldigen , die für sich nicht sehr viel wollen , in den Ansprüchen oft recht bescheiden sind und ohne die Häuser, Gemeinden , Gemeinschaften kein Herz haben .

Und alle , die in der Kirche Macht , Posten , Einfluss, Karriere, Laufbahn , , Geltung und Würde und Titel oder Ähnliches im Vordergrund ihres Interesses haben , folgen der Linie des Testamnts vom letzten Abendmahl nicht , sind von dem Welterlöser mit der Waschschüssel und dem Handtuch weit weg.

So feiern wir den Gründonnerstagabend mit der Bitte ,dass wir selber , ganz gleich was wir sind und tun , doch auf der Grundlinie unseres Herrn **und Meist**ers bleiben mögen , auch wenn wir es nie vollkommen zustandebringen .

Und wir feiern diese Stunde auch mit der Bitte, dass die große Kirche diesen Geist ihre Herrn und Meisters nicht nur in Worten , sonden in Haltung und Praxis bewahren möge , mit dem einzigen Anliegen , für das die Kirche da ist : Das Heil der Menschen .

AT-DAI 1.3.1.33.84

Reinhold Stecher

R a h m e n v o r h a n d e n , s u c h e B i l d . . .

(Eine kleine Osterbesinnung)

Es ist ein ganz belangloses, alltägliches Ereignis, von dem aus ich die Gedanken auf Wanderschaft schicken möchte. Vor einigen Tagen ist mein Blick ins Schaufenster eines Antiquitätengeschäfts gefallen, auf einen prachtvollen, alten, reichgeschnitzten Rahmen. Aber mitten in diesem Kunstwerk aus Leisten, Ranken, Schnörkeln und Blattgold gähnte das leere Viereck. Das Bild fehlte. Und diese eindrucksvolle Schönheit rund um ein Nichts ist mir in der Erinnerung haften geblieben. Sie bietet sich als Symbol dafür an, was unsere säkularisierte (weltverlorene) Gesellschaft aus den alten Festen gemacht hat. Ich vermute, daß ziemlich viele Menschen diesbezüglich eine Zeitungsannonce aufgeben könnten: "Schöner Rahmen vorhanden, suche Bild ..."

Ostern hat einen prächtigen Rahmen.
In Tirol malt schon die Landschaft einen herrlichen Hintergrund aus Blau und Weiß und hellem Grün. Ein Schitag in den Osterferien kann diese Symphonie bringen: Blauer Himmel, Firnhänge, grünendes Tal. Wer möchte bestreiten, daß es ein wundervoller Rahmen für dieses hohe Fest sein kann, rhythmische Schwünge in weiße Hänge zu zeichnen? - Andere richten die Hühlerhaube ihres Wagens nach Süden und suchen um Ostern Regionen auf, in denen der Frühling noch mutiger ist als bei uns. Die Reisebüros werden rund um Ostern geschäftig: Sie arrangieren und werken fleißig mit Feststimmung, Frühlingssehnen und Fernweh.
Einen weiteren Akzent im festlichen Rahmen setzen die Modeschöpfer. Auch wenn man im bescheidenen Rahmen lebt - seit eh und je haben ein neuer Hut, ein neues Kostüm, ein neues paar Schuhe die Festesfreude erhöht. Die Arrangements in den Blumenläden sind für sich allein schon eine Festfanfare. Man muß fast stehenbleiben; das Mammutorchester der Tulpen, Narzissen und Orchideen ist unüberhörbar. Die Familienzeitschriften präsentieren österliche Frühstückstische. Nicht wegzudenken aus dem Rahmen dieses Festes ist das Brauchtum. Wer die Seligkeit des Ostereiersuchens bagatellisiert, hat Kinder nicht begriffen. Leider hoppeln die Hasen und piepsen die Hühnchen etwas zu lange durch die Welt des Kommerzes. Man kann nicht acht Wochenlang festlich wirken. Aber sie gehören zu unserem Ostern wie die ganze Kultur rund um das bunte Ei.

Da und dort stöbert man jetzt auf einem Kirchendachboden wieder ein "heiliges Grab" auf, richtet es her und stellt es in einer Seitenkapelle auf. Vielleicht ist es nicht nur die Lust an der Nostalgie. In einer an Gemütsdefiziten leidenden Zeit ist man für religiöse Volkskultur wieder hellhörig geworden. Mit dem gegenüber solchen Dingen manchmal schnell hervorgezischten Wort "Kitsch!" sollte man vorsichtig sein - bei aller Bejahung der liturgischen Entwicklung in der Kirche. Die Augen der Kinder, die in die bunten, flackernden Lichtkugeln des Heiligen Grabes geschaut haben, haben sicher deutlich geahnt, daß Ostern ein Mysterium ist, - als die Augen der Passagiere, die durch die Fenster des Charterflugzeuges blicken, auf der Osterreise zu irgendwelchen Traumstränden der Welt...
Ostern ist ein Mysterium.
Und damit sind wir beim Bild, das ins leere Rechteck des prächtigen Rahmens gehört.
Das Geheimnis dieses Festes lodert in der Flamme vor den abenddunklen Kirchen am Karsamstag, webt weiter im Flüstern der Beichtstühle, schwingt mit im Alleluja der Chöre, lebt im Singsang der Indios eines kleinen Andendorfes, im Gebet der Mönche auf dem Berge Athos,- angesichts der aus dem Meer aufsteigenden Ostersonne, brodelt in der Menschenmenge auf dem Petersplatz beim Segen "Urbi et Orbi":

Es ist die A u f e r s t e h u n g J e s u - Gottes herrische Geste gegen den Tod und das Dunkel der Weltgeschichte.

Ich weiß, daß mir so mancher Leser dieser Zeilen in dieses Mysterium hinein nicht folgen kann. Wenn man den eigenen Glauben als keineswegs selbstverständliches Geschenk erlebt, kann man das gut verstehn. Aber in der Heiligen Schrift sind zwei Gruppen von Menschen selig gepriesen: Die Glaubenden und die Suchenden. Und da heute so viele den wunderbaren Rahmen dieses Festes noch besitzen und pflegen, aber die Mitte verloren haben - wie wäre es mit der eingangs erwähnten Annonce: "Rahmen vorhanden - suche Bild?"
Das leere Rechteck müßte uns eigentlich etwas unruhig machen, auf die Suche schicken, bis wir das Bild finden, für das an diesem Rahmen jahrhundertelang geschnitzt und gemalt wurde.
wir sollten uns nur vor dem dekadent-platten Spiel einer Wohlstandgesellschaft hüten, die Wände des Daseins mit leeren Rahmen zu schmücken, mögen sie noch so kostbar oder kostspielig sein.
Wir sollten nur vermeiden, daß Ostern nichts anderes würde als ein Liftpass, ein Flugticket, ein neuer Hut, ein Blumenarrangement, eine Flasche Osterbock, eine Postkarte mit gedrucktem Spruch, ein weißes Kaninchen oder ein Schokoladeei...

AT-DAI 1.3.1.33.85

Tiroler Tageszeitung
Bischof Reinhold Stecher

Ostern, die Stunde des Glaubens

In diesen österlichen Tagen wandern meine Gedanken immer wieder ein Jahr zurück, zu den letzten Besuchen bei Karl Rahner, wenige Tage vor seinem Tod. Diese Gespräche mit dem einstigen Lehrer sind mir unvergeßlich. Es war, wie wenn ein Menschenleben nach langer Reise einem Ziel zustrebte, so wie ein großer, breiter Strom zur Mündung kommt, der alle Windungen, Katarakte und Staudämme hinter sich gelassen und viele Schiffe und die Last der tausend Fragen getragen hat, und der sich nun dem großen Meer nähert, wo alles einfach wird. Man saß am Krankenbett, konnte mit einem sehr gelösten, ja fast heiteren Menschen reden, - und dabei mußte man an die Bücherstellage zu Hause mit der langen Reihe der Rahnerbände denken, an das gewaltige Wissen und das vielfache Ringen mit den vielfältigen Problemen, die nun einmal diese Epoche dem wachen Glaubenden aufgegeben hatte. Und doch hatte man keinen müden Menschen vor sich, keinen problemzerriebenen, sondern einen sehr gefaßten, mit einer fast fröhlichen Distanz zu sich und seinem Werk (eine Haltung, die einigen seiner harten Kritiker abzugehn scheint, wenn man ihren Stil bedenkt).

Vielleicht war es das, was diesen großen Theologen so menschlich und sympathisch machte: Daß er zutiefst um die Schwierigkeit, die Mühsal, die Unsicherheit und Gefährdung des Glaubens an Christus in unserer Zeit wußte, und zwar mit einem Wissen, das nicht nur aus einer professoralen Betätigung, sondern aus eigenem Erleiden und Erleben stammte, - und daß er andererseits doch das Glück eines Menschen ausstrahlte, der mit seinem Glauben immer wieder nach Hause kommt.

Und weil das Osterfest auf der einen Seite den strahlenden Christus in die Mitte unseres Lebens setzt, und ein Osterfest 1985 ihn doch in eine Situation hineinverkündet, in der das Glaubenkönnen schwieriger geworden ist, - darum will mir Karl Rahner nicht aus dem Sinn. Sein Name steht für mich wie ein Symbol für Dunkel und Licht, quälende Frage und bergendes Glück des Glaubens an Christus in unserer Zeit.

Der Glaube war immer Versuchungen ausgesetzt. Vielleicht ist es gut, wenn wir uns an einige erinnern. In irgendeiner Form erlebt sie fast jeder.

Da gibt es zweifellos die Versuchung der Resignation. Wir wandern ja durch eine undurchschaubar kompliziert gewordene Welt. Rund um uns türmen sich ständig wachsende Schutthalden des Wissens, die schon längst in keinem menschlichen Gehirn mehr Platz haben, und in denen schon jeder Mittelschüler verzweifelt herumzustochern beginnt. Die Dinge und Probleme sind ja kaum mehr zu überblicken. Dabei werden wir in Bild, Texten und Ton von einem Dauerregen an Information überschüttet.

Wir wandern durch eine Welt, die uns mit Signalen, Reklamen und äußeren Reizen von früh bis spät anschreit, und uns mit ihrem Getue kaum zu uns selbst kommen läßt. Es kommt begreiflicherweise das Gefühl der Überforderung hoch, auch ein Gefühl der Überforderung in den Fragen letzter Lebensorientierung. Und so kann die Position des Agnostikers naheliegend werden, der es also aufgibt, hinter die Dinge blicken zu wollen. Freilich ist das eine Lösung der Verzweiflung. Denn damit wird doch der Mensch - um das Bild eines französischen Naturwissenschaftlers zu gebrauchen, zur Ameise, die am Rande eines Universums krabbelt, das auf keine einzige Frage dieser Ameise eine Antwort gibt. Und es bäumt sich etwas in uns gegen diese Sicht des Daseins auf. Wir sind nämlich auf den Sinn programmiert, nicht auf Unsinn. Wir suchen erhellende Schau, nicht verdüsterndes Chaos. Und darum wird es immer wieder den Aufbruch zum Glauben hin geben. Der dunkle Winkel der Resignation garantiert kein menschliches Wohnen.

Eine andere Versuchung für das Sehnen in unserer Zeit ist der K o p f s p r u n g i n d i e r e l i g i ö s e P h a n t a s t i k . Dazu verlocken heute abseits der markierten und manchmal als langweilig empfundenen Wege des Geistes viele dunkle Teiche, angefangen von der wirren Lehre mancher Sekten, über sensationelle Privatoffenbarungen bis hin zum abergläubischen Brimborium eines Hexen-Club 2 im Fernsehen, bei dem man nicht recht wußte, wo die Komödie anfängt und die Tragödie aufhört. Diese merkwürdigen Kontrastprogramme zu einem überorganisierten, und verkopften Zeitalter haben beträchtliche Resonanz. (Vielleicht sind sie auch manchmal eine Mahnung an die Kirchen, daß das Gefühl in etwa bei ihr zu kurz gekommen ist). Aber trotzdem muß man sagen, daß alle diese Erscheinungen ein bedauerliches Gemeinsames verbindet: Sie schicken den Hausverstand auf den Urlaub. Und wenn auch echter Glaube schlußendlich immer wieder vor dem unfaßbaren Geheimnis steht, und zutiefst eine Sache des wagenden Herzens und nicht der Rechenschieber ist, so hat doch die Kirche zu recht von Anfang an dem Kopfsprung in die Irrationalität nie das Wort geredet. Sie hat sich immer um Rechtfertigung, Begründung und Zusammenschau bemüht, d.h. sie hat Theologie getrieben. Es gibt im Umkreis des Glaubens eine ganze Menge überlegbarer Dinge und Fragen, die kritisches Denken nicht zu scheuen brauchen. Darum ist der Kopfsprung in den dunklen Teich der religiösen Phantastik keine Lösung.

Nach Resignation und Phantastik bedroht die Echtheit unseres Glaubens manchmal auch ein Verhalten, das Albert Görres die P r i v a t i s i e r u n g des Glaubens genannt hat. Vielleicht darf man diese, dem Zeitgefühl sehr entsprechende Mentalität mit einem Vergleich aus dem Alltagsleben verdeutlichen: Man bewegt sich in der Welt der religiösen und ethischen Werte wie ein verwöhnter Kunde im Einkaufszentrum. Man schiebt seinen Drahtwagen durch die Regale und holt sich von den Borden was einem paßt: Eine Flasche Seelentrost, aromatisch und angenehm zu nehmen wie ein alter Klosterliqueur, - und vom kirchlichen Angebot auch ganz

gern eine Bonbonniere mit ein paar schönen Zeremonien für freudige und traurige Anlässe. Von den Glaubenswahrheiten nimmt man das, was einem unmittelbar plausibel vorkommt und ansprechend verpackt ist. Auch bei den Geboten Gottes und den Forderungen Christi selektiert man sorgfältig und bleibt bei gängiger und kostengünstiger Ware. An peinlicheren Forderungen, die nicht in Mode sind, schiebt man geflissentlich vorbei. Und wenn man mit der Stellage des Christentums nicht ganz zufrieden ist, hinüber in die exotische Abteilung und schnappt sich eine Büchse Guruweisheit oder eine Probepackung irgendeiner ausgefalleneren fernöstlichen Meditationsform, die ungeahnte Bewußtseinserweiterungen verspricht, sozusagen für "solche, die das Besondere lieben..." - Man verstehe mich recht - es wird immer so sein, daß der Glaubende von dieser und jener Wahrheit besonders angetan ist, und es ist selbstverständlich so, daß ich auch als Christ manchmal vom Reichtum anderer etwas lernen kann, aber bei der hier angedeuteten Privatisierung des Glaubens stellt man sich doch einen recht individuellen Warenkorb zusammen, der den augenblicklichen Bedürfnissen entspricht, und ehe man sich's versieht, wird man bei dieser Methode vom ernsten Sucher zum lustbetonten Konsumenten, der eigentlich nicht um die Wahrheit, sondern um sich selber kreist. Ostern, das den strahlenden Christus in die Mitte des Daseins stellt, möchte uns von allen Irr- und Seitenpfaden des religiösen Sehnens zurück in die Mitte holen. Es ist ein Fest, das sozusagen den Glauben auf das letzte Wesentliche, das kein Es, sondern ein Du ist, zentriert: Vor uns tritt der allumfassende Christus hin, der bei seinen Abschiedsreden so eindringlich gesagt hat: "Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!"

Und diese letzte Einfachheit ist es, die mich um Ostern an Karl Rahner erinnert. Das war ja bei ihm so beeindruckend, daß er geistig aus einer so komplizierten, problemüberfrachteten Welt voller Fragen und Auseinandersetzungen kam und doch zu dieser letzten persönlichen Schlichtheit des Glaubens fand. Ihm war zu tiefst bewußt, daß heute viele Menschen auf dem Wege sind, manche näher, manche weitab. Aber er war auch zutiefst davon überzeugt: So vielfältig sich heute die Seitenarme des religiösen Tastens und Suchens verzweigen und verwirren mögen, es gibt doch eine geheimnisvolle Strömung in ihnen, die zum ewigen Meere drängt, eine Strömung, die wir Gnade nennen, und die von jenem Ursprung ausgeht, der gleichzeitig das Ziel aller Dinge ist. Ich schreibe diese Zeilen zufällig in der Stille einer Kirche, in die ich mich geflüchtet habe, und auf deren Tabernakel auf dunklem Email die goldenen Buchstaben A und O leuchten, die Zeichen für Anfang und Ende. Ob und wann dieser Christus, der Anfang und Ende ist, in unserem Herzen aufleuchtet, das liegt neben unserem guten Willen in der Macht dessen, der die Herzen bewegt. Ich wüßte keinen besseren Osterwunsch für alle Leser, als dieses Angerührtsein des Herzens.

AT-DA1 1.3.1.33.86

Ostersonntsg , Dom , 9,5o

Thema : Gloria

Liebe Gläubige !

In der liturgischen Feier der Osternacht setzen Glocken und Musik bei einem Wort ein , mit dem die Zeit des Faste des Leidens und des Todes zu Ende ist : G l o r i a

Es ist ein uraltes Wort der Schrift : Gloria - Herrlichkeit und Verherrlichung . Mit diesem Wort wird der erlösende Gott in Bethlehem begrüßt , mit diesem Wort schließt Johannes : Wir haben seine gloria geschaut .

Es ist ein uraltes Wort der betenden Kirche : Nach jedem Pslam verneigen sich die Mönche tief , wenn sie singen : Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto : Verherrlichung sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist ...

Es ist einuraltes Wort der sinnenden und denkenden Kirche , de großen Theologen . Sie haben sich die Frage gestellt , die auch uns manchmal aufsteigen kann : Warum , ewiger , geheimnisvoller Gott , hast Du die Welt geschaffen ? . Und beim Hineinhorchen in die Offenbarung ist keine andere Antwort gekommen als : zur Glo r i a , zur Verherrlichung. Dieses kleine Wort ist sozusagen das musikalische Motiv , um das Herum die ganze Symphonie der Schöpfung aufgebaut ist . Der Gott unserer Offenbarung ist ein sich in Liebe verströmender Gott . Und diese verströmende Liebe ist seine Herrlichkeit , seine Verherrlichung. Er verströmt sich in der Schöpfung , in der sich entfaltenden Natur er verströmt sich , und seine Herrlichkeit wird am größten , wie er zeigen kann , daß er t r o z t d e m liebt , trotz des Bösen , trotz des Leides. Darum hat Christus beim letzten Abendmahl gebetet Vater , verherrliche Deinen Sohn , damit Dein Sohn Dich verherrliche ! Christus ist sizusagen der Höhepunkt dieser Symphonie der Liebe . Darum darf ich als Priester nach der Wandlung Hostie und Kelch emporheben und dabei sagen :

Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm ist Dir Gott , allmächtiger Vater in der Einheit des Heiligen Geistes alle Ehre und Verherrlichung .... Christus wie ein alles übertönender Sender der in a..R...

Wir sollten innehalten , in diesem Augenblick stehn wir im Zentrum des Weltalls. Unser Ohr vernimmt buchstäblich die Melodie der Ewigkeit .

In dieser Gloria singen mit der Reigen der Sterne , die sonnenaufgänge und die Mondnächte ,der Gesang des Vogels und der Bergbach um dieses Gloria willen wurde dieser Dom gebaut , diese Bilder gemalt , diese Kanzel geschnitzt , an die Gloria hat Haydn gedacht, wie er die Nelsonmesse schrieb , die Gloria Dei muß unsere Sänger und Musiker auf dem Chor beseelen .

Die Gloria Dei muß einen Widerhall in unseren Herzen haben . Darum habe ich dieses Thema gewählt. Wir sind sogar beim Gottesdienst nur auf uns konzentriert . Es müßt in uns etwas leben vom Sonnengesang , der nicht sanderes als Gloria ist .

Meine Lieben , eine Osterpredigt soll kurz sein . Über Gloria, muß man auch nicht viel reden . Heute am Ostersonntag erinnert uns zuviel daran .

Wenn die Heilige Wandlung kommt , un Chor und Orgel schweigen dann hören wir die uralte große Glocke von St. Jakob läuten , die noch im er ein ganzes Tal füllt. In ihr Erz ist das Wort eingegraben , das sie singt : Gloria ! Lassen wir unser kleines , manchmal kleinliches und zerquältes Herz von dieser großen Stimme ergreifen , lassen wir es einstimmen in die große Symphonie von Zeit und Ewigkeit : Gloria Dei . Amen .

Ostersonntag , Dom , 1o,oo Festgottesdienst

" U n s e r H e r z m u ß a u f d i e R e i s e g e h n z u m s t r a h l e n d e n C h r i s t u r . . . "

Das ganze Jahr über , besonders aber um diese Zeit flattern auf meinen Schreibtisch die Kartengrüße aus dem Heiligen Land . Diese bunten Boten haben etwas Österliches an sich . Und wenn ich auch selbst Jerusalem noch nicht gesehen habe , so weiß ich doch viele , für die Reise ins Heilige Land im Leben eine große Bedeutung bekommen hat , zu einer Begegnung Erneuerung im Glauben , nicht zu einer Bewunderung heiliger Stätten , sondern zu einer Reise , die zu Christus hinführt, zum strahlenden Christus .

Bedeutung. Wir laden uns an einer Verdeutlichung des Lebens: Gefühles.

Ostern erinnert uns , daß wir alle , uns aus der Atmosphäre unserer Bedrücktheit und Enge , unseres Versagens und unserer Depression , auf die Reise machen sollen zum strahlenden Christus .

Es gibt viele Routen zu diesem strahlenden Christus . (Nur für wenige wird es eine Reise ins Heilige Land sein können).

Bücher: die scheinbare Offenbarung des Schönen des Johannes

Aber die Reise zum strahlenden Christus kann man auch über das gute Buch antreten . Wer mit den Augen des Glaubens die Heiliglandreise antreten will, ohne wirklich fahren zu können , den möchte ich auf das Buch von Kroll, "Auf den Spuren Jesu " aufmerksam machen . Hier wird das Wissen über das Land und die Zeit in Bild und Text zusammengetragen , und man kann lebendiger eintauchen in das ,was da geschehen ist . Es gibt heute durchaus lesbare Bücher , die uns auf der Reise zum strahlenden Christuzs begleiten können .

Die Reise zum strahlenden Christus kann man auch über die Kunst, über das Schöne in der Kirche antreten. Denekn wir nur an die Musik , die uns hier umfängt , Gerade die österreichische Kirchenmusik hat ebenso etwas Strahlendes in den religiösen Raum gebracht , wie die meisten Kirchen unserer Heimat das doch in eindrucksvoller Weise tun. Denken wir an die verklärten Kreuze , wo das Strahlen auch auf dem Antlitz des Sterbenden durchbricht. Denken wir an die Mosaike in den alten Basiliken , wo der thronende Christus den ganzen Altaaraum beherrscht, denkne wir an die leuchtenden Farbfenster gotischer Kathedralen , die das Dunkel des Raumes in ein erlöstes Strahlen verwandeln . Das Schöne ist in der katholischen Kirche keineswegs nur kulturelles Beiwerk . Es ist die Verkündigung des strahlenden Christus .

Das Herz Mosaik. Christus der Weltherrscher auf Goldgrund.

Die Reise zum strahlenden Christus kann unser Herz auch überdie kleinen Osterlichter antreten , die uns der Herr ins Leben stellt. Ich meine die kleinen Freuden , die aus der Tiefe aufbrechen , die Begegnungen mit echter Güte und Hilfsbereitschaft , das Erlebnis vom Sieg des Guten , die Überraschung des Positiven , das Wunder des Trostes mitten in einer belasteten Welt . Es vergeht doch kein Tag ohne Osterlicht , man muß sie nur sehen wollen , bei sich selbst , bei den anderen , in der Welt.Sie sind nur ein kleines Vorspiel,aber Gott weiß , daß wir diese Osterlichter des Positiven brauchen , und daß sie auch den Weg des Herzens zum strahlenden Christus markieren können.

Die Reise zum strahlenden Christus muß nicht unbedingt über Länder und Meere gehn, sie kann unter Umständen eine geographisch sehr kurze sein , vom Platz im Schiff von St. Jakob nur hinauf bis zur Kommunionbank. Christus ist in der Heiligen Eucharistie als der Gekreuzigte u n d A u f e r s t a n d e n e da Wenn wir ihn gläubig empfangen , wird unser ganzes Sein ist das Osterlicht eingetaucht .

Mir scheint , daß es heute so wichtig wäre , daß wir die Reise zum s t r a h l e n d e n Christus antreten . Weil wir hie und da in der Kirche den Eindruck erwecken , als sei das christliche Leben nur eine Fülle von Problemen, Schwierigkeiten , Diskussionen , Resolutionen , Organisationen , Appelle Appellen , Forderungen ,Geboten und Debatten . Das mag es alles auch brauchen, im Tiefsten muß aber das christliche Leben e i n e R e i s e z u m s t r a h l e n d e n C h r i s t u s sein, und die Osterglocken mahnen unser Herz zum Aufbruch aus einem verdüsterten Lebensgefühl , zum Aufbruch aus Frustration und Enttäuschung . ~~Denn der strahlende Herr geht uns voraus , wie er es seinen Jüngern versprochen hat.~~ Immer wieder muß die Reise zum strahlenden Christus beginnen, bis zur der Stunde, wo er nicht mehr Bild, als Weise unserer Verbildung vor uns ist, sondern als endgültige Vollendung. Dann ist die Reise zu Ende, und wir sind dort.

AT-DA1 1.3.1.33.88

Stift Wilhering , Montag Vormittag 1a

J e s u s u n d d i e H o h e n p r i e s t e r
(Der sozial engagierte und gesellschaftskritische Jesus
im Sinne der Propheten)

Wenn wir uns in das Leiden Jesu einmal in einer etwas anderen Weise vertiefen wollen , als **es sonst i**n aszetisch-spiritueller Weise geschieht , dann ist das kein Abschweifen ins Nebensächliche . Seine Auseinandersetzungen und die Anfeindungen , die er erlitten hat und die schließlich zu seiner Verurteilung führten , haben alle einen zeitlosen und heilsgeschichtlichen Kern . Und wenn wir uns bemühen , Jesus in seinem historischen Ambiente zu sehen und zu begreifen , dann kommt uns der Sohn Gottes auch als Mensch und Bruder näher . Und so werfen wir einen Blick auf seine Gegner .

Die H o h e n p r i e s t e r

Im großen Museum in Jerusalem bin ich sehr überrascht ge-
wesen , wie ich plötzlich vor dem steinernen Ossar des Hohepriesters Kaiphas stand . Ich habe gar nicht gewußt , daß man es entdeckt hat . Aber die aufschrift war eindeutig . Im jüdischen Bereich bin ich den Hohepriestern in einem Text begegnet , der an die vier großen Hohenpriester - Sippen zur Zeit Jesu sehr unangenehme Erinnerungen eines frommen Rabbi wiedergibt :

"Weh mir ob des Hauses des Boethos , weh mir wegen ihres Spießes,
weh mir wegen ihrer Feder
Weh mir wegen des Hauses des Kathros ,
Weh mir wegen des Hauses des Annas,
weh mir wegen ihres Schlangengezischs ,
Weh mir ob des Hauses Ismaels ben Phiabi ,
weh mir wegen ihrer Faust .
Sie sind Hohepriester, ihre Söhne Schatzmeister, ihre Schwiegersöhne Tempelhauptleute . Ihre Knechte schlagen das Volk mit Stöcken .... "

Das ist ein Licht aus der jüdsichen Literatur , das den Verfall des Hohepriesterlichen Amtes zur Zeit Jesu schildert . Gleichzeitig ffällt hier bereits der Name des mächtigsten Mannes, von dem gleichzeitig annehmen muß , daß er der gefährlichste aller Feinde Jesu war : A nn a s (hebr. Hananja) .

Die genannten Familien stellen das reiche E s t a b l i s h -
m e n t von Jerusalem dar . Man hat einen Palast dieser Familien westlich des Tempels ausgegraben und ist auf die Spuren gewaltigen Reichtums gestoßen - wobei die Masse des Volkes ja arm gewesen ist. Diese vier Geschlechter haben sich zur Zeit Jesu im Hohenpriesteramt abgewechselt . Das Amt wurde praktisch von den römischen Propkuratoren verkauft(eine der begehrten Einnahmsquellen hoher römischer Beamter) . Es flossen dabei Millionen - nach unseren Begriffen . Und diese Familien konnten das eben als Bestechungsgeld bieten . Es fragt sich , warum sie das taten . Schließlich **ha**ndelt es sich ja um eine religiöse Funktion . Man könnte sich doch nicht vorstellen , daß die finanziell Potentesten unseres Landes bereit wären , für einen Posten wie Bischof große Summen auszugeben . Nun - das Hohepriesteramt war keineswegs nur eine liturgische Aufgabe . Da hing viel mehr daran - sehr viel Macht . Und so waren Leute wie Annas und Kaiphas Hohepriester , weil sie Geld hatten , also Plutokraten - und wenn sie dann im Amt waren , hatten sie viele Wege , um aus der Macht Geld zu machen - also sozusagen Kratopluten (System Berlusconi) .

1.3.1.33.88

Was hat es bedeutet, Hoherpriester zu sein ?

1) Der Hohepriester war der oberste Repräsentant des Jüdischen Volkes Am hohen Feiertag betritt er , angetan mit den heiligen gewändern und dem goldenen Brustschild mit den 12 Edelsteinen und der mitra-artigen Kopfbedeckung den Tempel . Er allein darf das leere Innerste des Heiligtums betreten (Die heiligen Gewänder verwahrt allerdings der römische Prokurator und gibt sie nur zu den heiligen Zeiten heraus - ein Mittel , die Herrschaften in Abhängigkeit zu halten) .

2) Der Hohepriester ist Vorsitzender des hohen Rates , des Synedriums (Sanhedrin) . Das war die auch von den Römern anerkannte höchste religiöse , politische und juristische Institution . Er hatte 71 Mitglieder , zur Beschlußfassung war allerdings nur die Hälfte nötig . Für die leidensgeschichte von bedeutung . Kaiphas hat für die eilig zusammengetrommelte sitzung am Abend des Gründonnerstag sicher nur verläßliche Stimmen versammelt . Nach den Gruppierungen waren da die Sadduzäer (dazu sind die Hohenpriester zu zählen) und die Pharisäer (Schriftgelehrte , im Gegensatz zu den Sadduzäern sehr gut gebildet) . Beide Gruppen standen immer in einer religiös motivierten Opposition . Die Ältesten sind angehörige de rjüdischen laienaristokratie , gehören also - wie Joseph von arimathäa - auch zum reichen Establishment. Gotteslästerung war dem Hohen Rat vorbehalten , sonst gab es im Judentum auch drei Instanzen . Der Hohe Rat wurde sogar freiwillig von denGemeinden in der Diaspora anerkannt.

3) Damit war de r Hohpriester also Präsident des Obersten Gerichtshofes Im Falle Gotteslästerung war der Hohe Rat zuständig . Er konnte aber Todesurteile nicht selbst ausführen . Das hatten sich die Römer vorbehalten . Es wurde manchmal durchbrochen (Stephanus) - wahrscheinlich , wenn der Prokuratorposten bei einem wechsel gerad eunbesetzt war .

4)Der Hohepriester hatte das höchste Amt der Tempelverwaltung . Er ist also oberster Chef der vielen tausend Priester . Der Tempel von Jerusalem war ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und eine permanente riesige Baustelle seit den Tagen Herodes des Großen .

5) Damit war der Hohepriester auch der Mann , der den Tempelmarkt beherrschte. . Im sehr großen "Vorhof der Heiden " war ein großer Marktbetrieb . Noch 2o Jahre später spricht man von den"Kaufhallen der Söhne des Annas " . Man muß sich vorstellen , daß die einzelnen Händler natürlich Miete bezahlten . Hier zeigten sich nun die materiellen Seiten des Hohepriestertums. Die Preise für den tempelmarkt (Opfertiere usw.) wurden von den Hohepriestern festgesetzt . Sie wurden so unverschämt überzogen , daß es deshalb sogar Aufstände gab . Vor allem sorgte für Empörung , wie der Preis für das Opfer der Armen , zwei tauben , auf 1 Golddenar festgestezt wurden (= 25 Silberdenare) . Es gelang in einer harten Auseinandersetzung etwa 2o Jahre nach Christus dem Rabbi simeon ben Gammaliel , dme Sohn des berühmten Gamaliel , diesen Preis auf ein Vierteldenar herunterzudrücken . Ein weiterer Anlaß zu hemmungsloser Geschäftemacherei war die tatsache , daß der Tempel von Jerusalem ein eigenes Währungsgebiet war . Es mußten daher alle Geldsorten von den Besuchern und Pilgern in den heiligen Tempelschekel umgewechslt werden . Im N. T. allein sind über 2o Geldsortne erwähnt . Es gab sehr viele Münzen im Römischen Reich , weil Statthalter und Städte zum Teil Prägerechte hatten . Auch hier wurde von den Hohepriestern ein gewaltiger Schnitt gemacht , wie Josephus Flavius irgendwo berichtet.

1.3.1.33.88

Zur Geldverwaltung des Tempels gehörten natürlich auch die großensummen der Tempelsteuer, die aus der ganzen Welt zusammenliefen . Auch für diese Gelder lag die Verantwortung bei dne Hohepriestern . Daher war der Tempelschatzmeister immer ein Verwandter des hohenpriesters- wie es in demZitat aus dme Talmud heißt . Der Tempelschatz war weiterer wichtiger Punkt. Da de rganze tempel unter kaiserlichem Schutz stand (die entsprechende Tafel wurde gefunden) und allen Nichtjuden das Betreten des heiligen Bezirkes bei Todesstrafe verboten war ,war auch de rTempelschatz mit der Schatzkammer vor dem Nikanortor tabu . Und so sammelten sich im Tempelschatz nicht nur Weihegaben , sondern auch gewaltige Depositen . Die Herren des Establishments waren durchaus in bankgeschäften versiert. Als übrigens der Tempel im Jahre 7o - gegen den willen des Feldherrn Titus - von den Soldaten geplündert wurde, wurde so viel Gold auf den Markt geworfen , daß der Goldpreis um 5o % fiel .

6) Schließlich verfügte der Hohepriester über die Polizeigewalt in Jerusalem . Sie hatten dazu die Tempelwache mit dem Rosch-ha- Kadosch , dem Tempelhauptmann oder besser dem tempeloberst an der Spitze . Er war ebenso immer ein Verandter des Hohenpriesters, nicht selten auch ein späterer Kandidat für dieses Amt . Die Pooizeigewalt war von den Römern über die ganze heilige Stadt verliehen , reichte aber wegen der Autorität des Hohen rates über den Jerusalemer Bereich teilweise hinaus (siehe Reise des Paulus nach Damaskus im auftrag des Hohen Rates) .

Wir sehen also , daß es sehr viel gründe gegeben hat , daß das Establishment von Jerusalem , die besagten vier Familien , sich um den Posten de sHohen Priesters riß . Dieses Amt war religiös weitgehend entleert, seien Inhaber gehörten der religiös -liberalen Partei der Sadduzäer an, die nur die 5 Bücher des moses anerkannten und im übrigen in einem Netzwerk aus Macht und geld operierten .

Jesus von nazareth wird von ihnen als Bedrohung ihrer privilegierten Stellung empfunden . Besonders deutlich wird das bei der Tempelaustreibung . Hier trifft der Herr ihren Nerv, da sgroße Geschäft. Die betroffnene Händler haben sich sicher bei den Hohepriestern beschwert . Und de rEingriff Jesu war massiv und entsprach keineswegs dem Bild des sanften Heilands . Und er war nicht einfach ein Sozialrevolutionär , ein tempelkritiker, wie es sie damals gab .,Er handelte nach den Worten der Schrift in völliger Übereinstimmung mit der kritischen Sendung der alttestamentlichen Propheten .

Alle vier Evangelisten berichten über dieses Ereignis , am ausführlichsten Johannes . Jesus macht diesen provokatorischen Akt nicht einfach als Protest gegen Ausbeutung - das geschah damals in verschiedener Form . Es gab ja jüdische Gruppen , die sich vom Tempelkult losggesagt hatten wie Quumran . Nein Jesus handelt bewußt mit dem Hinweis auf die Propheten und die messianische Vollendung .

Das Wort von der Räuberhöhle steht bei Jeremias 7 , wo auch darauf hingeiwesen ist , daß es keineswegs genügt immer wieder zu wiederholen " der Temepel des Herrn , der Tempel des Herrn , der Tempel des Herrn . Das Haus gottes muß mit Glaubensgeist gefüllt sein . Mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker sein- das Zitat nimmt Jesus aus Jesaia 56. Und bei Zacharja 14,21 steht das Wort vom Tempel in de rEndzeit :" Und keinen Krämer wird es fürderhin geben im Hause Jahwes Zebaoth an jenem Tage .

so tritt Jesus in de rTempelaustreibung eindeutig mit dem Anspruch des messianischen Vollenders auf - und darum fürchtet und fühlt das Establishment : Hier droht uns Gefahr aus der Tiefe . In der Tempel reinigung blitzt etwas von de rMacht Jesu auf . Die ausgesandte Polizeitruppe kehrte unverrichteter Dinge zurück : Noch nie hat ein Mensch gelehrt wie dieser ...

13.1.33.88

Und im anschließenden Rededuell fällt ja jenes souveräne Wort Jesu : "Reißt diesen Tempel nieder und ich baue ihn in drei Tagen wieder auf." Diese Auseinandersetzung ist bei den Hohepriestern tief gesessen . Beim Prozeß gegen Jesus werdne sie dieses Wort ins Spiel bringen .

Der Zusammenstoß mit diese rWelt aus Geld und Macht und religiösem Firniß ist zeitlos bis heute . Wie war das in jenen unseligen Epochen der Kirchengeschichte , in der sich in der Führung Reichtum , pollitisches Machtspiel , spiritueller Abstieg und theologische Unbedarfheit gepaart haben ? Da wurde de rLeuchter von der Stelle gerückt . Es gibt auch heute prophetische Gestalten in der Kirche , die gegen die Ausbeutung de rArmen kämpfen , ob ein Bischof Kräutler, eine Kardinal Arns, Helder Camara die engagierten Armenseelsorger Südamerikas , Sie sind ins Schußfeld des mächtigen Establishments geraten - und das nicht nur von der weltlichen Seite , sondern manchmal auch innerkirchlich . Auch in der Kirche gibt es Bestrebungen , die die "Option für die Armen" letztlich auf kariatative Mildtätigkeit beschränken wollen und sich im übrigen mit jenem Establishment Südamerikas , bei dem sich alles Geld zusammenballt , das dann als Fluchtkapital in die Banken der reichen Länder wandert, ganz gut arrangieren . Da nützt es dann nichts , wenn man überdimensionale Christusstatuen auf Bergen errichtet . Im Sinne der alttestamentlichen prophetischen Tradition ist Engagement für Gott und das für den Notleidenden nie zu trennen .

Darum müssen wir immer bestrebt sein , diese Rolle des Herrn als Messias gegen Unrecht und Ausbeutung zu übernehmen . Dort wo die Kirche das nicht tut , verliert sie rapide an moralischem Ansehen - wennman glaubt , man können sich auf ein paar tradierte Frömmigkeitsformen beschränken . (ich verweise auf den Aufsatz in den letzten"Stimmen de rZeit" über die Kirche in Kroatien .

Jesus hat seinen Einsatz gegen das Establishment mit dme Leben bezahlt . Angesichts der weltweiten Bedrohung der Erde durch einen vom öffentlichen Wohl völlig abgelösten Spekulationskapitalismus muß die Kirche wissen , wo sie steht . Denn auch heute ist es durchaus denkbar , als Verteidiger dieses Systems de rRücksichtslosigkeit und Asozialität da sWort"Gott" pathetisch in den Mund zu nehmen , und dabei mmit Gleichgütligkeit zu reagieren , daß die Reichen in diesme spielcasino Welt immer reicher und die Armen immer ärmer werden .

Das Haus Annas hat gewußt, warum es diesen Mann vernichten muß. Im Prozeß vor dem Hohen Rat geht es gegen den Mann , der mit eine heiligen autorität gegen den Mißbrauch des Heiligen durch Geldgier und Machtstreben entgegentritt . Und darum mußte er sterben .

AT-DA1 1.3.1.33.89

Stift wilhering , Montag nachmittag

J e s u s u n d d e r P h a r i s ä i s m u s

Wenn ich die zweite Gruppe anspreche , die am Tode Jesu mitgewirkt hat , dann sage ich ausdrücklich nicht "Pharisäer" sondern "Pharisäismus " . Die Wahrheit verlangt es , daß wir differenzieren . An sich waren die Pharisäer, die Perischtim , die Abgesonderten , eine Gruppe von einigen tausend Leuten , die sich in der Auseinandersetzung und Bewährung des judentums inmitten einer hellenistisch-heidnischen welt große Verdienste erworben hatten . Im Gegnesatz zu den Sadduzäern waren die Pharisäer ernst- religiös orientiert . Ihre Schriftgelehrten waren gebildet und man fand in ihren Reihen sehr seriöse Persönlichkeiten , wie z. B. den Rabbi Hillel und den berühmten Gamaliel , der in der Apg auf tritt und zu dessen füssen Paulus saß . Viele ihrer Lehren waren durchaus offenbarungskonform und von hohem Ethos . Aber wie überall lauerte auch hier die Entartung , die Verzerrung und damit dann ein verhängnisvoller Irrweg in Geistesenge und Fehleinschätzung . Jesus ist in z. t. sehr harter Auseinandersetzung mit diesen Zerrbildern jüdischer Frömmigkeit - und man darf nicht den fehler begehen , diese Verfallserscheinungen auf alle Pharisäer zu übertragen . Das Schimpfwort "Pharisäer" sollte man meiden .

Man kann sich fragen , warum eigentlich diese Auseinandersetzung Jesu mit dme Pharisäismus genannter Prägung einen so großen Raum in de Evangelien einnimt . Als diese Evanglein niedergeschrieben wurden, hatte der Pharisäismus für die junge Kirche kaum mehr eine Bedeutung . Ist das also wieder eine zeitgebundener konflikt Jesu , den man vergessen kann . Das ist nicht de rFall .

In dieser zweiten Auseinandersetzung Jesu geht es letztlich um die E c h t h e i t d e r R e l i g i o s i t ä t .
Und die Phänomen , denen de rHerr begenet , sind zeitlos. Immer wieder werdne Haltungen , wie sie ihm hier entgegenschlagen,in der Geschichte der Menschheit udn der Kirche auftreten . Bei manchen Dingen könnte man fast naturgegebeneTendenzen feststellen , wie der Fehlentwicklung von dem , wa sman Tradition im wahren Sinne nennen darf , Überbewertung des Äußerlichen , Versteinerung menschlicher Ordnungen auf Kosten göttlicher , falsches Elitebewußtsein und Ähnliches .
Wenn ich jetzt versuche , die einzelnen Konfliktpunkte Jesus - Pharisäismus aufzuzählen , kann man für jeden sofort die Illustrationen aus den Evangelien holen .

1) Sie betonen im Verhältnis zu Gott die Leistung , Jesus die Gnade Gottes . Erinnern wir uns an den Pharisäer im Rempel und sein "Gebet " , das keines ist .

2) Sie neigen zu Formalismen und Äußerlichkeiten , die das große Gewicht bekommen . Erinnern wir uns an das Beispiel "Korban" , oder an die krause Gegenüberstellung Heilung-Sabbatverletzung , die mehr als einmal im Raum steht . Gab es nicht immer wieder diese juristische Überwucherung und Verfälschung des wahren Religiösen ? (Was wiegt eigentlich schwerer - ein Zettel , auf dem eine Beratung bescheinigt wird (und der , wenn diese nicht gelingt , eben als Bestätigung der besuchten Beratung auch diese letzt Hürde bescheinigt , wnen die Betreffende doch zur Abtreibung geht - oder die 5ooo Kinder , die nun sicher mehr abgetrieben werdne , weil die Kirche diese Abtreibungswilligen nie mehr erreicht ? Was wiegt schwerer , eine an sich unschuldige Bestätigung eines Vorgangs oder Tausende von toten ?

1.3.1.33.89

Wie sehr hat man in der Kirche oft an lächerliche Äußerlichkeiten das Bleigewicht der schweren Sünde gehängt ! Ich habe mich nicht mehr als Kind getraut , zur Kommunion zu gehn , wenn ich mit der Zunge auf dem Schulweg Schneeflocken aufgefangen habe ...,.Hat man nicht jahrzehntelang gelehrt , daß jede versäumte Sonntagsmesse eine Todsünde sei? Ich habe als Theologiestudent nachgesehen : Kein einziger der großen Moraltheologen der Welt hat das damals behauptet . Nur die -ufgabe jeder Gewohnheit wurde als schwerwiegend empfundne , aber nicht jede einzele Versäumnis . Wa shat man an liturgischen Vorschriften entwickelt: Als Jugendseelsorger lmußte ich auf die höchsten Berge einen schweren Altarstein in den Dolomiten schleppen , wo doch wahrlich genug Stein oben gewesen wäre ! Und die Zelebration mit einer Jugendgruppe auf einer Alm wurde mir verboten , mit der Begründung , daß diese Almmessen das zuständige Ordinariat mit größter Sorge erfüllten ... Die Pharisäer hatten damals 6oo Gebote , den sogenannten Metheg, den Zaun entwickelt. Der Zaun war so dicht , daß man kaum mehr erkennen konnte , was da eigentlich geschützt werden sollte.

3) Sie verlieren sich in der Akzentuierung menschlicher Gesetze so weit, daß die göttlichen außer Blick geraten . Man denkenur an das schon erwähnte Korban , die Weihe eines Gutes an den Tempel , das zum Vorwand wurde eltern nicht zu unterstützen .

Wie vor Jahren zwei Generalvikare in Linz im rahmen eines Treffens darauf hingewiesen haben , daß e i n e Möglichkeit zur Behebung des immer drohender werdenden Priestermangels und der damit verbundenen Entsakramentalisierung der Gemeinden der " vir pr o b a t u s " wäre, wurde in einem offiziellen brief von oben darauf hingeweisen , daß d i e s d e m G l a u b e n d e r K i r c h e w i d e r s p r ä c h e . Der virprobatus ist in der Schrift formuliert ,von Christus und den Aposteln praktiziert, in der Urkirche selbstverständlic und in dne unierten Kirchen des Ostens bis heute präsent - und soll dem "Glauben der Kirche " widersprechen ? . dies ist Pharisäismus . Die göttliche Weisung wird zugunsten menschlicher Tradition und Ordnung unterlaufen . Dabei hat die Sorge um das Heil eindeutig den ersten Rang .

4) Manche Vertreter des Pharisäismus erliegen der Versuchung des Bildungsstolzes ,eines falschen Elitedenkens und der Verachtung der einfachen Menschen . wie die Menge atemlos Jesus zuhört , sagen diese Leute : "Dieses amme-ha-arez- dieses Volk der Erde, das vom Gesetze nichts versteht - verflucht sei es . Jesus aber hat auf die Kleinen gehört, und er hat den guten Willen und den Glauben der einfachen Menschen zu tiefst ernst genommen : Vater , ich preise dich , daß du dies den Weisen udn Klugen verborgen , den Kleinen aber geoffenbart hast! Zeitlos gibt es diese Art von bildungsstolz , die auf die Weisheit einfacher Menschen nicht hört . Ich habe bei dne vivtationen in den Pfarreien alle Alten und Kranken besucht , etwa 6ooo - und ich weiß ,wie oft ich getröstet und beeindruckt von solchen besuchen weggegangen bin . Und was das Elitedenken betrifft. Hie und da gibt und gab es in der Kirche Gruppen , die sozusagen einsam auf dem Himalaya der Spiritualität throhnten . Ich bin mit solchen Gruppen durchaus konfrontiert worden , die der Überzeugung warne , daß sie das heil gepachtet hätten , und so fromm getan haben , daß man annehmen mußte , daß sie im Chorrock duschen gehn . Dazu ist nur zu sagen : Wer sich im Reiche Gottesals Elite f ü h l t , i s t k e i n e m e h r . Wir müssen immer davon ausgehn , daß wir für unsere Bildung und theologische Weisheit sehr zerbrechliche Gefäße sind und bleiben .

%) die pharisäischen gegner Jesu empfanden seine Lehre als eine ständige Provokation und Demaskierung . Dabei hat Jesus sehr genau zwischen ihrer eigentlichen , positiven Botschaft und dem Mißbrauch unterschieden .

1-3.1.33.89

Die Gegnerschaft Jesu zu diesne Kreisen , die dann zum Teil auch für seinen Tod gestimmt haben , hat also ganz andere Gründe als die zu den Sadduzäern , den Hohenpriestern . Denen ging es um ihre politisch-ökonomische Machtstellung , bei den Pharisäern um die Echtheit und die richtigen Akzente der Lehre , und auf ihrer Seite um verletzte Eitelkeit udn verlorenes Image - denn sie waren beim volke angesehen .

An sich neigten die Pharisäer als ganze nicht sehr zur Gewalt, im Gegensatz zu den Hohepriestern . Aber hier wurden die Fanatiker unter ihnen nun doch Verbündete ihrer sonstigen gegner .

Die Auseinandersetzungen aber, die dem Prozeß vorausgingen ,sind wiederum in de rLinie des zeitlosen Engagements des Gottesreiches. Die hier sichtbar werdenden Verfälschungen gibt es auch immer wieder in de rGeschichte der Kirche bis zum heutigen Tag . Und das Eingehn auf das Konkrete damals erleichtert uns auch das Erkennen von gefahren der Kirche in der Gegenwart . Aber die Warnung gilt auch für uns selbst Wir müssen selbst dne heiligen geist bitten , daß uns immer wieder jene Unterscheidung der Geister gelingt , die den göttlichen heilswillen an die erste stelle setzt und alles andere diesme unterordnet : "Für und Menschen , und um unseres Heiles willen , ist er vom Himmel herabgestiegen .." Wir müssen darum beten , daß wir in der Lehre Wesentliches und Unwesentliches unterscheiden - ein Punkt in dem ein wichtiger Akzent wahrer theologischer Bildung liegt . Wir müssen uns hüten vor de rEnge eines nurheteronomen Gewissens , an das wir alle Entscheidungen einfach abtreten und uns in eine falsche gehorsamshaltung davonstehlen . Wir müssen auch um der Zukunft der Ökumene willen darüber nachdenken - wa skann man ruhig hintanstellen , und was darf man nie aufgeben. Es gibt echte theologische Schwierigkeiten - und manche Blockade , die vollständig überflüssig sind , wen man in die tiefe der Botschaft Jesu vorstößt , der selbst immer nur eines vor Augen hatte : Den Willen des Vaters .

So ist also auch diese zweite Milieubetrachtung mit dem Pharisäismus voller Aktualität , und angesichts der Folgen , die diese Haltungen damals im Kreuzestode Jesu gezeigt haben , zu tiefst ernst zu nehmen .

AT-DA1 1.3.1.33.90

O s t e r g e d a n k e n
(Im anschluß an Rahners Christologie)

Das verfremdete Fest . In dieser modernen Welt scheint die Osterbotschaft vom Erlöser, der vor zweitausend Jahren der Magdalena begegnete , mit den Jüngern nach Emmaus wanderte, durch die verschlossenen Türen schritt , den Gruß entbot, die Wunden zeigte und mit den Jüngern aß für viele doch wie ein schöner Traum , den die Sehnsucht geboren hat , wie eine ferne Sage , eine fromm-poetische Geschichte , ein tröstendes Symbol , das mit der Realität einer Welt und eines Universums , das die Wissenschaft in Lichtjahrmilliarden und Winzigstrukturen des Atoms , in riesigen Räumen der Entfaltung des Lebens und des Menschen durcheilt und erschließt , eigentlich herzlich wenig zu tun hat . Das Halleluja irrt etwas verloren durch die gewaltigen Geräuschkulissen des modernen Entertainments , den Zahlenbergen der Wirtschaftsdaten , den lautstarken Topmeldungen der Informationsmaschinerie , den Sensationen des unablässigen Feuerwerks der Spaßgesellschaft .Osterbotschaft und die Welten eines Einstein und der Genmanipulation , der hochdotierten Labore und und der überquellenden Datenbanken ? Ist das Alleluja nicht ein altes , leises Kinderlied ,das im hintersten Winkel einer Riesendiskothek angestimmt wird und sich offenkundig gegen die die lärmenden Rhythmen und die kreisenden scheinwerfer nicht mehr durchsetzen kann .
Ist Ostern , die Auferstehung und die in ihr angekündigte Herrlichkeit mit einer modernen Weltsicht in Verbindung zu bringen ? Ist heute das Bild des Menschen nicht meilenweit von von den Vorstellungen der christlichen Botschaft entfernt ? Ist der Mensch nicht , wie es einmal der französische Naturwissenschaftler und Nobelpreisträger Jaques Monod einmal formuliert hat , " eine winzige Ameise am Rande eines ungeheuren Universums , das ihm auf keine seiner fragen eine Antwort gibt?" Oder wie ein anderer gesgat hat , " ein Produkt der Evolution , dessen Spur sich einst verlieren wird wie eine fußspur im Ufersand im großen Meer?
Diese vielwissende Epoche hat sehr oft düstere Visisonenn vom Menschen entwickelt , desillusionierte Vorstellungen von seiner fragwürdigen Existenz . Auch in der Kulturszene der Wohlstandswelt hat sich ein negatives Bild breitgemacht , in Drama , Dichtung und darstellender Kunst , bis in Sartres "Man küßt sich nur damit man sich nicht beißt" , bis bis in die zerbrochenen Gestalten Picassos setzt sich die Grundmelodie jenes kleinen Romans von Francoise Sagan "Bonjour.Tristesse" , "guten Tag , Traurigkeit" fort ... "
Was soll das "HALLELUJA " in diesem Megakonzert von illusionslosem Wissen über Mensch und Welt und ganzen Tsunamiwellen der Oberflächlichkeit ?

Darf ich einmal versuchen , eine christliche Evolutionelehre dem Menschenbild der überfragten Ameise am universumsrand und der schlußendlich verwehten Spur im Sand gegenüberzustellen ?

Ich glaube , mit gesicherten Erkenntnissen des Heute eigentlich keine Schwierigkeiten zu haben . Nur Ursprung und Endabrechnung , Alpha und Omega - um es biblisch zu sagen - , fällt etwa anders aus . Weder am Anfang noch am Ende ist das Nichts.
Am Anfang steht steht ein Unendlicher , vor dem ein Universum Staub ist . In diesem Gott wogt ein Geheimnis der Liebe , ein Zueinander und Miteinander und Füreinander , das in einer Flamme lodert und für das wir das Wort "Dreifaltigkeit"stammeln , weil uns das Unfaßbare in der Offenbarung zugeflüstert wurde , obwohl unser Ameisengehirn und unser kleines Herz dies nur ahnend glauben kann .
Dieser wogende gott schenkt sich in die Endlichkeit, in die Materie, in die Schöpfung .Aber diese Schöpfung spielt ein Jahrmilliardenspiel

der großen Liebe , die hinter ihr steht . Es ist ein Spiel von Dämmerstunden , die durch Jahrmilliarden dauern ,mit Lichtern und Schatten und millionen Varianten von evolution .

In der toten Materie schläft die Schöpfung .

In den Pflanzen beginnt sie zu atmen .

In der Tierwelt träumt sie .

Im Menschen erwacht sie, kommt diese Schöpfung zu sich , erkennt , wird sich ihres Wesens bewußt , , fragt , gestaltet , leidet und kämpft Aber immer und überall ist dieser überfragte , suchende und irrende, sich überschätzende und doch wieder deprimierte Mensch getragen von diesem dreifaltigen Strom , der Liebe ist und Liebe will .

In Jesus Christus , dem menschgewordenen Gott , , wird diese unüberbietbare Liebe sichtbar . Aber es ist immer noch eine Nachtvorstellung ein Schimmer inmitten der Nacht des Leids und der Nochnacht des Glaube Aber der sich seiner bewußte Mensch wird mit der Botschaft Jesus eine hoffende Schöpfung .

Und die schlafende, atmende, träumende , erwachende , glaubende Schöpfung wird in der Vollendung eine strahlende . Das Ziel ist nicht das Nichts . Der Tunnel endet nicht im Dunkel , sondern in der Glorie. Die Geleise münden ins glühende Glück .

Das ist die christliche Evolutionslehre .

Und das bedeutet Ostern - mit der Auferstehung des Herrn .

Mit der Auferstehung ist der Zielbahnhof "Glorie " angekündigt .

AT-DAI 1.3.1.33.91

Ostergottesdienst,
Garnison Innsbruck.

Die Chance der Kameradschaft.

Einleitung:
Jesus Christus: Er wollte Einer werden wie wir, er wollte neben uns hintreten. Er hat mit uns das Schicksal geteilt, auch mit allen Schattenseiten. In keiner Religion der Erde ist Gott näher. In Christus ist er ein „Du" neben mir.

Und damit ist eigentlich im tiefsten ausgedrückt, was Kameradschaft ist.

Ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, die fünf Jahre Soldat in meinem Leben seien so etwas wie eine stolze Erinnerung. Ich hätte niemals auch nur das leiseste innere Ja zu dem Staat sagen können, dem ich dienen mußte. Das ist ja heute unvergleichlich anders.

Aber eines ist mir zu tiefst positiv geblieben: Die Kameradschaft. Das Zusammenleben mit Gleichaltrigen, mit Menschen aus derselben Generation, mit ganz verschiedenen Berufen, verschiedenen Familienverhältnissen, verschiedenen Ansichten und Einstellungen und Vorurteilen und Bildungsgrad. Das möchte ich hier vermissen.

Wenn ich mich mit einigen wenigen treffe, die übriggeblieben sind (ich war immer Mannschaftsrang) dann ist es völlig gleich, ob der Bergbauer, Tischler, Schuster, Kellner, Hilfsarbeiter ~~oder~~ Hohlier ~~war~~ oder Bischof ist. Die Gemeinsam-

1.3.1.33.91

des Zusammenlebens überdeckt alles. Die Erinnerung an diese Jahre hat mich für das ganze Leben gelehrt, daß z.B. Studiertsein nicht viel bedeutet, Menschlichkeit alles. Daß nicht familienname, sondern das Hineindenken ~~in~~ können in andere wichtig ist. Nicht ein paar Punkte ~~beim~~ Intelligenzquotienten, sondern die Hilfsbereitschaft. Und daß so mancher im Leben schlechtere Startbedingungen hat, für die er nicht helfen kann. Und daß so ~~mancher~~ jeder, auch der, der im Ziegelstadel war, seine guten Seiten hat. Und daß die meisten Asozialen asozial gemacht würden. Und daß sich jeder nach ein bißchen Glück sehnt. Und daß es im Letzten gar nicht so viele ganz areligiöse Menschen gibt.

Und alle diese Erkenntnisse zusammen sind mehr wert ~~fo~~ als das Doktordiplom, daß ich hier im ~~Ha~~ anschließenden Bau erworben habe.

Und diese 8 Monate Kameradschaft sind einfach eine menschliche und christliche Chance. Kameradschaft heißt letztlich: „Ja zum andern".

Und da treffen wir uns dann mit Jesus Christus, der mit den Zwölfen übers Land gewandert ist, mit ihnen gegessen und unter freiem Himmel geschlafen hat, der mit ihnen auf den See gefahren ist, auf den Berg gestiegen, angegriffen und umjubelt wurde, der mit ihnen das Brot geteilt hat: Der den Lebensstil

1.3.1.33.91

der Kameradschaft gewählt hat.

~~In dieser Hinsicht könnte eine Dienstzeit immer eine~~

Versuchen wir also, gute Kameraden zu sein, nicht im Mitmachen bei jedem Blödsinn, nicht im Teilen von Dummheit und Vorurteil, sondern im Verstehen, im Helfen, im Sich-Verlassen-können und im Bejahen des andern.

Wir sagen Ja, weil Gott zu uns Ja sagt. Amen.

AT-DAI 1.3.1.33.92

Gedanken für eine
Osterpredigt

Wir hören in diesen Tagen von den beglückenden, geheimnisvollen Begegnungen der Jünger mit dem auferstandenen Jesus.

Da ist die Begegnung in Emmaus mit den beiden Wanderern. Und da erscheint Jesus im Abendmahlsaal. ~~Und dann eine Woche später die mit Thomas.~~ Und Johannes weiß von der Begegnung am See Genesaret, ~~die~~ den Morgen nach der Nacht auf dem See, mit dem Fischfang.

Und alle diese Begegnungen haben eines gemeinsam. Das Beisammensein mündet immer ins Mahl. In Emmaus geht der Auferstandene mit den Wanderern in die Herberge, und sie setzen sich, und beim Brotbrechen erkennen sie ihn.

~~Beim~~ In der Begegnung im Abendmahlsaal verlangt der Auferstandene, mit ihnen zu essen. Und sie reichen ihm ein gebratenes Fisch. Und er ist mit ihnen.

Und am See von Genesaret ist er es selbst, der das Mahl vorbereitet hat.

Im Orient ist das Mahl das tiefste Gemeinschaft.

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Diese Mahlbegegnungen mit dem Auferstandenen sind ein Zeichen dafür, wo WIR uns heute begegnen können. Im eucharistischen Mahl Er entschwindet uns nicht beim Brotbrechen, wie in Emmaus, sondern er bleibt im Brotbrechen gegenwärtig.

Er erwartet uns nicht mehr mit einem Kohlenfeuer, wie am Ufer des Sees von Genesareth. Er erwartet uns in Brot und Wein.

Wenn ein Mensch wegen seiner Worte, Leistungen, Erfolge, bewundert wird, möchten doch unzählige in seinem, mit ihm Kontakt aufnehmen, um ein Bild oder ein Autogramm bitten. Und man drängt sich zum persönlichen Kontakt.

gleichlich Handschlag, Gesch., Wort, Unterschrift, Buch

Wenn wir von Christus ergriffen sind, angetan von seinen Worten, bewundert für sein Auftreten, dann drängt es uns dann auch, mit ihm in Kontakt zu kommen, ihm persönlich zu begegnen. Das will er auch. Und dafür hat er das Sakrament der Begegnung hinterlassen. Und wenn da das Wort kommt Herr ich bin nicht würdig, dann ist er da, der Auferstandene, realer als in der Herberge von Emmaus, im Abendmahlsaal, beim Kohlenfeuer am Seeufer. Denn Er selbst ist das Mahl

AT-DA1 1.3.1.33.93

Hochschulgemeinde , Johanneskirche, 17.5., 19,oo h , Christi Himmelfahrt , gleichzeitig Patrozinium Johannes Nepomuk

In der Lesung des heutiges festeshören wir den Vorwurf himmlischer Boten an die zurückgebliebenen Jünger nach der Himmelfahrt Jesu :"Was steht ihr hier und schaut zum Himmel ?"

Dieser Vorwurf wäre an uns , die Menschen dieser Zeit, unserer Gesellschaft und gar nicht wenigen Gläubigen überflüssig . Wir starren nicht zum himmel. Wir verschwenden an ihn nicht viele Gedanken.Wir sind von der Erde beschlagnahmt und gefesselt, vom Hier und Jetzt und Heute. Verhaltensforscher haben den modernen Menschen einmal einen "Momentanisten" genannt, den vom Augenblick Faszinierten .Was soll da der Himmel? Wir erfahren einen <u>schwindenden oder verdrängten Himmel</u> . Er entschwindet uns schon mit kindlichen , antiquierten Bildern und Vorstellungen , mit denen wir nicht zurechtkommen .Und dann legt sich so mancher Zweifel vor den gedanken an dne Himmel , vielleicht auch der , den schon Sigmund Freud gesät hat , wie er von der "tröstenden Illusion" der Religion sprach . Man kann den Gedanken an den Himmel auch als ein Abstreifen der Verantwortung für diese Welt und das Leben verdächtigen, wie es der Spruch "Religion ist Opium für das Volk" getan hat ..Und außerdem ist der Gedanke an den Himmel doch irgendwie mit dem an das Sterben liiert- und da flüstert uns unser unbändiger Lebenswille zu : Das ist noch lange nicht für dich aktuell .. Und so verdunstet die Vorstellung vom Himmel bis zur Parfumreklame mit attraktiven Engeln auf duftigen Wolken oder bis zum Himmelswitz, der manchmal ja ganz gut ist , wie der vom Bayern, der sich mitmin den Hallelujakonzerten nach dem Hofbräuhaus sehnt.. Es gibt viele Gründe,den Gedanken an den Himmel zu verscheuchen oder zu verdrängen .

Aber heute feiern wir Himmelfahrt. die Seine und die unsere. Und wir brauchen einen Engel , der uns auffordert,doch einmal ein wenig zum Himmel aufzuschauen , und der uns die Optik unseres auf Vordergrund fixierten Herzensbehutsam dorthin dreht , wo der liegende Achter "unendlich" anzeigt . Denn die frohe Botschaft weiß nichts von einem verdrängten Himmel . Ihr Inhalt ist <u>der sich zum Menschen neigende Himmel.</u> Das ist doch das Wesen des Erlöstseins : Die Überzeugung , daß die ewige Liebe in unsere armselige menschliche Existenz hereinbricht . Der Psalm 144 skizziert diesen Grundgedanken mit den Worten : " Herr, neig deinen Himmel und steig herab ..." . Und mit Jesaia haben wir im Advent gesungen : " Tauet, ihr himmel , von oben " . Im Buch der Weisheit steht das prophetische Wort : " Als alle Dinge in der Mitte des Schweigens waren und als die Nacht in der Mitte hielt ihre Bahn , da schwang sich dein allmächtiges Wort vom Himmel auf die Erde " .Daniel schaut in einer Vision : "Da kam auf den Wolken des himmels einer wie ein Menschensohn". Und der Menschensohn selbst ? Jesus sagt im Gespräch mit Nikodemus(Joh3) " Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem , der vom Himmel herabgestiegen ist ." Und wir müssen bei all dem bedenken , daß in der spätjüdischen Sprache das Wort "Himmel" sehr oft nur eine verhüllende Chiffre für "Gott" ist . Es ist also so : In Jesus Christus neigt sich der Himmel zur Erde.

Aber es bleibt nicht bei dem sich neigenden Himmel.Wir stehn vor der geheimnisvollen Wirklichkeit eines in uns eindringenden , eines <u>verinnerlichten Himmels</u>. Wie hat doch Jesus gesagt ? "Wir (Vater , Sohn und geist) werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen "(Joh 14,23) . Das ist eine testamentarische Verheißung in den Abschiedsreden . Und wenn du jetzt bei dieser heiligen Messe die hl. Kommunion empfängst , dann ist das doch nicht nur eine flüchtige Begegnung , eine periphere Bekanntschaft , ein kurzes Grüßen im Vorbeigehn . Wie hat der Herr gesagt ? "Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt , der bleibt in mir und i c h b l e i b e i n i h m ..." Der Himmel ist also in uns.

In meinem fragwürdigen , von vielen Dunkelheiten belasteten Herzen wohnt die Herrlichkeit Tür an Tür .Zum Himmel braucht es keine Reise durch Lichtjahrmilliarden , Galaxien und Kasaren , mit den Raketenstufen von Spekulation und Phantasie , die die Wirklichkeit doch nie erreichen. Deus nobiscum est . Gott ist mit uns , bei uns , in uns . Der Himmel ist schon da .

Und beim Tod ? Beim Sterben wird nur der Vorhang unseres beschränkten Erkennens und mühsamen Glaubens beiseitegerissen . Bis dort hin, liebe Freunde, tragen wir im Herzen den erhofften Himmel . Das ist der Punkt , wo Worte und Gedanken versagen.Aber erlauben sie bitte , daß ich jetzt die Szene wechsle , nicht das Thema . Wir feiern ja auch das Patrozínium des heiligen Johannes Nepomuk . In der letzten Epistula ist das grausame Martyrium geschildert worden , das auf der Karlsbrücke in Prag sein Ende fand. Seit dem Sterben des Stephanus in der Apostelgeschichte , der zusammenbrechend den Himmel offen sah , ist es wohl heilsam,sich bei der Himmelssuche an Märtyrer zu erinnern .

Mir ist eine jähe Erinnerung aufgeblitzt. Vor 62 Jahren stand ich als Soldat zum erstenmal auf der Karlsbrücke , wohl einer der schönsten Brücken der Welt . Es war ein wunderbarer Herbstabend . Die Sonne stand schon tief im Westen und übergoß die Brücke , die ganze Kleinseite mit Veitsdom , Hradschin und den vielen Türmen und Dächern mit einem goldenen Licht. Auch durch das Tor des wunderbaren gotischen Torturms drang das Gegenlicht. Und bei diesem Anblick der goldenen Stadt , an der Stelle des Martyriums unseres Brückenheiligen,ist mir damals ein Gedicht von Eichendorff in den Sinn gekommen , das wir im Gymnasium einmal gehört hatten : das Lied vom Sterben des Soldaten . Eichendorff hat Prag gekannt und geliebt , und er muß fast dieses Bild oder ein ähnliches vor sich gehabt haben :

Und wenn es einst dunkelt ,
der Erd´bin ich satt - ,
durchs Abendrot funkelt
eine prächtige Stadt .
Von den goldenen Türmen
singet der Chor.
Wir aber stürmen
das himmlische Tor .

So ist das mit dem verdrängten , dem sich neigenden , dem verinnerlichten und dem erhofften Himmel . Und in diesem Sinne wollen wir heute unser erdverliebtes Herz einmal zu einer Himmelfahrt einladen .

AT-DAI 1.3.1.33.94

Reinhold Stecher
Kreuzwegstationen mit Kurztext , 1

1. Station :Jesus wird zum Tode verurteilt.
Der Herr steht an der Seite aller, die Unrecht erleiden.
Er wird einmal alles Unrecht in Recht verwandeln .

2. Station :Jesus nimmt das Kreuz auf sich.
Niemand sagt gerne Ja zum Kreuz . Aber für den Herrn und
mit Ihm auch für uns wartet hinter dem Kreuz die Herrlichkeit.

3. Station : Jesus fällt das erstemal unter dem Kreuz
Auch der Sohn Gottes war als Mensch nicht allen Belastungen
gewachsen . Wir müssen auch immer wieder unsere Grenzen an-
nehmen .

4. Station : Jesus begegnet seiner Mutter.
Der Herr hat auch dem liebsten Menschen , den er hatte , das
Kreuz zugemutet . Hinter aller Last , die Er uns auferlegt,
steht seine Liebe .

5. Station : Veronika reicht Jesus das Schweißtuch.
Diese Station ist eine alte, schöne Legende. Wenn Du einem
Menschen hilfst , ist es keine Legende mehr , sondern Wirklichkeit.

6. Station : Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.
Für Simon war diese empörende Zumutung der Anfang vom Heil .
Auch in den dunklen Stunden hat der Herr nur unser Heil im Sinn.

7. Station : Jesus fällt zum zweitenmal unter dem Kreuz.
Auch unser Lebensweg ist immer Stolpern und Versagen .
Aber Gottes Gnade geht mit uns .

13.1.33.94

8. Station : Jesus begegnet den weinenden Frauen.
Mitleid ist eine edle Regung . Aber etwas Gefühl ist zu wenig.
Wir müssen aus den Katastrophen der Menschheit Verantwortung
lernen .

9. Station : Jesus fällt zum drittenmal unter dem Kreuz.
Der stürzende Welterlöser fängt unsere Stürze mit seiner Barm-
herzigkeit auf. Es gibt keine Sünde ohne Hoffnung auf Verzeihung .

1o. Station : Jesus wird seiner Kleider beraubt.
Das Kleid ist immer auch ein Zeichen der Menschenwürde. Und
wo immer man heute diese Menschenwürde zertritt, wird diese
Station wieder beklemmende Realität.

11. Station : Jesus wird ans Kreuz geschlagen.
Auch mitten in diese Brutalität hinein fällt ein wunderbares
Wort : Vater , verzeih ihnen ,denn sie wissen nicht , was sie tun!"

12. Station : Jesus stirbt am Kreuz.
Der Herr wird in diesem Augenblick der Bruder aller Sterbenden.
Darum wird Er auch bei Dir sein , wenn es so weit ist .

13. Station : Jesus wird vom Kreuz herabgenommen.
Die trauernde Liebe der Mutter und das mutige Bekenntnis der
Männer , die ihn nach dem Tode ehren - das ist der tröstliche
Ausklang des Karfreitags . Er wirft ein Licht auf alle Zeichen der
Liebe auf unseren Friedhöfen .

14. Station : Jesus wird ins Grab gelegt .
Über dieses Grab wird der Tod nicht herrschen . Und darum
blüht über unseren Gräbern die Hoffnung auf das ewige Leben.

AT-DAI 13.1.33.95

Gründonnerstag (33)

Der innere Sinn des Zölibates:
Nicht einfache Anstellungsbedingung (wie bei K. u. K. Armee)
Sexualitätsverneinung
Unnatürlichkeit,
Persönlichkeitsverstümmelung
Liebesentzug;
~~Kirchen Verluste~~
Beim Konto Zölibat nur Verluste zu buchen.
Gültiges Lebensmodell:
+> Das sagt der Herr.

2) (Soziale Existenz
~~Eine klare Grenze.~~

1) (Innere Erfüllung
(echte Sublimierung)
3) Klare Grenzen,
keinen frauenfeindlichen Stacheldrahtzaun, aber eine korrekte, diskrete Distanz, wie sie auch ein glücklich Verheirateter anderen gegenüber wahren muß, wenn er sein Glück nicht gefährden will.
und doch, in der Gesamtbilanz
4) Mehr Ja, als Nein;
Ein zölibatäres Leben muß mehr Ja als Nein sein.

+> Wir wollen nichts verdrängen. ~~Halbe Ent-~~
Halbe Entscheidungen, unaufgeräumte Problem einfach zudecken, ~~das~~ unter den Tisch kehren

schnell
in die Schubladen
des Unerledigten
stopfen und zum
Alltag übergehen.

~~[illegible]~~

~~Es braucht keine Lebens-~~

Es darf keine Lebens-
lüge werden. ~~Es muß~~
Es muß kein Kreuz ver-
raumt werden, auch nicht
das Kreuz um zu seinem
Einsamkeit. Auch nicht
das Kreuz

DIENEN UND VERTRAUEN

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

AT-DAI 1.3.1.33.96

Die Wende die alles ändert.

Blick auf damals: Das Kreuz – in unserem Bewußtsein!

Ein gekreuzigter Messias war ein erledigter Messias. Er war nicht nur physisch, sondern moralisch tot.

Er wäre kein „Märtyrer" gewesen, sondern nur ein Gescheiterter, den Gott eben scheitern hätte lassen.

Daher das Interesse an der Kreuzigung, die politischen Verbrechern, Aufständischen gegenüber aus gesprochen wurde.

Das war der Abend des Karfreitag, und sein Fiasko im Bewußtsein der Getreuen. (Gespräch mit Emmaus).

Die so zögernd abwehrend und dann doch nicht mehr abzuweisende Tatsache der Auferstehung, die Begegnung mit ihm hat alle geändert. Ohne sie kann keine Psychologie die Wende erklären:

Und er war's doch,
er ist es doch —
der Messias, der
Sohn Gottes.

Auf einmal war das größte Minus ein Plus

Heute: Die Verhältnisse sind anderes. Und doch: Die Auferstehung ist die Wende, die alles ändert.

Nur wertet sich das jetzt auf die ganze menschliche Existenz aus.

Das Leben, diese Welt – eine Gleichung mit vielen unbekannten Brüchen (Schuld) Potenzen (Mass) von Vergötzungen von vordergründigen Werten

Das Leben – die komplizierte Gleichung.

Das Entscheidende: Das Vorziehen.

Minus oder Plus;
Die Welt zeichnet Minus, Sinnlosigkeit, Entbergung, Resignation, Verdüsterung, Verzweiflung, Zynismus. Bis hinein in die Katharsyne. Die Psychotherapeuten können von dieser Minus-Atmosphäre ein Lied singen;
Der Auferstandene kommt und geht auf die Tafel und macht ~~vor die~~ mit einem Strich aus dem Minus vor der großen Lebensgleichung ein Plus:

Ihr seid geliebt
und gerettet
und es ist euch verziehen,
und das Tor in eine
absolute unendliche
Zukunft geht auf.

AT-DAI 1.3.1.33.97

Grundonnerstag fiss

Der letzte Wille.

Die letzten Worte und den letzten Willen eines lieben Menschen hält man besonders hoch. Was einer in seinem letzten Brief schreibt, was er am letzten Tag getan und gesagt hat, bleibt in Erinnerung.

Das gilt auch vom letzten Abend Jesu. Die heilige Schrift schreibt viel von dem was Jesus noch gesagt hat. ~~Aber~~ Und es muss für ihn schon bedrückend gewesen sein, dass die Jünger ihn so gar nicht verstanden haben. Er lässt sich nieder zum letzten Abendmahl. Er weiss, was auf ihn zukommt, er weiss, dass er noch vieles sagen müsste. Aber es bleibt ungesagt. Und die 12? Die streiten. Es ist deprimierend. Sie streiten, wer der grösste sei. Sie streiten über die Rangordnung. Wahrscheinlich ist das wegen der Sitzordnung losgegangen. Wer hat den Platz oben am Tisch, wer weiter unten. Es ist lächerlich. Da steht der Herr vor seinem Martyrium und seinem Tod, und seine engsten Getreuen streiten um die Posten.

Und jetzt kommt das Testament Jesu. Nicht mit Worten, sondern mit einer Geste. Der Herr der Welt nimmt ein Tuch, bindet es sich um, nimmt eine Schüssel und einen Krug und beginnt den Jüngern die Füsse zu waschen. Das war in Israel immer eine Sklavenarbeit. Kein freier Mann hat einem Gast die Füsse gewaschen. Und die Juden feierten an diesem Abend, beim Osterlammessen, dass sie eben aus Ägypten befreit wurden und keine Sklaven mehr waren. Und deshalb war es Brauch, beim Osterlammessen am Tisch zu liegen, wie die Herren, die freien. Und Jesus macht Sklavendienst.

Und das ist das letzte, was er seiner Kirche sagt. Ihr müsst, wenn ihr in der Kirche Autorität sein wollt, dienen. Ihr dürft niemals eine Karriere im Auge haben. Ihr dürft keine Knopflochschmerzen haben und keinen dummen Ehrgeiz. Ihr müsst einfach den Menschen helfen wollen. Ihr dürft nicht für Euch Ruhm, Titel, Weihrauch und Ehre suchen.

Das ist Jesu letzte Botschaft an die seinen. Das Testament des Weltherlösers ist eine einfache Waschschüssel und ein Handtuch.

und diese beiden Dinge sollen sich ein Gedächtnis eingraben. In das Gedächtnis einer Weltkirche.

Beten wir um den Geist der Demut. Um bewahre Dein Kirche vor Ehrgeiz und Eitelkeit, vor Stolz und Empfindlichkeit und Streit um nichtige Dinge. Lass die alle, die in der Kirche Verantwortung tragen, nur eines vor Sinn haben: das Heil der Menschen.

Und bewahre auch uns alle vor kleinkarrierten, egoistischen Gedanken.

In dieser Haltung dürfen wir dann zum großen Gedenken dieser Abendstunde am Gründonnerstag beitreten, der Eucharistie.

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

AT-DAI 1.3.1.33.99

Karsamstag, Abend, Dom

Kurzansprache:

Wir feiern nicht einfach das private Schicksal des Welterlösers

Feiern Sie doch Auferstehung aus Ihren Ängsten, hinein in das große Vertrauen. Isolation;

Feiern Sie Auferstehung aus Ihrer Schuld, hinein in die Ehrlichkeit und in die Verzeihung.

Feiern Sie Auferstehung aus der Wehmut, daß alles Vergänglich ist. aus dem Tod – in den Gedanken der Unsterblichkeit. Alles Gute bleibt.

Feiern Sie Auferstehung aus der Leere, hinein in den Reichtum des Glaubens

Was ist so schön an der Geschichte von Jesus?

Das Kind: Daß Sie gut ausgeht...

Aber nicht nur die Geschichte von Jesus

Auch die Geschichte der Welt

die Geschichte der Kirche

und Ihre eigene Lebensgeschichte.

Amen.

AT:DAI 1.3.1.33.100

Ostermontag Dom

Mein Andächtiger!

In einer kleinen Andenkapelle, in einem altmodischen Kirchenkasten, habe ich einen wunderbaren Aufenthaltsraum aus der Brosche frei entdeckt. Es stand hinter vielem Krimskrams, zerbrochenen Leuchtern, abgebrannten Kerzenstümmeln, staubigen Kunstblumen und einer Menge Spinnweben. Ich habe ihn herausgeholt, und abgestäubt, und mir den Altar gestellt, und das Sonnenlicht ist durch das Westfenster hereingekommen und hat ihn angestrahlt. Und seine ganze Schönheit ist zur Geltung gekommen, die Lebendigkeit, ein Sieger, der sich nicht unterkriegen lässt, weil Er über die Allmacht verfügt.

Es ist eigentlich unverständlich, einen so wunderbaren Aufenthaltsraum so achtlos und verständnislos beim Gerümpel zu verräumen.

Aber er kommt mir nicht aus dem Sinn, der verräumte Aufenthaltsraum.
Sollte man ihn nicht irgendwo wieder verräumen, wo Leute ihn finden?

Die einen stellen ihn bei den Legenden verräumen. Irgendwo zwischen dem Drachen des hl. Georg und den 11.000 Jungfrauen der hl. Ursula, die ihre Existenz einem Lesefehler verdanken. Es gibt da eine Menge Legenden. Aber Legenden brauchen zur Entstehung in der Weltliteratur etwa 100 Jahre, nicht [illegible] eine so kurze Zeit, wie sie die Boulevard-Presse heute braucht. Es gibt auch keine Beispiele, daß die Erfinder von Legenden sich darüber gekränkt hätten, dass sie zu Legenden geworden sind.

Andere haben ihn in die Schublade der Wunschträume verräumt. Ein Wunschtraum der Jünger. Sie hätten gerne geglaubt, und am Schluss haben sie's geglaubt. Aber Voltaire hat da eine oder andere verräumt, etwa die Auferstehung. Aber die Schwierigkeit war, daß die Jünger keinen Wunschtraum hatten. Ihre Träume waren am Karfreitag ausgeträumt. Sie waren seelisch down, und kamen weg.

Und andere haben gesagt: Hey mit dem Auferstandenen: Er ist ein Mythos! Nein, ein Symbol! Aber er ist ein strapazierter Schwindel. Ein paraphysikalisches Phänomen. Es ist, wie gleichnishaft, im Urbrodem des Lebens, wie Urzeugung Lebens

Archiv der Deutschen Jugendbewegung

der Unglaube
laden ~~man~~ den Auferstandenen verrauben wollte.

Aber, frag ich mich,
Verrauben ~~wir~~ ihn nicht auch unsere Gleichgültigkeit. Hinter den verbrochenen Leuchtern unsere Hoffnungen und Ideale, den abgebrannten Kerzen des Glaubens, den Spinnweben der Gleichgültigkeit und den Papierblumen der Oberflächlichkeit.

Heut holen wir ihn heraus, liebe Andächtige. Heut stellen wir ihn auf den Altar, und lassen das Licht drauffallen, und lassen uns überwältigen von dem Mysterium ~~dieses Sieges~~ der Siegreichen Liebe, die gleichzeitig die Allmacht ist. Und es muß etwas von der österlichen Beschwingtheit in unsere Seele fallen.

Wir ~~haben~~ wollen den Auferstandenen ~~zurück~~ nicht im Kasten lassen. ~~Sonst wären~~ Wir holen ihn heraus unser Glaube in seinem Grundlaune froher, positiver, gelassener, beschwingter werden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein frohes Osterfest.

1.3.1.33.100

In einem altersschwachen Kirchenkasten , in einer kleinen Außenkapelle Südtirols , hab ich ihn entdeckt . Hinter allem möglichen Krimskrams , wie er sich an heiligen Orten zu sammeln pflegt , zerbrochenen Leuchtern , abgebrannten Kerzen und einer Menge Spinnweben ~~stand er in der dunklen Ecke und~~ ist er in der dunklen Ecke gestanden und hat mir die feingeschnitzte Hand entgegengehalten : Ein wunderbarer barocker Auferstandener . Ich habe die Figur auf den Altar gestellt , und ~~und~~ durch das runde Fenster in der Westwand ist die Abendsonne gefallen : Er war wirklich schön , ganz Freude und Leichtigkeit , wie einer , der alle Last der Welt abgestreift hat . ~~Er~~ Ich werd ihn nicht mehr vergessen , dieses so bodenlos leichtsinnig verräumte Kunstwerk , und kann nur hoffen , daß er inzwischen nicht den Weg in irgendeine Antiquitätenmesse angetreten ~~hat~~ hat oder in ~~irgendeinem~~ einem Foyer zwischen einem Jade-Buddha und einer Jugendstilvase thront .

Er kommt mir nicht aus dem Sinn , der verräumte Auferstandene .

Tatsächlich - wir haben uns redlich bemüht , ihn zu verräumen . Für manche ist er ~~eine Zumutung gewesen~~ im zwanzigsten Jahrhundert eine Zumutung geworden , für manche eine Peinlichkeit , ein Zeugnis der Naivität .

Ich kenne eine ganze Menge Autoren , die ihren ganzen Geist und Witz darauf verwandt haben , ihn in die dunklen Ecken des Bewußtseins zu verräumen .

Er sei eine L e g e n d e , meinen die einen . Irgendwo anzusiedeln zwischen dem Drachen des Heiligen Georg und den elftausend Jungfrauen der Heiligen Ursula , die ihre Existenz einem Lesefehler verdanken . Es gibt ja eine Menge Legenden , sinnige und phantastische . Aber normalerweise entstehn sie in der Weltliteratur drei Generationen nach dem Betreffenden , nicht auch nicht in dem knappen Zeitraum , der das Werden der drei Tage nach dem Tod . Und bisjetzt kennt man auch nicht viele Erfinder von Legenden , die für die von ihnen in die Welt gesetzte fromme Erzählung in den Tod gegangen sind .

Evangelien beansprucht hat.

Er ist ~~eine~~ vielleicht, sagen andere , eine religionswissenschaftlich ganz interessante ~~Symbolfigur~~ S y m b o l f i g u r aus Tagen die Menschheit , in denen man noch nicht so klar denken konnte wie wir . Selbstverständlich ist ein Auferstandener ~~ein Fremdkörper~~ in der Welt der Komputer ,Mikroskope und Raketen

1.3.1.32.100

ein völliger Fremdkörper . -Ich weiß , daß im Zeitalter der Naturwissenschaft bei manchen - beileibe nicht bei allen - und vor allem nicht bei den größten diese Mentalität gewachsen ist , die nur das Berechenbare erlaubt und alles Geheimnisvolle verbietet . Die Frage ist nur , ob das stimmt , oder ob das nicht ein wenig " Science-fiction" im wahrsten Sinn des Wortes ist , viel falscher und unwirklicher als die einschlägige Filmwelt.

Der Auferstandene sei ein gestaltgewordener W u n s c h t r a u m der Jünger , meinen andere. Sie hätten's gerne gehabt , daß es so gekommen wäre - und da war er eben auf einmal da, in den Köpfen , in den Gesprächen , in den Gottesdiensten , nur so , wie's eben geht . Vielleicht hat der eine oder andere in einer dämmerigen Stunde auch vermeint , etwas zu sehen . Das kommt ja vor .(Neulich war auch einer bei mir , der unbedingt eine Erscheinung gehabt haben wollte). - Man könnte ja darauf hinweisen , daß nach den Berichten die Apostel alles andere als diesen Wunschtraum hatten . Ihre Träume waren am Karfreitagabend alle ausgeträumt. Und offenkundig waren sie alles andere als bereit , an eine Auferstehung zu glauben . Sie waren seelisch völlig " down" , und keineswegs in der knisternd-erregenden Spannung , die sich bei vielleicht spiritistischen Sitzungen einstellen kann , bei Schamanentänzen und magischen Zirkeln ,und vielleicht unechte oder echte Psi-phänomene auslöst . Abe r was werden mir diese Ein wände nützen . Wer den Auferstandene verräumen will , wird schon irgendeine Motivation finden .

Etwas hart gehn die vor , die ihn schlankweg als T r ic k erklären . Die junge Christenheit hätte eine Propagandafigur gebraucht , eine Art religiöses Maskottchen , mit dem ausgedrückt werden sollte , daß die Sache Jesu "weitergehe" . - Also - nach all dem , was wir von den Aposteln wissen , kann man sie sicher nicht von menschlichen Mängeln freisprechen . Aber sie zu einer ausgemachten Betrugs-GSMBH zu deklarieren , diese eher schwerfälligen Fischer vom See Genesareth zu einer Art religiöser Mafia mit der Phantasie eines schleimigen Reklamechefs - das geht denn doch zu weit .

Sie verlangen viel Gläubigkeit bei ihren Lesern , sie alle, die den Auferstandenen intellektuell verräumen wollen . Es fällt mir schwerer , dieser Geschwätzigkeit zu glauben als mit Thomas in die Knie zu fallen und zu diesem strahlenden Christus zu sagen : Mein Herr und mein Gott !

1.3.1.33.100

Aber wenn ich an das Schicksal des Auferstandene im Südtiroler Kirchlein denke , an seinen unwürdigen Platz im alten Kasten , dann kommt mir auch in den Sinn , daß ihn nicht nur manche intellektuell verräumt haben , den auferstandenen Christus, sondern viele auch existentiell .

Wir haben ihn aud dem Bewußtsein verdrängt , wir Christen und ihn abgeschoben hinter die zerbrochenen Leuchter der Werte und Ideale , hinter die abgebrannten Kerzens unseres Glaubens und die Spinnweben der Gleichgültigkeit . Er steht zu sehr im dunklen Winkel unseres Bewußtseins . Und es müßte doch etwas von der sieghaften Leichtigkeit , von der Hoffnung und dem Beschwingten , das die Figur auf dem Altar in der Abendsonne ausgestrahlt hat , in unsere christliche Lebenshaltung überspringen . Wir müßten ihn aus dem Kasten holen und auf den Altar stellen . Manchmal ist unser Glaube zu sehr von Problematik und Pflichtgefühl und verdrückter Unsicherheit geprägt - und wir haben zu wenig österliche Beschwingtheit abgekriegt, weil der Auferstandene im Kasten steht .

Wir dürfen doch nicht unsere Schätze verräumen .

Wir dürfen das Wesentliche doch nicht zum Abfall werfen. Wir müssen den Auferstandenen auf den Altar der Seele stellen , und das Licht drauffallen lassen , das uns der Geist Gottes schenkt , und wieder einmal spüren , daß Ostern mehr ist als ein Datum im Kalender .

AT-DAI 1.3.1.33.101

Karfreitag:

Das Leid Jesu liegt als der großen Schatten über dem heutigen Tag dem Karfreitag.

~~Vielleicht~~ Unzählige Darstellungen der rel. Kunst und Volkskunst erinnern an das physische Leid des Erlösers.

Aber manche seiner Äußerungen – bis hin zum Ruf „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, verraten etwas von den Abgründen des seelischen Leid, der „Nacht der Seele". In unserer Zeit nehmen erwiesenermaßen die seelischen Belastungen zu. Ich greife jetzt eine dieser Belastungen heraus, die viele von uns überfällt, gerade oft solche, die sich dem Menschen widmen, als Sozialhelfer, Pädagogen, Betreuer, Seelsorger, Idealisten, : Es ist die Erfahrung der Erfolglosigkeit. Das Gefühl des „Umsonst". Die Enttäuschung.

Bleiben wir einmal mit diesem Gedanken beim leidenden Christus. Das Umsonst:

~~Es klingt aus~~ Er muß es mit dem Blick auf seinen engsten Kreis empfunden haben: Primitiva Rangstreit beim Abendmahl ~~die beschämende~~ die großen Sprüche und dann das beschämende Verhalten am Ölberg, der Verrat des Judas, der Umfaller des Petrus, die Vereinsamung am Kreuz. Nur einer ist da, der Jüngste.

1.3.1.33.101

Das Volk: Letztlich erlebt Christus (wie schon am Palmsonntag), daß es den politische-demagogischen Messias ihnen nachläuft. Sie wollen ein Reich der Steuerfreiheit, des Benessere, der Aufhebung der Fremdherrschaft, die politische Veränderung. Sie wollen Erlöser vom Schlage des Barrabbas, des Terroristen. Er ist ~~mit~~ [illegible] seinem Reich Gottes keinen Stich gemacht, trotz aller Reden und aller Heilungen....

Sie sind von diesem frommen Rabbi enttäuscht

In der würdelosen Szene der Dornenkrönung wird Jesus mit dem Haß der römischen Soldner konfrontiert. Das waren keine Legionäre an eig. Sinn – die Werden erst etwas später nach Palästina verlegt, sondern Hilfstruppen, in die man mit Vorliebe Samaritaner aufgenommen hat, die die Todfeinde der Juden waren. Der Kampf mit den jüdischen Freiheits- und Terrorgruppen wurde erbarmungslos geführt (Palästina war ein so heißes Pflaster wie heute). Und so läßt ~~sich~~ nun diese Soldateska ihre Wut am vermeintlichen Messias im Spott der Dornenkrönung, die einem siegreichen Feldherrn persifliert aus.

Christus hat den Haß nie mit gemacht. Er hat mit den Samgeredet, den Fanatismus seinen eig. Jünger verurteilt, diesen ~~[illegible]~~ ganzen religiös-nationalen Blödsinn abgelehnt

1.3.1.33.101

Und er hat die Gesch. vom barmherzigen Samaritan erzählt – das ist so ähnlich, ~~wenn~~ wie wenn man in Haifa die vom barmherzigen Hamas-Mann und in Gaza die vom barmh.-Juden erzählen würde.

Es war umsonst.

Am Karfreitag trifft ihn der aufgestaute Hass der politischen Auseinandersetzung, mit der er nichts zu tun hatte.

Mit der Gruppe der Pharisäer hatte der Herr lange Auseinandersetzungen. Dabei müssen wir uns hüten, diese Gruppe in einen Topf zu werfen. Unter den Pharisäern gab seriöse und ehrenwerte Leute. Einige tauchen auf. Aber die Radikalen ~~st~~ stehen im scharfen Gegensatz. Das menschl. Gesetz spielt eine größere Rolle als das göttliche. Die mor. Leistung mehr als die Gnade, die äußere Erfüllung mehr als die innere Haltung. In diesen zeitlos auftretenden Haltungen begegnet Christus der verlogenen und verbogenen Religiosität.

Und heute, am Karfreitag, waren die Debatten umsonst. Der seriöse Flügel im H. Rat hat sich überfahren lassen.

Die intensivste Woge des Hasses schlägt Christus von Seiten der Sadduräischen Gruppe, der Macht-Connection der Hohepriester entgegen. Sie bilden das reiche, ~~st~~ Establishment, das sich die einflussreichen Posten regelmäßig kauft, das steinreich über den

1.3.1.33.101

Armut Gebt, den Tempelmarkt beherrscht und mit dem Tempelschatz Bankgeschäfte macht. Ihr Hass gegen Christus ist skrupellos. Das Haus Annas (noch 3 Jahrzehnte später heisst der Supermarkt im Tempel „Hallen der Söhne des Annas". Für Sie war Christus die grosse Geschäftsstörung, man denke nur an sein Vorgehen im Tempel.

So ist der Herr der grosse Erfolglose. gegen die Oberflächlichkeit seine Jünger, dem Fanatismus der ~~frei~~ jüdischen Freiheitskämpfer, dem Hass der samaritanischen Soldateska, der Stärkeit pharisäischen ~~[illegible]~~ Eiferer und den Machtinteressen des jüdischen Establishments der reichen Sadduräer, ~~[illegible]~~ dem Geldadel von Jerusalem.

1.3.1.33.101

Die Weisen seines Sieges.

Die Blitze des Karfreitag

Die Freiheitskämpfer: 2 hängen neben ihm.

Die Soldaten
der Hauptmann

Die Pharisäer
Nikodemus

Die Sadduräer, das reiche Establishment:
Joseph v. Arimäthäa.
Der von Pilatus die Leiche freibittet.

Erfolglosigkeit und
Unter Tränen säen und mit Jubel ernten.
Ich möcht diese Karfreitagsbetrachtung allen Widmen, die ~~um~~ die Trauer der Erfolglosigkeit erfahren. Gott kann ~~die~~ gerade die Erfolglosigkeit zum Erfolg werden lassen. Der sterbende Same und das sprießende Leben.
~~So~~ Das ist die Weise, mit der Christus

AT-DAI 1.3.1.33.102

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Blick auf die schönen Zeichnungen
Auf meine Frage, was an der ganzen Geschichte mit Jesus das Schönste war, hat einhellig geantwortet: Daß alles gut ausgeht. Das ist eine gewisse Antwort.

1) Die wirklichen Träume der Menschheit gehen in Erfüllung:
Schauen wir auf Bilder die Opfergaben, die vor schon vor 3000 Jahren gebracht wurden. Sie sind alles Zeichen der Sehnsucht nach Hilfe, Erlösung, Befreiung, Unsterblichkeit. Die Pyramiden in Ägypten und die Sorgfalt mit der Mumien behandelt wurden sind dasselbe Sinn. Wenn die Inder in den heiligen Fluß gehen, um rein zu werden, ist es das gleiche. Ein Bekannter Priester hat aufgeschrieben, was die Singen, wenn sie zum Fluß gehen: Gott, auf Dein Geheiß hier lege ich alle meine Sünden. Befreie mich und sei mir gnädig..." Überall, Kinderlied verwandelt. Mißstand und Verbesserung, gehen die wirklichen Träume der Menschheit in Erfüllung

2) Ostern sagt uns: Der Tod ist nur ein Wolkenschatten. So, der vor die Berge kriecht, wenn die Sonne geht. Und nach dem Schatten kommt die Sonne. Das muß ich denen sagen, die einen lieben Menschen verloren haben und schwer darüber wegkommen. Jeden Tag lese ich die Todesanzeigen. Fast jeden Tag ist ein Bekannter dabei. Die Sorge mit den Todesanzeigen in der T.T. ist eine ständige Predigt der Vergänglichkeit. Bald steht sie selber drin. Und etwas Bedrückendes hat er immer, der Tod. Ich habe mir das Kriegerdenkmal angeschaut: So viele von dem kleinen Fleck. Ich habe Trauerfeiern von jungen Toten erlebt. Man gewöhnt sich nicht dran. Trotzdem: Der Tod ist nur ein Wolkenschatten, eine Tür mit einem schweren Eisentür, aber dahinter strahlen die Farben der Sonne. Das verkündet der Auferstandene.

3) Und noch etwas anderes sagt der Auferstandene. Gott will das Heil. Er fordert unsere Liebe, unsere moralische Anstrengung. Aber er ist kein Rächer, kein Vollstrecker, kein Unheilverkünder. Er will das Heil, und sein Sohn war bereit zu sterben, um uns diese Wirklichkeit der Liebe zu beweisen, die wir oft nicht verdienen.

Die Trauer d. M.
Der Tod wird ein Wolkenschatten
und der Herr will unser Heil
Darum singen wir Alleluja. Das ist übrigens kein Kirchenjodler, wie einmal gesagt hat. In der Sprache Jesu heißt Hallal Gott Halleluja heißt Lobet und Hallelujah heißt Lobet Gott!

AT-DAI 1.3.1.33.103

Das letzte Abendmahl

Am Gründonnerstag wandern die Gedanken auf dem Sion. Hege Messe besonderer Art.

Die dunklen Wolken

Da ist der bereits im Gang befindliche Verrat des Judas. Das ist der Grund, warum Ort des Abendmahls von Jesus verschleiert mitgeteilt wird. Er braucht noch ein paar ungestörte Stunden. Eine weitere dunkle Wolke ist die Mentalität der Jünger. Bangstreit! Schwerter! Klinkarriertheit und Grosstuerei nebeneinander. Und dann ist da die dunkle Wolke der Passion, die über Jesus hängt. Das wissen um den Zusammenbruch der Jünger. Auch das Schicksal seiner Mutter.

Feierlichkeit

Und doch ist es das Fest der Erlösung. Auszug aus Ägypten. Das grosse Fest des Judentums. Mit sehr schönen Riten. Die Frage des Jüngsten, die Antwort des Hausvaters. Die Symbolik der Speisen: Das rote Mus – Ziegelsklaverei. Die bitteren Kräuter: Gefangenschaft und Unterdrückung. Das Liegen bei Tisch. Wir sind frei. Nur frei liegen beim Essen, Sklaven nicht. Alles ist Symbolik. Die Segensbecher, die der Hausvater austeilt. Und am Schluss das grosse Hallel: 5 Psalmen.

Herzlichkeit

Aber es ist noch vielmehr: Sehnsucht Jesu gastfreunde Gottes. Seine tiefste und engste Nähe. Gastfreundschaft eine der bedeutendsten Bindungen. Die Eucharistie ein Vorbild der Vollendung, der Ewigkeit. Stunde der Priesterweihe

So ist der Gründonnerstag ein grosser Tag. Und weil man in der Karwoche nicht so jubilieren konnte, hat man im MA einen eigenen Feiertag f. d. Geh. d. Altars gemacht fronleichnam, das grosse Gründonnerstag-Echo.

Die Stunde der Intimität mit Jesus Christus.

Die dunkle Wolke

Feierlichkeit, die alle Opfergestenden Menschheitsgeschichte und des A.T. umspannt

Herzlichkeit.

AT-DAI 1.3.1.33.105

Nun darf ich auch die Gäste begrüßen, solche die hier sind, und stellvertretend alle die in unser Land zu den Feiertagen kommen:

Chers fidèles
C'est un grand plaisir pour moi de vous saluer dans la celebration de Pâque.
Ce jour que fit le Seigneur est un jour de joie!
La grace

Dear believers
It's a great pleasure for me to welcome in this holy Mass of Easter.
This day was made by the Lord
We rejoice and are glad.
The grace of Our Lord Jesus Christ the Love of God, and the fellowship of the Holy Spirit be with you all!

Carissimi fedeli.
C'è un gran piacere per me di salutarvi in questa messa solenne di Pasqua!
Questo è il giorno di Cristo ~~Signore~~ Signore.
c'è un giorno della gioia per tutta la Chiesa

La grazia del nostro Signore Gesù Cristo
L'amore di Dio Padre, e la comunione dello Spirito Santo sia con tutti.

Und nun muß ich noch jemand begrüßen. Nicht zahlende Gäste, denn alle Sympathien der FV-Länder entgegenschlagen. Ich grüße auch alle Flüchtlinge, ~~die~~ ~~[illegible]~~ diese ~~[illegible]~~ andere Seite um freieren Welt, die halt auch etwas kostet, viel viel weniger als Krieg und Rüstung. Ich grüße Sie und ich hoffe, daß im Zusammenwirken von

Gemeinden und Pfarrer, von staatlichen und kirchlichen Stellen, von Wirtschaft und Caritas ~~können~~ menschenwürdige Lösungen gefunden werden können. Es freut mich daß

Diese Begrüßung war zu diesem Osterfest 1990 notwendig, auch wenn sie nicht überall Widerhall findet.

Und die Klänge aus Kyrie aus der Nelsonmesse wunderbaren ~~werden uns nicht darüber~~ möchten uns doch erinnern, daß in uns und bei uns nicht alles österlich ist.

AT-DAI 1.3.1.33.106

Trotz der schweren Rücksacht

Das Miteinander.

Das Glück des Miteinander auf der Bergfahrt, auf der Lebensfahrt. Die Euch kennen, sagen, daß Ihr gut zusammenpaßt, und daß Ihr wirklich die Chance habt, miteinander glücklich zu sein. Wir beten auch dafür. Das Gelingen der Sozialbeziehung ist eine der größten Möglichkeiten menschlichen Glücks. Eine alte Frau, eben Witwe: Wir waren sehr glücklich miteinander... Rückblickend etwas vom Größten. Das Glück des Miteinander, Gelingen der Erziehung – da kann dann sonst ziemlich viel daher kommen. Das familiäre Gelingen wiegt alles auf. Und da Ihr beide von der Anlage her, und von der Überzeugung her, einen Sinn für Gemüt habt, habt ihr auch sicher einen Sinn für familiäre Kultur, für Heim, für Fest und alle diese Dinge.

Das strahlende Geheimnis

Ihr erinnert Euch noch: An dem Mond in der Nacht über den Ostergrat, und an den Sonnenaufgang bei der Querung über das Große Firnfeld? Das Geheimnis über uns weg:
Ihr habt das Evangelium des begleitenden Herrn, das Emmausevangelium. Er wird mit Euch gehen. Unerkannt und Unerwünscht in der Führung in der Alltage, im Reifenwerden, im Einsehen, in den Impulsen der Seiten, in den Kellen und dunklen Gnaden, Quellicher: Im Gebet, in der Begegnung am Sonntag, im Sakrament. Bruder Tauf der Kinder. Hie und da wird Er in seiner Gegenwart aufblitzen wie in der Herberge v. Emmaus und dann wieder den Augen entschwinden. Aber immer wird Er bei Euch sein. Ganz nach Emmaus ist immer. Und darum möchte ich

Zum Andenken dieser Stunde.

1) Gehen am Grat 2) Weich in das Tal 3) Glücklichen Miteinander, 4) Geheimnisvolles Begleiten

Ostermontag Staus

L. A. L. U.!

Grat Wanderung

Vielleicht könnt Ihr Euch noch erinnern: Ich hab Euch beide einmal auf dem Grat hinauf zum Orter fotografiert. Keine gefährliche Tour, aber auch kein billiger Spazierweg.

Darf ich bei diesem Bild bleiben. Christus hat schließlich ein ähnliches Bild einmal gewählt: Schmal ist der Weg der zum Heil führt.

Heute gilt das sicher: Die christliche Ehe in unserer Zeit, und in dieser Gesellschaft ist keine billige Route. Ehe braucht Reife, Charakter. Ehe braucht die Fähigkeit zum Verzicht und zum Geduld haben und zum Aushalten. Unsere Zeit hat eine Phrase sehr schnell zur Hand. Ich hält das und das einfach nicht aus. Unsere Zeit ist eine Zeit der schnellen Brüche, des bequemeren Ausweichens, das Dasein wie ein Sessellift. Ich glaube, daß das erste Wort b. s. Trauung ein ernstes sein muß. Die vielen Spaltenstürze und Ausrutscher sprechen für sich.

Blick zurück

Könnt Ihr Euch noch erinnern an den Blick von der Payrhütte am Abend? Zurück ins Tal, zu den Seen und den Lichtern? In dieser Stunde: Der Blick der Dankbarkeit. Denkt einmal darüber nach, was Euch im Leben an guten begegnet ist, was Ihr an guten Menschen erlebt habt. Es gilt eine Erfahrung, die viel Vertrauen einflößen kann: Die Erfahrung der Führung, der Vorsehung. Das wir kein Zufall sind.

Einführung

1. Lesung

(Gründonnerstag)

AT-DAI 1.3.1.33.107

Diese Lesung des A.T. birgt eine Erinnerung, die ein Ereignis betrifft, das zwar 600 Jahre vorher geschehen ist, das aber sich als Entscheidendes Erlebnis ins Herz des Volkes Israel eingegraben. Moses Pharao Ramses und seine Nachfolger würden eine Gruppe von Israeliten in Ägypten als Sklaven gefangen und gelangen in die Freiheit.

Und das feiern die Juden bis zum heutigen Tag. Das heißt Pascha. Das heißt „Vorübergang". Der Herr ist selbst an den Häusern der versklavten vorübergegangen. So feiert Israel durch 1½ Jahrtausende den rettenden Gott. Das ist der Hintergrund des Osterlammessens.

AT-DA1.1.3.1.33.108

Karfreitag

1. Lesung: Jes 52,13 – 53,12

Bis zum heutigen Tag rätseln die Fachgelehrten im A.T. über die Frage, wenn der Verfasser des Jesajabüchleins wohl 700 Jahre vor Christus mit diesem Text, den einzelnen hören, gemeint damals gemeint haben könnte. Man weiß es nicht.

Aber in Christus geht Wort für Wort in Erfüllung wie der Äthiopierstämmling Lk. von Emmaus die Schriften erschloß, was diesen Text sicher dabei:

Der Text vom leidenden Gottesknecht, der letztlich doch das Heil bringt.

2. Lesung

Der Brief des Ap. Paulus an die Hebräer greift ein Bild auf, das uns allen vertraut ist, den jüdischen aber vertraut war. Am Versöhnungstag hat der Hohepriester im Tempel allein und als einziger den Vorhang durchschritten, der das Allerheiligste abtrennte, das niemand betreten durfte und das leer war. Das wurde ihm für das Volk gedeutet.

Der Hebräerbrief sagt nun wir haben in Jesus Christus einen Hohepriester, der den Vorhang der Endgültigkeit durchschritten hat und der ganzen Welt Versöhnung bringt.

AT-DAI 1.3.1.33.109

Gen 22 1–18

Diese uralte Geschichte mit Abraham und Isaak und dem erschreckenden Verlangen Gottes, den Sohn zu opfern, klingt in unseren Ohren befremdend. Aber dies ist eine Lehrerzählung. In jenen Epochen des 2. Jahrtausends vor Christus mußte man die Ordnung Gottes in Geschichten darstellen. Und damals gab es in allen den Kulturen und Religionsformen immer wieder das Kinderopfer. Man findet heute noch Kinderskelette, die in Grundmauern eingebettet wurden.

Die Abrahamgeschichte hat damals bedeutet: Gott schätzt die Hingabe bis zum Äußersten, aber Kinderopfer will er nicht.

Aber im Licht des Neuen Testamentes bekommt die Erzählung einen ganz anderen Glanz: Da ist sie wie eine Ouvertüre zum Evangeliumwort: "So sehr hat Gott die Welt geliebt daß er seinen einzigen Sohn dahingab..."

Und das ist der Sinn des Kreuzes: Die Demonstration der extremsten Form der Liebe: Ich liebe euch trotzdem, sagt Gott.

Jes 54

In diesem Text erinnert Jesaia daran, daß der Herr seine Jugendliebe, die Menschheit, doch nie verlassen wird, auch wenn sie oft in die Irre geht.

Und er erinnert an die Sintflut, an deren Ende der Herr für Noe ein Zeichen in den Himmel setzt, ein Zeichen, das im abziehenden Gewitter und der durchbrechenden Sonne sichtbar wird: Der Regenbogen, der Himmel und Erde leuchtend verbindet — das Bild der Auferstandenen.

Ez. 36

In diesem Text schlägt der Prophet eine andere Saite an, wenn ich so sagen darf, die individuelle, persönliche Dimension der Erlösung:

„Ich nehme das Herz von Stein und gebe euch ein Herz von Fleisch. — Ich helfe euch zu einer neuen Gesinnung. Und damit findet ihr eine neue ~~Heimat~~ Existenz. Ihr seid mein Volk und ich bin euer Gott.

Dr. Reinhold Stecher
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

Do AT-DAI 1.3.1.33.110

Im heutigen Evangelium wiederholt Jesus ein Wort, das er als Erstes schon am Ostersonntag abend gesagt hat:

~~Der~~ Schalom alechem
Der Friede sei mit euch!

Bei diesem Wort Friede ist eine Besinnung fällig. Strenggenommen ist es eine Kurzform für das, was Ostern bringt.

KR Grassmann, der Glockengießer, hat mir einmal gesagt, bei einer gut gelungenen Glocke schwingen ~~50~~ bis 50 Töne.

Es gibt Worte, vor allem auch Worte in der Hl. Schrift, bei denen es ähnlich ist. Ein klassisches Beispiel dafür ist das Wort „Schalom": Friede

Wir denken zunächst an Irak, Israel, Sudan, Kosowo. Wir denken an den politischen Frieden, an das Aufhören von Gewalt, Terror, Streit und Krieg. Das schwingt als Aufgabe mit. Es ist durchaus im Sinn des Schalom, sich für eine friedlichere Welt einzusetzen.

Oder wir denken bei Schalom an das Verhältnis zwischen uns, von Mensch zu Mensch, von Schwester zu Schwester, zu Angestellten, zu Mitarbeitern. Ein guter menschlicher Klima, ein Freisein von Vorurteilen, Fixierungen, Verhärtungen. Auch das schwingt bei dem Wort Schalom mit.

aber das ist nicht alles.

Oder wir denken an unser eigenes Herz, an all das, was an Unruhe, Sorge, Ärger, Aufregung, Unmut, Gedrücktheit, Trostlosigkeit, Hoffnungslosigkeit durch die Seele zieht. Wir denken bei „Friede" an eine gewisse heitere Ausgewogenheit, an Gelöstheit, an Stimmungen der Gelassenheit und der Ruhe, wie man es an einem stillen See erleben kann. Oder wie's im Psalm 131 heißt: „Wie ein Kind auf dem Schoß seiner Mutter, wie ein Kind, so ruht meine Seele in mir..." Auch dieses innere Wohlbefinden schwingt beim Wort Schalom mit. Wie Jesus gesagt hat: Ihr werdet Ruhe finden für Eure Seele. (MT 11)

aber das ist noch nicht alles.

Die tiefste Schicht, der tiefste Klang der Glocke „Schalom" ist der feste Glaube, daß ich von Gott angenommen, geliebt erlöst, versöhnt und geborgen bin. Daß dieser Glaube unerschütterlich in mir blieb. Das dieser auferstandene Christus mir alles göttl. Heil zuwendet.

Diesen Schalom kann man in einer schönen Abendstimmung haben, aber auch in der inner trockenen Phase. Man kann ihn am Tag des Erfolges haben und im Krankenbett nach einer belastenden Diagnose. Man kann ihn an einem frühlingsmorgen haben und im Schützengraben, bei einem fröhlichen Lied und auf dem Sterbebett.

Der Glaube, Gott liebt mich, mag kommen was will, das ist der tiefste Klang der Schalom alechem, der friede sei mit Euch, des ersten Wortes, das der Auferstandene spricht.

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

AT-DAI 1.3.1.33.111

Gründonnerstag

Am Abend des Gründonnerstag hat Jesus ~~sein~~ das größte Geschenk seiner Liebe in die Welt hineingeschenkt, sich selbst im Geheimnis der Eucharistie.

Wenn man im normal menschlichen Bereich sozusagen als Testament, als Stiftung ein Geschenk mit Gewicht und weitreichender Bedeutung weitergibt, wartet man für einen solchen Akt eine gute Stunde ab, eine geliste, feierliche, entspannte Atmosphäre.

Was das letzte Abendmahl eine gute Stunde? Das kann man nicht behaupten.

Es war die Stunde des Kleinkarrierten Platzstreiterei der Jünger. Es ist geradezu peinlich – der Menschensohn denkt an seinen Tod – und sie denken an Karriere. Die Fußwaschung, die wir hier nicht feiern, war eine Nachhilfestunde Jesu über den Geist des Dienens.

Es war die Stunde des Verrats. Eine der dunkelsten Stunden auch für Jesus. Drei Jahre gemeinsames Leben, gemeinsames Erleben, Teilen, Wandern, zu Tisch sitzen, Verbundensein. Und nun ist er gegangen. Die anderen haben es nicht mitgekriegt. Aber vor Jesus hat sich Judas entlarvt gewußt. Es war aber Nacht. Mit diesen Worten beschließt Joh die Szene. Das Abendmahl war keine gute Stunde.

Und während Jesus beim 3. oder 4. Segensbecher, wie er im Ritual des Osterlammessens vorgesehen war, zu Brot und Kelch greift, hat die Tempelwache, die Polizei Jerusalems, bereits Alarm. Und das Management des Hohen Rates bespricht hektisch das Vorgehen. Bohm zu einer eiligen Ratsversammlung

werden ausgesandt. Zeugen werden instruiert und aufgeboten, zur Vorb. des Todes urteilt. Während in dem Obergemach der Herr das Wort spricht: Das ist mein Leib, das ist mein Blut.

Nein, der Augenblick der Einsetzung dieses wunderbaren Geheimnisses war keine gute Stunde im landläufigen Sinn,

aber sie war etwas anderes. Eine unglaubliche, eindrucksvolle Demonstration der tiefsten Gesinnung des Welterlösers:

Ich liebe Euch trotzdem.

Und zu jedem, der jetzt hier ist, sagt Er: Ich liebe Dich trotzdem, und ich komme zu Dir – trotzdem. Und jeder von uns weiß, was in seinem Leben und in seinem Gewissen dieses Trotzdem bedeutet. Die Liebe Christi hat sich schon durch die Schatten des Grundonnerstag nicht aufhalten lassen.

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6063 Rum

AT-DAI 1.3-1.33.112

(2)

Jesaia 55

Der Text des Jesaia 2000 Jahre alt, ist die Einladung zum großen Fest der erlösenden Gottes. Der Text ist dichterisch beschwingt, hymnisch. Jesaia gehört zur großen Weltliteratur.

Und ein Gedanke ist hier ausgesprochen, der die Hoffnung und die Erlösung betrifft.

Jesus Christus ist das menschgewordene Wort. Dieses Wort Gottes ist nicht nur ein Begriff, ein Laut, eine Vokabel, nein, das Wort Gottes ist eine Kraft, eine Dynamit, eine Eruption, ein Tsunami der Liebe, die von Gott ausgeht.

So wie der Regen kommt und dem Land den Frühling bringt, so kommt Jesus aus der Tiefe der Ewigkeit und bringt den Frühling der Erlösung in die Welt, das Hoffnung, Versöhnung und ewiges Leben.

AT-DAI 1.3.1.33.113

Gen 1 26 – 31a

Wenn ich eine kurze Erklärung vor die Lesung geben darf:
Es geht hier darum, wie mit A. T. die Botschaft vom erlösenden Gott heraufkommt und immer deutlicher wird so wie der Himmel sich ~~ert~~ allmählich erhellt bis zum Sonnenaufgang. Der Sonnenaufgang ist die Auferstehung Jesu.

In der ersten Lesung von der Erschaffung des Menschen steht gar nichts von einem naturwissenschaftlichen Vorgang, aber ein Satz von wunderbarer theologischer Tiefe:
„Laßt uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis, uns ähnlich ..." sagt Gott.
Was heißt das?
Sind wir Gott ähnlich, wenn wir denken können, geistreich, die Welt uns untertan machen können, tüchtig sind, und erfolgreich? — Nein, das heißt etwas ganz anderes in den Sprachen d. O.
~~Es heißt~~ Eigentlich ist es derselbe Gedanke, wie wenn wir in einen Kinderwagen hineinschauen und sagen Nein, ganz der Papa!
Ich will den Menschen schaffen nach meinem Bild und Gleichnis heißt auf deutsch. Der Mensch ist nicht nur Geschöpf wie alles andere. Der Mensch soll mein Kind sein. Und selbst wenn er ein verlorenes Kind wird, ein verlorener Sohn. Ich will ihn heimholen.

AT-DAI 1.3.1.33.114

31. 3., Dienstag

Joh 8, 27 — 36.

Dieses Evangelium des Johannes aus der Debatte mit den uneinsichtigen, fundamentalistisch engstirnigen Vertretern der Pharisäer bringt Worte, manchmal gar nicht leicht verständliche Worte mit einem bedrohlichen Hintergrund. Hier fällt die Dunkelheit von Golgotha herein, die Stunde der Finsternis, die Nacht des Karfreitags.

Und ebenso düster und dunkel ist für Jesus die Nacht des Unglaubens, der er begegnet. Sie haben durch sein Tun, seine Worte, seine Heilstaten und Wunder, seine Verweise auf die Verheißungen der Propheten vor Gott gehört — und sie glauben doch nicht. Dass er vor dieser Mauer des Nicht-glauben-Wollens trotz so vieler überzeugender Hinweise steht, das hat Jesus tief getroffen.

Aber dann ist da noch ein Wort, das innehalten lässt. „Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, dann werdet ihr erkennen, dass ICH es BIN." Mit dem „Erhöhen" hat er einmal schon, vor Nikodemus an die eherne Schlange und ihre Symbolik erinnert. Aber das Wort „ihr werdet erkennen, dass ich es bin" ist ein Zitat aus Jesaja, aus dem Schöpfergeheimnis Gottes. Da sagt Jesus Gott von denen, die ihn nicht anerkennen wollen: Dann werden sie erkennen, dass ich es bin

Das Wort Jesu geht wie der Richtung Ostern. Es werden sogar von seinen Gegnern viele einsehen, daß Er der Messias ist. Ein Pharisäer, Nikodemus, wird ihm ins Ehrengrab legen (obwohl das am höchsten Sabbat des Jahres strengstens verboten war). Und in der jungen Kirche von Jerusalem wird es viele ehemalige Pharisäer geben, die an ihn glauben und ein Pharisäer, Paulus aus Tarsus, wird die Botschaft von Christus durch die ganze Welt tragen.

Darum schließt das Evangelium, trotz der gegw. Verfärbung. Als es Jesus das gesagt hatte, kamen viele zum Glauben an ihn.

Dr. Reinhold Stecher
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

AT-DAI 1.3.1.33.115

Dienstag
Joh 13 27–33, 36–38

Der Weggang des Verräters.

Jesus hat den Verrat seelisch als schwere Belastung empfunden. Die Klage des Psalmisten: „Bei meinem Feind hätt' ich mich nicht gewundert, aber mein Freund, der bei mir am Tisch sitzt, mit dem ich das Brot teilte ...“
Dazu muß man wissen, daß die Beziehung zwischen Tischgenossen, zwischen Gast und Gastgeber, im Orient seit eh und je die heiligste ist. Und ihre Verletzung das größte Verbrechen.

Die Vorgänge beim Abendmahl waren so, daß die Jünger nicht wußten, daß Judas der Verräter war. Sie hätten ihn niemals untätig gehen lassen. Als Hausvater und Gastgeber hat Jesus allen Bissen überreicht, das gehörte so zum Brauch. Judas selbst wußte sich wohl durchschaut, als Jesus sagte: Was du tun willst, tue bald! Mit diesem Wort ist angedeutet, daß Jesus das Geschehen beherrscht. Den Kreuz kommt. Aber Judas erhält mehr als ein Warnsignal.

Was ist in ihm vorgegangen? Wir wissen es nicht. Hat er klar erkannt, daß Jesus kein politischer Messias ist, wie die anderen Jünger immer noch träumen? Wir wissen es nicht. Oder war's Wichtigtuerei beim Absprung, oder Geldgier. Wir wissen es nicht. Die Verzweiflung hat ihn dann gepackt. Er hat das Geld in

den Tempel geschleudert, sicher dort, wo die Schatzkammer war, dort, wo Jesus einst die arme Witwe mit ihren winzigen Geldstücken gelobt hat.

Wie ist das ewige Schicksal des Judas? Wir wissen es nicht. Die letzte Anrede ~~an ihn~~ die Jesus an ihn gerichtet hat, beim Verrat, hieß: Freund! Freund, wozu bist du gekommen?

Es gibt keinen Menschen von dem die ewige Verwerfung geoffenbart ist, auch Judas nicht. Wir können den Tsunami der Barmherzigkeit, der drüber wogt, nicht abschätzen.

Aber der letzte Satz des Evangeliums vom Weggang des Judas lässt den Atem anhalten: ἦν δὲ καὶ νύξ

Es war aber Nacht.

Dr. Reinhold Stecher
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

AT-DAI 1.3.1.33.116

Baruch 3,9 — 4,4

Der Prophet Baruch
bringt als Vorbereitung
auf die Osterbotschaft
die Bitte um Weisheit.
Die göttliche Weisheit ist
nach A.T. auch ein Geschenk
Gottes,
und wir brauchen sie, damit
wir das Geheimnis
von Ostern begreifen können.
Wir brauchen sie, damit
wir glauben können.
Auch die Statistik weiß
A.T. über das Glauben der
Menschen heute gelesen
hat. Weiß, das Glauben
können, und Vertrauen
können, und sich von
Gott umarmt wissen.
Um Ostern wirklich
als Glück erleben, das
doch nicht selbstver-
ständlich ist. Und
darum die Bitte des
Baruch um das Ge-
schenk der Weisheit.

AT-DAI 1.3.1.33.117

Gründonnerstag

Evangelium.

Das Ev. des heutigen Abends wendet sich dem zu, was eigentlich ein Mensch vor seinem Tod tun sollte. Es geht um das Vermächtnis, das Testament, den letzten Willen, den man bei Verstorbenen auch im menschlichen Bereich achten soll und muß.

Die Fußwaschung ist das Testament Jesu. Mit dieser Geste sagt er, was ihm in der Zukunft in der Kirche am meisten am Herzen liegt. Und das heißt Helfen, Dienen, Schmutz abwaschen, Belastungen lindern, Vertrauen ausstrahlen, Versöhnung anbahnen, frieden verkünden.

Jesus hat sein Testament nicht in viele Worte gefaßt. Er hat 18 Stunden vor seinem Tod den primitivsten Sklavendienst verrichtet.

Gründonnerstag

2. Lesung. AT-DAI 1.3.1.33.118

Auch Jesus hat das große Fest Pascha mit seinen Jüngern gefeiert – mit dem Lamm, den heiligen Riten, Gebeten und Segnungen.

Aber das letzte Abendmahl ist nicht mehr „Vorübergang" Gottes, Pesach, sondern bei diesem Mahl kehrt Gott ein, sitzt zu Tisch, wird in Brot und Wein der unsere. Alle Sehnsucht der Jahrtausende um Verbundenheit mit Gott wird erfüllt in der Eucharistie, die am Gründonnerstag eingesetzt wurde.

AT-DAI 1.3.1.33.119

33

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Der Herr sei mit Euch !
Liebe Gläubige , Ich heiße Sie in diesem österlichen Festgottesdinst herzlich willkommen . Ich begrüße auch alle , die über den Rundfunk in Österreich und über seine Grenzen hinaus an diesem Gottesdienst teilnehmen, und unter Ihnen besonders die Alten und Kranken und Einsamen . Wenn Sie mithören , helfen Sie uns auch durch Ihr Mitbeten , ich denke besonders an Sie. Eine herzlichen Gruß entbiete ich auch den vielen Gästen aus aller Welt die jetzt in unserem Land weilen und auch hier im Dom sind.
Chers fideles , La grace de notre Seigneur Jesus Christ , resuscitée uajourdhui , l'amour de Dieu le Pere et la communion de l'Esprit Saint soit toujours avec vous...
Dear believers , the grace of our Lord Jesus Christ, who rose today , the love of Got and the fellowship of the Holy Spirit be with you all!
Carissmi fedeli , la grazia del nostro Signore Gesu Cristo , qui è riscitato oggi , l'amore di Dio Padre e la communione dello Spirito Santo sia con tutti voi ..

Liebe Gläubie Gläubige , beim Gesang des Kyrie wollen wir Gott danken , da wir Erlöste , trotz unserer Sünden Erlöste sind.

1.3.1.33.120

Dear believers
It's a great pleasure for me to welcome
you in this High Mass of Easter. This day
was made by the Lord — we rejoice and
are glad... The grace ...

Chers fidèles,
Ce est un grand plaisir pour moi
de vous saluer et inviter à cette cele-
bration solennelle du mystère Pâque.
Le Christ est vraiment ressuscité.
Ce jour que fit le Seigneur
est un jour de joie!
La grace

Carissimi fedeli
Mi è un gran piacere di poter salutarvi
in questa celebrazione solenne del mi-
stero della Risurrezione del Salvatore.
La grazia del nostro Signore risorto.

AT-DAI 1.3.1.33.120

Carissimi fedeli , C'è un gran piacere per me die invitarvi a questa celebrazione della festa di Pasqua . "Moriendo ha distrutto la morte , e risorgendo ha ridato a noi la vita. La grazia del signore .....

Dear believers, This mass is our Alleluja , our song of prise to the risen Christ, who is our life and whose victory over death we proclaim to all the world ... The grace of Our Lord .....

Chers fedeles, C'est un grand plaisir pour moi de vous saluer dans vette celebration de la fête de Paques . La vie a dépossédéla mort de son empire! Le Crist est vraiment ressuscité . La grâce de notre Seigneur J. C. .. lámour de Dieu le Pere et la communion de l'Esprit Saint soit toujours avec vous !